This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NT. Intr
724

566.5
Matthäi

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

JAMES WALKER, D.D., LL.D.,

(Class of 1814),

FORMER PRESIDENT OF HARVARD COLLEGE;

"Preference being given to works in the Intellectual and Moral Sciences."

30 Jan., 1890.

THE [redacted] TY SCHOOL,

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Auslegung

des

Evangeliums Johannes

zur

Reform der Auslegung desselben.

Von

D. Georg Christian Rudolph Matthäi

in Göttingen.

Erster Band.

Enthaltend die vorbereitenden Gegenstände, darunter die Begründung der Reform, und die Auslegung von 1, 1—14.

Göttingen,

bei Georg Kübler.

1837.

Digitized by Google

III 5691

LIBRARY

Walker Fund.
I.

SEP 9 898
(624)

Digitized by Google

Im

Bewußtseyn des Berufs des Gottesgelehrten

seinen

Herren Zuhörern

gewidmet.

Was ich Ihnen öfter mündlich sagte, geliebte Freunde, sage ich Ihnen auch schriftlich.

Sie wollen Gottesgelehrte werden. Wohl Ihnen. Aber bedenken Sie stets, was in diesem Namen liegt, welche Höhe des Verstandes, welche Tiefe der Gesinnung sie erringen müssen, um ihn zu verdienen.

Verstehen müssen Sie Gott, und, um Gott zu verstehen, auch die Welt; denn Gottes ist die Welt, und, Ihn zu verstehen, veranlaßt sie. Sammeln Sie daher besonders sorgfältig sowohl die allgemeinsten Erfahrungen aus der Erd- und Himmelskunde, Natur- und Kunstgeschichte, als die besondern aus der Bibelkunde, die biblischen Sprach- und Geschichtskenntnisse. Benutzen Sie Büs-

Digitized by Google

fon's und Humboldt's, Blumenbach's und Oken's, Littrow's und Gruithuisen's u. a. Forschungen. Erfreuen Sie Sich an Raphaël's und Mengs', Mozart's und Beethoven's, Petrarca's und Dante's, Shakespeare's und Cervantes', Göthe's und Jean Paul's u. a. Schöpfungen. Beachten Sie das häusliche und staatliche, wissenschaftliche und gottesdienstliche Leben in der Nähe und Ferne mit stets wachem Auge. In allen Lebenskreisen und in allen Berufsmenschen sehen wir Gott. Dessen erinnern Sie Sich aus den Vorträgen über den Geist.

Und als Gott Verstehende werden Sie auch gesinnt wie Gott. „Liebe Gott und den Nächsten wie dich selbst," ist der Wahlspruch des Gottesgelehrten. Was das sagt, erklärte ich Ihnen beim Auslegen der Reden, welche im Hochbewußtseyn der Gottes- und Nächstenliebe gesprochen und geschrieben sind (Matth. 5, 43 ff. 22, 37 ff. Röm. 12, 19 ff. 1 Kor. 13.).

Nur das eine wiederhole ich hier sogleich: eine Duldsamkeit flößt das Gottverstehen ein, welche schon das irdische Leben zum überirdischen erhöht, und das mitten im pflichtgebotnen Streit gegen den Irrthum und die Sünde, und da muß ich nochmals anempfehlen, was ich Ihnen früher schrieb: fördern Sie äußerlich alle „theologischen Denkarten," d. h. erkennen sie mündlich und schriftlich jede als nothwendig an, um das rechte Bewußtseyn von Gott zu vermitteln. Denn jede hat eine wahre Seite und jede treibt zum umsichtigern und beharrlichern Gotterforschen. Dieß macht Ihnen die Würdigung derselben in der Neuen Auslegung der Bibel deutlich. Nur innerlich fördern Sie wie Denkarten nicht, welche Sie als unwahr erkennen, d. h. mit Gründen sagen Sie Sich selbst und andern ihre Unwahrheit. Hohe Vorbilder

Digitized by Google

dieser Duldsamkeit finden wir unter Todten und Lebenden auch in unsern Kreisen. Ich erinnre an unsere geliebten Lehrer, die beiden Planck, Stäudlin, Eichhorn, Justi, Röhr, Schott, Baumgarten-Crusius, Küinöl u. v. a., deren mehre die aufrichtigste Anerkennung selbst der Forschungen aussprachen, welche mehr gegensätzlich zu den ihrigen als einig mit ihnen sind. Sie sind nicht bloß Vorbilder der Sprach- und Geschichtsgelehrtheit, so wie des Vernunft- und Uebervernunftglaubens, sondern auch, was besonders viel sagt, einer Gesinnungsgröße, durch welche der Gottesgelehrte noch unsäglich Höheres leistet, als durch Sprach- und Geschichtskunde. Solche Männer lesen daher auch mit Gleichmuth und großem Herzen die offensten, von Menschenfurcht freiesten Widerlegungen ihrer eigenen Denkarten, in dem erhabenen Bewußtseyn, daß ihr Leisten und Wirken für Literatur und Kirche dasselbe bleibt.

Ja auch eine Verzichtleistung flößt das Gottverstehen ein, welche mehr werth ist als Häuser und Gärten. Denn das Gottverstehen ist ein Seelenschatz voll Licht und Wärme, eine übersinnliche Feuerkraft, welche auf allen Wegen, bei jedem Athemzuge, in der stillsten Einsamkeit wie in der rauschendsten Gesellschaft Leib und Seele durchblitzt. Denn es ist das verlorne und wiedereroberte Paradies, der grundbewußte, sich selbst durchsichtige Glaube, durch welchen der Redner mit innerlich-äußerlichem Glanz seine Gemeinde erfüllt, und durch welchen ihm alle Tugenden leicht werden, Unterwerfung unter die Obern, Zufriedenheit mit dem Leben, Sieg im Leiden, Liebe selbst der Feinde, lieber doppelt Unrecht dulden als einfach Unrecht thun.

Sie erinnern Sich, wie wir die Stellen des N. T. auslegten, welche diese Tugenden empfehlen.

Digitized by Google

Ich hoffe zu Gott, daß Sie Sich dieser Kleinode bemächtigen, und durch die Felsenmacht Ihres grundbewußten Glaubens und durch den Goldstrahl Ihres erhabnen Beispiels die Unzufriedenheit mit dem Leben aus Ihren Gemeinden tilgen, die Verbrechen seltener und die Strafanstalten leerer machen. Wahrlich das vermögen Sie, Geliebte. Wollte Gott, ich könnte Ihnen in Einem Athem das Seelenfürstenthum schildern, welches der Gottesgelehrte mehr und mehr erringt, und zugleich die Freude malen, welche ihm selbst aus dem leidvollen Schicksal erblüht. Die Erniedrigung ist ihm die Stufe zur Erhöhung (Röm. 8, 28.) Die herbesten Kämpfe, die leidvollsten Zerwürfnisse mit dem Daseyn spornen den Gottesgelehrten am mächtigsten, alles Unklare, Eckige, Ungründliche, Selbstgefällige in Form und Gedanken, Gesinnung und Leben abzustreifen, und schaffen so in ihm nicht Unfrieden und Klage, sondern Lob und Dank gegen Gott. Denn ihm genügt an zweierlei, an Erfüllung des Gebets „unser zureichend Brod heute," und des Wunsches, „sein Licht nicht unter dem Scheffel zu sehen," und beide werden uns in Deutschland stets erfüllt. Verlangen wir Mehres, so fehlt uns noch Mehres, als was wir verlangen, nämlich der Seelen-Rang und -Reichthum, welcher auf den äußern verzichten, dennoch aber auch ihn erstreben lehrt, um den innern der Außenwelt nutzbarer zu machen.

Sie fragen mich nicht, der Gottesgelehrtheit beflissene Männer, wie sich mit dieser Duldsamkeit und Gottergebung andere Reden gegen gewisse Denkarten und besonders Gesinnungen einigen. Sie wissen, daß wir als öffentliche Männer, als Schriftsteller und Volksredner, im Namen Gottes reden, und das wirklich Gottfeindliche ohne Menschenfurcht rügen müssen, und daß auch darin der

Digitized by Google

Menschheitserlöser mit seinen heldengroßen Aposteln uns, seinen Organen, vorleuchtet. Sie wissen aber ebensosehr, daß selbst im Stachel der Rüge der Balsam der Liebe unser Inneres verschönert, und daß diese auch äußerlich wird, so oft wir dadurch den Erlösungszweck Gottes höher und sicherer fördern als durch ihre bloße Innerlichkeit, und wann das der Fall ist, haben wir in den Auslegungsvorträgen besprochen.

In diesem Bewußtseyn überreiche ich Ihnen zunächst dieses Buch, die langsam und unter der stärksten Entsinnlichung gereifte Frucht der mündlichen Auslegung des Evangeliums Johannes insbesondere, so wie des N. T. überhaupt. Daß der Beisatz „zur Reform der Auslegung desselben" nothwendig ist, sehen Sie aus jedem Satze dieser Schrift. Ebenso billigen Sie es, daß die Fremdausdrücke, z. B. abstract, concret, immanent, subjectiv. u. s. w. so sehr wie möglich gemieden sind. Auch sie zu meiden, hat harten Kampf gekostet.

Die Auslegung macht stets einen freudigen Eindruck, die Würdigung der Commentare oft einen unfreudigen. Denn es betrübt den tiefsinnigen Wissenschaftsfreund, eine Fülle von Mängeln entblößt zu sehen. Allein das nie ausbleibende Bewußtseyn der wirklichen Förderung in der Erkenntniß versöhnt den Leser wieder. Alles was sich Reform nennt, ist genöthigt, ausdrücklich und mit Selbstverläugnung sein Gegentheil namhaft zu machen.

Der zweite Band der Auslegung Johannes' erscheint, wenn die äußeren Kräfte hinreichen, wo nicht, so trifft Gott ein anderes Mittel der Herausgabe. Das Leben wird kürzer, aber täglich durch den Zauber der Wissenschaft schöner, und beharrt doch so lange, bis ausgewirkt ist, was gewirkt werden soll.

Digitized by Google

Und dann folgt das Leben auf einem anderen Stern. Den wissenschaftlichen Erweis dieses zweiten Lebens, so wie die Lösung einer langen Reihe anderer Räthsel wird der zweite Band enthalten. Im nächsten Sommer trage ich Ihnen zunächst, wenn ich ihn erlebe, das Leben Jesu Christi vor, wie Sie es wünschen, und dieser Vortrag wird durch den höchsterhabnen paradiesischen Gegenstand ein Jubelvortrag werden.

Geschrieben in Göttingen, den 20. Febr. 1837.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Die vorbereitenden Gegenstände	1 — 95
Die unrichtige Behandlung	1 — 7
Die richtige Behandlung	7 — 8

Erster Theil.

Der Begriff des Evangeliums Johannes	9 — 95
I. Das Ev. Joh. ist nach Inhalt u. Form das treueste u. lichteste	9 — 52
II. Das Ev. Joh. ist nach Anordnung u. Umfang das übersichtlichste u. vollständigste	53 — 54
III. Das Ev. Joh. ist nach Bestimmung das umfassendste	54 — 68
IV. Das Ev. Joh. ist nach Zweck das fruchtbarste	68 — 95

Zweiter Theil.

Begriff, Grundsätze und Methode der Auslegung des Evangeliums Johannes	96 — 280
I. Der Begriff der Auslegung des Ev. Joh.	97 — 99
II. Die Grundsätze der Auslegung des Ev. Joh.	100 — 254
§. 1. Uebersicht und Allgemeinheit	100
§. 2. Der erste allgemeine Grundsatz der Auslegung: Gesammt-Sprachbewußtseyn . . .	100
§. 3. Die besonderen Grundsätze der Auslegung aus dem Sprachbewußtseyn	102
§. 4. Der zweite allgemeine Grundsatz: Gesammt-Geschichtsbewußtseyn	110

Digitized by Google

		Seite
§. 5.	Die besondern Grundsätze der Auslegung aus dem Geschichtsbewußtseyn	111
§. 6.	Der dritte allgemeine Grundsatz: Gesammtes moralisches Bewußtseyn	113
§. 7.	Die besondern Grundsätze der Auslegung aus dem moralischen Bewußtseyn	114
§. 8.	Das Verhältniß des moralischen und des religiösen Gesammtbewußtseyns	117
§. 9.	Der vierte Grundsatz der Auslegung: das gesammte religiöse Bewußtseyn od. Glaubensbewußtseyn	119
§. 10.	Der Name Glaubensbewußtseyn	119
§. 11.	Das zweifache Glaubensbewußtseyn: jüdisches und christliches Glaubensbewußtseyn	121
§. 12.	Die höchsten Grundsätze der Auslegung	121
§. 13.	Der Begriff des jüdischen Glaubensbewußtseyns	123
§. 14.	Der Charakter des jüdischen Glaubensbewußtseyns	124
§. 15.	Die Stufen des jüdischen Glaubensbewußtseyns	124
§. 16.	Das pharisäisch- oder rabbinisch-jüdische Glaubensbewußtseyn	125
§. 17.	Das populär-jüdische Glaubensbewußtseyn	127
§. 18.	Das apostolisch-jüdische Glaubensbewußtseyn	128
§. 19.	Das johanneisch-jüdische Glaubensbewußtseyn	132
§. 20.	Der Beweis des jüdisch-religiösen Bewußtseynssinns	140
§. 21.	Die scheinbarsten Einwände gegen das jüdische Glaubensbewußtseyn Johannes'	141
§. 22.	Die besondern Grundsätze der Auslegung aus dem jüdischen Glaubensbewußtseyn	150
§. 23.	Der Begriff des christlichen Glaubensbewußtseyns	155
§. 24.	Der Charakter des christlichen Glaubensbewußtseyns	156

Digitized by Google

Seite

§. 25. Die Stufen des christlichen Glaubensbewußtseyns 158

§. 26. Der Gipfel des christlichen Glaubensbewußtseyns 158

§. 27. Das rein-christliche Glaubensbewußtseyn Jesu Christi 169

§. 28. Die Begreiflichkeit des Geistes nach Jesu Bewußtseyn 190

§. 29. Die rein-christlichen Gedanken Jesu durch die fünf Gattungen der Vorstellungen des jüdischen Glaubensbewußtseyns . 195

§. 30. Eine scheinbar sinnliche oder jüdische Seite des Glaubensbewußtseyns Jesu Christi 203

§. 31. Die Erklärung der scheinbar doppelten, überjüdischen und jüdischen Seite des Glaubensbewußtseyns Jesu Christi 204

§. 32. Die doppelte Form des Glaubensbewußtseyns Jesu 209

§. 33. Eine festbestimmte, sich selbst gleiche Ausdrucksweise beim Auslegen . 214

§. 34. Die christliche Seite des Glaubensbewußtseyns Johannes 218

§. 35. Der Beweis des christlich-religiösen Bewußtseynssinns 223

§. 36. Die besonderen Grundsätze der Auslegung aus dem christlichen Glaubensbewußtseyn . . 224

§. 37. Der Name der Auslegung 230

§. 38. Der Zweck der Auslegnng 230

§. 39. Die Bedingung der Auslegung , . . . 235

§. 40. Das Verhältniß des neuern Vorstellungskreises zum jüdischen und christlichen Glaubensbewußtseyn 237

§. 41. Das Verhältniß der Grundsätze der jüdisch-christlichen Auslegung zu den bisherigen Grundsätzen der Auslegung 241

§. 42. Die Neuheit der Grundsätze des jüdischen und des christlichen Glaubensbewußtseyns

Digitized by Google

Seite

III. Die Methode der Auslegung des Evangeliums Johannes . . 254—280

§. 43. Die folgerecht ordnungsvolle sprachlich-geschichtliche Erläuterung 254

§. 44. Das Einschauen in die Wortharmonie . . 257

§. 45. Das Einschauen in die Gesammtbewußtseyn . 258

§. 46. Die Uebersicht der Quellen der Auslegung . 259

§. 47. Die Quellen der sprachlich-geschichtlichen Erläuterung 261

§. 48. Das rechte Würdigen der Ansichten . . . 268

§. 49. Das rechte Würdigen der Lesearten . . . 269

§. 50. Die Ergebnisse 273

§. 51. Der Uebergang zur Auslegung 277

Die erste Gedankenharmonie des Evangeliums . 281

Die Schilderung des Gegensatzes und der Einheit des ewigen und des zeitlichen Erlösungsbewußtseyns 1, 1—14 . . . . 281—386

Anmerk.: ein paar am Schluß des 1sten Bandes sich findende Berichtigungen sind vor dem Lesen zu berücksichtigen.

Digitized by Google

Die vorbereitenden Gegenstände

sind der Begriff des Evangeliums Johannes' und der Begriff, die Grundsätze und die Methode der Auslegung desselben. Denn die Auslegung des Evangeliums Johannes' verheißt der Titel. — Die richtige Behandlung der vorbereitenden Gegenstände ist noch nicht erschienen,

die unrichtige Behandlung

desto öfter, zuletzt in den neusten Commentaren.*)

In ihnen erscheint der jetzige Standpunct sowohl der Auslegung des Evangeliums Johannes, als der Behandlung der auf sie vorbereitenden Gegenstände. Er erscheint noch sehr niedrig, auch abgesehn vom Mittelpuncte.**)

*) (1. Tholuck's, nach der vierten Aufl., welche wenig von der dritten abweicht; 2. Lücke's, nach der zweiten Ausg., welche eine ganz umgearbeitete seyn will; 3. Olshausen's, nach der zweiten Ausg., welche sich eine verbesserte nennt).

**) Der zweite Commentar zeigt am vollständigsten die äußere Seite des Standpunctes, das jetzt noch in Vielen vorherrschende sich Zerstreuen in der Ueberlieferung, in einer Menge sprachlicher und geschichtlicher „Notizen." Denn er sammelt zu Vieler Zufriedenheit

Digitized by Google

Die Commentare behandeln zunächst nicht alle obigen Vorbereitungsgegenstände; sie beschränken sich auf die im 'Begriff des Ev. Joh.' zusammengefaßten, welche wir hernach beschreiben, auf „Leben des Evangelisten, Authentie, Quellen, Glaubwürdigkeit" — (zusammengefaßt in: Inhalt und Form — s. unten Erst. Theil.) „Charakter, Composition" — (zusammengefaßt in: Anordnung und Umfang —) „Leser, Ort, Zeit, Sprache" — (zusammengefaßt in: Bestimmung —) „Anlaß, Zweck des Evangeliums" (zusammengefaßt in: Zweck des Evangeliums.). Dabei folgen sie Grundsätzen und Methoden, welche, dem Ideale gegenüber, von der Grundsatz- und Methodelosigkeit wenig verschieden sind; einer Verknüpfungsweise, welche, im Bewußtseyn erwogen, oft nicht besser als die Trennung ist (s. den Beweis sogleich unt.).

Mangelhaft ist daher die Darstellung der Commentare, bei allen Vorzügen vor der frühern Zeit,

einen Inbegriff solcher, und häuft oft nutzbaren, aber massenartigen, oft verarbeiteten, aber nicht durchgearbeiteten Stoff (s. unt.). — Der dritte Commentar zeigt am genügendsten die innere Seite des Standpunctes, das bald in Allen vorherrschende sich Sammeln im Gottesbewußtseyn; in der Fülle des Gottesbewußtseyns Jesu Christi, und damit zugleich im eigenen Gottesbewußtseyn. Denn er enthält zu sehr Vieles Befriedigung; oft anregende, aber vereinzelte, oft lichtähnliche, aber nicht lichtvolle Gedanken (s. unt.). — Der erste Commentar einigt unbewußt beide Seiten. Aber weit nach steht er dem zweiten Commentar an Menge und Entwickelung der Notizen, und dem dritten Commentar an Ausführlichkeit und Verständniß der Gedanken.

Digitized by Google

nach Form und Inhalt, Umfang, Zweck und Ergebniß. Drei bedeutendste Mängel ragen hervor.

1. Die Form ist uneinig mit dem Inhalte; sie ist unharmonisch und bruchstückig; — zwar lieh ihr stellenweise die denkende Seele den Schein des Gegentheils; aber auch dann ist die Form, bei der Untiefe oder nur-scheinbaren Tiefe des Bewußtseyns, mehr erkünstelt als künstlerisch, mehr scheinbar als wirklich wahr; — daher ist auch der Inhalt einheitslos und unanschaulich. Ursprünglich ist der Inhalt dieses nicht; — die gründliche, gesammelte Forschung schaut ihn als ein großes, einheitsmäßiges Ganzes; — aber er wird dieses durch die ungründliche, zerstreute Darstellung. Begreiflich! Sie entbehrt der Erforschung des geschichtlichen und religiösen Bewußtseynssinns der Quellen der Vorbereitungsgegenstände, des N. T. überhaupt, des Evangeliums Johannes', insbesondere, der Kirche zugleich, welche von diesem Evangelium zeugt. Sie begnügt sich daher mit überlieferten Einzelheiten; ausgenommen mehre einheitsähnliche Stellen im zweiten Commentar, welche einen Anfang ernster Untersuchung verrathen; — so in den Abhandlungen von der „Compositionen" und vom Zwecke des Evangeliums (§. 12. 13.).

Zwar beschäftigt sich die bisherige Darstellung mit zu unterscheidenden und zu einigenden Vorbereitungsgegenständen. Aber sie unterscheidet und einigt sie nicht. Sie scheidet sie nur voneinander und wirft sie durcheinander. Sie sammelt sie daher

Digitized by Google

nicht als Merkmale des Begriffs, Züge des Gemäldes, zur Anschauung; sondern zerstreut sie hierhin, dorthin, und nun schwimmen sie ungeeint nach einander, ohne Eiland, ohne Hafen, Blattgewimmel ohne Baum, Sonnenaugen ohne Sonne.

Schon die Paragraphen-Überschriften verrathen es. Sie hängen selten oder nirgends mit einander zusammen; hält man ihrer zehn gegen einander, so hat man zehn Flicken, kein Kleid. Nur Einiges hier zum Beweise: 1. Die Commentare fangen selbstdritte mit dem Leben des Evangelisten an; aber sie sagen nicht, warum und wozu? und so erscheint dieses sogleich nur um seiner selbst willen. Das Warum und Wozu wäre hier: erläutern muß das äußere das innere Leben, also den Charakter des Evangelisten, dieser den Charakter des Evangeliums, also den Begriff desselben. Nur der zweite Commentar ahnt, daß die „Notizen über Leben und Charakter des Apostels Johannes," (S. 5. §. 2.) das „Cap. von der Authentie" u. ff. erläutern müssen. Denn er ordnet sie ihm äußerlich unter. Allein solches Unterordnen erläutert noch nicht, und keine der „Notizen" erläutert die Authentie, weder schweigend, noch ausdrücklich; und so geht seine gute Ahnung für die Leser verloren. — 2. Weiterhin ist im ersten Comm. (§. 2.) der „Charakter des Evangelisten" zusammengestellt (Schilderungen haben die Commentare nicht), aber auch dieser sogar ohne Einheit mit den „Lebensumständen (§. 1.);" ebenso (§. 3) „Sprache und Zeit, Ort und Zweck des Evangeliums Johannes" u. s. w., aber auch diese ohne

Digitized by Google

irgend eine Harmonie mit dem Vorigen und Folgenden, u.s.f. — Nicht anders im dritten Comment. — Umfassender und äußerlich ordnungsvoller ist hier der zweite Comm. Er bringt die vorbereitenden Gegenstände unter drei Capitel. Allein innerlich ist er ebenso ordnungslos. Z. B. „Ort und Zeit der Abfassung (Cap. 2)" erscheint besonders auffallend ohne Zusammenhang mit „Anlaß und Zweck des Evangeliums (Cap. 3)", und ebenso „Glaubwürdigkeit desselben (a. O. Cap. 3)" ohne Zusammenhang mit „Authentie" und mit „Leben und Charakter des Apostels Johannes' (Cap. 1)," geschweige daß beides, Leben, Charakter, nicht zweierlei, daß vielmehr auch der Charakter Leben, inneres Leben, Seelenleben ist. Bei solcher Behandlung ist es unmöglich, ein Bild des Evangeliums zu gewinnen. Der Mangel an Harmonie ist so groß, daß man fast jeden Paragraphen ohne Nachtheil und Vortheil beliebig zuerst oder zuletzt lesen kann.

Eine solche ist die bisherige Behandlung; so ohne Licht und Farbe, Kunst und Schöne der Form, wie ohne Höhe und Tiefe des Gedankens, Größe und Weite der Aussicht. Und doch muß das Alles den hermeneutischen, exegetischen, dogmatischen u. a. Büchern des 19. Jahrh. für Gläubige und Zweifelnde Reiz und Lehre geben. Ueberdieß ist

2. auch der Umfang der Darstellung einer Seits zu weit, anderer Seits zu eng; zu weit: so die Erörterung der „Authentie und Kanonicität" im zweiten Comm.; denn sie wiederholt zu vieles Bekannte, ohne es in der Erscheinung durch Anmuth der Form

Digitized by Google

zu verschönern, und im Bewußtseyn durch Stärke des Gedankens zu begründen; — ebenso die vielen Commentarentitel im ersten Commentar (§. 7.) ohne Unterscheidung und Einigung ihrer Richtungen, noch mehr dieselben im dritten Commentar; denn hier stehen sie ganz ohne Urtheil, Gelehrten nicht zum Vortheil, Ungelehrten zum Nachtheil. Denn diese nehmen nur allzuleicht auch ohne Urtheil „Corderii catena patrum (a. O.)", oder auch „Lampe, Mosheim" u. s. w. zur Hinweisung auf den Weg, und finden nur Ableitung vom Wege; — — zu eng; es fehlt der Nachweis der Grundsätze und Methode der Auslegung; denn vorauszusetzen sind jetzt beide aus keiner Hermeneutik und aus keinem Uebereinkommen, nachdem die bisherige Auslegung als ungenügend bewiesen, und die Reform derselben schon eingeleitet ist. (Rel. Gl. der Apost., N. Ausleg. d. Bibel., Uebers. d. Fehl. d. n. test. Exeg.) Ja handeln müssen schon auf eigenem Standpuncte die Johannescommentare von Grundsätzen und Methode der Auslegung. Denn auch sie wollen ja eine sogenannte „Special"hermeneutik der neutestamentlichen Schriften, und da ist doch Johannes (das ausländische Wort gehört hierher) der „speciellste", d. i. in seinem Glaubensbewußtseyn verklärteste Apostel (s. unt.). Daher macht gerade Johannes auf eine Special-hermeneutik den gültigsten Anspruch. — Mit beiden Mängeln einigt sich:

3. die Darstellung ist ihrer Zwecke und ihres Endzwecks unbewußt. Ihre Zwecke sind: die Erkenntniß der Darstellungstreue des Evangelisten; zu

Digitized by Google

diesem Zweck muß sie den Begriff des Evangeliums Johannes' bestimmen und beweisen; — und die Erkenntniß des rechten Auslegens dieses Evangeliums; zu diesem Zweck muß sie den Begriff, die Grundsätze und Methode der Auslegung desselben bestimmen und beweisen. Der Endzweck dieser Zwecke, der, in welchem sie sich einigen, ist die Erkenntniß der im Evangelium Johannes' erscheinenden Wahrheit.

Ungeachtet dieses dreifachen Mangels sind endlich die Ergebnisse doch theilweise gut, der Erkenntniß der Darstellungstreue des Evangeliums förderlich, am meisten im zweiten Commentar; — nur wären sie auch dieser ungleich förderlicher, wären sie nicht allzuoft unlicht und schwankend. (Vgl. jedes Ergebniß der Commentare mit den unt. erscheinenden Ergebnissen.)

Ist aber die Behandlung statt unharmonisch und bruchstückig, voll und harmonisch; statt auseinander geworfen, ineinander geädert; weder zu weit noch zu eng; ihrer Zwecke und ihres Endzwecks bewußt; und hat sie helle und feste und vollständige Ergebnisse durchgehends im Gefolge; — so erhöht sie die Gespanntheit des Lesers auf die Auslegung von Stufe zu Stufe, und leitet selbst den stumpfsinnigen, geschweige den feinsinnigen mit beharrender Anziehungskraft auf sie hin.

Die richtige Behandlung

meidet also obige Fehler und beobachtet ihr Gegentheil, ohne Schwanken und Wanken, und beschreibt

Digitized by Google

demnach in zwei Theilen die vorbereitenden Gegenstände; **im ersten Theil** den Begriff des Evangeliums Johannes', zum Zweck der Erkenntniß der Darstellungstreue desselben; **im zweiten Theil** den Begriff, die Grundsätze und die Methode der Auslegung des Evangel. Joh., zum Zweck der Erkenntniß des rechten Auslegens desselben, und jedes in beiden Theilen zum Endzweck der Erkenntniß der im Evangelium Johannes' erscheinenden Wahrheit.

Nur die vollseitig gründliche, bündige, durchsichtige, der Zwecke und des Endzwecks und der Ergebnisse stets bewußte Behandlung, — es bedarf der Neuheit und ernsten Bedeutung wegen nochmals dieses Satzes — ist dann die richtige Behandlung der vorbereitenden Gegenstände. Vertauschen wir aber das vielseitig Unrichtige mit dem mehr als vielseitig Richtigen, so gilt für uns der Spruch dessen, ohne den wir es nicht damit vertauschen können: Mt. 19, 29.

Digitized by Google

Erster Theil.

Der Begriff des Evangeliums Johannes

ist: es ist nach Inhalt und Form, Anordnung und Umfang, Bestimmung und Zweck das Evangelium ohne Gleichen, und zwar

I. nach Inhalt und Form das treueste und lichteste,

II. nach Anordnung und Umfang das übersichtlichste und vollständigste,

III. nach Bestimmung das umfassendste,

IV. nach Zweck das fruchtbarste.

Diese vier Grundzüge bilden das Gemälde. Diese vier Merkmale den Begriff. Der Gesammtbegriff verbürgt dann vollkommen die Darstellungstreue, welche sein erstes Merkmal ausspricht.

I.

Das Evangelium Johannes' ist nach Inhalt und Form das treueste und lichteste.

A.

Das Ev. Joh. ist nach Inhalt und Form das treueste;

Digitized by Google

1) das Evang. ist nach Inhalt das treueste: die vordern Evangelien berichten mehre Scenen vor und bei Jesu Geburt und während seines Lebens als so schon zu diesen Zeiten sich gestaltende, wie sie zu ihnen sich noch nicht gestalten konnten (z. B. Lc. 1, 17. 32. 33. Mt. 2, 11. s. d. Synopse der vier Ev. S. 3 f.). Nicht so Johannes. Ebenso legen die Vordern sehr viele Weissagungen nach ihrer Erfüllung Jesu in den Mund, vor allen bei jedem Anlaß die Weissagung des Auferstehens nach drei Tagen (Mt. 12, 40. 16, 21. u. v. a. vgl. mit den Paral. bei Mc. u. Lc.). Anders Johannes. Er deutet nur wenige Sprüche Jesu als Weissagungen oder geheimnißvolle Aussagen (6, 6. 7, 39. 18, 32.), und jene Weissagung des Auferstehens finden wir nicht bei Johannes, nur 2, 21. 22. ausgenommen; dennoch redet Jesus bei Johannes am ausführlichsten von seinem Sterben und sogar seinem einstigen Wiedersehen der Jünger (C. 14—16.); — —

2) das Evangelium ist nach Form das treueste: Johannes berichtet manche Umstände ungleich bestimmter als die Vordern (s. unt. Zweck des Ev. Joh.), und er erörtert seinen Theil der Reden Jesu ungleich einheitsmäßiger, und beschreibt seine Auswahl von Begebenheiten gemäldeähnlich; wogegen die Vordern überaus viele Sprüche und Vorgänge in bruchstückiger Form überliefern (s. d. Synopse).

Aber auch abgesehen von einzelnen Verhältnissen zu den vordern Evangelien, welche befriedigende Anschauung seiner Darstellungstreue gibt uns das Ev.

Digitized by Google

Joh. allein durch sich selbst? — Wir schauen in ihm seinen Charakter, d. h. seinen Inhalt und seine Form, und den Charakter seines Verfassers, einen einzelnen Zug, die Demuth, und den Gesammtcharakter; wir erschließen auch aus ihm Quellen, aus welchen der Verfasser schöpfte; — und dieß alles in eins gefaßt versichert uns: treu, wahrlich treu überliefert uns dieser Evangelist das Leben Jesu Christi. Doch dieß nun im Einzelnen.

1. Der Charakter des Evangeliums spricht für die Treue. Sein Charakter, sein Inhalt, der Inbegriff seiner Werke und Reden mit ihrem tiefen Bewußtseynssinn (s. unt.) ist fast ganz —, seine Form, die einzelne Einkleidung, Ausdrucksweise, ist großentheils beispiellos, überjüdisch, über dem Gesichtskreise der Juden, gleichviel ob alexandrinischen oder palästinischen, Philo gleichen oder ihn übertreffenden; und überempirisch, über der Erfahrung der Menschen (s. die vorläuf. Andeut. in der Uebers. der Fehl. S. 27 f., die Entwick. in der Ausl.).

Unfähig, ein solches Evangelium zu erdichten, war jeder denkbare Dichter. Denn was über dem Gesichtskreise der Juden ist, kann kein Jude als solcher dichten, es sey denn der Erlöser der Dichter, dessen Dichtung von der Erdichtung fern ist, wie vom unwahren Schein die wahre Wirklichkeit. Hat also Johannes oder sonst ein Verfasser des vierten Evangeliums die überjüdischen Werke und Reden desselben gedichtet, so ist Johannes der Erlöser, nicht Jesus. Denn sie erlösen allermeist vom nur-jüdi-

Digitized by Google

schen und nur-heidnischen Glauben (s. unt.); sie beschreiben Gott in den kenntlichsten Formen als den dreieinen Geist (s. unt. christl. Glaubensbew. und die Ausleg.).

Wie konnte und wollte der jüdische Johannes solche überjüdischen Werke und Reden erfinden, dergleichen über dem Gesicht wie der Juden, so der Parsen, wie der Inder, so der Aegypter sind?! Diese muß also der Ueberlieferer in der Wirklichkeit erlebt haben.

2. Ein einzelner Charakterzug des Evangelisten, die Demuth, spricht für seine Darstellungstreue. Dieser zeigt sich in der Verschweigung seines Namens. Er hat den stärksten Anlaß (1, 35. 41. 13, 23 f. 18, 15 ff. 19, 26. 35. 20, 2—4.), ihn zu nennen, im Gegensatz der vordern Evangelisten und anderer Schriftsteller des Alterthums, welche wenig oder gar nicht zur Selbstnennung veranlaßt waren. Aber sein selbstsuchtfreies Bewußtseyn widerräth es ihm; zurücktreten läßt er seine endliche und unwahre Auctorität hinter der unendlichen und wahren Auctorität des menschheiterlösenden Gottes, welcher in Jesus Christus auf seinem Gipfel erscheint. Diese soll seinen Lesern Alles, sein Apostelname soll ihnen nichts gelten. Diese leuchtet aus dem beispiellosen Inhalte des Evangeliums in übersinnlicher Reine und Schöne dem selbstsuchtfreien Leser entgegen. Auf das Was und Wie?, nicht auf das von Wem? kommt es dem vom unwahren Auctoritätsglauben freien Evangelisten an.

3. Der Gesammtcharakter Johannes' zeugt für seine Darstellungstreue. Denn welcher ist

Digitized by Google

dieser Charakter? schon vor seinem Umgange und vollends nach seinem Umgange mit Jesus? *)

Johannes vor seinem Umgange mit Jesus

war seinem Charakter nach das im Keime, was er durch ihn in der Entwickelung wurde, der Jesu nähere Seelenverwandte, als solcher einer der übrigen Apostel war. Als dieser war er der empfänglichste für Jesus im Apostelkreise, d. h. der fähigste, treu die ganze Erscheinung des Menschheitserlösers in's Bewußtseyn aufzunehmen und in der Schrift wiederzugeben. Denn wer treu aufnimmt, gibt auch ebenso, ist er schreibfähig, in der Schrift wieder.

Gebildet wurde diese Seelenverwandtschaft schon durch die elterliche Erziehung. Denn recht gebildet wurde Johannes, nicht verbildet, wie die Rabbinen, erzogen zum anspruchslosen Manne des Volks des Landes (Apgsch. 4, 13. s. zu Joh. 7, 49.), nicht zum dünkelhaften Gelehrten. Dahin weist schon seine Abkunft und sein vorapostolischer Beruf (Mt. 4, 21. Mc. 1, 29.). Eingeweiht war er daher auch nicht,

*) Die Anschauung der Darstellungstreue des Evangelisten bleibt auch hier die höchste Rücksicht; denn hier handelt es sich um eine Vorbereitung auf die Auslegung seines Evangeliums. Indeß fördert im Anbeten des in Jesus Christus erschienenen Gottes auch das Anschauen des Einflusses, welchen dieser insbesondere auf seelengroße Organe, wie Johannes, übte; und besonders heilsam ist eine Vorbildlichkeit wie die seine. Daher, dieser großen Zwecke wegen, und auf keine Weise um seiner selbst willen, ist hier Johannes' Charakter etwas umständlicher zu schildern.

Digitized by Google

Und wie nicht? Schon sein Namensgleicher entzündete in ihm die Sehnsucht nach dem Erlöser (1, 35 ff.). Sie lag in seiner Anbetung, in der Einheit beider die Hoffnung, in der Hoffnung die Anschauung; diese wurde äußerlich, als der Vorbote des Erlösers erschien. Da folgte er dem Erlöser, als der Erlöser ihn rief (Mt. 4, 21. 22.). Sein Ruf war zum Heile. Er wurde Zeuge und Bote dessen, den ganz Israël betend bei Tage und Nacht erflehte (Rel. Gl. II. 1. S. 238 ff.).

Reiner wurde jetzt von Tage zu Tage sein Verstand vom Irrthum, seine Gesinnung von Selbstsucht, durch das Schauen und Hören des Menschheitserlösers ohne Irrthum und Selbstsucht, wahrhafter sein Geistesbewußtseyn, durch das Vorbild des schlechthin wahren Geistesbewußtseyns des Erlösers. Beispiellos war der Umgang, den er genoß. Seine Anbetung wurde unerlöschlich im Leben und Tode, seine Demuth und Liebe unbegrenzt in Zeit und Raum, sein hohes ätherisches Wesen einig mit demselben Wesen Christi. An ihm hing er, wie das Schaf am guten Hirten. Und Liebe gegen Liebe. Christus liebt Johannes als sein geistesbewußtseynähnlichstes Abbild (s. zu 11, 5. 13, 23.); Johannes liebt Christum als sein geistesvollbewußtes Vorbild (1. Joh. 1, 1—4. 3, 23.), und nicht bloß als das seine, vielmehr als das der Menschheit, und das Entzücken dieser anbetenden Liebe erhöht sein Leben schon auf Erden zum Leben im Paradiese. Diese seelengroße hellbewußte Liebe schwebt und wankt nicht;

Digitized by Google

sie bleibt im Leben und Tode und nach dem Tode in gleicher Kraft und Tiefe. Von ihr durchathmet weicht Johannes nicht, mit seinem Bruder Jakob und Petrus im Glaubensbunde, von Jesu Seite, auch wenn schüchtern im Schlagpuncte der Gefahr die übrigen Apostel sich wegwenden. Er lebt in der ganzen menschheiterlösenden Erscheinung Jesu Christi, und sie lebt in ihm (18, 25. 19, 26. C. 20, 21.). Daher ist auch Johannes, so sehr wie Jakob und Petrus, eine Säule der Gemeinde (Gal. 2, 9.), ein Mann von überalltäglicher Glaubensstärke, und vollmächtig daher, auch Anderer Glauben zu stärken, und so sehr wie Jakob, und mehr als er, ein Donnersohn (Mc. 3, 17.), ein Mann von unwiderstehlicher Redekraft, und volltüchtig daher, auch Anderer Rede zu kräftigen, d. i. sie aufzurufen, in sich selbst die Wahrheit dessen, was er redet, zu reden, ein Mann, dessen Freudenbotschaft so innerlich laut, so unüberhörbar für das Seelenohr ist, wie es äußerlich der Donner für das Leibesohr ist. Und das ist Johannes' Freudenbotschaft wirklich. Sein schriftliches Evangelium ist Zeugniß seines mündlichen. Es beschreibt unter allen den in Jesus Christus vollendet erschienenen Gott am innerlich lautesten, und wirkt dadurch für die Seelen der Empfänglichen am unwiderstehlichsten. Es ist durch Erhabenheit der Gedanken und Worte und mithin durch die höchste Beredtsamkeit das Evangelium ohne Gleichen. Diese Beredtsamkeit ist zwar ursprünglich die Beredtsamkeit Jesu; das zeigt ihr überjüdischer Charakter. Aber

Digitized by Google

Johannes ist doch ihr bewußter Träger und als solcher selbst beredt; denn nur ein Seblstberedter schrieb so gedanken- und wortharmonisch, wie Johannes, die Reden Jesu. Auch erscheint in seinen Briefen Beredtsamkeit, von wenigen Altersspuren abgesehen, und auch in ihnen erscheint sie ähnlicher der Beredtsamkeit Jesu, als die eines andern Apostels (vgl. 1. Joh. 2, 5. 4, 13—15. mit Ev. 14, 20.; 1. Joh. 2, 8—11. mit Ev. 3, 19—21.; 1. Joh. 2, 15—17. mit Ev. 17, 14—16.; 1. Joh. 3, 9. mit Ev. 3, 6. u. v. a.).

Johannes ist also der beredteste der Apostel und beredter selbst, als Petrus und Paulus. Petrus erscheint zwar im Worte beredter, das Feuer seines Glaubensbewußtseyns treibt ihn stets zum Worte; und Paulus erscheint in Wort und Schrift gleichsehr beredt. Aber beider Beredtsamkeit hat mehr Umfang und äußern Schein. Die Beredsamkeit Johannes hat mehr Inhalt und innern Glanz. Dennoch sind auch diese dem Petrus und Paulus nicht abzusprechen. Auch ihre Beredtsamkeit ist im Bunde mit Anbetung, aber am beharrlichsten die des Johannes. Dessen Grundcharakter ist Anbetung so sehr, wie keines andern Apostels. In Paulus und Petrus überwiegen die Arten, in Johannes herrscht gleichmäßig die Gattung der Anbetung. Den Paulus durchdringt religiöse Bewunderung, abwechselnde freudige und ernste Ueberraschung, bald über diesen, bald über jenen Aufschluß, den er dem im übersternigen Himmel immer neu ihm erscheinenden Messias dankt, und darnach

Digitized by Google

erscheint seine Demuth und Liebe seltner, und seine Neigung zum sinnenden Einschauen in das Wesen des Erlösers tritt zurück. Den Petrus erfüllt das Bewußtseyn scheuer Unterwürfigkeit unter die Allmacht des „allvollkommnen Stellvertreters Gottes auf Erden," und ein glühender Athem von Eifer für die Vollstreckung seiner unabweichlichen Befehle, und seine Demuth ist nicht so freudig, seine Liebe nicht so zuversichtlich u. s. w. Paulus zeigt den übergewöhnlich edlen, Petrus den feierlich ernsten, Johannes den erhaben tiefsinnigen Charakter, jeden als wahrhaften Israeliten betrachtet (Joh. 1, 48.), d. h. als einen Mann, welcher mit jedem seines Gleichen, bei aller verschiedenen Charaktererscheinung, von wesenhaft demselben starken und tiefen Glaubensbewußtseyn beherrscht ist. Johannes aber ist der Apostel ohne Gleichen, wie sein Evangelium das Evangelium ohne Gleichen.*)

4. Auch die äußern Quellen des Evangelisten müssen wir kennen, sowohl diejenigen, aus welchen er seine einzelnen Ueberlieferungen schöpfte, als auch diejenigen, aus welchen er sie zum Ganzen zusammensetzte. Die Kenntniß derselben bestärkt uns im Anschauen seiner Darstellungstreue.

Die äußern Quellen, aus welchen er seine einzelnen Ueberlieferungen schöpfte, sind unbestritten. Sie sind sein Sehen und Hören des Menschheitser-

*) Wo nicht dieses, so zeigt gewiß „Domenichino's Gemälde des Evangelisten Johannes" die angeblichen Charakterbilder desselben als Verzerrungen.

Digitized by Google

lösers mit Leib und Seele; ja ein Sehen und Hören mit anderer Seele, — die leibliche Erscheinung Johannes' lassen wir hier unberührt — als die Seelen der vordern Evangelisten sind (siehe zuvor: Charakter Johannes). Daher weiß Johannes sich gedrungen, es öfter und stärker hervorzuheben, daß er Jesum sah und hörte (1, 35. 40. 13, 23. 18, 15. 19, 26—27. 35. 20, 2. 31. 21, 20 — 24. s. am Schluß der Ausleg. des Ev. die Kritik des Textes von C. 21.). Dieß Hervorheben war ihm selbst Bedürfniß, beim befriedigungsvollen sinnenden Einschauen in das Wesen des Erlösers, welches ihm mehr als den vordern Evangelisten eigen ist; dieß Hervorheben wußte er auch als Bedürfniß seiner Leser, deren große Ueberzahl bis auf den heutigen Tag dessen wirklich, ja sogar des Namens Johannes bedarf. Nur dieses letzten Bedürfnisses war sich der vom Namenglauben freie, und auf allseitige Anbequemung an die Leser jeder Zeit nicht bedachte Johannes nicht bewußt. Dieß Hervorheben endlich steht im bewußten Gegensatze zu Marcus und Lucas, den Nichtaugenzeugen, und zu Matthäus, dem Augenzeugen Jesu. Denn diese kannte Johannes als Evangelisten (siehe unten Zweck des Evangeliums Johannes.)

Fruchtbar, heilsam, für ihn selbst und für die Leser, war also Johannes' helles Bewußtseyn von sich als dem erlösten Jünger des Menschheitserlösers ohne Irrthum und Selbstsucht; — und dieß ist das Wahre der oft angedeuteten Vorstellung des zweiten Commen-

Digitized by Google

tars: 'daß die „Subjectivität" des Verfassers des vierten Evangeliums am bestimmtesten unter allen Evangelisten hervortrete'.

Die äußern Quellen, aus welchen Johannes seine einzelnen Ueberlieferungen zum Ganzen zusammensetzte, sind bestritten, am umfassendsten im zweiten Commentar. Sie sind Jesu Leben gleichzeitige Aufzeichnungen. Wir müssen die Gründe dawider ordnen, aufhellen, in Einheit bringen, und widerlegen. Ordnen müssen wir alle unter zwei Classen; wozu die Commentare auch nicht einmal einen Beitrag geben.

Die erste Classe der Gründe wider die Jesu Leben gleichzeitigen Aufzeichnungen umfaßt diejenigen, welche solche Aufzeichnungen als unnöthig beweisen sollen.

Da meint nämlich 1. der zweite Commentar, 'unnöthig seyen sie, weil die stets treue Form der Gedanken Jesu unnöthig, weder dem Bewußtseyn Johannes' noch seiner Leser unentbehrlich gewesen sey.' Allein sogleich diese Meinung versteht sich selbst nicht. Entbehrlich ist die Form des Gedankens Jesu nur dann, wenn auch ohne sie, also durch eine andere als Jesu Form, der Gedanke Jesu treu wiedergegeben wird. So ohne sie ihn wiederzugeben, vermogte aber vollends kein Apostel Jesu Christi. Jeder Apostel des Menschheitserlösers mußte eben als solcher hinter dem Gedanken desselben zurückbleiben. Wahrlich, die Apostel wären insgesammt Menschheitserlöser, Jesus Christus, hätten sie

Digitized by Google

ganz und durchaus den Gedanken Jesu Christi begriffen. — Gibt also ein Apostel Jesu nicht die Form Jesu Christi, so gibt er ganz entschieden auch nicht den Gedanken Jesu Christi. Auch dieses, wie alles, wird die einzelne und die Gesammtauslegung des Evangeliums Johannes' zur Anschauung bringen.

2. Derselbe Commentar meint: 'bloß die Gedanken Jesu Jahrzehende nach dessen Tode treu in der Schrift wiederzugeben, vermogte Johannes auch ohne alle frühere schriftliche Aufzeichnung; besonders behaltsam war sein Gedächtniß schon vor Jesu Tode ohne den „heiligen Geist", und noch behaltsamer wurde es nach Jesu Tode durch den „heiligen Geist" u. s. f. (14, 17. 26. 16, 13.).

Allerdings ist Johannes Gedächtniß ein solches und gründlicher als bisher als ein solches zu wissen. Johannes lebte bei Tage und Nacht in der ganzen menschheiterlösenden Erscheinung Jesu Christi (1. Joh. 1, 1—4.), daher auch in seiner einzelnen Erscheinung. Schon aus elterlichem Hause her hatte Johannes ein Jesu ähnliches, allgemein-menschliches, christliches Bewußtseyn (Uebers. der Fehler u. s. w. S. 16. 24.) mehr als ein anderer Apostel (s. oben den Charakter Joh.). Deßhalb nahm Jesu Erscheinung gerade sein Seelenleben beispiellos in Anspruch. Ueberdieß war von früheren Erfahrungskenntnissen sein Gedächtniß nicht überfüllt, und daher mit Macht und Ausschluß auf die Erfahrung aller Erfahrungen gesammelt.

Dennoch reichte selbst dieses für Jesus bei-

Digitized by Google

spielloſe Gedächtniß nicht hin, auch nur durchaus gedankentreu nach Jahrzehenden die Erſcheinung des Menſchheitserlöſers in der Schrift darzuſtellen, zeichnete Johannes nicht ſchriftlich, ſogleich bei Jeſu Leben auf Erden die Hauptleitfäden, an welchen er ſich treu der untergeordneten Einzelheiten erinnerte. Dazu bedurfte er nicht einmal des Anſchauens der Sitte der Rabbinenſchüler, die Sprüche ihrer ſogenannten Meiſter aufzuſchreiben. Dazu trieb ihn ſchon ſeine nie erlebte Begeiſterung für die nie erlebte Erſcheinung des Menſchheitserlöſers ohne Irrthum und Selbſtſucht.

Widernatürlich, nicht übernatürlich, jeden erwieſen-thatſächlichen magnetiſchen Seelenzuſtand überbietend, wäre dagegen Johannes Gedächtniß, behielt es gedankentreu die ganze Fülle überempiriſcher Reden, ja ſogar eine ſolche Reihe der wechſelvollſten Geſpräche und Scenen, wie es ſie überliefert, ohne ſchriftliche Hülfe und Jahrzehende hindurch, ſelbſt beim oftmaligen mündlichen Wiederholen derſelben.

Und nun der „heilige Geiſt?“ Was für einen heiligen Geiſt meinen die Commentare? Der zweite Commentar beſchreibt ihn als die „Hauptbürgſchaft für die Treue und Sicherheit des johanneiſchen Gedächtniſſes“, und als den Vermittler eines „continuirlichen heiligen Lebensſtroms ſeines Chriſto geweihten Geiſtes“ u. d. gl. m. — Wären ſolche Beſchreibungen nur ebenſo verſtändlich wie feierlich. Der „continuirliche — Lebensſtrom“ erinnert an magnetiſche Zuſtände, und die „Hauptbürgſchaft“ u. ſ. w.

Digitized by Google

ist nicht besser als ein mattes Wetterleuchten, das weder warm noch hell macht. Das Wahre in dieser Vorstellung ist jedoch: immer mehr bewußt wurde der Seele Johannes' der in ihr wie in jeder Seele seyende Erlösergeist in Folge der Anregungen seiner vollendeten Erscheinung, Jesu Christi, und dieß Bewußtseyn vergeistigte auch manche dem Gedächtnisse anvertraute Begriffe (s. unt.), obwohl es ihm die hier verlangte unbegrenzte Gedankenerinnerung nicht einflößen konnte. — Richtig ist also die Behauptung der Unnöthigkeit der Worttreue und Jesu gleichzeitigen Aufzeichnung Johannes'.

Unter eine zweite Classe ordnen sich dann diejenigen angeblichen Gründe, welche die Unwirklichkeit der Worttreue und Jesu gleichzeitigen Aufzeichnung Johannes beweisen sollen.

Also zunächst 'die behauptete Worttreue — meint man — sey unwirklich'. Nämlich

1. 'nicht bloß unnöthig, vielmehr fast unmöglich — glaubt man — sey selbst dann die völlige Worttreue Johannes, wenn er auch schon bei Jesu Lebzeit schrieb; Jesus sprach aramäisch; da sey ein ganz wörtliches Uebertragen des Gesprochnen in's Griechische schwer glaublich.' Allein, wenn nun die zeitlichen Worte aus dem menschgewordenen ewigen Wort (s. 1, 1. 14. u. d. Ausl.) für den größten Zeugen desselben das höchste Interesse hatten? — als die Körper der Gedanken, welche in neuen Verbindungen mit neuen, zum Vortheil des Verständnisses, sich vertauschen, in den zeitlich-örtlichen Verbindungen Jesu

Digitized by Google

aber nicht? — dann konnte der schon in Galiläa des Griechischen kundige Johannes der entsprechendsten griechischen Worte nicht verfehlen. Uebersetzt doch Aquilas am Ende des ersten und im Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. peinlich wörtlich das A. T., und z. B. 1. Mos. 1, 1. durch: ἐν κεφαλείᾳ ἔκτισεν ὁ θεὸς σὺν τὸν οὐρανὸν καὶ σὺν τὴν γῆν. Warum konnte nicht ohne Pein Johannes den ihm bewußt überalttestamentlichen Text des ewigen Wortes wörtlich übersetzen? — Uebersetzungsfehler brauchen dabei im griechischen Evangelium Johannes nicht zu seyn, solche konnte Johannes beim spätern Ordnen der frühern Aufzeichnungen tilgen; dazu war er verständig und sprachfertig genug; denn lange Jahre vor der Herausgabe seines Evangeliums durchlebte er in Ephesus (s. unt. Bestimm. des Ev. Joh.), und redete zum Zweck der Erlösung täglich und stündlich mit und zu griechisch redenden Heiden und Juden. Also traf er unschwer die aramäischen Worte Jesu durch eigene gleichbedeutende griechische.

2. Vermuthet man, 'das Nichtbeobachten der Worttreue, das Selbstformen mancher Reden Jesu, entspreche dem schriftstellerischen Charakter Johannes, dem Charakter des Briefschreibers schon allein, und des Briefschreibers und Evangelisten zugleich; — 'des Briefschreibers schon allein: insbesondere im ersten Briefe seyen viele den Sprüchen Jesu im Evangelium auffallend ähnliche' (s. solche oben S. 18.), die brieflichen habe doch Johannes selbst geformt, daher habe er ohne Zweifel auch manche evangelische Sprüche

Digitized by Google

Jesu selbst geformt.' Wieder ein Schluß, welcher das Obere zu unten stellt. Vielmehr umgekehrt: Nicht Sprüche Jesu im Evangelium hat Johannes Sprüchen in seinen Briefen gleich- oder ähnlich-geformt, sondern Sprüche in seinen Briefen hat er Sprüchen Jesu im Evangelium nachgeformt, und zwar oft mit Willen, den Lesern oft zur Freude, sich selbst nie zur Last; — — 'des Briefschreibers und Evangelisten zugleich: das „Johanneische" — sagt man — bestehe in der oftmaligen freien Wahl der Form.' Willkühr nach Willkühr. Woher weiß denn der, welcher ohne Scheinbeweis dieses sagt, daß darin das „Johanneische" besteht? Vielmehr wieder umgekehrt besteht darin das „Johanneische", die besondere „Freiheit" Johannes: frei ist Johannes von vielen jüdischen Vorstellungen der vordern Evangelisten insoweit: sie haben nicht mehr, wie in diesen, die Herrschaft in seinem Glaubensbewußtseyn; er überliefert vielmehr im vierten Evangelium die unentbehrlichsten, die überjüdischen Formen des Gedankens Jesu, und damit den überjüdischen Gedanken selbst, die Formen, welchen der Kenner jüdischer Schriften es ansieht, daß sie weder Johannes noch sonst ein Jude bilden konnte (s. sofort z. B. 1, 51. 2, 4. 16. 19. und die Vollzahl überjüdischer Formen bei der Ausleg.).

Allermeist soll indeß das vermeintlich Johanneische aus der ganzen Methode im Evangelium insbesondere erhellen; und das verdient Aufmerksamkeit. 'Im Evangelium — ist die Vorstellung — zieht

Digitized by Google

Johannes manche Reden Jesu zusammen und webt eigne Betrachtungen ein, so am auffallendsten im 3. Cap.; da ist V. 16—21. eine erweiternde und verknüpfende Betrachtung Johannes' zu V. 1 — 15. Dennoch ist der Uebergang kaum sichtbar. Da sieht man, daß der Evangelist selbst, unwillkührlich und ohne es die Leser wissen zu lassen, manchen Reden Jesu die Form gibt. Ebenso verhält es sich mit V. 27—30. vgl. mit V. 31—36, und mit überaus vielen Sätzen, zu welchen die Uebergänge fehlen; diese fehlen z. B. in 5, 28. 31. 41. 43. 10, 1. u. a. Oft läßt das Evangelium die Leser im Zweifel, wo die sich unterredenden Personen aufhören und die johanneischen Erläuterungen und „Reflexionen" anfangen.' —

Hier ist doch ein Versuch des Beweises. Aber auch dieser ist nur gesucht. 3, 16—21: ist keine erweiternde u. s. f. Betrachtung Johannes zu V. 1—15. mit „kaum sichtbarem Uebergange;" sondern die eigene fortgesetzte Betrachtung Jesu mit sehr sichtbarem Uebergange. Denn V. 15. heißt es: der Gläubige hat das in allen Zeiten beharrende Leben, und V. 16. beschreibt, daß er es durch den eingebornen Sohn hat (s. d. Begriff unt.); in γάρ V. 16. ist daher der Uebergang äußerst sichtbar und harmonisch. Dasselbe genügende Verhältniß ist zwischen V. 27—36.; ja hier vollendet das Stück V. 31—36. besonders einheitsmäßig die V. 27. angefangene Rede. — Minder harmonisch scheinen dagegen allerdings 5, 28. 31. 41. 43. 10, 1. u. a. zu seyn. Aber auch

Digitized by Google

dieser Schein trügt. Einen ähnlichen Schein geben hundert und mehre Sprüche Jesu, und dennoch sind sie nach Form und Inhalt Jesu Sprüche; sein beispiellos kraft- und gedankenvolles Bewußtseyn gibt ihnen diesen Schein. Es muß sich oft schlagend, anhebend, überraschend formen. Dieß einigt sich mit dem Gedanken eines Wissenschaftsmannes, Baco's von Verulam: daß Jesus nicht sowohl auf die Worte, als vielmehr auf die Gedanken der Menschen antwortet. Solche Antworten, Antworten, in welchen der zweite Commentar gedankenlos die Uebergänge vermißt, zeugen also nicht wider, sondern für die Worttreue Johannes'.

Wohl gibt Johannes stellenweise eine eigene Betrachtung; aber dann deutet er sie klar genug an (1, 1—14. 2, 21. 7, 39. u. wenige a.) Dürfen wir ihm also auch da solche zuschreiben, wo er sie nicht andeutet? die Gegner gestehen selbst, sie sey ihnen da und dort bloß sehr wahrscheinlich u. d. gl. Merken müssen wir unabläßig auf das weltbesiegende, hohe, tiefe, große, weite Bewußtseyn Jesu und Johannes im ganzen Zusammenhange, nicht bloß auf die und die einzelnen Sätze; nur dann verstehen wir auch Johannes' Wort- und Gedankentreue und die ganze und einzelne Zusammensetzung seines Evangeliums. Sonst schwimmen wir, durch lauter einzelne Scheinbarkeiten irre geführt, statt in den innersten Grund uns zu vertiefen, immer nur auf der äußersten Oberfläche der Fragepuncte, und rathen ohne zu errathen.

Digitized by Google

Doch liegt in den Sätzen des zweiten Commentars auch dieses Richtige: zusammengezogen hat allerdings Johannes Reden Jesu, d. h. verknüpft hat er solche Reden, zwischen welche von den vordern Evangelisten überlieferte fallen, ohne diese; und diese Weise folgte eben aus seiner Absicht, auszuwählen, nicht aufzuzählen. Dabei bleibt seine Worttreue durchaus unverletzt. Denn zusammenhängend sind im Bewußtseyn Jesu die verknüpften Reden, auch ohne die dazwischenfallenden, von Johannes übergangenen.

Doch meint man auch noch: 'leicht konnte Johannes eigene Betrachtungen einweben; die vorherrschende Gesprächsform im Evangelium machte ihm dieß leicht.' Aber schwer konnte er solches verantworten. Er läßt die Leser überall glauben, daß sie Jesu Worte lesen. Oder läßt er sie das unbewußt glauben? dieß werden noch schwerer die ihn verstehenden Leser glauben, so viele und so lange Reden hindurch. Wie konnte der bewußtseynsvollste Apostel des Menschheitserlösers so sich oder die Leser täuschen?

Doch beweist gegentheilig auch die Gesprächsform, wie oben schon angedeutet wurde, die Jesu gleichzeitige Aufzeichnung des Evangelisten — und hier kommen wir auf das Gedächtniß Johannes zurück. — Denn welche Geschichte weist uns den Mann, welcher einmal gehörte Gespräche nach Gesprächen von solcher Länge, Form und Farbe, zehn Jahre und noch zehn Jahre, in leidlicher Aufeinanderfolge der Scenen gedankentreu behält? die griechischen Schriftsteller mit ihren Volksreden u. s. w. kommen nicht in Vergleich.

Digitized by Google

Diese haben nicht einen Drittheil des Wechsels, Umlaufs und Ueberlaufs der johanneïschen; und sie sind keine Reden des Menschheitserlösers.

Zehnjährige Kinder sammelten freilig eine Fülle von Erfahrungskenntnissen, z. B. geschichtlicher Kenntnisse, dergleichen fünfzigjährige Geschichtschreiber so allgegenwärtig nicht in sich haben. Aber solche sogenannten Wunderkinder fördern nur die Einsicht: daß die Erfahrungskenntnisse nicht das Heil, sondern nur ein Mittel zum Heil, zur Erkenntniß der Quelle der Erfahrungen, des Geistes, sind. Denn solche Kinder sind überfüllt, und ihre Ueberfüllung erscheint früher oder später unheilsam, und durch diese Erscheinung nützen sie mehr, als durch die Ueberfüllung selbst. Denn förderlich ist diese Erscheinung obiger Einsicht. Von Geisteskenntniß kann dagegen niemand überfüllt seyn, sondern je voller und voller sie in jemandem ist, desto heilvoller ist sie.

Ein solches unheilsames sogenanntes Wundergedächtniß gehörte aber mindestens zum bewußten Behalten auch nur der evangelischen Gespräche, geschweige hier des Uebrigen. Soll ein solches Johannes gehabt haben? zu seiner Seelengröße gehört es, daß er kein solches hatte. Mit einem solchen hätte er wohl beständig an Jesum gedacht, Jesum selbst aber nie gedacht, und dann nicht einmal ein Kindheitsevangelium, geschweige ein Johannesevangelium überliefert.*)

*) Ein apokryphisches, in welchem z. B. vorkommt, daß Jesus als kleiner Knabe Vögel aus Lehm formte, ihnen Seele einhauchte und sie in die Luft fliegen ließ u. d. gl.

Digitized by Google

‚Unwirklich — endet die gegnerische Vorstellung — ‘ist die vermeintliche Worttreue, also unwirklich auch die vermeintliche Jesu gleichzeitige Aufzeichnung Johannes. Diese reimt sich insbesondere nicht mit dem „Charakteristischen des apostolischen Zeitalters“; die Apostel hörten und sahen lieber Christum, als daß sie ihn ängstlich in Schrift niederlegten, nicht die schriftliche, sondern die mündliche Lehre herrschte in der apostolischen Kirche vor’ u. v. a. Gewiß herrschte diese vor. Aber ebenso gewiß einigte sich auch das Hören und Schauen der Apostel mit ihrem Schreiben, und Aengstlichkeit war dann vollends nicht darin; — — und wie verwandelte sich das ‘„Charakteristische des apostolischen Zeitalters“ ein paar Jahrzehende nach Jesu Tode in ein anderes und solches „Charakteristisches,“ durch welches das jetzt erfolgte Aufzeichnen des Lebens Jesu herbeigeführt wurde?? — ‘Nachdem der mündliche Umgang mit Jesus aufhörte — meint die gegnerische Vorstellung — fing leicht der schriftliche Umgang mit ihm an.’ Allein der mündliche brauchte zum Zweck dieses Anfangens nicht erst aufzuhören. — Man sieht überall nicht den Uebergang vom mündlichen zum schriftlichen, welchen die gegnerische Vorstellung meint, und wirklich ist es kein bloßer äußerlicher Uebergang, wie sie ihn im Sinn hat. Schon bei Jesu Lebzeiten war vielmehr der innere Uebergang. Nämlich die Apostel wußten: überaus vieles, allgemein und ewig Wissenswürdiges im Leben Jesu, würde weder Jesus zum zweiten und dritten Male aussprechen — noch auch

Digitized by Google

wiederholt sich begeben. Dabei wußten sie — und diese „einfach gebildeten Galiläer" vollends — ihre Unfähigkeit, es ganz treu für immer im Gedächtniß zu bewahren. Da war für sie hinlänglicher innrer Uebergang zum Schreiben; und bei diesem wiederholte sich innerlich der mündliche Umgang mit Jesus. Denn ihr Glaubensbewußtseyn, ihr Bewußtseyn vom Menschheitserlöser, „vom allvollendeten Stellvertreter Gottes auf Erden" war, verglichen mit unsern religiösen Seelenzuständen, eine ununterbrochene Ekstase. Und schon dieserwegen wäre es ihnen unmöglich gewesen, nach Jahrzehenden in leidlicher Ordnung auch nur gedankentreu das Leben Jesu wiederzugeben. Nicht das Andenken an Jesum, sondern das Jesum Denken herrschte auch in den Aposteln vor.

Lächerlich ist es hiernach, will man ohne Witz die Erkenntniß von der Jesu gleichzeitigen Aufzeichnung Johannes durch ausländische, französische u. d. gl. Namen ins Lächerliche ziehen. „Notizenblätter" sagen solche, die sich sehr mit Notizenblättern beschäftigen, „Memoiren", sagen Memoirenritter, „Protokolle", Freunde der Protokolle, — 'schickten sich nicht für einfache Galiläer und für das lebendige Wort begeisterte Jünger des Menschheitserlösers.'

Kein richtiger Begriff von Einfachheit, Begeisterung und Jünger des Menschheitserlösers. Sogar die edelste Einfalt, Begeisterung und Einigkeit mit dem Menschheitserlöser ist im früheren Schreiben. Früh, recht früh „diese beispiellosen Reden, Werke, Schick-

Digitized by Google

sale dieses irrthums- und selbstsuchtslosen Organs des ewigen Erlösergeistes" durch die Schrift für die Menschheit zu verewigen und dazu in Zeiten sich zu bereiten, war, wenn eines Apostels, Johannes' Entschluß, und einen fruchtbarern und sinnigern Entschluß konnte der „heilige Geist" einem Apostel Jesu nicht eingeben. Denn bei der strengsten Kürze ist es hier zum zweiten und dritten Male zu sagen: Auch auf die Worte, ja die Worte der johanneischen Reden kommt es an, ja sogar am meisten demjenigen, welcher am höchsten über den Worten und am tiefsten im Gedanken steht. Ohne die Worte verliert sich der überjüdische Ausdruck der Gedanken Jesu, ohne diesen dieses Mal der überjüdische Gedanke. Denn in der irdischen Erscheinung zuerst hat Jesus Christus diesen Gedanken gesprochen. Daher bedürfen auch wir des Kleides des Gedankens. Denn bei solchem „zuerst" muß besonders das Kleid uns auf den Mann weisen. Als überjüdisch, ja überempirisch erkennen wir nicht den Gedanken ohne sein ihn verrathendes Kleid. Dieses mußte also Johannes treu formen, wie es Jesus formte, und dieses konnte er nicht, gleichviel ob bewußt-, oder nichtbewußt-untreu, selbst formen. Nicht überjüdisch-, nur jüdisch-geformte Reden konnte er selbst formen. Doch auch dieses that er nicht; wenige meist angeführte Sätze (S. 28.) ausgenommen; denn von der Worttreue und Jesu gleichzeitigen Aufzeichnung der überjüdisch-geformten schließen wir ohne Fehl auf die übrigen. Die vordern Evangelien haben

Digitized by Google

nicht einen Zehntheil der johanneischen überjüdischen Formen. In ihnen können wir daher von keiner worttreu überlieferten Menge solcher auf die Worttreue der übrigen schließen. Daher ist ihre Worttreue ungleich weniger verbürgt als die Worttreue Johannes. Dennoch wird die einstige rechte Würdigung auch der vordern Evangelien beweisen: auch sie schildern treu das Leben Jesu, viele Einzelnheiten freilich abgerechnet; — doch diese verändern nicht das Ganze; denn Schilderungen geben auch sie, und das will in Jesu Leben schon etwas sagen. Die „apokryphischen" Evangelien haben nirgends das, was den Namen Schilderung, Gemälde u. s. w. verdient.

An diesem schon in der Form überjüdischen Jesus Christus des Evangeliums Johannes liegt viel, sehr viel. Denn wahrhaft erkennen wir den Menschheitserlöser ohne Irrthum und Selbstsucht erst an, und treu folgen wir ihm erst in der Wissenschaft und im Leben, wissen, begreifen wir ihn als den Erlöser sowohl über als in seiner jüdischen und heidnischen und durch ihn christlichen Menschheit.

Nur das jüdische Glaubensbewußtseyn von der Wiederkunft des Messias Jesus kann noch Zweifel erregen. Jesus selbst veranlaßte schon seine Apostel zu ihm (s. z. B. Joh. 14, 18. u. unt. d. Ausleg. Mt. 16, 28). Da konnten sie leicht das allgemeinmenschliche Bedürfniß der Aufzeichnung des Lebens

Digitized by Google

Jesu übersehen. Denn im kurzem wiederleben sollte ja der Erlöser auf Erden, und zwar äußerlich, leiblich — wie sie hofften — wiederleben. Allein dieser Hoffnung ungeachtet übersahen sie jenes Bedürfniß nicht einmal nach Jesu Tode, sondern da befriedigten sie es sogar, durch die Herausgabe ihrer Schriften; — dennoch herrschte gerade da erst jene Hoffnung; — wie viel weniger konnten sie es vor Jesu Tode übersehen! Und so befremdet denn sogar nicht ihr schriftliches Aufzeichnen vor Jesu Tode, als vielmehr ihr Zusammensetzen und Herausgeben des Aufgezeichneten nach Jesu Tode. Doch dieses Befremden schwindet beim Darstellen der Bestimmung des Evangeliums Johannes (s. unt.).

So schauen wir die Quellen Johannes. Die ganzen Aufzeichnungen sind aus den einzelnen, beide aus der Anschauung. Lichthell ist es, daß Johannes den Erlöser anschaute; und es genügt dem johannesähnlichen Leser am Charakter des Evangelisten, des Evangeliums, an den Quellen desselben, zur Erkenntniß der Darstellungstreue desselben. Hat er diese Gesammtheit in sich, so hat er die einzelnen geschichtlichen Beweise unter sich. Dann weiß er sie bloß als denen unentbehrlich, die ihrer bedürfen, und nur ihretwegen zugleich als sich selbst unentbehrlich. Nur der Johannesunähnliche will in der Mitte der geschichtlichen Beweise stehen, und in sie führt ihn die Kirche. Sie bezeugt einstimmig den Apostel Johannes als den Verfasser und Herausgeber des vierten Evangeliums. Die Widersprüche sind schon verschollen, wie die Wider-

Digitized by Google

sprüche wider den Charakter des Evangeliums, selbst auf dem Standpuncte derer, welche sich auf die Lösung einzelner beschränken, und zur Gesammtlösung nicht hindurchdringen.

Doch ausdrücklich und namhaft bezeugt die Kirche Johannes erst etwas längere Zeit nach Herausgabe seiner Schrift als ihren Verfasser, erst seit dem letzten Drittheil des zweiten Jahrhunderts. Da erst bezeugen ihn ihre Vertreter, Theophilus von Antiochien in Asien (im 2ten Buch an d. Autolykus, Cap. 22. in Justini Op. Hag. Comit. 1742. S. 365.), Irenäus von Lyon in Gallien (geg. die Gnostik. 3, 1.), Tertullian von Karthago in Afrika (geg. Marcion 4, 2.), Klemens von Alexandrien in Aegypten (Euseb. Kirch. Gesch. 6, 14.), und im Anfang des folgenden Jahrhunderts Origenes ebendaselbst (6, 25. u. Orig. Comm. z. Ev. Joh.); Eusebius im vierten Jahrhundert faßt die Zeugnisse zusammen (3, 25.).

Doch auch dieß späte ausdrückliche und namhafte Bezeugen ist in der Ordnung. Die Namen ausdrücklich zu nennen, wußten sich die Vertreter der Kirche erst gedrungen, als unberufener Widerspruch entstand. Vordem legten die Anbeter des in Jesus Christus erschienenen Gottes auf die Namen der Verfasser kein Gewicht, und darin verstanden sie die Verfasser, welche selbst am wenigsten Gewicht auf sie gelegt wissen wollten.

Dennoch haben wir auch frühe Anführungen aus dem Evangelium Johannes, schon aus dem ersten Jahrhundert, zwar aus diesem nur eine ent-

Digitized by Google

schiedene, aber darum desto genügendere, im „Briefe Ignatius' von Antiochien an die Römer (§. 7.)." Zwar ist es zweifelhaft, ob dieser Apostelschüler, — Apostelvater, wie mehre seines Gleichen, genannt, d. i. Lehrer des apostolischen, des ersten Jahrh. n. Chr., — nur etwas dieses Briefes schrieb. Denn viele erst nach Ignatius herrschende Lehrsätze enthält er (s. Semler zu den Briefen der Apostelväter). Aber darauf, ob er Verfasser ist, kommt es hier nicht an, sondern nur darauf, ob nicht der Grundinhalt des Briefes im apostolischen Jahrhunderte geschrieben ist. Und das ist er. Denn dieser entspricht diesem Jahrhunderte. Zu diesem Grundinhalte gehört aber die Anführung aus dem Evangelium Johannes, und darum beweist sie geschichtlich, daß dieses im ersten Jahrhundert da war. Sie ist: der Verfasser schreibt (a. O.): „Brod Gottes will ich, himmlisches Brod, Brod des Lebens, welches Fleisch Jesu Christi ist." Dieß Geschriebene ist gedanken-einig mit Joh. 6, 33. vgl. mit V. 51. Er schreibt ferner: „Trank Gottes will ich, sein Blut." Dieß Geschriebene ist gedanken-einig mit Joh. 6, 55., und diese Einheit ist eine bewußte, keine unbewußte. Denn das hier gewählte Bild ist zwar seiner einzelnen Form nach jüdisch, und konnte als solches auch ohne Hinblick auf Joh. a. O. vom Verfasser des „ignatius'schen Briefes" getroffen werden; — Philo z. B. hat mehre solcher Bilder — aber seiner ganzen Zusammensetzung nach ist es überjüdisch; und solche überjüdische Zusammensetzung konn-

Digitized by Google

jener Verfasser ohne den Hinblick auf Johannes' Evangelium, wo sie zuerst ist, nicht treffen.

Es befremdet nicht, daß wir mehre entschiedene Anführungen aus Johannes' Evangelium im ersten Jahrhundert nicht finden. Die Verfasser der angeblichen Briefe der Apostelväter lernten entweder erst nach der Herausgabe derselben dieses Evangelium kennen; — denn langsam verbreitete es sich von Ephesus aus (s. unt.); — keine irgend unserer Art der Verbreitung von Schriften ähnliche gab es damals; nur durch die Hand örtlich nächster guter Freunde kamen sie von einem zum andern; — — oder die Verfasser, selbst wenn sie die angeblichen Apostelväter waren, fanden keine ungesuchte Gelegenheit, sich auf Johannes Evangelium zu beziehen. Denn das Suchen der Gelegenheit läßt sich unfehlbar nur von Polykarp von Smyrna erwarten. Nur dieser hatte Johannes Vorträge in Ephesus gehört (Euseb. Kirch. Gesch. 5, 24.). Aber auch sein angeblicher Brief, (Br. an die Philipper) ist nicht sein. Das beweist gerade der gänzliche Mangel an Beziehung auf das Evangelium ohne Gleichen. Zwar bezieht sich der angebliche Brief (§. 7.) auf 1. Joh. 4, 3., und daraus mögte man schließen, daß er doch Polykarp's, des Jüngers Johannes', Brief sey. Aber auch dieser Schluß wäre ein Fehlschluß. Denn a. O. (im Briefe an die Philipper 7.) kommt nur vor: „Wer nicht bekennt, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist, ist ein Widerchrist;" und diesen allgemeinchristlichen Satz konnte auch ein Nicht-Jünger Johan-

Digitized by Google

nes' und ein solcher christlicher Schriftsteller schreiben, welcher nichts vom 1. Br. Joh. wußte. Denn dieser Satz war ein Hauptsatz im allgemein christlichen Glaubensbewußtseyn, ein ganz anderer als der besondere, welchen wir beim Verfass. des 'ignatius'schen Briefes' fanden. Dieser ist eine besondere christliche, überjüdische Zusammensetzung (s. oben), dergleichen im Evangelium Johannes überaus viele sind (s. unt.), und diesen konnte jener Verfasser unbedingt nur aus dem Evangelium Johannes kennen. — Und so haben wir denn keinen Brief Polykarp's.

Dieß mußten wir beweisen. Denn schrieb Polykarp einen religiösen öffentlichen Brief, und er bezog sich in ihm nicht auf Johannes Evangelium, so gab es auch im ersten Jahrhundert noch kein Evangelium Johannes, obgleich das, welches wir jetzt haben, an Werth dadurch nicht verliert.

Genug nun, an Anführungen desselben im ersten Jahrhundert mangelt es. Aber da war es nichtsdestoweniger. Dieß ist jetzt klar, selbst auf dem bloß geschichtlichen Standpuncte. Der angebliche ignatius'sche Brief zeigt es (s. zuvor); doch nicht bloß dieser, auch Justin der Märtyrer aus Samarien und Tatian aus Assyrien, gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Denn beide benutzen so das Evangelium Johannes, wie sie es nicht benutzten, wäre es nicht schon aus dem ersten Jahrhunderte her bekannt und geschätzt. Justin machte Auszüge aus ihm in seinen „Denkwürdigkeiten der Apostel;" denn solcher gedenkt er oft in seiner unbestrittenen (ersten) Vertheis

Digitized by Google

digung des Christenthums. Zwar ist dieses Auszugmachen wieder bestritten, und behauptet, daß es Auszüge aus apokryphischen Evangelien seyen (so z. B. von Eichhorn in s. Einl. in d. N. T.). Aber auch dieß ohne wirklichen Grund. Denkwürdigkeiten der Apostel nennt er, und selbst eine „Denkwürdigkeit des Petrus". Solche nennte er nicht, meinte er bloß apostolische Ueberlieferungen von nicht-apostolischen Verfassern. Denn auch er hat mehre Sprüche in bewußter Einheit mit apostolischen Ueberlieferungen apostolischer Verfasser, namentlich des Johannes. Einer spreche für alle, in der unbestrittenen (ersten) Vertheidigungsrede (Opera, Hag. Comit. 1742. S. 79 f.): „Christus sprach: — heißt es hier — werdet ihr nicht wiedergeboren seyn, so kommt ihr nicht in das Reich der Himmel; daß aber auch das Zurückgehen der einmal Geborenen in die Mutterleiber der Gebärenden unmöglich ist, ist allen offenbar." Offenbar ist auch dieser Spruch Sprüchen Jesu und Nikodemus' bei Johannes (3, 3. 4.) bewußt nachgebildet. Denn mehr als seltsam wäre es, hätte ihn Justin unbewußt ihnen gleichgebildet, oder aus einer nicht johanneischen Ueberlieferung geschöpft, wie sie hier nur im weiten Reiche der Möglichkeit liegt. Ein anderer Spruch Justin's ist eben so beweiskräftig, in seinem Bruchstück von der Auferstehung. Es ist ächt. Inhalt und Form gleichen Justin's Zeit und Charakter. Nur den Schein der Ungleichheit gibt stellenweise die besondere Aufgabe und Behandlung. Entschieden ist hier die Erinnerung an Joh. 14, 2. Zwar weichen

Digitized by Google

Justin's Worte ab, und jüdisch deutet er die johanneischen. Denn die Deutung lautet (n. d. angef. Ausg. S. 594.): „Christus wollte zeigen, daß es nicht unmöglich sey, wie er gesagt hat, „im Himmel sey unsere Wohnung", auch mit dem Fleische in den Himmel hinaufzufahren, und wurde im Fleische dorthin erhoben." Aber entscheidend ist der Beisatz: "wie er gesagt hat" (καθὼς εἰρηκεν). Denn nur im Evangelium, und zwar Johannes' hat es Christus gesagt, daß im Himmel unsere Wohnung ist, und nur ein im Evangelium Gesagtes versteht Justin. Das beweist der sprachliche und religiöse Bewußtseynssinn der oftmaligen Formel der Kirchenlehrer: „wie gesagt", „wie geschrieben ist" u. d. gl. Denn dieser ist: 'wie es so gesagt, geschrieben ist u. s., daß es für uns Gläubige ein vollkommen, wahrhaft, untrüglich Gesagtes, Geschriebenes ist,' und das ist dann: ein von Evangelisten (oder auch Briefschreibern des N.T.) Gesagtes, Geschriebenes.' Denn diese sind als Träger des „heiligen Geistes" die Redner aller Redner, die Schriftsteller aller Schriftsteller.

Mit Justin einigt sich Tatian, um so mehr, da er Justin kennt und ihn nicht ohne Bewußtseyn einen bewunderungswürdigen Mann nennt (Rede an die Griechen, Kölln. Ausg. S. 155.). Seine beweiskräftigste Anführung aus dem Evangelium Johannes ist die Berufung von Joh. 1, 5. (a. O. S. 150.). Denn diese Stelle beruft er ganz entschieden. Er sagt: 'In der Seele ist nichts Helles, und dieß ist nun das Gesagte (τοῦτό ἐστιν ἄρα τὸ εἰρημέ-

Digitized by Google

vor): „die Finsterniß hat das Licht nicht durchfaßt.“ Mit diesem „Gesagten“ meint auch er ein da Gesagtes, wo er es zuerst und wahrhaft gesagt weiß, d. i. im Evangelium Johannes.

So haben wir in wenigen Sätzen mehr erkannt, als ganze Bücher durch eine Fülle von Sätzen. Die ältesten Zeugen für Johannes' Evangelium liegen nicht mehr, wie bisher, im Dunkel. Der angebliche Ignatius im ersten und Justin und Tatian gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts zeugen wirklich für das Daseyn und damit für die Aechtheit des Evangeliums Johannes. Denn für ein bezweifeltes Evangelium Johannes zeugten sie nicht. Ein solches beriefen sie nicht mit der bewußtseynsvollen Formel: „wie gesagt“, „wie geschrieben ist“ u. s. w. — Besonders ehrwürdig ist dieß Zeugniß. Es zeugt nicht bloß für Johannes, es zeugt auch für die Zeugenden selbst. Es beweist, daß sie vom selbstsüchtigen und unverständigen Auctoritätsglauben frei sind. Denn ohne diese Freiheit beriefen sie recht vollstimmig Johannes', Johannes' Evangelium; denn sie wissen (s. zuvor), daß sie dieses berufen, und doch liegt ihnen nicht an dem Namen, und sogar nicht an einem solchen Namen, sogar nicht am Namen dessen, welcher nach dem Menschheitserlöser der erste Mensch der Erde ist (s. zuvor Charakter Johannes'). Das Zeugniß beweist auch die hohe Ehrfurcht der Zeugenden vor dem Evangelium; denn ohne diese nennten sie sein „Gesagtes“, „Geschriebenes“ u. s. w. nicht einfach ein „Gesagtes“, „Geschriebenes“

Digitized by Google

(s. zuvor den sprachl. und religiös. Bewußtseynssinn der Formel).

Nützlich, sehr nützlich ist aber endlich dieß einzelne und Gesammtzeugniß der Kirchenlehrer von der Aechtheit des Evangeliums Johannes; — es befreit vom unwahren Zweifel; — aber nicht unentbehrlich; — es führt nicht zum wahren Wissen der Darstellungstreue des Evangelisten. Zu diesem führt durch alle Zeiten nur und allein der Begriff seines Evangeliums überhaupt, und, seines unvergleichlichen Inhalts insbesondere (s. zuvor u. s. hernach).

B.

Das Evangelium Johannes' ist nach Inhalt und Form das lichteste:

1. Das Evangelium ist nach Inhalt das lichteste, d. i. dem unverbildeten Verstande verständlichste, und zwar nach Reden, Werken, Schicksalen.

Das Evang. Joh. ist nach Reden das lichteste: die vordern Evangelien schildern in Reden fast nur die vollendete, irrthums- und selbstsuchtslose zeitliche Erscheinung des ewigen erlösenden Wesens; sie schildern darin allermeist den verheißenen und erschienenen Ausleger des erlebten mosaïschen Gesetzes u. s. f.; und damit geben sie noch nicht das Licht, dessen es bedarf, noch nicht den Aufschluß, wie diese zeitliche Erscheinung seyn konnte; denn nur aus dem ewigen Wesen konnte sie seyn, und ebendieses beschreiben sie nicht, mit wenigen unvorsätzlichen Ausnahmen (Mt. 10, 40. 11, 27. Lc. 10, 22. Mt. 28, 18.

Digitized by Google

u. wenige a.). — Johannes dagegen schildert ebensosehr, wie die zeitliche Erscheinung, das ewige Wesen derselben, das Wesen in und über der Verheißung und Erscheinung, das weltschaffende und welterlösende Bewußtseyn Gottes von sich (1, 1—14. 8, 58. 17, 5. 24.), welches in Jesus Christus selbstsuchts- und irrthumslos erschien (8, 46. 12, 45. 13, 20. 14, 9. 15, 23. 5. 17.), und welches als diese Erscheinung auf Erden das einzig untrügliche Organ das ewigen erlösenden Wesens ist (z. B. 3, 13. 16. 36. 4, 23. 5, 20 ff. 6, 27 ff. 7, 6 ff. 8, 12 ff.). — — Die Vordern überliefern demgemäß auch mehr Lebenssprüche, sittliche Verhaltungsregeln, Anregungen zur selbstsuchtfreien Gesinnung und Handlung; und auch dabei geben sie noch nicht das Licht, dessen es bedarf; denn um auch diese Sprüche durchaus licht, verständlich zu haben, dazu bedarf es der Erkenntniß des sie ewig in sich selbst vollbringenden und gebietenden Wesens; denn dieses vollbringt und gebietet sie deßhalb in seiner vollendeten zeitlichen Erscheinung, Jesus Christus, wieder, weil es überall sich selbst, sein eignes Denken und Thun, in seinen zeitlichen bewußtseynsfähigen Organen, den Menschenseelen, vollbracht und befolgt wissen, und so sich selbst in ihnen zur Erscheinung bringen will. — Johannes dagegen überliefert ebenso viele und mehre Glaubenssprüche, religiöse Denkregeln, Anregungen zum Einschauen in das wahre, d. i. allzweckvolle — und in das wirkliche, d. i. das All der Zwecke, den Allerlösungszweck, darstellende Wesen des Erlösergei-

Digitized by Google

stes. — Die Lebenssprüche sind dabei nothwendig in den Glaubenssprüchen; denn die Glaubenssprüche sind schweigende Auffoderungen, der Selbstsucht der Vorstellung abzusterben; denn sie sind laute Mahnungen, den unselbstsüchtigen Erlösergeist im Wesen und in der Erscheinung zu erkennen, und in Folge des Erkennens ihn mit Bewußtseyn anzubeten und zu lieben; und ist dieser erkannt, angebetet, geliebt, dann ist vollends die Selbstsucht der Vorstellung gehaßt und getödtet; — — nicht aber umgekehrt: die Glaubenssprüche sind nicht nothwendig in den Lebenssprüchen; denn es gibt Lebenssprüche, welche keine Erscheinung der Glaubenssprüche sind; — so in den glaubenslosen, aber von Gott dazu berufenen Menschen, dessenungeachtet Vorbilder für ihre Mitmenschen zu seyn, daß sie selbst ihre Vorbildlichkeit nicht begreifen. Sie sind unbewußte, sich nicht wissende Organe Gottes. — Im Bewußtseyn ist im Tode der selbstsüchtigen Vorstellung nothwendig zugleich der Tod der selbstsüchtigen Gesinnung.

Dieß stellt allerhöchst die vollendete Erscheinung der Freiheit von Selbstsucht, des seyenden Erlösergeistes, Jesus Christus, vor Augen. In ihm ist die Selbstsucht der Gesinnung, ohne Hoffnung auf Auferstehung gestorben, als er die Selbstsucht der Vorstellung tödtete, welche aus dem Widergeiste in den wahren Geist eindringen wollte (s. dereinst die Ausleg. zu Mt. 4. u. s. w.). — Auf Begreifen folgt Ergreifen, auf Erkennen Bekennen. Das wahre Wissen ist nicht ohne das rechte Thun. Daher spricht

Digitized by Google

das Vorbild dieses Wissens und Thuns bei Johannes: 'Was ich weiß, thue ich; was der Vater zeigt, übe ich; ich wirke alle Zeit das ihm Gemäße, und einer Abweichung kann kein Mensch mich zeihen' u. s. w.

Hieraus geht hervor, welche „Moral" in Johannes' Reden liegt, und was die verstehen, welche nicht verstehen, was sie sagen: „in Johannes Evangelium sey wenige „Moral", in den vordern Evangelien desto mehre.' Im Johannes ist das Ganze, in den Vordern das Einzelne; im Johannes das Wesen der „Moral", das Wesen Gott, und die irdische Vollendung der "Moral," die Erscheinung Jesus Christus; — auch das Wesen wider das Wesen, das Unwesen Widergott, und die Erscheinung wider die Erscheinung, die widergöttlichen Pharisäer. In den Vordern sind nur Reihen, Sprüche, Mahnungen, Pharisäer zur Abschreckung, Apostel zur Nacheiferung.

Doch nicht bloß nach Reden, auch nach Werken ist das Ev. Joh. das lichteste. Auch die Werke sind hier verständlicher. Denn sie sind Werke im Wesen und in der Erscheinung. Das Wesen, Gott, schafft die Werke, die Erscheinung, Jesus Christus, zeigt die Werke. „Der Vater wirkt bis jetzt, also wirke auch ich", spricht der Sohn (5, 17.) „Der Sohn kann nichts seiner Seits bloß thun, wenn er es nicht den Vater thun sieht" u. s. w. (V. 19. 20.) „So lange ich in der irdischer Erscheinung bin, bringe ich die übersinnlichen Werke des Erlösergeistes zur Anschauung" (9, 4. 5. 11, 4. 40. s. unt. d. Ausl.) u. s. w. Der einzelnen Werke Zahl ist bei Johan-

Digitized by Google

nes schwächer als bei den Vordern, ihr Gewicht desto stärker, wodurch die nichtgezählten mitgezählt und übertroffen sind. Eine Buchseite in umfassender, reiner, glühender, adliger Form hat mehr Kraft und Erfolg, als ein Buch ohne sie. So eine Uebernaturthat bei Johannes, wie die Heilung des Blindgebornen (C. 9.), die Wiederbelebung Lazarus (C. 11.) Sie verjüngt und hellt auf die Seele des Lesers, mehr als die Reihe der Heilungen bei den Vordern. Dennoch ist auch diese unentbehrlich (s. unt. Zweck des Ev. Joh.) Eine (2, 11.) und noch eine (6, 11 — 13.; auch 19.) Widernaturthat finden wir freilich auch bei Johannes; — s. den Begriff und Gegensatz zu 2, 11. — aber bei den Vordern mehre (z. B. Mt. 2, 9. 14, 20. 2. 15, 37. 38. 17, 3.); und auch dem Johannes waren solche Thaten unentbehrlich. Sie gehörten auch zu seiner zeitlich-örtlichen, jüdischen Anschauung von der Allmacht des übersternigen Gottes; diese durchlebte Johannes, zumal Johannes, der anbetungsvolle Johannes, vom niedrigsten Bewußtseynsleben bis zur höchsten Mannesblüthe, mit immer stärkerer Entflammung, in vielen Gebeten, Einschauungen in Gott; — und christlichen Bewußtseynssinn haben überdieß auch diese jüdischen, von Juden geglaubten, naturwidrigen Thaten, ebensowohl wie jene jüdischen, von Juden gesprochenen, übernatur-, d. i. begriffwidrigen Reden. (S. unt. jüd. u. chr. Glbwußtf.)

Endlich nach Schicksalen ist das Evangelium Johannes' das lichteste, nach seinen leidvollen und

Digitized by Google

glorvollen. Beide Schicksale des unsterblichen Christus erscheinen hier heller, lehrvoller, und höher, kraftvoller. Beide lehren die Seelen: 'Macht hat der Widergott und Widerchrist, bis sein Maß voll und sein Gericht reif ist, und diese Macht will der wahre Gott und Christ, weil er die Macht über dieser Macht, den Sieg, will, wie ewig in seinem Wesen, so zeitlich in seiner Erscheinung' (vgl. 8, 41—44. mit V. 54. 12, 31. u. a. u. s. d. Ausleg. unt.). Dieses Sieg Wollen spricht Er in dieser durch das Wort aus: „Es muß Aergerniß kommen", und durch das andere: „Judas verräth, damit die Schrift erfüllt wird", und dieses Wort und Wort leuchtet durch Johannes' Evangelium in seiner Größe und Schwere; denn beide Schicksale im Bunde kräftigen auch die Seelen; denn sie zeigen: „Ueberwunden ist das Aergerniß, gebrochen die Macht, gesiegt hat die Macht über der Macht; wie in Paradieses Sternenlichte, so ist in Johannes' Evangelium die Ueberwindung, der Sieg der Unschuld über die Schuld, und in Judas' Abfall der Menschheit Einigung. Denn versöhnt ist sie mit Gott nur durch den Sühntod, welchen der unsterbliche, im Leiden glorvolle Menschheitserlöser zur Versöhnung seiner Menschheit mit Sich in der irdischen Erscheinung erduldete. Zu diesem Sühntode bedurfte es des Abfalls Judas'. Denn zusammenschlagen mußte bei diesem Sühntode, dem Sühntode des Gipfels des Gottesbewußtseyns auf Erden, Gott und Widergott, also auch beider Gipfel-

Digitized by Google

erscheinung, Jesus Christus und Judas, wie im Gegensatze so in der Einheit.

Der Gegensatz ist: Judas' beispiellos selbstsuchtsvolles Nichtwissen des Bedürfnisses und Befriedigen des Bedürfnisses, gegenüber dem beispiellos selbstsuchtslosen Wissen des Bedürfnisses, Jesu Christi. — Doch gehört zu diesem Gegensatze nicht der Judas, sondern ein Judas, an dem es nicht fehlte, auch wenn der Judas nicht abfiel (S. vorläufig die N. Ausleg. d. Bib. S. 267 ff. und dann unt. d. Ausl.). Der Judas fiel aber dadurch ab, und hatte dadurch in sich die Hölle, das Bewußtseyn und die Wirklichkeit des Todes, daß er der Judas war, d. h. durch kein Anderes dazu bestimmt war, als durch sein tief selbstverschuldetes sich Hingeben nur an den immerwährenden grundbösen Instinct, den Vater, die Quelle der Lüge (S. unten christl. Glbwßtf. u. d. Ausleg., insbes. zu 8, 44.). — Ebenso gehört zu diesem Gegensatze nicht der Jesus Christus, sondern ein Jesus Christus, an dem es nicht fehlte, auch wenn der Jesus Christus nicht treu blieb. Der Jesus Christus blieb aber dadurch treu, und hatte dadurch in sich den Himmel, das Bewußtseyn und die Wirklichkeit des Lebens, daß er der Jesus Christus war, und durch kein Anderes dazu bestimmt war, als durch sein höchst selbstverdientes sich Hingeben nur an den ewigen Erlösergeist, den Vater, die Quelle der Wahrheit.

Die Einheit des Gegensatzes ist: die Gipfelerscheinung der Ueberwindung des Gegensatzes,

Digitized by Google

welche nicht wäre, wenn nicht die Gipfelerscheinung des Gegensatzes selbst wäre. Diese aber ist eben in Judas und Jesus Christus.

Verständlicher wird durch diese Gesammterkenntniß manche einzelne Auslegung (s. unt.). Nicht das vordere, — nur Johannes' Evangelium veranlaßt zu ihr. Denn nur Johannes' Evangelium hat ausdrücklich den Gegensatz des Vaters der Lüge und des Vaters der Wahrheit (8, 41. 44. vgl. mit V. 42.), und die Einheit beider (13, 27. vgl. mit V. 31. 12, 31. 14, 30. 16, 11.).

Aus diesem Gegensatze und dieser Einheit allein verständlich sind aber auch, wie nun erhellt, die Schicksale des Gipfels des Gottesbewußtseyns, Jesu Christi. Daher enthält Johannes Evangelium auch die Schicksale desselben am lichtesten, wie im Ganzen so im Einzelnen; denn licht, sehr licht ist nun auch 1. die nie erlebte Verfolgung Jesu von Seiten der jüdischen Volkslehrer, der Pharisäer, nach Johannes' Evangelium. Sie erscheinen hier am deutlichsten als die Organe des Widerchristus. Er durchhaucht sie mit der Selbstsucht, welche Christus zum Widerchristus, zum Träger des „Dämonion" macht, und von ihm lassen sie sich durchhauchen, um ihren bewußt-widerchristlichen Zwecken, ihren teuflischen Wechselbälgen zu fröhnen u. s. w. Ebenso verständlich im Einzelnen ist 2. der Sieg über diese Rotte, die immer mehr wachsende Anerkennung des Christus durch die Gläubigen, in Folge der allseitigen Lichterscheinung des erlösenden Wesens in ihm, welche in Wort und

Digitized by Google

That, Wissensabbild und Lebensvorbild, den Gläubigen entgegenstrahlt; — und vollends 3. der Grund und Erfolg aller Anerkennung, welche das Wesen dieser Erscheinung in den Seelen der Gläubigen schafft, in welchen es Wort und That, Wissensabbild und Lebensvorbild wirksam macht; — und so denn zuletzt auch der Erfolg aller Erfolge, die Auferstehung und Wiedererscheinung des Menschheitserlösers aus dem Tode, welche in kurzem zur Auferstehung und Allgegenwart seines Werks wurde, nämlich im Tode der Widerchristen, durch den wohlverdienten, Mt. 24. geweissagten, Untergang der Nation und ihrer schuldbeladenen Vertreter. — Ohne jene Gegensätzlichkeit und Einheit sind Verfolgung und Anerkennung, Grund und Erfolg, Kreuzwege ohne Anfang, Irrwege ohne Ende; durch sie haben sie Ursprung und Ziel.

Und durch sie sind alle Lebensscenen Jesu Christi, Reden, Werke, Schicksale, ineinander, und licht, unvergleichlich licht. Gerade diese Auswahl traf aber Johannes aus der unerschöpflichen Fülle am liebsten; gerade das Anschauen dieser befriedigte seine Jesu verwandte, tiefsinnige Seele am höchsten. Sie fand sich anbetungsvoll allermeist in der Herrlichkeit der überjüdischen Lebensscenen wieder, obgleich auch sie noch mit dem überjüdischen den jüdischen Bewußtseynssinn verband (s. unt.); und solche allerhöchst hervorzuheben, wußte sie als Bedürfniß; denn daß die vordern Evangelisten sie meist schuldig blieben, verbarg sich dem Johannes nicht, da Johannes zuletzt sein Evangelium herausgab und also die vor-

Digitized by Google

dern kannte (S. unt. Zeit und Zweck der Abfassung des Evang. Joh.). Anders diese. Sie sind im Unterschiede von Johannes; sie achten die jüdischen Lebensscenen am höchsten; — aber auch in der Einheit mit ihm; denn ihrer sind auch bei Johannes mehre (s. unt.), und die erscheinende Seite des Menschheitserlösers ist das nothwendige Andere seines Wesens; diese aber schildern, wie gezeigt, nur einseitig die Vorderen.

2. Das Evangelium Johannes ist auch nach Form das lichteste. Dieß ist schon klar. Denn wo der lichte Inhalt ist, da ist auch die lichte Form. In eigne Form kleiden konnte Johannes den Inhalt nicht, ohne ihn zu verändern (ob. S. 21.). Die lichteste Form ist die gegensätzliche und einheitsmäßige, bruchstückfreie (z. B. 1, 1 — 2. 4 — 5. 8 — 9. 10 — 14. und durchgehends, bald heller, bald minder.). Höchstes Muster harmonischer Form sind Jesu Reden (vgl. vor allen z. B. C. 17.). — Bei diesem Charakter des Inhalts und der Form breitet Johannes Evangelium unter allen die reichste Klarheit und Schönheit wie über das erlösende Wesen, so über dessen vollendete Erscheinung; und daher ist es denn auch das gehaltvollste, bedeutungs-, bewußtseyns-vollste unter allen.

Voller erhellt die Form des Evangeliums aus dem zweiten Merkmal des Begriffs. Nämlich

Digitized by Google

II.

Das Evangelium Johannes ist nach Anordnung und Umfang das übersichtlichste und vollständigste.

1. Das Evangelium Johannes ist nach Anordnung das übersichtlichste: die vordern Evangelien sind nur wenig übersichtlich. Sie befolgen weder eine strenge Sachordnung, noch eine strenge Zeitordnung; keine strenge Sachordnung: solche befolgt selbst Matthäus nicht, und gleichwohl hat er unter allen noch am überwiegendsten die Sachordnung, d. i. die Zusammenordnung inhaltsverwandter Scenen. Denn er ordnet z. B. C. 5 — 7 mehre Reden Jesu wider die Pharisäer zusammen, dann aber ebensolche erst wieder C. 23., statt daß er letztere im Fall strenger Sachordnung sogleich nach C. 7. setzen mußte; — ebenso C. 13. Parabeln, dann aber ebensolche erst wieder C. 20. u. s. w.; — keine strenge Zeitordnung: denn nachweisen läßt sich solche selbst bei Lucas durch keine leidliche Verknüpfung der Scenen. Dieß zeigt genügend schon der Paulus'sche Commentar, welcher oft nur den größten Zwang anwendet, um nach Lucas' Vorgange die Zeitordnung des Lebens Jesu zu bestimmen. (S. auch die Synopse der vier Evangelien). Gleichwohl hat Lucas unter allen noch am überwiegendsten die Zeitordnung. — Johannes dagegen befolgt zwar auch weder eine durchgehende Sachordnung, noch eine durchgehende Zeitordnung, sondern auch er verbindet

Digitized by Google

beiderlei Ordnung. Aber er ist doch in beiden weit genauer als die vordern Evangelisten; genauer in der Sachordnung: denn er hat nie solche abgebrochne Sprüche und Scenen Jesu, dergleichen die Vordern überaus viele haben (s. die Synopse); sondern alle erscheinen bei Johannes in harmonischem Zusammenhange, in einem Gusse und Flusse; — genauer in der Zeitordnung: denn Johannes erzählt methodisch die Scenen von Fest zu Fest, insbesondere von Pascha zu Pascha. Daher ist dann auch

2. das Evangelium Johannes nach Umfang das vollständigste. Es beschreibt drei Pascharеisen Jesu, mithin drei Jahre seiner Wirksamkeit (2, 13. 6, 4. 11, 55.); wogegen die Vordern kaum Scenen aus zwei Jahren zusammenstellen.

III.

Das Evangelium Johannes ist nach Bestimmung das umfassendste.

1. Das Evangelium Johannes ist zunächst bestimmt für die schon erlösten jüdischen und heidnischen Jünger des Evangelisten;

a. das Evangelium Johannes ist bestimmt für die erlösten jüdischen Jünger, und zwar sowohl für ausländisch- als einländisch-jüdische. Es ist bestimmt für ausländisch-jüdische, insbesondere vorderasiatische. Das zeigt schon der Ort seiner Herausgabe, Ephesus (s. unt.), und entscheidend das Evangelium selbst. Denn der Evangelist wählt Worte,

Digitized by Google

welche Ausländer allerhöchst interessiren, so in der Einleitung (1, 1—14) das ausländisch-jüdische Wort ὁ λόγος für den Begriff des ewig seyenden und zeitlich erscheinenden Erlösungsorgans (s. unt.); und er beschreibt dann diesen Begriff in mehren parsischen und alexandrinischen, also ausländischen Formen (s. unt.); — und er übergeht Gegenstände, welche Ausländer weniger interessiren; — so die Geschlechtstafeln Jesu, die Geburts-, Versuchungs-, Verklärungsgeschichte u. a.; — so viele Heilungen auf dem platten Lande Galiläas; ebenso viele Nachweise der Erfüllung messianischer Orakel. Er glaubt zwar an das Uebergangene wie an das Berichtete (s. unt. d. Glbwußts. Joh.); aber er weiß das Berichtete als ganz besonders lehrvoll und seelenerhöhend, und daher als seinen ausländischen Lesern genügend. Das weiß er als Apostel von vergeistigtem Glaubensbewußtseyn im Bunde mit reicher Erfahrung. — Das Evangelium ist zugleich bestimmt für einländisch-jüdische Leser. Denn ersehnen mußte Johannes auch solche, im Bewußtseyn der Lehrkraft und Begeisterungsfülle seines Evangeliums; die er aber ersehnte, mußte er berücksichtigen, konnte er auch selbst seine Schrift bei der Schwierigkeit ihrer Verbreitung, in's Einland nicht verbreiten. Auch wußte er, vom eignen Geburtslande Galiläa her, daß galiläische Juden sein griechisches Evangelium ohne Dollmetscher verstanden.

b. Das Evangelium Johannes ist auch bestimmt für schon erlöste heidnische Jünger des Evangelisten. Denn in allen nichtpaläst[illegible]nischen Gemeinden waren

Digitized by Google

heidnische Bekenner Jesu, also auch und zumal in den vorderasiatischen, für welche Johannes schrieb.

2. Zuletzt aber ist das Evangelium Johannes sogar auch für die ganze noch zu erlösende irdische Menschheit bestimmt. Denn es eignet sich für sie im höchsten Grade. Alle Empfänglichen empfangen durch Johannes Evangelium die lichtesten und wärmsten Anregungen zum Erkennen und Lieben des welterlösenden Wesens und seiner Erscheinung, und zum Kennen und Hassen des weltverderbenden Wider-Wesens und seiner erschreckenden Erscheinung wider die Erscheinung, und damit zur Erlösung von ihm. Solche empfangen sie durch die beschriebnen Reden, Werke und Schicksale der Erscheinung des Wesens. — Wie konnte nun dessen der erste und größte Empfänger, Johannes, beim Schreiben stets unbewußt bleiben? — Es gehörte vielmehr zu seinem seligen Bewußtseyn vom Empfangnen, daß er durch dasselbe früher oder später möglichst alle Seelenbrüder, Menschen, erlöst, selig wußte, wie sich. Das sagen uns seine liebevollen menschheitumfassenden Briefe. Das sagt uns seine freudevolle Erkenntniß des Bewußtseyns Jesu Christi, welches die Erlösung der irdischen und überirdischen Menschheit (s. die Auslegung zu 8, 58. 14, 6. 17, 5. 24.) umfaßt. Ja diese Erkenntniß ist in Johannes' Seele die herrschende. Das verräth uns seine Auswahl von Christussprüchen, sein Ueberliefern gerade der überjüdischen Selbstcharakteristik Jesu Christi, im Gegensatze zu den herrschenden jüdischen Anschauungen der vordern

Digitized by Google

Evangelisten, den Engelerscheinungen, Verklärungen, Himmelsstimmen u. s. w. Auch an diese glaubt zwar, wie gesagt, Johannes (s. unt. Glaubensbew. Joh.), aber sie herrschen nicht mehr in seiner Seele, wie in den Seelen der vordern; — vielmehr auch das Hervorheben vieler ausdrücklicher Sprüche (z. B. 3, 16. 10, 16. 14, 6.) zeigt die Herrschaft des überjüdischen, menschheit-umfassenden Bewußtseyns Johanne's. Also mußte Johannes der Menschheit sein Evangelium weihen.

Auch alles dieses ist bis auf matte und lichtlose Ahnungen, den Commentaren verborgen. Vielmehr meint der zweite Commentar: 'nur theilweise der schon gläubigen, keineswegs aber der noch nicht gläubigen Menschheit widmete Johannes sein schriftliches Evangelium; denn nicht gegründet, nur befestigt sey durch das schriftliche Evangelium der Glaube, gegründet sey er nur durch das mündliche (S. 140. §. 13. f.).' Wieder nur Wind statt Geist. Doch hat auch jene Vostellung einiges Recht: zwar in vielen nämlich, vorerst selbst den meisten, gründete den Glauben allerdings das mündliche Evangelium; — die Menschen hörten die Apostel äußerlich, und die sie zugleich innerlich hörten, wurden gläubig ohne einen Buchstaben Schrift; das zeigen die Apostelgeschichte und die Briefe; — aber auch nur dieses Recht hat sie. Denn in mehren gründete den Glauben nichtsdestoweniger das schriftliche Evangelium; denn mehre hatten nicht sogleich Gelegenheit, ihn durch das mündliche in sich gründen zu lassen, und waren doch

Digitized by Google

dazu geneigt; da hätten die Verbreiter des schriftlichen Evangeliums mindestens unbesonnen gehandelt, wären sie ihrer Neigung hinderlich gewesen, und hätten sie sogar den schon Glaubensbegierigen das schriftliche Evangelium vorenthalten. Solche Glaubensbegierige, noch nicht Gläubige, gab es aber viele, zumal in der damaligen religiösen, und also auch in der vorderasiatischen Welt, wo Johannes Evangelium zuerst erschien, ja zumal bei der Beispiellosigkeit des Werks der Menschheitserlösung, welche auch die damalige Welt schon erkannte, ohne es schon als Werk der Menschheitserlösung zu erkennen. Ja tief, also recht gegründet, wurde der Glaube durch das schriftliche Evangelium selbst erst in denen, in welchen er vorläufig schon durch das mündliche gegründet war, und so ihn zu gründen, wie überhaupt ihn zu gründen, vermag vor allen Johannes' — und allermeist Johannes schriftliches Evangelium. Denn der schriftliche Vortrag hat gerade beim tiefsinnigen Menschen, wie Johannes, höhere Vollendung als der mündliche, aller augenblicklichen Begeisterungs-Kraft und Fülle ungeachtet, welche das Wechselverhältniß des Hörers zum Redner und die besondere Frische und Blüthe der mündlichen Rede vermittelt. Freilig mußte das schriftliche Evangelium verstanden werden, und schwerer ist allerdings das Verstehen des schriftlichen als des mündlichen; — obwohl mit Ausnahmen, welche, bei ihrer Gleichgültigkeit, bei Johannes weder zu behaupten, noch zu läugnen sind; — denn im mündlichen sind, ist es vollkommen,

Digitized by Google

Vergleichungen und Beispiele, welche in das schriftliche nicht gehören. — Allein die alten Morgenländer lebten mehr in Gott als wir neuen Abendländer; — und selbst heutzutage sorgen die Asiaten mehr für den Himmel, wir Europäer mehr für die Erde. Bei diesem mehr in Gott als in sich selbst Leben verstanden aber die damaligen Leser Johannes' Evangelium schneller und gründlicher, als wir von Gott getrennten Abendländer es verstehen. (S. die N. Ausleg. d. Bib. §. 17.). — Auch nicht ein scheinbarer Widerspruch mehr gegen die Bestimmung unsers Johannes-Evangeliums für die Menschheit ist demnach der Umstand, daß es ein schriftliches Evangelium ist.

Nur noch ein anderer Umstand widerspricht scheinbar dieser Bestimmung. Aber auch dieser Schein verliert sich. — Nämlich auch Johannes erwartet, wie alle Apostel, die baldige Rückkehr Jesu auf die Erde (s. unt. Glbwußtsf. Joh.); — wie konnte er ihr zuvor die Verbreitung seines schriftlichen Evangeliums unter die Menschheit erwarten? — Auch das! Nämlich die „baldige Rückkehr" denken die Apostel nicht als eine entschieden baldige; — sie hoffen und harren bloß auf sie, sind sich aber bewußt, daß sie ihre Zeit und den Grad ihrer Nähe nicht wissen (Rl. Gl. II. 1. S. 313.); beide zu wissen, überlassen sie Gott allein, im Bewußtseyn, daß tausend Jahre vor Gott wie ein Tag sind. Dieß Bewußtseyn des Nichtwissens verräth vor allen Paulus. Er erklärt z. B. die Rückkehr Jesu für so nahe, daß ihretwegen das Heirathen nicht räthlich sey (1. Kor. 7, 29.); den-

Digitized by Google

noch beabsichtigt selbst er bis Spanien die Freudenbotschaft vom Erlöser zu verkünden (Röm. 15, 24.). Also denkt er sie nur als eine möglicher Weise, — keineswegs als eine entschiedener Weise sehr nahe; nur daß er freilig, bei der Schnelle und Kürze seines Worts, das „möglicher Weise" nicht hinzufügt. Ebenso gut konnte dann aber Johannes eine baldige Wiederkunft Jesu wünschen und hoffen, und dennoch zugleich eine Verbreitung seines Evangeliums ohne Gleichen unter der Menschheit ersehnen und beabsichtigen.

Also ist Johannes' Evangelium das absichtliche Menschheitsevangelium, und diese Anschauung von ihm erhöht das Interesse an ihm bis zum Gipfel. Auch dadurch ist es das Evangelium ohne Gleichen. Nicht bloß gegenständlich ist es also für die Menschheit, d. h. nicht bloß ein Buch ist es, welches sie nach und nach benutzen kann; sondern auch das Bewußtseyn seines Verfassers hat an sie beim Schreiben gedacht. 'Gott, der erlösende Geist, werde das wirksamste schriftliche Mittel der Erlösung nach und nach über die Erde sich verbreiten lassen' — auch diese überraschend zuversichtsvolle Hoffnung lag in der Anbetung Johannes.

Wegen dieser Bestimmung des Evangeliums nicht für ein Land, sondern für die Erde, ist es auch in der Sprache der Erde verfaßt. Diese war damals die griechische mehr als eine andere, seit den Heereszügen Alexanders von Macedonien;

Digitized by Google

und selbst die außerpaläſtiniſchen, doch nur die nichtgelehrten, nicht-rabbiniſchen außerpaläſtiniſchen Juden, verſtanden bloß die griechiſche, nicht zugleich die aramäiſche Sprache. Dieſe wußte aber Johannes ſogar als ſeine nächſten Leſer. Alſo verfaßte er entſchieden in ihrer, alſo in griechiſcher Sprache ſein Evangelium, und mit Recht iſt alſo die Vorſtellung verſchollen, daß Johannes urſprünglich aramäiſch ſchrieb. Sie ſtützt ſich auf nichts als auf Mangel an Umſicht. 'Als Galiläer — meinten Seaumaiſe u. a. — habe Johannes beſſer das Aramäiſche als das Griechiſche verſtanden. Allein da bedenken ſie ſchon das nicht, was der in der Geſchichte Umſichtige bedenkt, daß im nördlichen Galiläa mehre griechiſche Städte waren. In dieſen lernte der ſehr umſichtige, vielſeitige Galiläer Johannes reichlich ſo vieles Griechiſche, wie er zunächſt zu ſeinem Jeſu gleichzeitigen Zeichnen der Hauptleitfäden dieſes Lebens in griechiſchen Sprache bedurfte, geſchweige, daß er zur Herausgabe des Ganzen in ihr beſonders fähig war, nachdem er vor ihr lange Jahre im griechiſchen Epheſus durchlebte. — —. Aber ſogar auch Ueberſetzungsfehler hat Bolten in Johannes' Evangelium geſucht, aber in dieſer ſchönen griechiſchen Sprache (ſ. unt. die Grundſätze der Ausleg. u. die Ausleg.) nicht gefunden. Freilig würde aus ſolchen entſchieden die aramäiſche Sprache als Urſprache des Evangeliums erhellen. Aber, welche ſollen denn nun dieſe Ueberſetzungsfehler ſeyn? Der ſcheinbarſte ſpreche ſtatt aller. In 19, 11. ſoll das ſächliche δεδομένον

Digitized by Google

fehlerhaft seyn; das weibliche δεδομένη — meinte Volten — müsse stehen, auf ἐξουσίαν bezüglich. Allein irrig ist diese Beziehung; das sächliche δεδομένον muß stehen. Denn nicht, daß wesenhafte Vollmacht (ἐξουσία) sondern nur, daß das erscheinende Verurtheilen dem Pilatus gegeben sey, will Jesus sagen. Wesenhafte Vollmacht hat Pilatus sich bloß angemaßt (V. 10.) und diese wird durch die wirklich wesenhafte Vollmacht in Jesus verdammt. Dieser tiefe religiöse Bewußtseynssinn ist im Wechsel der ἐξουσία und des δεδομένον. Der Evangelist ist dessen nicht so bewußt, desto völliger und sicherer aber Jesus Christus. — Nur ohne Nutzen würden wir mit den übrigen angeblichen Uebersetzungsfehlern uns beschäftigen.

Also griechisch war ursprünglich die Sprache des Evangeliums Johannes, wie sie es jetzt ist. Doch ganz, in der sogenannten „Integrität", haben wir diese Sprache jetzt nicht. Aber nur weniges Einzelnes ist durch Abschreiber verändert; und dieses Einzelne gehört zur Behandlung des Einzelnen (s. unt.), nicht zur allgemeinen Vorbereitung. Ebensowenig gehört zu ihr der Charakter der Sprache Johannes; auch dieser gehört erst dahin, wohin die Grundsätze gehören, nach welchen dieser Charakter zu erläutern ist, — in den zweiten Theil der vorbereitenden Gegenstände (s. unt.).

Digitized by Google

Genug hier vorerst: in griechischer Sprache gab Johannes sein Evangelium heraus; und diese Sprache brachte auch der Ort der Herausgabe desselben mit sich. Dieser ist das ganz griechische Ephesus. Diesen Ort nennt zuerst Irenäus im dritten Jahrhunderte als den Ort der Herausgabe. Durch Polykarp wußte er ihn, und Polykarp wußte ihn durch Johannes. Denn ihn sah und hörte Polykarp (Irenäus geg. d. Gnostik. III, 1—3.). Einig mit Irenäus' Angabe ist das Evangelium selbst. Es selbst hat das Ausland, nicht das Einland in der Anschauung. Es erinnert nur sehr sparsam an einländische Gegenden (1, 28. 2, 1. 4, 9. 5, 1. 2. 6, 59. 11, 1. 54.) — ausgenommen in Jesu Leidens- und Auferstehungsgeschichte, wo jedenfalls die Erinnerung unvermeidlich war; in besonders auffallendem Gegensatze zu dem im Einlande herausgegebenen Evangelium Matthäi. Nur bei diesem Anschauen des Auslandes kam Johannes auch auf Beisätze bei Hauptsätzen, wie τῆς Γαλιλαίας bei ἐν Κανᾷ (2, 1.), τῶν Ἰουδαίων bei τὸ πάσχα (V. 13.). Ebenso verräth die Wahl ausländischer Formen (s. unt.) beim Schildern des Logos, des allvollkommnen Erlösungsorgans (1, 1—14.), das Ausland. Nur den Ort des Auslandes, wo es herauskam, kann das Evangelium weder verrathen noch angeben. Dieser ist zu tief unter der überörtlichen Anschauung des Evangelisten, in welche das Anbeten des Wesens und der Erscheinung des Wesens des Erlösergeistes

Digitized by Google

ihn versetzte. Daher hat er nur dessen Orte vollkommen in der Anschauung, die Orte seiner Reden und Werke, seines Leidens und Sterbens, Auferstehens und Wiedererscheinens.

Ebensosehr wie der Ort, ist die Zeit der Herausgabe seines Evangeliums unter seiner Anschauung, und diese unter seiner überzeitlichen Anschauung, in welche dasselbe Anbeten ihn versetzte, in Folge wessen er ebenso nur die Zeiten, die ganze Zeit und die einzelnen Zeiten, Jesu Christi vollkommen in der Anschauung hat; — immer nur auch seine endliche Seele im Auge behalten, welche zum Treubewahren der vergänglichen, nicht gattungsbegrifflicher Einzelheiten schriftlicher Hülfe, wie wir beweisen, bedurfte. — Dennoch müssen wir auch die Zeit der Herausgabe des Evangeliums erfahren, damit auch hier der unwahre Zweifel zur Ruhe kommt. — Durch zweifache Bestimmung erschöpfen wir hier alles.

1. Das Evang. Joh. erschien im Allgemeinen gleichzeitig mit den vordern Evangelien, im ersten Jahrhundert, und zwar noch vor Jerusalems Zerstörung, also vor dem Jahre 70 n. Chr. Das Erscheinen im ersten Jahrhundert ist mit Recht unbestritten, verschollne Bestreiter ausgenommen. Denn darin einigt sich ohne Ausnahme nicht bloß die Kirche, vielmehr das Evangelium selbst zeigt das Recht dieser Einigung. In ihm ist der ganze Schauplatz so licht und gefärbt, voll Leben und Kraft, die Aussicht so hoch und frisch, alles so kenntlich mit den Formen

Digitized by Google

des Augenzeugen gestempelt, wie es im spätern Jahrhunderte nicht wäre. Spätere, „apokryphische" Evangelien sind das Gegentheil, anschauungslos, verzerrt, sagenhaft u. s. w., vom nicht-apokryphischen Menschheitsevangelium verschieden, wie Sternschnuppen von Sternen. — Das Erscheinen noch vor Jerusalems Zerstörung ist mit Unrecht bestritten. Das niederschlagendste Ergebniß zeigt der zweite Commentar (S. 122.); es ist: 'weder folgt aus 5, 2., daß das Evangelium Johannes vor jener Zerstörung, noch aus 11, 18. 18, 1. 19, 41., daß es nach ihr geschrieben ist; noch auch folgt eins von beiden aus sonst einem Umstande.' Denn auch im einzelnen Geschichtlichen da nicht vorwärts können, wo wir müssen, schlägt beim vorwärts Wollen nieder. 11, 18. 18, 1. 19, 41. u. ähnl. weisen allerdings nicht auf den Untergang Jerusalems und seiner Oerter; — es heißt da zwar: Jesus kam nach Bethanien, Bethanien war nahe bei Jerusalem u. s., — kam jenseit Kedron, wo ein Garten war u. s. w.; — allein auch wir erzählen: wir kamen nach Berlin, es war da ein Dorf, ein Garten u. s. f., und meinen beim Erzählen nicht, daß jetzt bereits das Dorf, der Garten u. s. nicht mehr sey, sondern bloß, daß es für uns, unsere Anschauung nicht mehr sey; — beschrieben werden sprachbewußtseyn-gemäß durch dasselbe Tempus Oerter und Hinkommen, Gegenstände und Erleben derselben; — — wohl weist dagegen allerdings umgekehrt 5, 1—3. auf das noch Bestehen Jerusalems und seiner Oerter zur Zeit

Digitized by Google

der Abfassung des Evangeliums. Denn mitten zwischen vergangenen Zeiten (ἦν — ἀνέβη V. 1.; κατέκειτο V. 3.) und ohne redneriſchen Stil heißt es hier: Es ist aber in Jerusalem am Schafthor ein Schwimmteich; und der geschichtliche Bewußtseynssinn ist da nicht: 'es ist da ein beim Untergange der Stadt unversehrt gebliebener', sondern: 'es ist da ein in seiner immer gleichen Beständigkeit seyender.' Denn hätte Johannes ersteren Bewußtseynssinn, dann deutete er ihn an. Denn beispiellos entsetzlich war Jerusalems Untergang, schon Josephus' Nachbild ist grauenvoll (Rel. Gl. II, 1. S. 247 f.); wie vielmehr sein Vorbild! Ja auf den Gipfel der Ueberraschung geriethen durch diese Umwälzung gerade Jesu Jünger; denn gerade diese weissagte Jesus mit einem Seherblick, welcher, mit dem Erfolge in Einheit, in Anbetung versetzt (Mt. 24. u. Josephus a. O.). Wie gewiß hätte der anbetungsvolle Johannes einen solchen Erfolg Ein Mal (5, 1 — 3.) mindestens angedeutet! zumal es vor allen seine anschauungsvolle Seele befriedigt, Jesu Weissagung und Erfüllung abermals und nochmals sich und seinen Lesern zu bezeugen (18, 9. 32. 21, 19.).

2. Im Besondern ist dagegen das Evangelium Johannes nicht gleichzeitig mit den vordern, sondern nach den vordern zum Ganzen geschrieben. Auch darin einigen sich die Kirchenlehrer, z. B. die hier zeugenfähigsten, Klemens von Alexandrien (Euseb. K. Gesch. VI, 15.) und nach ihm Eusebius (a. O. III, 24.), und Ort der Herausgabe

Digitized by Google

und Evangelium selbst rechtfertigen diese Einigung; — der Ort der Herausgabe, Ephesus: denn nach Ephesus reiste Johannes erst im hohen Alter, nachdem er in Jerusalem für's Erlösungswerk genug gethan (Apgsch. 1, 4. 13. 2, 1 — 4. 4, 19. u. a.), erst nach Paulus Aufenthalt daselbst (Apgsch. 19.). Denn vor diesem reiste er schon deßhalb nicht dahin, weil er im Apostelkreise erfuhr, daß Paulus dahin reisen und dort Gemeinden stiften würde, und weil daher Johannes Gegenwart in Ephesus erst dann nothwendig und heilsamer war, als sein längeres Bleiben in Jerusalem, nachdem Paulus in Ephesus für's Werk der Menschheitserlösung wirkte. Solches Erfahren im Apostelkreise ist zwar nicht ausdrücklich, aber schweigend-geschichtlich. Denn im Bunde war Paulus auch während seiner Reisen mit den jerusalemschen Aposteln, und insbesondere auch mit Johannes (z. B. Gal. 2, 9.). — — Ebensosehr, ja noch mehr weist das Evangelium selbst dahin, daß Johannes unter den Evangelisten zuletzt schrieb. Denn in ihm herrscht das Bewußtseyn des Menschheitserlösers (s. zuvor: Bestimm. des Ev.). Herrschend wurde aber dieses Bewußtseyn im Apostelkreise erst, nachdem die Vordern ihre Evangelien verfaßten. Denn in ihnen herrscht es noch nicht. Erst nach diesen wurde es also in Johannes zuerst, kraft seines menschheitliebenden Charakters, und durch ihn mehr und mehr in der Menschheit herrschend.

Mit diesem Bewußtseyn einigt sich der Zweck des Evangeliums. Denn dieser ist nicht unter der

Digitized by Google

Anschauung des Evangelisten, wie Zeit und Ort, sondern in ihr, mitten in ihr, nicht vergangen, wie sie, sondern bleibend, auch wenn er erreicht ist; ja dann erst recht gegenwärtig; über der Zeit und dem Orte und in beiden. Denn er bezieht sich sowohl auf einzelne Menschen in einzelnen Zeiten und Orten, als auf alle Menschen in allen Zeiten und Orten (s. zuvor Bestimmung des Ev.); und so geht er durch den Wechsel der Jahrhunderte und durch die Veränderungen der Länder, und ist also darin und darüber. Früchte, Kräfte, Erfolge, Segnungen für Einzelne und Gesammtheiten, hat er dann in sich, höhere, reifere, dauerhaftere, als der Zweck der vordern Evangelien. Und so ist denn wirklich

IV.

das Evangelium Johannes nach seinem Zwecke das fruchtbarste. Denn welcher ist der Zweck? Er ist im Wesen derselbe, wie der Zweck der vordern Evangelien, nur in der Erscheinung verschieden, aber ebendeshalb auch in der Wirksamkeit, Fruchtbarkeit, verschieden.

1. Der Zweck des Evangeliums Johannes ist im Wesen derselbe, wie der Zweck der vordern Evangelien. Denn aller gemeinsamer Zweck ist: die erlösten Leser tiefer und fester im Erkennen und Anerkennen des Menschheitserlösers durch die Anschauung, Kraft, Anregung seiner Erscheinung zu begründen, und sie dadurch in der Erlösung selbst

Digitized by Google

ebenso zu bestärken; — und die zu erlösenden zu jenem Erkennen und Anerkennen zu erheben und diese Erlösung in ihnen zu vermitteln. Denn auch die vordern Evangelien haben den Menschheitserlöser, nur, wie wir stets im Gesicht behalten, nicht so herrschend und einheitsmäßig, nicht zugleich den wesenhaften und erscheinenden, wie Johannes.

Dieser Zweck spricht aus dem Ganzen und Einzelnen. Das Ganze des Evangeliums ist kenntlich zweckvoll. Der empfängliche Leser durchdringt es beim Lesen: „hier handelt es sich nicht um flüchtiges Vergnügen, nicht um bloße wohlthätige Eindrücke, sogenannte Erbauung, noch auch um bloße gute Erfahrungen, Winke, Lehren.“ Hier handelt es sich um das ewige, selige Leben, das beharrende Erkennen und Verstehen, worin das Leben, die Seligkeit ist. Das Einzelne dient sichtbar dem Ganzen, ist nicht zur Kurzweil oder Langweil, sondern zum Ernst und zur Kraft, nicht Fabel und Parabel, sondern Geschichte und Sprache der Menschheit und Gottheit, Entzweiung und Versöhnung, Erniedrigung und Verherrlichung (s. zuvor).

2. Im Erscheinen und damit in der Fruchtbarkeit, dem Erweise, Erfolge, ist der Zweck der vier Evangelien verschieden. Doch dieß Feld ist wüst durch die vielen „ergänzenden“, „polemischen“ u. d. gl. Zwecke, welche Unverstand und Nachahmungssucht in das verstandvolle und ursprüngliche Evangelium hineinlegten. Vorerst bauen wir das fruchtbare Feld, das wüste später; das Sichere darf sich nicht hinter

Digitized by Google

dem Ungewissen verlieren. Das fruchtbare Feld ist das schöne und erhabene Evangelium, im Gegentheile der unschönen und niedrigen Meinungen von ihm. Es ist schön und erhaben; denn es ist treu und licht, übersichtlich und vollständig, umfassend und fruchtbar; das haben wir gesehen. Sie sind unschön und niedrig; denn sie sind alles das nicht; das werden wir sehen. Zunächst genügt uns daran, dieß Evangelium in so weit erkannt zu haben. Ein Evangelium, welches die gewiesenen Merkmale hat, muß und wird fruchtbar, das fruchtbarste von allen seyn. Aus ihm muß und wird Segen über Segen von Geschlecht zu Geschlecht strömen. Der höchste, unvergleichlichste in allen Jahrhunderten bleibende Segen ist die Erkenntniß, das Wissen, Begreifen des in sich unsichtbaren und in seiner Welt und Menschheit sichtbaren Gottes und Christi, und die Erlösung vom in sich unsichtbaren und in seiner Unwelt und Unmenschheit sichtbaren Widergottes und Widerchristi. Diese Erkenntniß und Erlösung wird wirklich unvergleichlich mehr durch Johannes Evangelium, als durch die vordern Evangelien vermittelt, aller Erkenntniß und Erlösung, welche auch sie fördern, ungeachtet; — und ebendadurch ist das Evangelium Johannes nach seinem Zwecke das fruchtbarste.

Digitized by Google

Unschön und niedrig sind dagegen die Ansichten von absichtlich „ergänzendem", „polemischem", „apologetischem" Zwecke Johannes. Den denkenden Leser fesseln sie nicht, des schreibenden Evangelisten sind sie nicht würdig. Denn sie sind trockne Möglichkeiten und beschränkte Wahrscheinlichkeiten, statt der anmuthigen Gewißheit und unbeschränkten Wahrheit. Also ist hier das Feld wüst. Dieß zeigt unser Licht in der Nähe, das nicht absichtlich ergänzende, überpolemische und überapologetische Evangelium, welches wir anschauten. Mit diesem Lichte beleuchten wir die literärisch merkwürdigsten Ansichten:

die erste Ansicht vom Zwecke Johannes enthält: Johannes bezwecke, die vordern Evangelien zu ergänzen. Dieß meint zuerst Klemens von Alexandrien im zweiten Jahrhundert; denn 'ein geistiges Evangelium — urtheilt er — habe Johannes geschrieben, vom Geiste Gottes getrieben, und durch dasselbe die drei ersten Evangelien ergänzen wollen, sie zeigen nur die leibliche Seite des Erlösers (τὰ σωματικά), in das ewige Wesen desselben dringen sie nicht (Euseb. K.Gesch. VI., 14.).' Freilich ein Johannes' würdiges Urtheil (S. 43 f. B.), aber den Punct des Ergänzens ausgenommen (s. sogleich). Dennoch faßt diesen Eusebius sogar noch schärfer; denn 'gutgeheißen — erklärt er — habe Johannes die schriftlichen Evangelien des Matthäus, Marcus und Lucas, indeß das der Gefangenführung des Täufers Vorhergehende in ihnen vermißt, daher dieses nachgeholt, das Geschlechtsregister ausgelassen und

Digitized by Google

mit der Gottheit Christi sein Evangelium angefangen (K. Gesch. III., 24.).' Mehre Formen der Ergänzungsansicht schildern wir nicht, wir würfen sonst Steine auf den Weg, um sie hinwegzuräumen. Nur ihren Schein müssen wir sehen und als Nur-Schein sehen.

Johannes scheint die Vordern ergänzen zu wollen. Er scheint bei seinen Lesern vorauszusetzen, daß sie die Vordern kennen oder zur Hand nehmen, und durch die vier Evangelien vollständig Jesu Leben erfahren.

Denn Johannes scheint 1. Scenen der Vordern absichtlich zu übergehen, Jesu Geburts- und Taufgeschichte, Versuchungs- und Verklärungsgeschichte, Engelserscheinungen und Himmelsstimmen, dazu die Fülle der Wunderberichte, weil er erwartet, seine Leser wissen sie aus den Vordern. Aber sogleich dieser Schein ist nur Schein. Johannes verräth nirgends, daß er solcher Erwartung wegen Scenen der Vordern übergeht. Vielmehr wirklich übergeht er solche deßhalb, weil er ein absichtliches Menschheitsevangelium schreibt (vgl. S. 56 ff.). Einem solchen sind obige Scenen nicht unentbehrlich; denn jüdische, vor allen paläst[illegible]nisch-jüdische, Leser befriedigten obige Scenen am meisten, und für solche schrieb Johannes, obwohl auch für solche (vgl. S. 54 f.), am wenigsten. In Johannes Bewußtseyn traten obige jüdischen Scenen zurück, obwohl er sie nicht verläugnete (s. unt. d. jüd. Glbwstf. Joh.), und die überjüdischen Scenen traten hervor. Getrieben wurde also Johannes durch die

Digitized by Google

Uebermacht seines geistigen Bewußtseyns, die einen Scenen auch in der Schrift zurückzustellen, die andern hervorzuheben, und selbst seinen ausländisch-jüdischen, vorderasiatischen Lesern genügte jenes Zurückstellen und dieses Hervorheben. Denn auch sie gehörten, als ausländische Juden, schon ebensosehr zur irdischen Menschheit wie zum palästinischen Volke; auch sie waren schon dem christlichen, allgemein-menschlichen Glaubensbewußtseyn näher als dieses Volk; denn sie waren nicht so, wie dieses, von den Rabbinen des Einlandes verbildet; — und ebendieses Bewußtseyn läßt am höchsten Johannes in seinem Evangelium leuchten.

Also an das absichtliche Menschheitsevangelium Johannes' war auch hier zu erinnern. Im Bewußtseyn dessen dachte Johannes: schon mit seinem Evangelium habe die Menschheit das vollständige Leben Jesu, auch ohne die Vordern; ebenso: auch das Verständniß des Lebens Jesu habe sie schon durch sein Evangelium, auch ohne die Vordern, nämlich insoweit sie vorerst, um gläubig zu zu werden und zu bleiben, dessen bedürfe. Das dachte er wirklich. Denn er selbst hatte das Verständniß des Lebens Jesu schon durch die Reden und Werke, welche er in seinem Evangelium überliefert, insoweit er selbst dessen zu seinem Glauben und Beharren im Glauben bedurfte. Nur solches Denken von seinem Evangelium ist des Evangelisten ohne Gleichen würdig. Und mit solchem Denken reimt sich auch nicht, daß er die Vordern berichtigen wollte.

Dennoch scheint freilich Johannes 2. auch See-

Digitized by Google

nen der Vordern absichtlich zu berichtigen, und mithin ergänzend darzustellen. Denn er faßt einige stellenweise bestimmter als die Vordern (Joh. 6, 5. vgl. mit Mt. 14, 16. Joh. V. 7. mit Mth. 14, 18. Joh. V. 12. mit Mt. V. 20. Joh. V. 19. mit Mth. V. 25. 26; die meisten in der Leidens-, Auferstehungs- und Wiedererscheinungs-Geschichte, s. die "Synopse der vier Evangelien"). Aber auch dieser Schein ist nur Schein. Denn nur unabsichtlich berichtigt Johannes die vorderen Evangelisten. Seiner unwürdig wäre auch das absichtliche Berichtigen. Denn es setzte voraus, daß er sogar in Kleinigkeiten die Vordern berichtigen wollte; denn kleinre geschichtliche Umstände erzählt er hie und da bestimmter als die Vordern; und wie reimte sich vollends solches berichtigen Wollen mit dem großen Charakter des Evangelisten, welchen wir anschauten?! und wie mit dem erhabenen Glaubensverhältniß der Apostel unter einander?!

Endlich berichtet freilich Johannes 3. überaus viele Scenen, welche die Vordern übergehen. Aber er berichtet auch diese weder zum Endzweck des Ergänzens, noch zugleich auch zu diesem Zweck. Denn warum deutet er diesen Endzweck oder Zweck überall nicht an, wenn er dessen bewußt ist, da solches Andeuten nicht gegen die Weise apostolischer Männer ist (Luc. 1, 1.)? Ueberdieß sind jene Scenen in einem solchen Gusse und Flusse, so einheitsmäßig und gemäldeähnlich, daß sie den absichtlich-ergänzenden Charakter verläugnen.

Digitized by Google

So nur ist die Ergänzungsansicht zu widerlegen. Denn nicht widerlegend ist die bisherige Weise, sie zu widerlegen. 'Johannes durfte manches — sagt man unter anderm — nicht fast ebenso wie die vordern Evangelisten (Joh. C. 6. 12. vgl. mit Mt. 14. u. mit Paral. u. mit Mt. 24. u. Paral.) wiedererzählen, noch auch Scheinwidersprüche wider sie thun (s. die" Synopse der vier Evangel."), wollte er sie ergänzen.' Allein auch der ergänzen wollende Schriftsteller erzählt oft absichtlich in neuem Zusammenhange manches ebenso, wie die zu ergänzenden, und thut unabsichtlich da und dort Scheinwidersprüche. Vollends durfte Johannes, selbst wenn er die Vordern ergänzen wollte, manches ihnen wirklich Gleiche wiedererzählen und anderes scheinbar Widersprechende schreiben, und er durfte am wenigsten, auch wenn er sie ergänzen wollte, geflissentlich beides meiden; — er stände sonst auf dem Standpuncte der kleineren Schriftsteller, welche erfahrene Kleinigkeiten wägen und messen, und auf solchem steht und solche wägt und mißt niemand weniger, als der charaktergroße Johannes, welcher im Bewußtseyn der Anbetung die beispiellosen Größen der Erscheinung des Erlösers überliefert.

Also das Bewußtseyn Johannes erkannte man nicht, daher behauptete man: ergänzen wollte Johannes die Vordern, und daher widerlegte man nicht diese Behauptung, sondern widersprach ihr nur.

Ebendaher kam die zweite Ansicht vom Zwecke Johannes: Johannes bezwecke, Gegner zu wi-

Digitized by Google

Das befremdet die Johannesjünger. Dieß Befremden hebt Johannes. c. Apgesch. 19, 1—5 enthält besonders klar: anerkannt ist von Johannesjüngern Jesus. Denn taufen „auf Jesu Namen" lassen sich hier Johannesjünger sofort, als sie durch einen Apostel Jesu hören, daß nur Jesu wegen Johannes zuvor taufte. Zwar lassen sie sich jetzt erst auf Jesu Namen taufen; allein jetzt erst erfahren sie durch einen Apostel Jesu die Nothwendigkeit dieser Taufe. — Endlich zeugt keineswegs von Nichtanerkennung Jesu das Bleiben eines gewissen Kreises von Jüngern um Johannes noch nach Jesu öffentlichem Auftritt. Vielmehr sogar förderlicher der Anerkennung Jesu unter dem Volke war solches Bleiben, als das schnelle Ende des Vorbotenamtes und damit des Jüngerkreises Johannes ihr gewesen wäre. Denn der doppelte Kreis der Jünger Johannes und Jesu war nur der Form nach ein doppelter, der Sache nach Ein Kreis. Diese Form aber war unter Juden nothwendig. Sie mußten längere Zeit den Messiasvorboten und den Messias zugleich vor Augen haben (s. die Ausführung im Rel. Gl. d. Apost. II. S. 701 f.).

Also gab es, als der Evangelist schrieb, keine solche Johannesjünger, welche Jesum verkannten, und also konnte der Evangelist nicht wider solche schreiben, oder gab es dennoch solche, so wollte er nicht wider sie schreiben. Er berichtete sonst nicht im Vorbeigehen hier ein Stück und dort ein Stück der Zeugnisse des Täufers von Jesus, und überginge nicht das unterwerfungsvollste Zeugniß, welches auch die

Digitized by Google

Vordern überliefern (Mt. 3, 11. Mc. 1, 7—8), ohne an angeblich gegnerische Johannesjünger zu denken. Auch dieser Zeugnisse bedarf vielmehr die Menschheit, und auch diese sind dem einstigen Jünger des Zeugenden (Joh. 1, 41.) Perlen am Ringe, unverlierbar für die Geschlechter. Er muß sie voll zeigen und hoch halten, damit sie geschätzt werden wie er sie schätzt, und wie sie ihn erhoben, so die Leser zum Anschauen des Gottmenschen erheben. Und welchen Reiz haben des Erlösers vorboten Zeugnisse! Auch er ist nicht bloß für die Juden, auch er ist für die Menschheit, ein Mann ohne Gleichen, wie der Apostel ohne Gleichen (Mt. 11, 8—11.), ein Mann von Gott getrieben, voll Kraft und Stolz, wider das todeswürdige fremde Selbst, muthig und heldengroß, durch den Tod des eigenen Selbst, mitten im glühenden Jüngerkreise lauter am Vorsatz, selbst nicht der Meister zu seyn (Joh. 3, 30.). Die Botschaften dieses hohen Boten vom Gottmenschen sind Werke für die Erde. Darum mußte der Apostel ohne Gleichen des Täufers ohne Gleichen Jünger seyn, damit einer wäre, welcher dessen reine Werke ganz überlieferte.

4. Noch andere behaupten, 'Doketen bekämpfe Johannes, eine Secte, welche vom bloßen Scheinen (δοκεῖν) des Körpers Jesu redete, als wäre er ein Schatten von jenseit der Sterne her, eine Mondscheinfigur u. d. gl. (Semler in der Paraphase zu Joh. 1, 14. u. m.); gegen sie seyen Sätze, wie Joh. 1, 14. 19, 34. 35. 20, 20. 24. 28; denn nachdrücklich versichere hier gerade Jo-

Digitized by Google

hannes die Wirklichkeit des Körpers Jesu.' Aber warum soll von Doketen der Nachdruck der Versicherung stammen? warum nicht vom nachdrucksvollen Bewußtseyn Johannes? Wahrlich, dieses spräche sich, wie jetzt, aus, auch wenn es keine Behaupter des Scheinkörpers Jesu gab. Denn dasselbe ist, auch ohne solche, das christliche Glaubensbewußtseyn Johannes von der Menschwerdung des Erlösergeistes, derselbe der große, flammende Spruch des christlichen Glaubensbewußtseyns der Menschheit: „Jesus Christus, der zeitlich erscheinende Erlöser auf allen Weltkörpern (s. unt.), ist auch auf dem irdischen Weltkörper in das Fleisch gekommen" (1, 14.), auch wenn es nie einen Läugner seiner Fleischwerdung gab. Oder: "wirklich, jeder Naturkraft unerweckbar, und nicht bloß zum Schein gestorben ist Jesus Christus, und unantastbar wahr und nochmals wahr ist also das Wort des Todesboten, welcher den Tod sah (19, 31. 35.), und diese Erfahrung im Abgrunde des Lebens **muß** der beglaubigen, welcher über dem Abgrunde das Leben, die Auferstehung vom Tode, sah; so innerlich überraschend die Auferstehung, so äußerlich gewiß ist der Tod, beides dem anbetungsvollsten Apostel, dem am tiefsten des erlösenden Gottes bewußten, und am höchsten für seine Erscheinung entzündeten, auch wenn es nie einen Läugner des Todes dieser Erscheinung gab.

So jenseitig ist dem Johannes auch jede "polemische" **Absicht**, und so unstät sind die Meinungen von ihr, beim Ansehen einzelner Stellen erson-

Digitized by Google

nen, nicht durch Gesammtschauen des Evangeliums gewonnen. Das absichtliche Evangelium für die Menschheit ist kein absichtliches Evangelium gegen Cerinth und Ebioniten, Johannesjünger und Doketen. Der Sieg über die Einzelnen wäre kein Sieg für das Ganze. Denn Vertreter des Ganzen sind Cerinth und Ebion u. d. a. nicht. Sondern ihre Behauptungen und Läugnungen sind unzählig in der Geschichte der Dogmen; denn ein unzähliges Mehrerlei derselben gibt es.

Absichtlich überpolemisch ist vielmehr Johannes' Evangelium, erhaben über die polemische Form, durch seine Kürze und Schärfe, wie kein anderes Buch (s. d. Ausleg.), und widerpolemisch, entgegensetzt der polemischen Form, durch seine Bejahung und nicht Verneinung, so sehr wie sonst ein Buch, selbst in den Stellen, welche Unverstand und Neuerungssucht zu polemischen Stellen herabsetzten. Nirgends läßt sich der stolze Evangelist zu dem Ausfall herab: der und der meint, wähnt u. s. das und das Falsche. Ueberall klingt der Ton der Rede: dieß ist so, gewiß, wahr, und sogar nicht einmal der Nachklang ist da: was dawider ist, ist ungewiß, unwahr. Dennoch hat nie ein Schriftsteller absichtlich „polemisirt" ohne die Form der „Polemik." Erst die Form ist der Stempel der Absicht. Ohne die Form ist die Absicht eine Wurzel ohne Keim, gräbt man darnach, so fällt man darin, und fühlt ohne zu sehen.

Oder ist es Johannes Weise, zu „polemisiren" ohne es zu verrathen? Seine Briefe verrathen

Digitized by Google

es, daß er in Briefen sich dazu herabläßt (1. Brief 2, 18—26. 4, 1—3. 5, 19. 2. Joh. 7—11. 3. Joh. 9—11.), aber in den Briefen ist Polemik an ihrer Stelle; sie sind Anreden an Einzelne; solche wurden in ihrem Kreise von Cerinth, Doketen u. a. bedroht, zumal sie später erschienen als das Evangelium. Da stammt der Satz: „Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen", wie innerlich aus Johannes Bewußtseyn, als seinem nothwendigen Grunde, so äußerlich aus dem Gegensatz von Doketen, als seinem wirklichen Anlasse, da hat er deßhalb auch ausdrückliche polemische Form. Im Evangelium wäre Polemik nicht an ihrer Stelle; es ist Anrede an die Gesammtheit; solche wurde durch Einzelne nicht bedroht. Da stammt z. B. obiger Satz innerlich und äußerlich zugleich aus dem gedankenvollen Bewußtseyn Johannes, als aus dem genügenden Grunde und Anlasse seiner selbst.

Zwar sind auch die Briefe Johannes für die Menschheit, und gehaltvoller und heilvoller für sie, als heidnische und jüdische Briefe, so vieles christliche, Allgemeinmenschliche auch in solchen ist. Aber die Briefe sind doch nicht in dem Bewußtseyn von Johannes' geschrieben, daß auch ihre ganze Form unter die Menschheit käme. Das zeigt schon manche einzelne Form in ihnen, welche, wie Johannes weiß, für die Menschheit nicht ist. So das mehrmalige τεκνία μου, z. B. 1. Joh. 2, 1. 12, πατέρες V. 13, ebenso 2. Joh. 1—5. 12—13. 3 Joh. Und so reimt sich denn allerdings mit den nichtbewußt-allge-

Digitized by Google

meinmenschlichen Briefen die stellenweise polemische Form; mit dem bewußt-allgemeinmenschlichen Evangelium reimte sie sich nicht. Daher ist sie in ihm nicht.

Und daher hat man noch eine dritte Ansicht vom Zwecke Johannes.: „apologetisch sey sein Zweck", also zu vertheidigen bezwecke Johannes den rechten Glauben und die wahre Lehre, insbesondere vom Wesen und Erscheinen des Erlösers, gegen Irrglauben und Irrlehre (Seyffarth im Beitr. zur Specialcharakterist. der Johann. Schriften u. m.) Denn der Inhalt des Evangeliums — meint man — sey wenigstens stellenweise polemisch, die Form sey nicht polemisch, also sey es ein Evangelium von apologetischem Zweck, ohne ausdrückliche Rücksicht auf Gegner, und nur schweigend wider sie. Offenbar eine des Evangeliums würdigere Ansicht! Denn sie behauptet einen polemischen Inhalt desselben in überpolemischer Form, mit dieser aber nothwendig zugleich den überpolemischen Inhalt. Denn die Form ist des Inhalts Kleid. Aber, durchaus Johannes' würdig ist auch sie nicht. Denn in Johannes Bewußtseyn vom Menschheitsevangelium wäre auch jede solche apologetische Absicht, wie gegen Cerinth und dessen Gleichen, untergegangen, wäre sie in ihm je aufgegangen, wo nicht, so erschiene auch sie in polemischer Form, zwar nicht herrschend wie die polemische Absicht selbst, aber dann und wann unverkennbar, und daß es auf Vertheidigung abgesehen sey, blickte hervor, wie in Pla-

Digitized by Google

to's Vertheidigung Socrates', — wie augenfällig kämpft sie gegen die Sophisten! — in Justin's Vertheidigung des Christenthums, — wie scharf und durchgängig zeichnet sie die heidnischen Gegner! Denn jede absichtlich apologetische Schrift ist auch polemisch und jede grundsätzlich polemische apologetisch; die apologetische ist bloß zurückhaltender und wider eine Mehrheit nicht bloß schon gegnerischer, sondern auch noch zweifelnder Leser, und nicht bloß wider sie, vielmehr zugleich auch für sie; die polemische ist offener, und mehr wider einzelne Gegner, als zugleich für solche. Indeß keines dieser Merkmale paßt auf das Evangelium Johannes. Sondern schreibt Johannes angeblich apologetisch, angeblich polemisch, überliefert er angeblich ebensolche Sprüche des Täufers, des Erlösers; — alles Schreiben und Ueberliefern nach Inhalt und Form entspringt aus dem gleichen überpolemischen und überapologetischen Glaubensbewußtseyn Johannes. Daraus erläutert sich alles.

Doch haben wir auch Harmonie in der Disharmonie, Aue in der Wüste. Denn nur die Meinungen vom absichtlich ergänzenden, polemischen, apologetischen Evangelium machen uns am Evangelium wirre und wüst, rücken es uns vom hohen Mittelpuncte in den tiefen Sand. Anders die Anschauung vom unabsichtlich, gegenständlich ergänzenden, polemischen, apologetischen Evangelium Johannes. Denn unabsichtlich, gegenständlich, ist es das alles, — und so sehen wir

Digitized by Google

alles in Herrlichkeit — denn als absichtliches Menschheitsevangelium ist es das alles, als voller, heller Inbegriff der Grundzüge des allgemein-menschlichen Bewußtseyns vom Wesen und Erscheinen des Erlösers (vgl. S. 43 ff. und unt. christl. Glaubensbewußtf.) Als dieser Inbegriff ist es

1. die gegenständliche Ergänzung der Vordern, nicht als Inbegriff mehrer Einzelheiten, als die Vordern berichten, etwa mehrer Reden, Thaten, welche sie übergehen. Solche sind dennoch nur die Wiederholung der Vordern, Aehnliches zu Aehnlichem, Gleiches zu Gleichem. Sondern die Schilderung des Wesens ebensosehr wie des Erscheinens des Wesens ist die Ergänzung. Denn sie erst zeigt uns das Ganze des Erlösers, die Quelle der Ableitung, die Grundursache der Folgen, also den Aufschluß, die Enträthselung dieses übergeschichtlichen Lebens in der Geschichte.

Gleichwohl ergänzen gegenständlich auch die Vordern das Evangelium Johannes, als die vollen Zahlen und Reihen, als die Fülle der geschichtlichen Erscheinung, nach Reden und Werken. So sind auch sie der Menschheit unentbehrlich; zwar nicht unmittelbar, wie Johannes, aber doch mittelbar. Nämlich die Menschheit bedarf nicht der Vordern um der Vordern selbst willen, d. h. sie braucht nicht aus ihnen zu schöpfen, um durch sie gläubig und wissend zu werden; das wird sie durch Johannes Evangelium zur Genüge, schöpft sie aus ihm, was sie kann und muß. Wohl aber bedarf der Vordern um der Vordern selbst

Digitized by Google

wilken das jüdische Volk, allermeist das einländische, sammt den ihm Gleichgesinnten unter dem ausländischen; ihm müssen die Vordern ihre Reihen jüdischer Sprüche und Scenen vorführen, damit es durch sie gläubig und nach dem Glauben mittelst Johannes' Evangeliums wissend werde. Das Mittel des Glaubens des jüdischen Volks war aber allererst der Menschheit unentbehrlich, damit sie des Menschheitsevangeliums Johannes theilhaftig würde. Denn hätte überall das jüdische Volk den Glauben an den Erlöser versagt oder wieder aufgegeben, wie hätte ihn die Menschheit gewinnen und bewahren wollen?! Das jüdische Volk war damals das einzige Gottgläubige der Erde. Da wäre der Erlöser, welchen das einzige Gottgläubige Volk der Erde vollzählig verwarf oder allzuschwach an Zahl anerkannte, der nicht Gottgläubigen Menschheit nicht zu Kunde gekommen. Denn nicht einmal ein Apostel desselben für die Heiden konnte aufstehen, außer aus den Juden. Also mittelbar unentbehrlich sind auch die vordern Evangelien der Menschheit.

So aber sind auch diese nicht herabgewürdigt, sondern recht gewürdigt. Und auch dieß ist noch ein Zug des Verhältnisses der vier Evangelien. Hierher gehörte er, zum Vollerkennen desselben im Allgemeinen, nicht zum Verkennen im Einzelnen. Denn im Einzelnen sind der erhabenen Scenen der Vordern viele, welche die Herrlichkeit der Erscheinung des Erlösers malen, zwar nicht innerlich vollständiger, aber äußerlich mehrseitiger, als die johanneischen. So die Geburts- und Versuchungsgeschichte, die Abendmahls-

Digitized by Google

und Todesscene, der beispiellos schmerzvolle und daher beispiellos siegvolle Seelenkampf in Gethsemane. Ebenso der Schatz von Bildern des gott- und widergottgemäßen Seelenlebens, nämlich die Menge der Parabeln, der Kern- und Mustersprüche. Alles das ist innerlich beschlossen auch in Johannes, die Geburtsgeschichte in Joh. 1, 14., die Versuchungsgeschichte in 8, 46. 14, 30. u. a., die Abendmahlsscene in 6, 55. 56., die Todesscene in 12, 27. u. a., und wie die Moral in ihm ist, sahen wir (S. 44—46.); doch auch aufgeschlossen in Johannes Evangelium; denn dieses ist das Evangelium vom Dreieinen, dem Schlüssel des Welträthsels (s. unt. christl. Glaubensbewußtsf.). Aber in den vordern Evangelien ist das alles äußerlich geschildert, und auch dadurch haben sie eine Schönheit und Erhabenheit, wie kein anderes Buch nächst Johannes, und auch so verherrlichen sie mehr, als ein anderes, unser irdisches Leben, wenn wir sie zu verstehen Kraft und Gesinnung haben. Wohl uns, erkennen wir das alles, die Innerlichkeit Johannes, die Außerlichkeit der Vordern, in Demuth und Großmuth, aus Glauben und Wissen. Dann erkennen wir auch: die Vordern ahnten nicht, daß sie einander ergänzen, geschweige, daß ein Johannes käme, welcher das feinste, schärfste, tiefste Ganze gäbe, in der lichtesten Einheit der Erscheinung mit dem Wesen, wie in der beweiskräftigsten Auswahl und Zusammenordnung von Rede und Werk, Erlebniß und Ergebniß. Wohl bewußt aber ist dessen Johannes, und höher ziemt sich für ihn dieß Bewußtseyn von

Digitized by Google

gegenständlicher Ergänzung der Vordern durch sein Ganzes, wie für nachherige Kirchenlehrer die Meinung von absichtlicher Ergänzung der Vordern durch sein Einzelnes. Und nothwendig war dieß Bewußtseyn in Johannes. Denn er kannte die Vordern (vgl. S. 66 f. 2.) und durchschaute sie, in seinem anschauungsvollen jüdisch-christlichen Glaubensbewußtseyn (s. unt. Theil 2.), und wußte sie als würdig des Erlösers, doch sein Werk als noch würdiger des Erlösers. Ohne dieß Wissen wäre es dessen nicht noch würdiger; denn zu weit ist der Abstand, und gerade in Folge dieses Wissens ist es so vollendet einheitsmäßig, ursprünglich, zu jeder einseitigen und gesuchten Ergänzung gegensätzlich, in Größe der Anschauung, Höhe der Aussicht, Weite der Umsicht lebensfrisch, hellstrahlend, ermuthigend, lehrkräftig, so ein Evangelium ohne Gleichen.

2. Doch nicht bloß die gegenständliche Ergänzung der Vordern, auch die gegenständliche Bekämpfung alles Gegnerischen ist Johannes Evangelium, alles cerinthischen und nichtcerinthischen, ebionitischen und nichtebionitischen u. s. f. Nur scheinbarer ist es gegen cerinthisches, doketisches und das andre, als gegen das, was nicht solches ist, weil jenes Irrgläubige das früheste ist, gegen welches sich einige Stellen des Evangeliums wenden lassen. Wirklich ist es dagegen allermeist gegen das Nichtcerinthische u. s. w., was vor allen in den Pharisäern erscheint, gegen ihr Gott nicht Wissen und wider Gott Wissen, ihre Gottesverachtung und Selbstüberschätzung im Vorstellen und Thun. Sie erscheinen in Johannes

Digitized by Google

Evangelium am deutlichsten als die Zerrbilder der Menschheit, die Vertreter ihrer Entartung, die Organe des Widergottes (2, 16. 5, 10—18. 33—35. 37—47. 6, 52. 60—61. 7, 11—13. 19—27. 32—36. 47—52. 8, 13—26. 34—59. u. s. w.). Sie bekämpft gegenständlich Johannes Evangelium als solche, in welchen alles Gegnerische sich sammelt.

3. Als gegenständliche Bekämpfung alles Gegnerischen ist das Evangelium Johannes auch die gegenständliche Vertheidigung seiner selbst, und auch als dieses beides übertrifft er die vordern Evangelien. Sie haben nicht die Macht und Kraft zum Bekämpfen und Vertheidigen in sich, welche Johannes Evangelium durchdringt. Denn sie schildern nicht das, was Zweifler und Läugner entwaffnet, das erlösende Wesen in der Einheit mit seiner Erscheinung. Nur diese Schilderung vermittelt das Begreifen der Erscheinung und nur dieses ist die unbesiegbare Waffe gegen Zweifler und Läugner.

So haben wir Klarheit über den Zweck des Evangeliums Johannes. Was die Behaupter mancherfacher Zwecke desselben wollen und verstehen, haben wir so auch, nur das Beschränkte, Kleine, Besondere ihres Wollens und Verstehens abgestreift, das Unbeschränkte, Große, Allgemeine festgehalten, und im allumfassenden Zwecke Johannes, ein Menschheitsevangelium zu schreiben, geeinigt. Dessen verfehlte man. Denn man verwechselte unbewußt unabsichtliche und absichtliche, gegenständliche und vorsätzliche Ergänzung,

Digitized by Google

Bekämpfung, Vertheidigung, und warf ebenso Zweck und Form der Erreichung des Zwecks durcheinander. Man entrieth des Schriftstellerbewußtseyns Johannes. Daher gerieth man auf allerlei niedrige Standpuncte von Vermuthungen und Zumuthungen, auf denen man sich, so gut man konnte, zurechtfand, den erhabenen Johannes nicht fand. So durch alle Zeiten. So auch in der neuesten Commentaren, u. dgl. Wohl widerlegte man auch hie und da die Meinungen von den polemischen Zwecken Johannes. Aber sogar auch solche Widerlegung war selbst nur eine widerlegliche Meinung, nnd vermehrte die Steinhaufen, statt sie hinwegzuräumen.

Und welche ist endlich noch die Form der Zweckerreichung Johannes'? Ergänzend ist die Form nicht, nicht der matteste Schein ist da; polemisch, apologetisch auch nicht. Dieß alles ist bewiesen. Also die setzende, bejahende (positive) Form und nur diese, ist hier so gut, wie in den vordern Evangelien. Dennoch ist auch die Form der Zweckerreichung der vier Evangelien verschieden.

1. In den Vordern überwiegt die gemeinübliche religiöse Form, die Form des A. T. und der Rabbinen, sowohl die nicht-bildliche jüdischreligiöse, als auch die nichtjüdische religiöse bildliche. So ist z. B. die Form Mt. 1, 18 ff.' "Maria hatte im Leibe vom heiligen Geist", eine nicht bildliche, eine wörtlich vom Schriftsteller verstandene jüdischreligiöse Form und zwar des überjüdischen Gedankens: übernaturkräftig machte der Geist die Maria schwanger

Digitized by Google

(vgl. den Rel. Gl. d. Apost. II. S. 559—89. und die N. Ausleg. S. 564—65.), oder die andre: „ein Engel verkündete dem Joseph, daß Maria den Erlöser gebären werde", eine ebenfalls so verstandene jüdischreligiöse Form des überjüdischen Gedankens: ein in Josephs Seele leuchtendes Glanzbild beruhigte ihn wegen der Schwangerschaft Maria's; ebenso die Beschreibung des Sterns der Mager, Mt. 2., der Herabkunft des heiligen Geistes bei der Taufe, Mt. 3., der Versuchung Jesu durch den Teufel in der Wüste, Mt. 4, die Seligpreisungen in der Bergrede Mt. 5, 2—12. u. s. w.; — dagegen ist z. B. 5, 13—16. eine nichtjüdisch-religiöse bildliche Form. Die herrschende bildliche Form ist bald die sprichwörtliche (z. B. 6, 3. 7, 16 ff.), bald die nichtsprichwörtliche, (z. B. 5, 13—16), bald die paraboliſche (z. B. C. 13.), bald die nichtparaboliſche (z. B. 5, 6. 13. 29. 6, 2.).

In Johannes ist auch die gemeinübliche religiöse Form, die nichtbildliche jüdisch-religiöse, z. B. 1, 1.: der Logos war bei Gott, V. 6.: es war ein Mann gesandt von Gott, und die nichtjüdisch-religiöse bildliche, (z. B. 1, 4.: das Leben war das Licht der Menschen, V. 5.: das Licht scheint in der Finsterniß); — aber überwiegend ist in Johannes die überjüdisch-religiöse Form, die reine, überbildliche Form des Gedankens — s. den Begriff unten — (z. B. 1, 1.: Gott war der Logos, V. 14.: der Logos wurde Fleisch), und die erhabenste-, d. i. gehaltvollste-bildliche, und diese die allegorische (z B. 4, 10. 14. 34. 6, 48 ff.).

Digitized by Google

Fragen, welche vor der Zeichnung des Begriffs, der Grundsätze und Methode der Auslegung und vor der Auslegung selbst in Bezug auf Johannes Evangelium sich aufwerfen lassen. Nämlich

1. wir beantworteten die Frage nach dem Inhalte und der Form dieses Evangeliums im umfassendsten Sinn, durch die Zeichnung des Isten, Inhalt und Form — des IIten, Anordnung und Umfang — und des IVten, Zweck überschriebenen Merkmals seines Begriffs. Denn die Form im umfassendsten Sinn begreift auch die Anordnung und den Umfang (II.), und den Zweck (IV.) in sich; ja selbst die Bestimmung des Evangeliums (III.) gehört mit zur Form. Indeß gewährte die im Vorigen beobachtete ausdrückliche Unterscheidung und Einigung der vier Merkmale des Begriffs die befriedigendste Anschauung.

2. Ebenso beantworteten wir die Frage nach dem Ursprunge des Evangeliums Johannes', und zwar diese wieder durch die Zeichnung des Isten Merkmals, welches aussagt, das Evangelium Johannes' sey nach Inhalt und Form das treueste;

3. auch die Frage nach dem Werthe desselben, und zwar diese durch die Zeichnung aller vier Merkmale zugleich.

Dadurch haben wir denn jetzt schon eine Anschauung vom Evangelium Johannes', wie von einem Garten mit seinen Beeten und Bächen, Feldern und Auen, in welchen Alles sich nach dem großen Mittelpuncte ebenmäßig hinzieht, und gleichsehr an allen Seiten durch solches sich Hinziehen das Auge

Digitized by Google

des Schauers entzückt und erheitert, wenn es nur nicht blöde und scheel sieht. Erreicht haben wir mit dieser Ausschauung zugleich den Zweck des ersten Theils der vorbereitenden Gegenstände, die Erkenntniß der Darstellungstreue des Evangeliums Johannes, und zwar eine andere Erkenntniß, als die gewöhnliche Ueberzeugung. Sie fällt hoffnungslos aus ihrem Himmel, so oft der und der alte Zweifel neu aus der Unterwelt auftaucht; — das neueste sogenannte „Leben Jesu kritisch bearbeitet" gibt davon Zeugniß; — sie verbirgt zwar ihre Schwäche, offenbart aber keine Kraft. Daher gab es keine grundfeste, siegesbewußte, gesinnungsstarke Ueberzeugung von der Aechtheit des Evangeliums Johannes'; denn es fehlte am Begriffe, an dem der Ueberlieferung treuen und dem Bewußtseyn anschaubaren Begriffe desselben. Nicht minder fehlt es an dem, was wir im zweiten Theil der vorbereitenden Gegenstände leisten.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Der Begriff, die Grundsätze und die Methode der Auslegung des Evangeliums Johannes'

sind:

I. Der Begriff der Auslegung des Evangeliums Johannes' ist: die Aufzeigung des Bewußtseynssinns Johannes und der Redner seines Evangeliums aus den in ihm überlieferten Reden, Werken und Schicksalen.

II. Die Grundsätze der Auslegung sind: die Gesammtbewußtseyn des Schriftstellers und der Redner.

III. Die Methode ist: die folgerecht ordnungsvolle sprachlich-geschichtliche Erläuterung, Einschauung in die Wortharmonie und in die Gesammtbewußtseyn des Schriftstellers und der Redner.

Diese drei Bestimmungen bilden den Zusammenhang. Diese drei Bestandtheile die Lehre. Die Gesammtheit der Bestimmungen ist die Beschreibung und Begründung der Reform der Auslegung.

Digitized by Google

I.

Der Begriff der Auslegung des Evangeliums Johannes

ist die Aufzeigung des Bewußtseynssinns Johannes und der Redner seines Evangeliums aus den in ihm überlieferten Reden, Werken und Schicksalen. Es handelt sich also hier von dreierlei, von Aufzeigen, Bewußtseynssinn und denen, in welchen er ist.

1. Das Aufzeigen des Bewußtseynssinns ist das Aufstellen uns jetzigen Lesern klarerer Sätze, als uns die johanneïschen sind. Solches Aufstellen ist entweder ein Ausführen der uns zu kurzen unbildlichen Sätze (z. B. ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος u. s. w.), oder ein Vertauschen der uns zu ungewohnten bildlichen Sätze mit solchen unbildlichen, welche gleichbedeutend mit den bildlichen sind (z. B. ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων.). Beides ist zugleich ein Uebersetzen des Gegebenen in unsre nothwendige Ausdrucksweise, nicht aber in unsre willkührliche Vorstellungsweise.

2. Solches Ausführen und Vertauschen muß vielmehr stets den gesuchten Bewußtseynssinn treffen. Der Bewußtseynssinn nach seinem Begriffe ist der dem Schriftsteller und seinen Rednern bewußte, ihrem Bewußtseyn wirklich, erweislich gemäße Sinn; nach seinem Verhältniß zum Wortsinn sowohl einig mit ihm als von ihm verschieden.

a. Einig ist der Bewußtseynssinn mit seinem Wortsinn, wie die Seele mit ihrem Leibe,

Digitized by Google

d. h. der Bewußtseynssinn enthält seinen Wortsinn, wie die bewußte Seele ihren Leib, z. B. der Bewußtseynssinn von ἐν ἀρχῇ Joh. 1, 1.: beim Allanfange, Anfange des anfangenden All (s. unt.), enthält den Wortsinn: im Anfange; denn wo der Anfang des All ist, da ist auch der Anfang des Besonderen, also schlechthin der Anfang; ebenso der Bewußtseynssinn von ὁ λόγος: das allmacht- und offenbarungsvolle Erlösungsorgan Gottes (s. unt.), den Wortsinn: das Wort; denn nur wo Wort und Inhalt des Wortes, Gedanke ist, da kann auch Offenbarung und bewußte Allmacht, und mithin allmacht- und offenbarungvolles Erlösungsorgan Gottes seyn. U. s. w.

b. Verschieden von seinem Wortsinn ist auch der Bewußtseynssinn, nämlich der Bewußtseynssinn geht über seinen Wortsinn hinaus, wie die Seele über ihren Leib, d. h. das Bewußtseyn ist im Schreibenden und Redenden nicht an das Wort gebannt, so wenig wie der Träger des Kleides an sein Kleid; der Wortsinn ist äußerlich, von Außen, vom Umgange der Menschen her den Worten geliehen, der Bewußtseynssinn ist innerlich, von Innen, vom Gedanken des Schreibenden und Redenden her im Worte verkörpert. Obige Beispiele machen auch solches Hinausgehen klar: Allanfang ist ein Höheres und Bestimmteres, als Anfang schlechthin, und allmacht- und offenbarungsvolles Erlösungsorgan ein ungleich Höheres und Bestimmteres als Wort.

Die Quelle des Wortsinns ist das was man Sprachgebrauch nennt, dieser ist im äußern Umgange

Digitized by Google

der Menschen bestimmt; die Quelle des Bewußtseynssinns ist die Gesammtheit des Bewußtseyns im Schreibenden oder Redenden (s. unt.), diese ist im innern Gedanken des Schreibenden oder Redenden gebildet.

Der Bewußtseynssinn ist gattungsbegrifflich immer derselbe, gleichwie die Seele gattungsbegrifflich immer dieselbe, und alles gattungsbegrifflich immer dasselbe ist, was ohne Beziehung auf einen andern als seinen eignen Gegenstand bei seinem Namen genommen wird. Artsbegrifflich ist dagegen der Bewußtseynssinn mehrfach, sprachlich, geschichtlich, allgemein-geschichtlich oder gewöhnlich-erfahrunggemäß, und besonders-geschichtlich oder übergewöhnlich-erfahrunggemäß, moralisch, jüdisch-moralisch und christlich-moralisch, religiös, jüdisch-religiös und christlich-religiös.

3. Diejenigen, deren Bewußtseynssinn zu zeigen ist, sind der Evangelist und die von ihm eingeführten Redner, Pharisäer, Volk, Johannes der Täufer, Apostel, Jesus Christus; und je nach den verschiedenen Rednern ist der Bewußtseynssinn nach verschiedenen Grundsätzen zu zeigen, doch nur der moralische und religiöse Bewußtseynssinn; — der sprachliche und geschichtliche ist in allen Rednern nach gleichen allgemeinen wie besondern Grundsätzen auszulegen (s. alsobald).

Digitized by Google

II.

Die Grundsätze der Auslegung des Evangeliums Johannes

§. 1.

nach Uebersicht und Allgemeinheit

sind die Gesammtbewußtseyn des Schriftstellers und der von ihm geschilderten Redner, und zwar das Gesammt-Sprachbewußtseyn, das Gesammt-Geschichtbewußtseyn, das gesammte moralische, das gesammte religiöse Bewußtseyn oder Gesammt-Glaubensbewußtseyn.

Jedes dieser Gesammtbewußtseyn muß also der Ausleger muthvoll erforscht und anschauungsgroß in sich haben, ehe er den jedesmaligen einzelnen Bewußtseynssinn finden und zeigen kann, gleichwie der Physiolog das Gesammtgeäder des thierischen Körpers durchwandert haben muß, ehe er dem Uneingeweihten Ort und Verhältniß jeder einzelnen Ader weisen kann. Denn jede einzelne Auslegung verhält sich wirklich zum Ganzen der Auslegung, jeder besondere Bewußtseynssinn zum Allgemeinen des Bewußtseyns, wie zum Gesammtgeäder die einzelne Ader. Im Gesammtgeäder liegt jede einzelne, aus dem Gesammtgeäder springt jede einzelne, und gesehen wird jede nach dem, was sie ist, im Ganzen. Ebenso im Gesammtbewußtseyn der einzelne Bewußtseynssinn u. s. f.

§. 2.

Der erste allgemeine Grundsatz der Auslegung

ist das Gesammt-Sprachbewußtseyn. Es ist

Digitized by Google

der weitere Inhalt, welchen die Redenden als solche in ihren sprachlichen Formen, einzelnen Worten und Ausdrücken und ganzen Sätzen und Beschreibungen verkörpern, der innerste Hauch der Seele, welche sich in den Sprachformen bewegt und beschaut, der volle Gedanke, welcher sich unter seinem Kleide, dem Worte, verbirgt, ohne daß dieses ihn unmittelbar verräth, — abgesehen noch, so lange es sich nur um Sprachbewußtseyn handelt, von moralischen und religiösen Beziehungen.

Dieser Inhalt, Hauch, Gedanke ist je nach den verschieden Redenden mehr oder weniger weit, innerlich, voll, je nachdem die Seelenbewegung beim Reden schwächer oder stärker ist. Der Ausleger ersieht solche aus der Persönlichkeit und dem Verhältniß des Redenden zu seinen Umgebungen. In das Gesammt-Sprachbewußtseyn lebt er aber nur ein durch stetes, geflissentliches Beobachten des überwörtlichen Sinns in jeder Sprache, deren er kundig ist; so ist z. B. der überwörtliche Sinn des sokrates'schen: τοῖς ἀνθρώποις ἰμείρουσιν ἐκ τοῦ σκότους τὸ φῶς ἐγίγνετο: Nach Begehren der Menschen wurde durch Aufgehen des Lichts gleichsam aus der Finsterniß das Licht; oder der überwörtliche Sinn des cäsar'schen: veni, vidi, vici: Meine Siegesmacht war so rasch und sicher, daß ihr Erfolg bei meinem Kommen und Sehen so gut wie schon da war. — Allein auch jetzt noch schwebt die sprachliche Erläuterung des N. T. auf dem äußern Rahmen des Sprachgebrauchs, statt in die Tiefe des Sprachbewußtseyns zu dringen,

Digitized by Google

erörtert stückweise und scheinbar gründlich Wortbedeutungen und Constructionen, statt bündig und wirklich gründlich ihr Ineinander und Auseinander, ihren Bund mit dem Bewußtseyn, ihren Grund im Seelenleben des Redenden nachzuweisen (s. die Fülle der Beispiele unt. bei der Ausleg. und Würdig. der Commentare). — Die allgemeinen Grundsätze zeigen ihren Nutzen an den besondern.

§. 3.

Die besondern Grundsätze der Auslegung aus dem Sprachbewußtseyn

sind: 1. Auszulegen ist aus dem Sprachbewußtseyn, also fortzuschreiten vom Wortsinn zum sprachlichen Bewußtseynssinn, so oft der Wortsinn mehrfach ist und die Vorstellung oder den Gedanken des Redenden noch unklar läßt. Aufzufassen ist dann der Ausdruck oder Satz als ein inhaltsvollerer, als er mittelst des bloßen Wortsinns ist; solche Auffassung aber ist alle Mal nur dann der wirkliche Sprachbewußtseyns-Sinn, wenn sie im allgemein-menschlichen Sprachbewußtseyn als die nothwendige und einzige an Ort und Stelle entgegenleuchtet, und jeden Schein der Willkühr und Künstelei meidet. Denn das allgemein-menschliche Sprachbewußtseyn ist auch das biblische, neutestamentliche, johanneïsche. Denn auch in den biblischen Schriftstellern und Rednern ist das allgemein-menschliche Denken, also auch das allgemein-menschliche Bewußtseyn beim Reden. Zwar haben sie ihre sprachlichen Besonderheiten, welche die „Charakteristiken" (s. unt.) zeigen, ja

Digitized by Google

jeder biblische Schriftsteller, auch Johannes, hat seine Besonderheiten, in Wort- und Satzbildung und Wort- und Satzbedeutung. Handelt es sich aber um Sprachbewußtseyn, so handelt es sich um den allgemein-menschlichen Gedanken; und solcher muß selbst in den eigenthümlichsten hebräischen Formen liegen, ja aus solchem ist selbst der Ursprung solcher Formen zu verstehen; so ist z. B. Joh. 1, 14. in der eigenthümlich hebräischen Form: ὁ λόγος — ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, der nothwendige sprachliche Bewußtseynssinn oder allgemein-menschliche Gedanke: der Logos war sinnlich anschaubar und dauerhaft unter uns, und ebenweil diesen der Schriftsteller durch die bezeichnendste und kürzeste Form ausdrücken muß, wählt er ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν (nach dem Vorbilde des: כבוד יי׳ ישכן). Oder z. B. im A. T. Ps. 1, 1. hat die hebräische Form: selig der Mann, welcher nicht wandelt im Rathe der Frevler, den nothwendigen allgemein-menschlichen sprachlichen Bewußtseynssinn: selig der Mann, welcher in Gesinnung und That, innerlich und äußerlich, so fern und fremd den Frevlern ist, daß er nie mit ihnen sich einigt. U. s. w.

Der Sprachgebrauch ist also mehrfach, jesaja'sch, paulus'sch, johanneïsch, das Sprachbewußtseyn ist einfach, allgemein-menschlich.

2. Auslegen aus dem Sprachbewußseyn, also den überwörtlichen inhaltsvollern Sinn aufzeigen, ist demnach auch nicht dasselbe, was einen nachdrucksvollen (emphatischen) Sinn finden ist; — das erläutern schon obige Beispiele; — sondern der inhalts-

Digitized by Google

volle Sinn unterscheidet sich vom bloßen nachdrucksvollen, wie die Sache von der bloßen Form, das Licht vom bloßen Scheine. Denn der nachdrucksvolle Sinn ist die Betonung des Wortsinns, gegenüber dem gegensätzlichen Worte, z. B. der nachdrucksvolle Sinn von ἐν ἀρχῇ Joh. 1, 1. ist: im Anfange und nicht in der Mitte oder am Ende, von ἦν: war, im Gegensatze des Nichtseyns, von ὁ λόγος: die Rede und nicht das Schweigen; — der inhaltsvolle Sinn ist die Erweiterung des Wortsinns, nicht gegenüber dem gegensätzlichen Worte, z. B. der inhaltsvolle Sinn von ἐν ἀρχῇ a. O.: im Anfange alles Anfangs u. s. f., ἦν: war so, daß es ein wirkliches Seyn war, ὁ λόγος: die Rede aller Rede, das Organ der Rede, der Offenbarung Gottes u. s. f. — Dennoch aber ist inhalts- und nachdrucksvoller Sinn oft verbunden, — so in den eben aufgeführten Beispielen; — ebenso oft aber auch nicht; so in den zuvor (Nr. 1.) gewählten Beispielen. Der oftmalige Bund stammt von dem andern Bunde der Bewußtseynskraft mit der Bewußtseynstiefe. Da ordnet und betont der Redende oft so seine Form, das und das Wort, den und den Satz, daß man sieht, es geschieht vorsätzlich, zu dem Zweck, den Nachdruck und Eindruck zu verstärken. Diese Kraft und Tiefe herrscht im N. T. am gewaltigsten und weitesten, insbesondere in Johannes Evangelium, ganz insbesondere in Jesu Reden. Daher hier der häufige inhalts- und nachdrucksvolle Sinn, in kurzen, körnigen, hohen Formen. Und das ist schon ein Grund der beispiellosen Schwere der Auslegung des Johan-

Digitized by Google

nes-Evangeliums für alle, welche des Muths entbehren, in jene Kraft und Tiefe einzuleben, und sie in sich wiederzuerzeugen, weil sie schon allzusehr ihr allgemein-menschliches Bewußtseyn, dessen schärfste und reinste Form das Evangelium Johannes ist, in sich schwächten, durch die Selbstsucht der Vorstellung und Gesinnung verwahrlosten.

Nur aus dem Sprachbewußtseyn ist endlich auch der Charakter der Sprache Johannes' zu verstehen. Denn der Charakter ist die Form, das Bewußtseyn der Inhalt, und ohne Verständniß des Inhalts ist kein Verständniß der Form. Wissen wir, wie die Gedanken einander entsprechen, so wissen wir auch, wie die Formen der Gedanken einander entsprechen, und sehen dieses, wenn es in Johannes sich so verhält. Erkennen wir die erhabenen und wahren Gedanken ebensosehr wie die niedrigen und irrigen Vorstellungen, so erkennen wir auch die kurzen und körnigen Formen ebensosehr wie die umschweifenden und matten. U. s. w. Denn sehen wir die Formen, und sehen die Gedanken nicht, so sehen wir die Formen nur äußerlich, und dann sehen wir sie gar nicht. Aus dem Sprachbewußtseyn erkennen wir aber: Johannes Sprache ist, alles in eins gefaßt, eine schöne Sprache, die schönste des N. T. Sie ist 1. ebenmäßig in Wort und Satz; — ein Wort entspricht dem andern (z. B. 2, 16. 5, 17. 19—24. 26. 30—37.), ein Satz dem andern (z. B. 1, 1. 3. 4. 5. 7. 8. 9—13. 14. 15—18. 29—30. — 48. 2, 19. 3, 3. [ἄνωθεν — βασιλεία τοῦ θεοῦ]

Digitized by Google

6, 11. 4, 14. 21—24. u. s. w. u. s. w.); — daher ist Johannes Sprache 2. auch kurz und bestimmt, ohne Umschweif und Ueberschweif, am bestimmtesten, so oft der Evangelist ausdrücklich den Begriff dessen, was er ausführt, zusammenfaßt, oder Reden wählt, in welchen Jesus ebenso den Begriff dessen, was er ausführt, zusammenfaßt (z. B. 1, 19. 3, 19. 6, 39.); — 3. feierlich, — denn wo Wort- und Satzharmonie und Bestimmtheit im Bunde sind, da ist auch Feier, Erhöhung der Seele des Schreibenden über den gewöhnlichen Kreis, in welchem das Unbestimmte und Unharmonische häufig ist, — am feierlichsten, so oft der Evangelist die Herrlichkeit dessen, was er selbst schaut, oder was Jesus schauen läßt, malt (z. B. 1, 14. 2, 11. 6, 5. 6. — 1, 52. C. 9. 11. 17.). Nicht minder ist Johannes Sprache 4. lebendig; die feierliche Sprache ist auch lebendige, kraftvolle Sprache; solche wäre sie auch dann, wenn im Evangelium nicht die oftmalige Ausrufung und Anrede wäre, welche in ihm ist (z. B. 1, 29. 36. 47. 3, 26. 4, 35.). Dazu kommt der Reiz der Allegorie (z. B. 2, 19. 4, 10. 14. 6, 51—56. 7, 38.). Alle diese Schönheiten der johanneischen Sprache sind stellenweise auch in den übrigen neutestamentlichen Schriften. Aber in Johannes sind sie herrschend.

Herrschend ist dagegen in den Vordern das hebräischartige Griechische, und nicht so in Johannes. Vielmehr 5. am reinsten griechisch ist Johannes Sprache unter den Evangelien. Zwar ist auch

Digitized by Google

in Johannes Hebräischartiges, in Wortfügung (z. B. (πιστεύειν εἰς, s. zu 1, 13.), Wortverbindung (z. B. ὁ λόγος — ἐσκήνωσεν, s. zu 1, 14.), Wortbedeutung (z. B. εἰς τὸν κόλπον, s. zu 10, 28.) u. a. (s. d. Auslег.). Aber auch alles solches hat einen allgemeinmenschlichen Bewußtseynssinn (s. zuvor S. 103., und unt. zu den angef. Stell. u. die Auslег. überhaupt), und obenein ist nicht die Hälfte dessen wirklich eigenthümlich-hebräisch, was Hermeneutiken (z. B. Schulze d. schriftstell. Charakt. des Joh.) und Commentare (s. unt.) auch jetzt noch als solches bezeichnen. Vielmehr die große Ueberzahl des angeblich Hebräischartigen ist entweder der Buchsprache würdiges Griechisches, was die classischen Schriftsteller indeß nicht gebrauchen konnten, weil sie als Heiden der durch solches bezeichneten Gedanken ermangelten (z. B. ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο, s. zu 1, 14.), oder es ist bloß der Umgangssprache würdig gehaltenes Griechisches, was sie nur nicht gebrauchen wollten, weil die Schriftsteller die durch solches bezeichneten Gedanken in der Buchsprache ausdrückten, (z. B. ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης, s. z. 1, 6.). Zwar findet sich das angeblich Hebräischartige des Evangeliums oft ähnlich im A. T.; so die oftmalige Wiederkehr der Hauptwörter (z. B. 1, 1. 4. 5. 8. 9.), das ebenso häufige Hervorheben der Hauptwörter durch Fürwörter (z. B. 1, 8. 33. 5, 36. 37.), die nicht seltene umschreibende Zeit (z. B. 1, 34. 3, 23. 5, 32. 39. 45.), die vielen kurzen mit „und" verbundenen Sätze, u. m. Allein alles solches ist auch im A. T. nicht eigenthümlich-hebräisch, nicht Spracheigen-

Digitized by Google

heit, welche das sprachbildende Volk ebensowohl meiden wie wählen konnte, sondern allgemein-menschlicher Ausdruck, welchen dieses Volk nicht meiden konnte, weil er für seinen lebendigen und vollen Bewußtseynssinn der treffendste war. Und das ist jeder solcher angebliche Hebraismus, zumal in Johannes' Evangelium, dem Evangelium des bewußtseynsvollsten Schriftstellers der Bibel (s. d. Ausleg.). Da gehört jeder solcher sogar bald zum Ebenmaß und zur Bestimmtheit, bald zur Lebendigkeit und Kraft, bald zur Feierlichkeit und Erhebung, alle Mal zur Schönheit der Rede, doch nur dann, wenn der Bewußtseynssinn der Formen verstanden ist.

Bei der Fülle und Tiefe des Bewußtseyns Johannes' ist auch kein Ueberfluß an Worten in ihm; — denn kehren auch Worte zum dritten und vierten Male wieder, so weiß er, warum und wozu (s. unt. d. Ausleg.); — noch auch ein Suchen nach Worten; — denn sind auch bedeutsame Worte von Johannes selbst geformt (z. B. die religiösen Worte προσκυνήτης 4, 23., ἀποσυνάγωγος 9, 22.), und andre vor allen oft gebraucht, (z. B. ζωὴ, φῶς, σκοτία, κόσμος, πιστεύειν u. v. a.), so hat er ein Recht zu solchem Formen und Gebrauchen. Denn nicht „Lieblingsausdrücke", d. i. beliebige Ausdrücke, sind ihm solche Ausdrücke; — flache, in Worten sich gefallende Schriftsteller haben Lieblingsausdrücke; — vielmehr unentbehrliche Ausdrücke; denn unentbehrlich ist ihm der Bewußtseynssinn, den er durch sie am treffendsten und erschöpfendsten darstellt.

Digitized by Google

Ja, prüfen wir nur den wohlthuenden Eindruck, die reine Stimmung, welche Johannes sprachliche Formen nach ihrem Verständniß in uns wirken, so finden wir auch seine Sprache musterhaft. Aber auch alles dessen entrathen die Schriftsteller über Johannes Evangelium. Nur wenig nutzbar sind daher auch die sogenannten Sprach- und Ideen-Charakteristiken zu ihm. Denn auch diese schweben überall nur auf der äußersten Oberfläche eines „johanneischen Sprachgebrauchs", ohne die tiefen Gründe des johanneischen Sprachbewußtseyns zu berühren. Dabei führt überdieß die eine (J. D. Schulze's) Charakteristik Johannes', sobald sie vom nützlichen Worte- und Sätzesammeln zur Auslegung kommt, gerades Wegs zur Mißdeutung. Ihr zufolge setzt z. B. Johannes oft die vergangene und gegenwärtige statt der künftigen Zeit, das sächliche statt des männlichen Geschlechts, die einfache Zahl statt der Mehrzahl, die umschreibende statt der bestimmten Zeit, jüdische Formen und Allegorien, wie 1, 52. 6, 51., im Sinn von Hyperbeln' u. d. gl. v. (S. 106—119.). Solcher Widersinn ist zwar seit Jahren größtentheils verschwunden, aber geblieben sind die Schwierigkeiten der Auslegung, welche zu ihm verleiteten; denn geblieben ist das Deuten nach dem Sprachgebrauche, statt des Auslegens aus dem Sprachbewußtseyn. Daher berufen auch neueste Commentare obige sogenannte Charakteristik Johannes' nach wie vor als ein bedeutendes Hülfsmittel zum Verstehen des Evangeliums. — Jenes Verschwinden,

Digitized by Google

aber auch dieses Bleiben bestätigt schon die zweite (Seyffarth's) Charakteristik Johannes'. Auch sie ist mehr wort- als gedankenreich, und führt uns aus dem Grunde in den Abgrund. Sie will uns die „johanneischen Ideen" auf sprachlich-geschichtlichem Wege erläutern. Aber statt ihre alexandrinisch-jüdische Form und ihren allgemein-menschlichen Inhalt zu unterscheiden und zu einigen, setzt sie diesen nur zurück und hebt jene nur hervor, so daß man vom Menschheitsevangelium Johannes' nichts mehr zu sehen bekommt. Indeß, die Commentare bestätigen es schweigend durch sich selbst am besten, was uns die bisherigen Hermeneutiken und Charakteristiken gefruchtet haben.

Aehnlich wie mit dem Sprachbewußtseyn, dem ersten Grundsatze, aber auch anders verhält es sich mit

§. 4.

dem zweiten allgemeinen Grundsatze,

dem Gesammt-Geschichtsbewußtseyn; ähnlich: denn es ist gattungsbegrifflich ebenso zu beschreiben; nur den Unterschied festgehalten, den schon sein Name aussagt. Es ist der weitere Inhalt, welchen die Redenden als Geschichtskundige in ihren Geschichtliches enthaltenden Formen, einzelnen Worten und Ausdrükken, ganzen Sätzen und Beschreibungen, veräußern, der Inbegriff geschichtlicher Erinnerungen, welche in den Geschichtsworten sich einschließen, ohne daß sie unmittelbar dieselben ausdrücken, — ebenfalls noch, so lange es sich um Geschichtsbewußtseyn als solches

Digitized by Google

handelt, abgesehen von moralischen und religiösen Beziehungen; — aber auch anders: denn artsbegrifflich ist ein doppeltes Geschichtsbewußtseyn zu unterscheiden: 1. das allgemein-geschichtliche oder gewöhnlich-erfahrungsgemäße Bewußtseyn. Dieß ist der weitere Inhalt solcher Formen, welche gewöhnliche Erfahrungen der Menschen ausdrücken, wie sie im bürgerlichen und häuslichen Leben von jedermann gemacht werden, oder welche doch mittelst solcher zu verstehen sind; 2. das besonders-geschichtliche oder übergewöhnlich-erfahrungsgemäße. Dieß ist der weitere Inhalt solcher Formen, welche übergewöhnliche Erfahrungen der Menschen ausdrücken, wie sie nicht im Alltagsleben, sondern bei besondern Erscheinungen und größern Ereignissen gemacht werden, oder welche selbst solche sind. — Dieser allgemeine Grundsatz bewährt sich an

§. 5.

den besondern Grundsätzen der Auslegung aus dem Geschichtsbewußtseyn.

1. Auszulegen sind alle Allgemeingeschichtliches bezeichnenden Worte und Sätze aus dem allgemeinmenschlichen Geschichtsbewußtseyn oder gewöhnlichen Erfahrungsbewußtseyn. Denn auch dieses ist das biblische, neutestamentliche, johanneische. Als gedächtniß- und verstandeskräftiger Mann gibt insbesondere Johannes die Erfahrungssätze seines Alltagslebens treu in der Schrift wieder, und verbindet mit ihnen denselben Bewußtseynssinn, welchen alle andere Menschen, sprächen sie dieselben aus, mit ihnen ver-

Digitized by Google

bänden; so z. B. mit οἱ οὐκ ἐξ αἱμάτων ἐγεννήθησαν V. 13. den Bewußtseynssinn: „welche nicht in Folge wechselseitiger Geblütsbewegung geboren wurden", — mit ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο V. 14. den Bewußtseynssinn: „der Logos wurde eine menschlich-leibliche Erscheinung."

2. Alle Besondersgeschichtliches bezeichnenden Worte und Sätze sind dagegen aus dem volks- und persönlich-geschichtlichen oder übergewöhnlichen Erfahrungsbewußtseyn auszulegen. Denn dieses ist nicht minder das johanneische. Als Jude, zumal als wirklich religiöser Jude, war Johannes im ganzen Umfange der Geschichte seines Volks und der von ihm geschilderten Personen bewandert, und er hat daher auch bei allen sie betreffenden Umständen den volks- und persönlichgeschichtlichen Bewußtseynssinn, z. B. bei V. 7. οὗτος ἦλθεν nicht den Bewußtseynssinn: er kam als ein gewöhnlicher Zeuge, sondern: er kam als der erhabene Zeuge, welcher der Erlöservorbote ist, εἰς μαρτυρίαν: nicht zum einmaligen — sondern zum beständigen Zeugen, ἵνα μαρτυρήσῃ: damit er jetzt sogleich zeugte, ἵνα πάντες πιστεύσωσι: damit Juden und Nichtjuden (s. unt.) glaubten.

Durchschauen muß daher der Ausleger sowohl die gesammten Verhältnisse der Personen und Begebenheiten, der Zeiten und der Orte, auf welche die Geschichtsworte des Redenden sich beziehen, als auch die gesammte treue Auffassung alles dessen von Seiten des Evangelisten. Durchschaut er unabläßig beides, und wendet er das Durchschaute

Digitized by Google

grundsatzgemäß stets an, so gewinnt er eine andere Auslegung auch alles geschichtlichen Satze, als die bisherige ist. Bis zum Ueberfluß ist es zwar seit Semler insbesondere wiederholt: die Bibel müsse den geschichtlichen Umständen, den Sitten und Verhältnissen des Zeitalters u. s. w. gemäß verstanden werden; aber das Unentbehrlichste, den Grundsatz solches Verstehens, ist man stets schuldig geblieben. Vergleichen wir daher, wo wir wollen, auch die bisherige geschichtliche Auslegung mit der geschichtsbewußtseyn-gemäßen (s. unt.), so finden wir sie ihr so ähnlich, wie die Ecke der Krone, den Seitenblick dem Gesammtüberblick, um so gewisser, je mehr wir auch die fernern Grundsätze der Auslegung vermissen. Denn

§. 6.

der dritte allgemeine Grundsatz

ist das gesammte moralische Bewußtseyn. Dieses ist der weitere Inhalt der Formen, welche den Charakter, die äußerlich und innerlich-sittlichen Zustände von Personen und Zeiten, so wie sogenannte sittliche Begriffe ausdrücken, oder auf alles solches sich beziehen. Artsbegrifflich ist dann das moralische Bewußtseyn jüdisch und christlich, volksthümlich und allgemeinmenschlich. 1. Das jüdisch-moralische, von Mose im Volke erweckte Bewußtseyn, ist überwiegend sinnlich; in ihm überwiegt der Begriff der Gerechtigkeit, und zwar der äußern, an Leibes Leben lohnenden und strafenden Gerechtigkeit den Begriff der

Digitized by Google

Liebe; 2. das christlich-moralische, von Jesus Christus allermeist in der Menschheit angeregte Bewußtseyn, ist rein geistig; in ihm einigt sich der Begriff der Gerechtigkeit, und zwar der innern, im Seelenleben (Gewissen) lohnenden und strafenden, und der äußern als der bloßen Erscheinung der innern, mit dem Begriffe der Liebe. — Demnach aber sind

§. 7.

die besondern Grundsätze der Auslegung aus dem moralischen Bewußtseyn:

1. Auszulegen aus dem jüdisch- oder volksthümlich-moralischen Bewußtseyn sind die jüdisch-moralischen Sprüche des A. T., welche im N. T. berufen werden, und dieselben Sprüche der im N. T. redenden Juden, z. B. Mt. 5, 38.; da ist der jüdisch-moralische Bewußtseynssinn: Gottes Gerechtigkeit erfodert es, denselben Schaden dem Mitmenschen zuzufügen, welchen er, gleichviel ob vorsätzlich oder unvorsätzlich verursachte, also unbedingt Gleiches mit Gleichem zu vergelten. — Dennoch ist auch in solchen Sprüchen christlicher oder allgemein-menschlicher Gehalt; und solcher ist z. B. a. O.: Gottes Gerechtigkeit erfodert es, Abscheu vor gegenseitiger Mißhandlung der Menschen in dem zu solcher geneigtem Volke zu erwecken. Dieser allgemeine christliche Gedanke liegt in der jüdischen Vorstellung, daß Gott das Vergeltungsrecht als Selbstzweck gebiete.

Indeß haben auch die Juden kein nur-jüdisches, kein nur-volksthümliches moralisches Bewußtseyn, so we-

Digitized by Google

nig irgend ein Volk ein nur ihm selbst eigenes moralisches Bewußtseyn hat. Sondern die Juden haben auch ein allgemein-menschliches moralisches Bewußtseyn, sowohl die im A. als N.T. redenden, so insbesondere von den zehn Grundgeboten der mosaischen Gesetzgebung und ihren Folgesätzen, mit Ausnahme jedoch der allzu verbildeten Pharisäer und des ihnen blindlings gehorchenden Volks (s. zu Joh. 5, 10.). Daher sind

2. aus dem christlich- oder allgemein-menschlich-moralischen Bewußtseyn auszulegen die überjüdisch-moralischen Sprüche der Juden, d. h. diejenigen, welche weder cerimonielle noch bürgerlich-rechtliche jüdische, sondern allgemein-menschliche Gebote, Pflichten und Verhältnisse betreffen, z. B. Joh. 7, 51.; da ist der moralische Bewußtseynssinn Nikodemus': strafbar mache nicht schon der nächste Augenschein eines angeblichen Vergehens, z. B. einer am Sabbath geübten Thätigkeit, sondern erst die Innerlichkeit desselben.

Gar kein jüdisch-moralisches Bewußtseyn mehr haben endlich Jesus Christus und die Apostel. Denn auch die Apostel erkennen zur Zeit der Herausgabe ihrer Schriften, vollends Johannes, der Verfasser des Menschheitsevangeliums, Mose's Gesetz nach seinem zeitlich-örtlichen Charakter für abgeschafft, und was Sünde oder Selbstsucht in Vorstellung, Gesinnung und That — und was Gottesliebe oder Ueberwindung der Selbstsucht ist, ist dem Johannes vor allen Aposteln so klar und offenbar (s. unt. die christl. Seite

Digitized by Google

nur über dem Volke und unvorbildlich gebietet Jehovah alles; er selbst übt nicht die Sitten, Gebräuche u. s. w., die er gebietet.

Anders das christlich- oder allgemeinmenschlich-moralische und -religiöse Bewußtseyn. Sie sind, wo beide sind, tief ineinander, und müssen es seyn. Denn die Religion ist die Mutter, der Ursprung der Moral, die Moral die Tochter, die Ableitung aus der Religion. Denn das gewissenhafte Thun ist ebendarum ein gewissenhaftes, weil es von dem im Gewissen der Menschheit, des Volks, des Einzelnen, seyenden Gott geboten und vorgebildet ist, — und dasselbe Thun ein Thun zum seligen Leben, weil es solches durch den allein beseligenden und durch solches selbst seligen Gott ist. Daher ist die Moral der Religion, das Thun dem Glauben, das Müssen dem Wissen untergeordnet; denn die Moral ist durch die Religion was sie ist, die Religion durch sich selbst, was sie ist. Also ist auch jeder moralische Bewußtseynssinn, und z. B. obiger von Joh. 1, 4. 5., dadurch ein moralischer, daß er zugleich im religiösen Bewußtseyn enthalten ist.

Dennoch sind beim Auslegen moralischer und religiöser Bewußtseynssinn stets ausdrücklich zu nennen; denn der Name erinnert an den Unterschied in der Einheit; — da der moralische der mittelbar-, durch den religiösen religiöse — der religiöse der unmittelbar-, durch sich selbst religiöse Bewußtseynssinn ist; — das Verstehen des Namens erinnert an die Einheit im Unterschiede.

Digitized by Google

Dieß Verhältniß beider zeigt zugleich das religiöse Bewußtseyn als das allgehaltvolle und allumfassende. Daher ist am längsten zu erwägen

§. 9.

der vierte Grundsatz der Auslegung,

das gesammte religiöse Bewußtseyn oder Glaubensbewußtseyn. Es ist nach vorläufiger Bestimmung der weitere Inhalt der Formen, welche einen Bestandtheil, eine Vorstellung, einen Gedanken, oder auch nur eine Andeutung des biblischen Glaubens enthalten. — Doch nicht bloß der Begriff, auch

§. 10.

der Name Glaubensbewußtseyn

ist unentbehrlich. Denn 1. er ist der Deutlichkeit wegen unentbehrlich; er sagt ausdrücklich, worauf es ankommt; in „religiösem" Bewußtseyn liegt ausdrücklich bloß: die Religion betreffendes und von ihr bestimmtes Bewußtseyn, in „Glaubens"bewußtseyn liegt wörtlich zugleich: Bewußtseyn vom Glauben, also auch die Gegenstände des Glaubens umfassendes Bewußtseyn. Der Name Glaubensbewußtseyn ist daher hier vollends nicht eine neue Zusammensetzung um ihrer selbst willen, sondern 2. er ist auch des ohne ihn nicht beachteten Begriffs wegen unentbehrlich. Denn Glaubensbewußtseyn ist nicht dasselbe, was Glaube ist, nicht ein beliebiges längeres Wort für Glaube, sondern ein, obwohl mit Glaube einiger, von

Digitized by Google

ihm auch verschiedener Begriff. Denn der Unterschied ist: Glaube ist die gegenständliche religiöse Gewißheit, welche die Menschheit oder ein Volk gemeinsam hat, abgesehen von ihrer Kraft und Lebendigkeit im Innern des einzelnen Bekenners. Glaubensbewußtseyn dagegen ist die persönliche innere Gewißheit, welche der Einzelne, z. B. Johannes, Jesus Christus hat, voll Kraft und Leben, das frische, flammende Inwendigseyn des Glaubens in der Seele, sein so Seyn in ihr, daß sie in ihm lebt und glüht, durch ihn selig für ihn lebt und stirbt. Daher ist Glaubensbewußtseyn auch nicht dasselbe, was Inbegriff des Glaubens oder was Lehre ist. Zwar ist Glaubensbewußtseyn auch Inbegriff des Glaubens, — denn es ist ein inhaltsvolles, kein leeres Bewußtseyn, wie schon sein Name sagt, — und Lehre vom Glauben; denn es ist ein anregungsvolles, kein auf sich selbst beschränktes Bewußtseyn, und dient als beides zum Verstehen des Glaubens, für jeden, welcher es selbst versteht. Aber es ist mehr auch als alles dieses. Denn auch in „Inbegriff" und „Lehre" liegt nicht die Beziehung der persönlichen Lebendigkeit und Kraft, welche in „Glaubensbewußtseyn" liegt, sondern nur die gegenständliche Fülle und Zusammenfassung, welche auch dem Glaubensbewußtseyn nicht fehlt.

Was aber begrifflich vom Glaubensbewußtseyn gilt, das gilt vom biblischen auf allen Stufen wirklich. Dieses ist vollends kein bloßes geschichtliches, lebloses Dafürhalten, u. dgl. Daher ist es nicht gleichgültig, wie wir es nennen, am wenigsten beim Auslegen. Da

Digitized by Google

handelt es sich gerade um Aufzeigen dessen, was recht innerlich und voll in den Seelen der Redner ist, und dieß ist Bewußtseyn, also Glaubensbewußtseyn.

§. 11.

Ein zweifaches Glaubensbewußtseyn

ist aber zu unterscheiden und zu einigen, das jüdische und das christliche Glaubensbewußtseyn. Der Unterschied ist: das jüdische ist das zeitlich-örtliche, volksthümliche, das christliche das überzeitlich-überörtliche, allgemein-menschliche. Die Einheit ist: auch im jüdischen ist das christliche; denn ohne das christliche in der Menschheit hätte das Volk der Juden nicht sein jüdisches in sich. Denn jedes Volk, also auch das jüdische Volk, ist ein Volk in der Menschheit, und als dieses hat es Glaubensgedanken, welche ebenso, wie in ihm, in der Menschheit sind, obgleich es dieselben nicht als in der Menschheit seyende auffaßt, sondern in zeitlich-örtlicher Form anschaut, und, insofern es sie nur in dieser anschaut, die Form mit dem Gedanken verwechselt. Gedanken, allgemeinmenschliche Gedanken sind aber in jeder zeitlich-örtlichen Form, also auch in der jüdischen Form des Glaubens. Durch diese ist also das jüdische mit dem christlichen Glaubensbewußtseyn in Einheit; und diese beiden Glaubensbewußtseyn sind nun

§. 12.

die höchsten Grundsätze der Auslegung;

denn diese beiden herrschen im N. T. und in der

Digitized by Google

Bibel überhaupt, und im Evangelium Johannes insbesondere. Denn die Bibel ist das Glaubensbuch aller Glaubensbücher, die Urkunde aller Urkunden des allgemein-menschlichen Glaubens. Denn durch alle Bücher der Bibel zieht sich der Glaube; denn nur aus dem Glauben und des Glaubens wegen ist alles geredet und überliefert, was in der Bibel geredet und überliefert ist; der Glaube ist der allgegenwärtige Inhalt und Gegenstand der Bibel, das sich selbst sich bezeugende Geloben, daß Gott ist und der ist, welcher er ist. Dieser Glaube herrscht höher noch als im A., im N. T. Denn hier bezieht sich alles ausdrücklicher auf ihn; hier zielen auch alle Geschichtserzählungen ausdrücklich auf den Glauben; hier sind auch alle diese den Schriftstellern selbst bewußte Aeußerungen des Glaubens. Und das sind vor allen die Geschichtserzählungen des Evangelisten Johannes. In Johannes Evangelium ist die offenste Verkündung und innerste Begründung des Glaubens. Denn in ihm allein ist das Wissen im Glauben, das Wissen vom dreieinen Erlösergeiste, durch welches erst der Glaube begründet und vollendet ist (s. unt.).

Dieses Wissen ist das christliche Glaubensbewußtseyn (s. unt.). Nach seinen Grundzügen geschildert ist das christliche Glaubensbewußtseyn in der Neuen Auslegung der Bibel, in den Vorträgen und Briefen über den Geist, und in der Uebersicht der Fehler der neutestamentlichen Exegese. Das anschaubare Ganze der Grundzüge desselben zum Zweck der Auslegung des Evangeliums Johannes ist indeß hier erst

Digitized by Google

zu zeichnen. Ebenso ist das jüdische Glaubensbewußtseyn schon im Religionsglauben der Apostel dargestellt. Aber zu demselben Zwecke ist auch dieses hier erst, und zwar dieses zunächst zu beschreiben.

§. 13.

Der Begriff des jüdischen Glaubensbewußtseyns

ist: es ist der Gesammtinhalt und Umfang der religiösen Vorstellungen, d. i. der noch nicht begrifflichen, noch nicht schlechthin dem allgemein-menschlichen Bewußtseyn gemäßen Glaubensideen, deren der Jude als solcher tief und innig von Kindheit an und von Lebensstufe zu Lebensstufe immer inniger bewußt ist, von deren Wahrheit er so dauerhaft überzeugt ist, wie von seinem Daseyn, und welche seiner Seele so unentbehrlich sind, wie seinem Leibe das sinnliche Leben. Der Gesammtinhalt besteht in fünf Gattungen von Vorstellungen, in Vorstellungen von Gottes Wesen, Gottes Offenbarung, Gottes Geisterreich, vom Messias und vom ewigen Leben. Seinem Gesammtumfange nach umfaßt es die jüdischen Vorstellungen aller Zeiten, vom Anfange bis zum Untergange der Nation, d. i. vom ältesten alten Testament bis zur Zeit der Apostel; denn innerhalb dieses Zeitraums entwickelte und vollendete es sich, und nach demselben, mit dem Untergange der Nation, ging es mit unter; denn da erlosch die Einfachheit und Kraft, Schönheit und Erhabenheit des jüdischen Glaubensbewußtseyns, ja das Bewußtseyn des Glaubens selbst verflüchtigte sich in eine Masse der abenteuer-

Digitized by Google

lichsten Vorstellungen, wie solches das Ungeheuer der rabbinischen Träume vor Augen stellt, welches, je länger die Juden den Untergang ihrer Nationalblüthe überlebten, desto weiter um sich griff. Es war von der Zeit an nicht mehr Bewußtseyn, nicht mehr innige, opferfähige, anschauungsvolle Ueberzeugung von den religiösen Gegenständen, sondern nur ein nüchterner, flacher, ungemein selbstsuchtsvoller Vorstellungskreis in den Köpfen der entarteten Juden.

Aus den jüdischen Schriften lange nach der Apostel Zeit gehört daher zum Glaubensbewußtseyn nur dasjenige noch, was mit dem Inhalte früherer sich einigt.

§. 14.

Der Charakter des jüdischen Glaubensbewußtseyns

ist in allen fünf Gattungen von Vorstellungen überwiegend sinnlich. Gottes Wesen ist in ihm aufgefaßt wie ein endlicher sinnlicher Gegenstand, Gottes Offenbarung wie eine beschränkte, bald innere Erfahrung in der Seele, bald äußere in der Natur, Gottes Geisterreich wie ein Reich theils innerlich-äußerlich wahrnehmbarer Geister (guter Engel), theils bloß innerlich fühlbarer Geister (böser Engel), der Messias wie ein Zauberwesen, das ewige Leben wie ein Leben in einer zaubervollen Umgebung (s. unten).

§. 15.

Der Stufen des jüdischen Glaubensbewußtseyns

sind beim Auslegen des N.T. drei zu beachten, das

Digitized by Google

pharisäisch- oder rabbinisch-jüdische, das populär-jüdische und das apostolisch-jüdische. Die Urkunden desselben sind das A. und N. T., Philo, Josephus, der Talmud, Sohar und andre rabbinische Schriften (s. d. Rel.Gl. I.). Sie weichen zwar bedeutend ab im Einzelnen, aber ein gleicher Vorstellungskreis zieht sich durch das Ganze, bald mehr bald minder entwickelt. Er selbst ist noch nicht das jüdische Glaubensbewußtseyn, aber der Stoff zu ihm. Ihn muß der Ausleger in sich sammeln und verarbeiten, nämlich ordnen, in seiner Besonderheit auseinanderlegen und zur Gesammtheit in sich verknüpfen; erst die Gesammteinheit in der gegenseitigen Beziehung der Bestandtheile auf einander, in ihrer Inhalts- und Charakter-Gleichheit ist das jüdische Glaubensbewußtseyn (s. §. 13. u. 16—19.), welches sich eben nach der Besonderheit seiner Personen auf obige dreifache Weise abstuft, und in jeder Abstufung einen vorherrschenden Charakter behauptet.

§. 16.

Das pharisäisch- oder rabbinisch-jüdische Glaubensbewußtseyn

ist grobsinnlich und grobselbstsüchtig, und dabei sogar vorbildlich fürs Volk. Denn die Rabbinen waren zu Jesu Zeit, was schon ihr Name sagt, die Lehrer des Volks, und gehörten zur Secte der Pharisäer, ja mußten zu ihr gehören; denn sie mußten in den Satzungen der Pharisäer das Volk unterrichten; denn dieses unterrichteten sie im Tempel und in der Synagoge (Lc. 2, 46. Mt. 23, 2—3.

Digitized by Google

6.), nachdem sie sich dazu in ihren gelehrten Schulen tüchtig machten (Apgsch. 19, 9.). Ihre Satzungen sind unbegrenzte Massen von Deutungen des A. T. Von solchen wimmeln schon die Evangelien (z. B. Mt. 2, 5—6. 5, 19. Joh. 1, 47. 5, 10. 6, 30—31.), vollends ihre eignen Schriften, der Talmud, das Buch Sohar u. a. (s. eine Menge Beispiele im 2. B. d. Rel. Gl. d. Apst.), und ebensolche zeigen, im Bunde mit den Charakteristiken der Rabbinen im N. T., die grobe Sinnlichkeit und Selbstsucht ihres Glaubensbewußtseyns. Ihr Glaubensbewußtseyn ist daher das niedrigste, sittlich-unwürdigste unter allen Stufen.

Beispiele des grobsinnlichen Charakters aus der ersten Classe von Vorstellungen, welche Gottes Wesen beschreibt, sind: als ein sinnliches, endliches Wesen stellen sie Jehovah vor, als ein Wesen im übersternigen Himmel, im zauberischen Lichtstrahl, von den Milliarden Engeln und Erzengeln umleuchtet, welche es ebenso, wie den Geist des Messias, auf die Erde herabbewegt; oder auch als ein Wesen, welches selbstgefällig durch eine Unzahl Cerimonien im Himmel und auf Erden wie ein großer Erdenkönig sich huldigen läßt, solche als schuldige Ehrenerweise verlangt und die sie nicht Darbringenden straft (z. B. Testam. Levi, Fabric. codex pseudep. V. T. I. p. 547. Sohar zu 1. Mos. Bl. 106. S. 1.). Beispiele des grobselbstsüchtigen Charakters aus derselben Classe sind: als ein parteiisches Wesen denken sie zugleich Gott, welches selbstgefällig die Abrahamskinder als solche vor allen be-

Digitized by Google

vorzugt, und unter diesen wieder sie selbst, die Gelehrten begünstigt, welches nur solche in das Reich des Messias aufnimmt, und ihnen selbst, den Gelehrten, die obersten Ränge in demselben zutheilt. Spuren dieses Charakters finden sich, außer der ungeheuern Masse von Zeugnissen in den rabbinischen Schriften, auch im N. T. (z. B. Mt. 3, 9. 9, 11. Apgsch. 15, 1. 5.).

§. 17.

Das populär-jüdische Glaubensbewußtseyn,

das Glaubensbewußtseyn des Volks des Landes, ist edler. Dessen allgemeinste Vorstellungen nach allen fünf Gattungen sind zwar die rabbinischen (z. B. Mt. 16, 14. 21, 15. Joh. 7, 41.). Denn von den Rabbinen selbst, seinen Glaubenslehrern, wurde es zu ihnen angeleitet (§. 16.), und es mußte ihnen folgen, denn es selbst brachte durch Nachdenken nichts heraus. Nur auf äußere Eindrücke harrte es, von Männern her, welche allein, wie es glaubte, Gott der Offenbarung würdigte. Bei solchem Harren war es selbst starr an Verstand, schwer an Fassung (z. B. Mt. 13, 11 — 14.), zum Glauben an einen falschen Messias verführbar (Mt. 24, 24.), zum Wiederabfall vom wahren Messias bereit (23, 22 — 23.), nicht sowohl aus bösen Absichten, als aus schwachem Bewußtseyn.

Dennoch aber vergiftete das Ungeheuer der rabbinischen Deutungen des A. T. nicht nothwendig und durchaus die Gesinnung des Volks; denn nur die

Digitized by Google

geringere Zahl derselben lernte es kennen. Daher ist der Charakter seines Glaubensbewußtseyns ungleich edler, als der Charakter des rabbinischen Glaubensbewußtseyns. Das Volksglaubensbewußtseyn ist nicht so überlegungsvoll selbstsüchtig, wie das rabbinische, d. h. es rechnet sich nicht so, wie dieses, die Güter und Freuden vor, welche es vor den übrigen Völkern der Erde einst im Reiche des Messias zu genießen hofft, und sinnt nicht so darauf, welche Nöthe und Entbehrungen die Nichtbekenner des Gesetzes Mose's erdulden werden, sondern überläßt es anspruchslos der Gerechtigkeit und Weisheit Gottes. Am wenigsten überlegungsvoll selbstsüchtig ist das Glaubensbewußtseyn der galiläischen und samaritischen Juden. Diese waren nicht so, wie die judäischen, von den jerusalem'schen Rabbinen, dem Auswurfe der damaligen Menschheit, bearbeitet. Daher wählte auch Jesus Christus aus den Galiläern seine Apostel. Ueberdieß ist das Volksglaubensbewußtseyn lebendiger und gemüthvoller, als das der Rabbinen, ebenweil es selbstsuchtfreier und aufrichtiger ist, daher empfänglicher für die Erscheinung des Erlösers und tüchtiger, mit standhaftem Interesse dessen Reden und Werke in sich aufzunehmen. Ebendaraus erläutert sich wieder die besondere Empfänglichkeit der nachherigen Apostel Jesu für dessen Erscheinung.

§. 18.

Das apostolisch-jüdische Glaubensbewußtseyn

ist die edelste Stufe. Denn dieses ist am wenigsten

Digitized by Google

sinnlich und selbstsüchtig. Indeß sind auch hier drei Unterschiede zu beobachten, das vorapostolische, das frühere und das spätere apostolische Glaubensbewußtseyn der Apostel.

Das vorapostolische Glaubensbewußtseyn der einstigen Apostel, d. h. dasjenige, welches sie vor ihrer Berufung durch Jesus hatten, ist dasselbe, welches das populärjüdische ist. Denn die nachherigen Apostel Jesu waren Männer aus dem Volke des Landes, die bedeutendsten, wirkungsreichsten unter ihnen, Johannes, Jakobus, Petrus, galiläische Fischer. Das Glaubensbewußtseyn aller Männer des Volks des Landes war aber einstimmig, nicht durch eine Fülle von Zweifeln abweichend, wie der Glaube unsers Volks; denn das damalige jüdische Volk war ohne Ausnahme von denselben Lehrern, Rabbinen, gebildet. Also war das vorapostolische Glaubensbewußtseyn der einstigen Apostel ebenso aufrichtig, von verstellerischer und überlegungsvoller Selbstsucht ebenso frei, wie das allgemeine populärjüdische Glaubensbewußtseyn, aber auch ebenso sinnlich, und deßhalb verstanden auch die Apostel nur schwer und allmälig und nie ganz das überjüdische Bewußtseyn Jesu Christi, und mißverstanden ihn öfter, als sie ihn verstanden. Daher erfuhren sie, insbesondere in der ersten Zeit ihres Umgangs mit Jesus, häufige und nachdrückliche Zurechtweisung (Mt. 14, 31. 16, 8. 23. 27, 20. 18, 1—4. Joh. 14, 9. u. v. a.), Johannes und seinen Bruder Jakob nicht ausgenommen. Sie wollten einst Feuer vom Himmel über die

Digitized by Google

Samariter herabbeschwören, weil diese Jesu keine Herberge geben wollten (Lc. 9, 54 ff.). Teuflisch erschien ihnen solche Weigerung; dem Messias — glaubten sie als Juden — müsse alles willfahren, im Himmel und auf der Erde und unter der Erde. Ein anderes Mal erbat für sie ihre Mutter in ihrer Gegenwart von Jesus die ersten Sitze im einstigen Messiasreiche (Mt. 20, 20 ff.), kraft desselben sinnlichen Glaubensbewußtseyns; von ihm entflammt, ersehnten sie mit unaussprechlicher Inbrunst für immer die nächste Nähe des Messias, des „allvollkommenen Stellvertreters Gottes auf Erden". Sie war für sie die Ehre aller Ehren, das Gut aller Güter, die Summe aller Freude und Herrlichkeit; denn kraft dieses Bewußtseyns erschien ihnen der Messias als ein überirdisches Zauberwesen, in unvergleichlichem, geheimnißvollem Glanze; und die tiefste Verkennung dieses Glaubensbewußtseyns ist es, betrachtet man jenen Wunsch, Feuer kommen zu sehen, und diese Bitte, im Glanze des Messias weilen zu dürfen, als Probe von Rachsucht, roher Selbstsucht u. dgl.

Verstehen müssen wir aber das vorapostolische jüdische Glaubensbewußtseyn der einstigen Apostel überhaupt und des Johannes insonderheit; denn Nachklänge desselben finden wir, aller spätern Verklärung durch den Umgang mit Jesus ungeachtet, in den Seelen der Apostel selbst noch nach der Herausgabe ihrer Schriften.

Erhabener, als das vorapostolische, ist schon das frühere apostolische Glaubensbewußtseyn der

Digitized by Google

Apostel, d. h. dasjenige, welches sie in der ersten Zeit ihrer Berufung und während ihres Umgangs mit Jesus hatten. Es ist schon nicht mehr so sinnlich, wie das vorapostolische, es ist schon geistähnlicher, in Folge des Umgangs mit Jesus (Mt. 11, 11, 13, 11.) Schon durch die Bergrede (Mt. 5—7.) wurde es höher als zuvor über die rabbinische Selbstsucht erhoben, und durch manche andere Reden (z. B. 16, 21 ff. 20, 22. 28.) von der Alleinherrschaft der Erwartung eines sinnlichen Reiches und Paradieses befreit. Dennoch aber blieb auch dieses noch überwiegend sinnlich. Und wie nicht?

Selbst das *spätere apostolische* Glaubensbewußtseyn, d. h. dasjenige, welches die Apostel beim Herausgeben ihrer Schriften hatten, ist noch ebenso sinnlich wie geistig (s. alsobald).

Und das ist nun das Verhältniß der drei Unterschiede. Das vorapostolische Glaubensbewußtseyn der einstigen Apostel ist fast *nur* sinnlich, das frühere apostolische *überwiegend* sinnlich, das spätere *ebenso sinnlich wie geistig*. Dieses aber ist vor allen, und zwar als johanneisch-apostolisches Glaubensbewußtseyn zu schildern. Denn eben dieses ist der *eine* höchste Grundsatz der Auslegung des Evangeliums Johannes.

Ein doppeltes ist auch das *johanneisch-apostolische* Glaubensbewußtseyn, ein sinnliches und ein geistiges, jüdisches und christliches, und erkannt wird beides nur mittelst des Glaubensbewußtseyns Jesu Christi. Denn nur dieses ist das schlechthin allge-

Digitized by Google

mein-menschliche, und leitet als solches unfehlbar an, das Jüdische vom Christlichen, Volksthümliche vom Allgemeinmenschlichen, Zeitlichörtliche vom Ueberzeitlich-überörtlichen zu unterscheiden. Dennoch ist das johanneisch-jüdische Glaubensbewußtseyn vor dem Glaubensbewußtseyn Jesu Christi zu beschreiben. Denn einzig muß sich diese Beschreibung mit obiger Charakteristik der Stufen des jüdischen Glaubensbewußtseyns. Die nachfolgende Schilderung des Glaubensbewußtseyns Jesu Christi wird indeß schweigend das hier als jüdisches oder sinnliches Glaubensbewußtseyn beschriebene als solches bestätigen.

§. 19.

Das johanneisch-jüdische Glaubensbewußtseyn

zieht sich durch alle fünf Gattungen von Vorstellungen.

I.

Johannes denkt Gottes Wesen jüdisch, sinnlich, in den Schranken des Raums. Dieß ergibt die Gesammtverknüpfung einer Reihe von Sprüchen. So wenn er sagt: der Logos war bei Gott (Joh. 1, 1. 1. Joh. 1, 1. 2, 1.). Da meint er ein räumliches Seyn des Logos bei Gott und also auch ein ebensolches Seyn Gottes selbst. Denn meinte er nicht ein solches, so sagte er: der Logos war in Gott. Denn er kennt den Ausdruck: in Gott seyn (z. B. Ev. 14, 20. 17, 21. 1. Joh. 2, 5.). Ebenso wenn er den Täufer redend einführt: ich sah den Geist

Digitized by Google

wie wie eine Taube vom Himmel steigen (Joh. 1, 32.). Da denkt er ebenso, wie der Täufer, den Geist als die Offenbarungskraft, die aus dem Wesen Gott kommt (s. unten II. Gottes Offenbarung.). Steigt aber die Offenbarungskraft, die aus dem Wesen Gott kommt, aus dem Himmel, so ist das Wesen Gott selbst im Himmel. Ebendaselbst denkt er das Wesen, indem er schreibt: es kam eine Stimme aus dem Himmel (12, 28.). Denn das Wesen Gott selbst — glaubt er — wirkte allmachtkräftig diese Stimme (s. z. d. St.). — Alle solche Sprüche faßt der Evangelist nicht bildlich, nicht als bloße Bilder der Erhabenheit Gottes über die Erscheinungswelt. Denn nirgends gibt er solches zu verstehen, wie Jesus Christus zu verstehen gibt, daß Er ähnliche Sprüche (z. B. 6, 32. f. 58. 62.) bildlich faßt. Jesus Christus gibt solches wirklich zu verstehen, denn er thut absichtliche Widersprüche wider den Glauben, daß das Wesen Gott räumlich sey (s. zu Joh. 3, 8. 4, 24. 5, 37. u. a.), und Jesu Christi Gesammtanschauung vom Wesen Gott ist geistig. Nicht so Johannes?

Den Raum, den Himmel des Wesens Gott denkt Johannes jenseit der Sterne. Denn hier denken ihn alle Juden. Denn alle, welche vom Gottesthimmel reden, unterscheiden ihn vom Sternen- und Wolkenhimmel, und denken ihn als den höheren und höchsten (z. B. Testament. Enoch. §. 4. Fabric. cod. I. p. 187. Levi §. 3. das. p. 547. Rel. Gl. d. Apost. II S. 614 f. 2te Note); nicht anders

Digitized by Google

Paulus (2. Kor. 12, 2. 4.); und so mußten sie ihn denken. Denn den Sternen- und Wolkenhimmel denken sie nach 1. Mose als gleichzeitig mit der Erde geschaffen, den Gotteshimmel als ungeschaffen (Rel. Gl. II. 451. 2te Note.).

Als ungeschaffen denkt auch Johannes den Gotteshimmel. Denn als den Unveränderlichen, nach Wesen und Bewußtseyn sich selbst Gleichen denkt er Gott, seit seinem ersten Leben schon in der jüdischen Gemeinde. Als solchen könnte er ihn nicht denken, dächte er ihn als einst in seinem Lichthimmel nicht gewesen und erst beim Schaffen der Sternen- und Untersternenwelt von ihm umhüllt; geschweige, daß solches Denken seine der Anschauungen bedürftige Seele nicht befriedigt hätte. Ein Gott ohne Himmel wäre für einen Morgenländer weniger als ein Mensch ohne Erde.

Wie aber in der Schranke des Raums, ebenso denkt Johannes das Wesen Gott in der Schranke der Zeit; denn wo die eine Schranke, da ist auch die andere. Zwar denkt Johannes das Wesen Gott als ein unanfängliches, gleich allen Juden und Christen, darum aber noch nicht als ein schlechthin überzeitliches, zwar als ein Wesen über jeder einzelnen Zeit und selbst über der Gesammtzeit, welche es für die Sternen- und Untersternenwelt gibt, darum aber noch nicht als ein Wesen über der Allzeit, und mithin auch über der Zeit, welche es für die Uebersternenwelt und in ihr gibt. Vielmehr, ebenweil Johannes das Wesen Gott in der Uebersternenwelt

Digitized by Google

räumlich beschränkt denkt, so denkt er es auch in ihr zeitlich beschränkt, mithin als ein Wesen durch alle Zeiten in ihr, nicht über allen Zeiten in ihr.

Gemäß diesem Bewußtseyn vom Wesen Gott und durch dieß Bewußtseyn ist die ganze Reihe von Sprüchen auszulegen, deren Bewußtseynssinn irgend mit ihm zusammenhängt (z. B. 1, 1. 3. 6. 9. 10—11. s. unt.), und in Folge der Gewißheit, daß dieses Johannes' Bewußtseyn ist, sind alle neuern Vorstellungen von dem außer- und überweltlichen Gott beim Auslegen fern zu halten; so erst erhalten auch für uns alle solche Sprüche eine ungeahnte Bestimmtheit und Anschaulichkeit. Da bedeutet z. B. ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ: von dem im übersternigen Himmel seyenden Gott her gesandt; ebenso εἰς τὰ ἴδια ἦλθε: kam aus dem übersternigen Himmel her, ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν: der Logos war bei Gott über der Zeit der Untersternwelt und in der Zeit der Uebersternwelt (s. unten die besond. Grundsätze d. Ausl. aus dem jüd. Glbw.).

II.

Johannes denkt auch die Offenbarung Gottes im jüdischen Verstande, als eine Offenbarung, welche auf sinnliche Weise gegeben werde, nicht unmittelbar durch Gott selbst, das einzige und zwar übersinnliche Mittel, wie den einzigen Grund und Born der Offenbarung, — sondern mittelbar, und zwar durch geheimnißvolle sinnlich wahrnehmbare Mittel, nämlich durch widernatür-

Digitized by Google

liche Erscheinungen, Kräfte, (1, 32.), Geister (20, 12.), Stimmen aus dem Himmel (12, 28.), durch ebensolche Thaten und Begebenheiten auf Erden (2, 11. 6, 13. 19. 21, 11.), durch eine Offenbarungskraft, welche, wie eine endliche Naturkraft, plötzlich, nämlich in Folge der Auferstehung Jesu in den Seelen entstanden sey (20, 22. vgl. mit 7, 39.), durch Vorhersagungen (z. B. 2, 21. 18, 27. 19, 24. 36. 37. 21, 18.) von nicht-gattungsbegrifflichen Umständen und Ereignissen, welche Gott selbst im Menschen erst erfährt, wenn sie da sind (s. die Briefe üb. d. Geist S. 53 f.), und durch zauberische Wiedererscheinungen des auferstandenen Jesus (20, 19. 26. 21, 4. 12.).

Gemäß diesem Glaubensbewußtseyn ist eine Reihe die Offenbarung betreffender Sprüche auszulegen; so sind die Sprüche, welche Widernaturthaten betreffen, wie 2, 11. u. s. f., entschieden nur als solche betreffende im Sinn des Evangelisten zu fassen; ebenso sind die Sprüche von Himmelsstimmen und Vorbedeutungen als Sprüche von geheimen Zeichen Gottes auszulegen, und keine von beiden sind als bloße bildliche Einkleidungen religiöser Ideen zu betrachten. Solche Betrachtung widerstritte dem entschieden sinnlichen, auf das Geheimnißvolle gerichteten Offenbarungsbewußtseyn Johannes'. Ebenso die Auffassung der messianischen Vorbilder Jesu Christi im A. T. als bloßer passender Anwendungen auf ihn. Auch wider diese ist demnach schon das jüdische Bewußtseyn Johannes. U. s. f. — Solches herrscht durchgängig auch

Digitized by Google

III.

in seinen Vorstellungen vom Geisterreiche. Auch dieses denkt Johannes nicht wie wir, nicht bloß als ein Reich des Geistes und der geistesbewußten und widergeistesbewußten Seelen, sondern zugleich als ein Reich unzähliger übersterniger Glanzgestalten, Träger himmlischer Geister, und unterirdischer Verderbensengel. Zwar herrscht der Glaube an beide nicht in Johannes, wie in den vordern Evangelien; denn sie wimmeln von Engelerscheinungen und Teufelsbesitzungen, und Johannes berichtet nur eine Engelerscheinung (20, 12. 13.), und Teufelsbesitzungen berichtet er gar nicht. Aber bewußt ist Johannes des Glaubens an Engel und Teufel nichtsdestoweniger. Denn als wirksam beschreibt er das Haupt der Teufel, noch öfter als die Vordern (Joh. 13, 2. 27. 1. Joh. 2, 13. 14. 18. 4, 3. 2. Joh. 7.); auch überliefert er mehre Reden Jesu wider ihn, als die Vordern (Joh. 8, 44. 12, 31. 16, 11.), und als den persönlichen Läugner und Bekämpfer des Erlösergeistes und seiner Gläubigen macht er ihn kenntlich (a. O.). Die Menge der Engelerscheinungen und die Teufelsbesitzungen übergeht er, weil er, beim Zurücktreten derselben in seinem Bewußtseyn, vollends gewiß ist, daß sie seinem Menschheitsevangelium entbehrlich sind.

Auch diese Reihen der Sprüche vom Geisterreiche sind keine Bilder im Bewußtseyn des Evangelisten. Deß sind wir gewiß, einigen wir die beiden ersten und obenein die beiden letzten Gattungen sinnlicher Vorstellungen mit dieser dritten Gattung. Denn sogleich auch

Digitized by Google

IV.

Johannes' Bewußtseyn vom Messias ist einer Seits sinnlich. Der Messiasgeist ist nach seiner, wie nach der Anschauung der übrigen Apostel (z. B. Apgsch. 1, 11. 1. Kor. 15, 47.), vor seinem Erscheinen auf Erden im übersternigen Himmel (ἦν πρὸς τὸν θεόν (1, 1. 2. 18. 1. Joh. 1, 2. vgl. mit der erst. Gattung d. Vorstellungen), und ebendaselbst nach ihm (1. Joh. 2, 1.), und während desselben auf Erden zauberisch wirksam (Joh. 2, 11. 6, 12. 13. 19. 21, 11.); denn er wirkt geheimnißvoll wider die Natur; er wirkt z. B., daß der jetzt Wasser seyende Stoff plötzlich nicht Wasser, sondern Wein ist; daß aus wenigen Broden ungeheure Massen werden u. dgl. (a. O.). Er wirkt ebenso geheimnißvoll auf seine Gläubigen, er wirkt in ihnen z. B. eine geistige Weihe durch eine Offenbarungskraft, und mittelst solcher Weihe ein umfassendes Wissen (1. Joh. 2, 20. 27. 3, 9. 24. 4, 13.). Er hat auch eine wundersame Bewegungskraft in seinen Gliedern (Joh. 6, 13. 10, 39.). Ebenso ist er auf geheimnißvolle Weise allwissend. Er weiß, was im Menschen ist, ehe sie ein Zeichen ihres Innern gaben (2, 24. 25. 4, 18. 19. 13, 11.); er weiß auch sogenanntes Zufälliges, d. i. solches, was nicht gattungsbegrifflich, sondern nur ein ganz Besonderes, Einzelnes, ist, das überall nicht eher gewußt werden kann, ehe es erfahren ist (13, 38. [vgl. 18, 27.] 16, 4.). Ebenso weissagen seine Mörder wider Wollen und Verstehen seinen der Menschheit heilsamen stellvertre-

Digitized by Google

tenden Tod (11, 51. 52.); und nach seinem Tode und Abscheiden von der Erde wird er einst äußerlich wiedererscheinen (21, 21. 23. 1. Joh. 2, 18. 28. 5, 20.). Ja nächst bevorsteht dieses Wiedererscheinen. Der Widerchrist, der Satan, treibt schon sein Wesen; dieser aber ist der Vorbote des Wiedererscheinens des Christs, seines Siegers (2, 18. 4, 3. 2. Joh. 7.). Ueber ihn und seine Genossen wird er am Gerichtstage Gericht halten (1. Joh. 4, 17.).' Alle solche Sprüche in eins gefaßt zeigen wieder: auch eine große Reihe den Messias betreffender Sätze des Evangeliums im Sinn des Evangelisten ist jüdisch aufzufassen, und sind keinesweges dem Evangelisten bewußte Bilder geistiger Ideen. Das zeigen sie um so gewisser, denn auch

V.

Johannes' Bewußtseyn vom ewigen Leben ist einer Seits noch jüdisch. Auch das ewige Leben denkt Johannes noch als ein künftiges, als ein Leben, welches in der Gegenwart, in welcher er schreibt, die Bekenner Jesu überall noch nicht haben (1. Joh. 3, 2.); — nach christlichem Bewußtseyn ist das ewige Leben so allgegenwärtig wie die gottesbewußte Menschheit; denn überall wo diese ist, da ist auch das ewige Leben; — ebenso denkt Johannes dasselbe als ein in einem irdischen Reiche zu genießendes. Dieß liegt folgerungsweise in der Gesammtheit der Sprüche vom Wiedererscheinen und Gericht des Messias (IV.). Auch diese Gesammtheit erlaubt nicht, Einen der-

Digitized by Google

selben im Sinn des Evangelisten bildlich zu fassen. Auf ihr beruht stets

§. 20.

der Beweis des jüdisch-religiösen Bewußtseynssinns.

Nicht aus einzelnen ähnlichen Sprüchen folgt, daß Johannes einen angeblichen Spruch jüdisch oder sinnlich faßt, z. B. den Spruch: der Logos war bei Gott, oder den andern: er war, ehe der Täufer Johannes, ehe Abraham, ehe die Welt war, oder den dritten: Engel erschienen am Grabe der Maria u. s. f. Denn jeder einzelne ähnliche bedarf selbst des Beweises der jüdischen oder sinnlichen Auffassung. Nur aus der Gegenseitigkeit aller jüdischen Sprüche folgt solche Auffassung. Fünf Gattungen sinnlicher Vorstellungen schlagen zusammen, ädern sich in einander und quellen aus einander, und eine gegensätzliche Gesammtheit geistiger Gedanken fehlt, — nur eine geistige Seite des Glaubensbewußtseins Johannes ist dessen „christliches Glaubensbewußtseyn“ (s. unt.), — aus einer solchen Gesammtheit läßt sich also eine bildliche Auffassung obiger fünf Gattungen nicht folgern. Daher gibt jenes Zusammenschlagen die Gewißheit: unbildlich faßt sie Johannes, und unbildlich faßt er jeden einzelnen jüdischen Spruch, den jüdischen Bewußtseynssinn verbindet er mit jedem. Ein Beitrag ist zwar jeder zum Ganzen, aber eben nur dadurch, daß er in der Verkettung des Ganzen ist. Also nur aus dieser Verkettung ist jeder als das, was er ist und bedeutet, zu erkennen. — Den-

Digitized by Google

noch vollendet sich die Anschauung erst, überwinden wir

§. 21.

die scheinbarsten Einwände gegen das jüdische Glaubensbewußtseyn Johannes'.

Erheben werden Einwände nicht sogenannte Vernunftgläubige, — sie räumen ein, auch nach Jesu Tode hatten die Apostel „jüdische Meinungen, Ansichten" u. d. gl., ohne auch nur den Anfang zu machen, sie grundsatzgemäß zu erforschen, geschweige zum Gemälde zu einen; — sondern sogenannte Uebervernunftgläubige (s. d. Unwahre u. Wahre des Vorstellungskreises beider in der N. Ausleg. d. Bib. S. 578 ff.). Aber widerlegbar sind alle ersinnlichen.

1. Jesu Christo selbst — läßt sich einwenden — müssen wir folgerecht jüdisches Glaubensbewußtseyn zuschreiben, finden wir solches in seinen Aposteln. Denn er selbst thut viele jüdische Sprüche. Allein so viele und so durchgängig auffallende, wie die Apostel, thut er nicht; so sagt er z. B. nicht: wie eine Taube oder wie Feuerzungen komme der Geist vom Himmel; noch: aus Wasser werde durch ihn Wein, noch: der Donner (12, 28.) sey eine Stimme aus dem Gotteshimmel u. d. gl. v. Der Grund des Nichtthuns solcher Sprüche ist nicht Mangel an Anlaß zu ihnen; — ein Messias von jüdischem Bewußtseyn hätte Anlaß nach Anlaß dazu gefunden, und recht nachdrücklich und oft gerade die auffallendsten jüdischen Formen auf sich angewandt; — der Grund jenes Nichtthuns ist vielmehr die Freiheit von jüdi-

Digitized by Google

schem Bewußtseyn; bei solcher Freiheit lagen gewisse jüdische Formen seinem Bewußtseyn fern, nämlich solche, welche zu deutlich den auf das Zauberische gerichteten Glauben verrathen. Dazu kommt eine Gesammtheit geistiger, überjüdischer Gedanken Jesu Christi durch alle fünf Gattungen. Aus dieser läßt sich seine bildliche Auffassung der jüdischen Sprüche folgern (s. unt.).

Wäre demnach insbesondere Johannes ohne jüdisches Bewußtseyn, wie Jesus Christus, wahrlich, dann bedeute er vollends sich nur selten oder gar nicht mehr so auffallender jüdischer Sprüche, wie sie jetzt vollzählig (s. oben) im Evangelium und Briefen sind. Denn solche Befreiung wäre für ihn eine so erwartungswidrige und hoch überraschende Umwandlung seines ganzen Vorstellungskreises, daß er sie oft, sehr oft sich selbst bezeugte. Dann aber streifte er die Menge der jüdischen Formen ab; ja dann gebrauchte er sie am wenigsten ohne irgend ein weiteres Erklären derselben (s. oben I—V.).

A. Die Behauptung einer jüdischen oder sinnlichen Seite des Glaubensbewußtseyns der Apostel überhaupt und des Johannes insbesondere noch nach Jesu Tode ist wider den Verstand, nämlich wider die Unfehlbarkeit Jesu. Sie zeiht Jesum schweigend des Irrthums; denn Jesus verheißt seinen Aposteln eine völlige Vergeistigung ihres Bewußtseyns (Joh. 16, 13. vgl. mit 14, 16. 17.). Allein nicht seinen einzelnen Aposteln als einzelnen, sondern als Vertretern der gläubigen Menschheit verheißt Jesus

Digitized by Google

solche Vergeistigung; was er also ihnen verheißt, verheißt er ihr; also die allmälige Vergeistigung ihres Bewußtseyns verheißt er, d. h. ihre allmälige gänzlichste Freiwerdung vom Irrigen und Selbstsüchtigen, und zwar in Folge seiner Erscheinung. Diese Auslegung ist unfehlbar. Sie liegt zwar nicht im Sprachgebrauche, sie ist aber auch nicht wider ihn, sondern nur über ihm, wie jeder Bewußtseynssinn (s. S. 98. b. und Uebers. d. Fehl. S. 14.), und auf den Bewußtseynssinn kommt es doch in allen Reden dessen an, welcher der bewußtseynsvollste aller Redner ist. Die Apostel konnte aber Jesus vollends als Vertreter der gläubigen Menschheit denken. Denn kann es je solche geben, so eignet sich dazu kein Bund von Männern höher, als der Bund der Apostel. Sie sind die anbetungs-, und daher demuths- und liebevollsten, mithin gesinnungsgrößten Männer, welche die Erde trug; in ihnen sah daher Jesus Christus, der Träger aller dieser Tugenden in tiefster und höchster Fülle, um so lieber die irdische Menschheit, je gewisser sie Apostel der irdischen Menschheit werden sollten (Joh. 17, 18. 20, 22—23.). Denn solche sollten sie schon dadurch werden, daß ihr Verein der irdischen Menschheit bekannt würde als der Verein der Apostel des Menschheitserlösers. Solches bekannt Werdens bedurfte sie zum Zweck ihrer Erlösung. Denn sie bedurfte der Anschauung, daß sie gegenständlich schon im Vereine der Apostel die erlöste Menschheit sey. Ohne diese Anschauung ließe sie sich überall nicht durch Jesus

Digitized by Google

Christus von ihrer Selbstsucht und ihren Irrthümern wirklich erlösen. Denn ohne sie hätte sie nicht das Vertrauen zu Ihm, dessen sie bedarf, um durch Ihn wirklich erlöst zu werden.

Also sind wirklich die Apostel die Vertreter der gläubigen Menschheit. Dieß wird noch gewisser. Denn es ist Jesu Weise, Begriffe durch Personen auszudrücken. Denn sich selbst, seine, des Jesus von Nazareth Person, setzt er öfter für den Begriff Erlöser (Joh. 7, 34. 8, 21.); sich selbst nennt er, ein anderes als sein Selbst, den Begriff Erlöser meint er.

Ja sogar umgekehrt, geirrt hätte Jesus, meinte er mit denen, deren Bewußtseyn gänzlich vergeistigt werden soll, die einzelnen Apostel. Denn, zugegeben des Matthäus, Johannes, Petrus, Jakobus u. a. Bewußtseyn wäre wirklich durchaus vergeistigt, wie steht es um die übrigen Glieder des Apostelvereins? Wie um Judas? Wie um Andreas, Philippus, Bartholomäus?? — War etwa deren Bewußtseyn durchaus vergeistigt? Warum ließ sie denn vollends Gott nicht wirksam werden durch Wort und That, mündlich und schriftlich? Mehre Apostel sind bloße Stammhalter, der Zwölf-Zahl wegen, damit sie die Nothwendigkeit versinnbilden, daß selbstzwölf die Stämme Israels gläubig werden. Ebendeßhalb sind aber allerdings auch sie unentbehrlich.

3. Obige Behauptung — läßt sich ferner entgegnen — ist auch wider den Verstand der Apostel; nämlich

a. verstehen mußten sie doch die sämmtlichen über-

Digitized by Google

jüdischen Sprüche Jesu; denn sie allein überliefern uns ja dieselben; was sie aber verstanden, benutzten sie auch, und zwar zum Vergeistigen ihres Glaubensbewußtseyns'. Allein verstehen mußten sie bloß den Wortsinn der Sprüche, um sie treu zu überliefern; denn Sprüche, deren Wortsinn sie nicht verstanden, wären für sie Sätze ausländischer, nie gelernter Sprachen; solche konnten sie nicht gedächtnißtreu ihren Schriften einverleiben. Den Wortsinn verstanden sie aber durchgehends, z. B. den Wortsinn des überjüdischen Spruchs: Du wirst Größeres sehen (Joh. 1, 51.), oder des andern: Noch nicht kam meine Stunde (2, 4.), oder des dritten: Brechet diesen Tempel ab, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen (2, 19.). Nicht zu verstehen brauchten sie dagegen den Bewußtseynssinn der Sprüche, um sie treu zu überliefern. Denn unzählig oft überliefern Menschen, und zwar selbst sehr gebildete und verstandeskräftige Menschen, schriftlich und mündlich, bis auf die Buchstaben, Worte eines andern, ohne bei ihnen zu denken, was der Redende bei ihnen denkt, ohne also den Bewußtseynssinn des Redenden zu fassen. Plato und Xenophon berichten Sprüche Sokrates', deren Bewußtseynssinn sie wohl vermuthen, aber nicht wissen. Die Herausgeber David'scher Psalmen, die Schreiber Salomon'scher Sprüche überliefern Worte dieser Könige, deren Bewußtseynssinn sie nicht begreifen. Nur der irrthumslose Durchschauer aller Menschenseelen, Jesus Christus, durchschaut auch stets unfehlbar ihren Bewußtseynssinn, und nur nach sei-

Digitized by Google

nem Vorgange und Bilde durchschaut ihn jeder, welcher ihn grundsatzgemäß erforscht. Nicht so erforschten und durchschauten die Apostel den jedesmaligen Bewußtseynssinn des bewußtseynsvollsten Erlösers; sie hätten sonst ihr ganzes jüdisches Glaubensbewußtseyn aufgeben, dann aber selbst die Erlöser seyn müssen. Ihr jüdisches Glaubensbewußtseyn war eine starke, felsige Macht in ihren Seelen, voll Gluth und Muth, in zwanzig und mehren Jahren feuriger und flammender geworden. Zaubern mußte Gott, wollte er eine solche Macht in den Seelen in wenigen Jahren nach Jesu Tode vom Grund aus verwandeln.

b. Verstehen — so vollendet sich der Einwand — mußten die Apostel um so mehr das überjüdische Bewußtseyn Jesu, und dann ihr Bewußtseyn ihm gleich bilden; denn Widerstreit, ja der stärkste Widerstreit wäre in ihren Seelen, wäre jüdisches und christliches Glaubensbewußtseyn zugleich in ihnen. Nur Widerstreit für uns, auf unserm Standpuncte, wäre hier; denn nur wir unterscheiden und einigen jüdisches und christliches Glaubensbewußtseyn, und schildern die Unterschiede beider, nach grundsätzlicher und methodischer Erforschung. Nicht so die Apostel Jesu. Sie bezeugten es überall sich selbst nicht, daß und wie Jesus sie vergeistigte, welche jüdische Satzungen sie nach und nach aufgaben; sie verglichen überall nicht ihren Seelenzustand vor Jesus mit ihrem Seelenzustande nach Jesus; nur ihren Seelenzustand nach Jesus verglichen sie wohl mit dem Seelenzustande der noch nicht Bekehrten, wie Paulus' Briefe vor

Digitized by Google

allen beweisen; und nur das Allgemeine, daß sie einst unerlöst, jetzt erlöst, einst Sclaven des Gesetzes Moses', jetzt freie Jünger Jesu Christi seyen, bezeugten sie sich oft und voll des seligsten Bewußtseyns. Die einzelnen Reihen jüdischer Vorstellungen im Gegensatz christlicher Gedanken, sowie die Gesammtreihen beider durchmusterten sie nicht. Daher ahnten sie nichts anderes als den völligsten Einklang ihres Glaubens, z. B. ihres Glaubens an den übersternigen Gott mit dem „Geist Gott" (Joh. 4, 24.), oder ihres Glaubens an die widernatürlichen Offenbarungsmittel, z. B. an die aus dem übersternigen Himmel herabschwebende Offenbarungskraft (das πνεῦμα ἅγιον), an dorther erschallende Stimmen u. s. f., mit der in der Sternenwelt des Bewußtseyns sich begebenden Offenbarung u. s. w.

3. Kann man noch einwenden: 'obige Behauptung streitet wider den Beruf der Apostel und wider unsern Beruf. Unser Beruf ist: alle Sprüche der Apostel dankbar in uns aufzunehmen und uns zu Nutze zu machen; durch obige Behauptung aber werden alle Sprüche von jüdischem Bewußtseyssinn für uns nutzlos; der Apostel Beruf war: des Erlösers vollkommen würdige und zum Fördern seines Werks unter der Menschheit vollkommen tüchtige Männer zu seyn; durch obige Behauptung aber verlieren sie an Würde und Tüchtigkeit.'

Allein 1. Nutzlos wird durch sie für uns nicht ein apostolischer Spruch, vielmehr alle ohne Ausnahme werden so erst recht nutzbar; denn so erst wer-

Digitized by Google

den sie begreiflich. So lange wir die Sprüche der Apostel ohne Unterscheidung des jüdischen und christlichen Bewußtseynssinns für wahr erkennen und in uns aufnehmen sollen, sind sie uns unbegreiflich, und wie sehr sie das sind, beweisen nur zu sehr die Commentare; denn keiner derselben macht sie begreiflich (s. unt. die einzelne Kritik.). Erst dadurch aber, daß sie uns völlig begreiflich werden, werden sie uns wahrhaft nutzbar; denn über das Geheimnißvolle können wir uns verwundern, wir können es aber nicht bewundern, geschweige benutzen. Wahrhaft benutzen werden wir die Sprüche erst, verstehen wir a. gründlich ihren zeitlich-örtlichen, jüdischen Bewußtseynssinn; denn das Gesammtverstehen aller Sprüche nach diesem Sinne ist das Erkennen der religiösen Bildungsstufe der Apostel; — und verstehen wir b. gründlich den überörtlich-überzeitlichen, christlichen Bewußtseynssinn, welcher sich in den zeitlich-örtlichen, jüdischen Formen verschließt; denn das Gesammtverstehen aller Sprüche nach diesem Sinn ist das Anschauen des religiösen Gegenstandes der Apostel, des erlösenden Wesens und seiner Erscheinung. 2. Vollkommen des Erlösers würdige und für das Werk des Erlösers tüchtige Männer waren die Apostel nicht dadurch, daß sie ihr jüdisches Glaubensbewußtseyn gänzlich aufgaben, sondern dadurch, daß sie es mit dem christlichen verbanden. Dieser Bund gehörte zu ihrer zeitlich-örtlichen Vollkommenheit. Durch ihn erhielten in damaliger Zeit ihre Seelen einen Schwung, wie sie ohne ihn nicht gehabt hätten, und ihr möglich höchster Schwung war

Digitized by Google

damals, als täglich ihnen das Märtyrerthum bevorstand, unentbehrlich; denn überaus anschauungsvoll, gemäldeähnlich, und dadurch ermuthigend war das sinnliche Glaubensbewußtseyn des wahrhaften Israëliten. Zwar ist alles solches das geistige Glaubensbewußtseyn Jesu Christi auf reinere und leuchtendere Weise und dabei nicht minder kräftig. Aber ein vollentwickeltes und sich selbst volldurchsichtiges Bewußtseyn, wie Sein Bewußtseyn, konnte in den Aposteln als nicht Erlösern, sondern selbst Erlösten damals nicht seyn. Daher waren sie durch jenen Bund vollkommnere Apostel, als sie durch die bloße geistige Seite ihres Glaubensbewußtseyns, welche sie jetzt auch haben, gewesen wären. Dazu kam ihr sittlicher Charakter, ihre Anbetung, Demuth, Liebe, ihre verzichtungsvolle tiefbewußte Liebe zum erlösenden Wesen und seiner vollendeten Erscheinung. Dieser Gesammtcharakter behütete sie zugleich vor allem Ueberspannten, worin andere Juden beim Mangel solches Charakters durch die Flammen ihres Glaubensbewußtseyns nur allzuleicht geriethen.

Wozu also der Anstand, Vorstellungen der Apostel überhaupt, des Johannes insbesondere, jüdische oder sinnliche zu nennen? Wohl stellen auch die neusten Commentare viele, sehr viele als jüdische oder sinnliche dar. Aber sie scheuen sich, und zwar mit Recht, sie so zu nennen. Denn *beweisen* haben sie keine als solche. Daher ist es ihnen *unmöglich*, auch nur den zeitlich-örtlichen Bewußtseynssinn des Schriftstellers zu erkennen. Manche können es sich

Digitized by Google

nicht denken, daß sogar auch noch in Johannes, dem christlichen Apostel vor allen (s. unt. die christl. Seite seines Glaubensbewußtseyns), ein jüdisches, sinnliches Glaubensbewußtseyn war. Dennoch haben sogar sie selbst, im neunzehnten Jahrhunderte, noch viele jüdische oder doch den jüdischen ähnliche Vorstellungen, — viele jüdische die sogenannten Uebervernunftgläubigen, — viele ihnen ähnliche die sogenannten Vernunftgläubigen (s. d. Beweis in der N. Ausleg. d. Bib. S. 578ff. 598ff.), freilich stets nur sehr prosaische, bruchstückige Vorstellungen, nicht den erhabnen, anschauungsvollen Zusammenhang eines apostolisch-jüdischen Glaubensbewußtseyns.

Völlig gerechtfertigt sind hiermit auch

§. 22.

die besondern Grundsätze der Auslegung aus dem jüdischen Glaubensbewußtseyn.

Aus den drei geschilderten Hauptstufen desselben (§. 16—19.) ergeben sich drei besondere Grundsätze:

1. gemäß dem grobsinnlichen und überlegungsvoll selbstsüchtigen rabbinisch- oder pharisäisch-jüdischen Glaubensbewußtseyn auszulegen sind die Sprüche der Pharisäer überhaupt und der Rabbinen insbesondere. In ihnen ist ein grobsinnlicher und selbsüchtiger Verstand, z. B. im ersten rabbinischen Spruch 1, 19., in der Frage der Rabbinen an Johannes den Täufer: wer bist du? Ihr Wortsinn oder sprachgebräuchlicher Sinn ist verständlich auch ohne alle Kunde des rabbinischen Glaubensbewußtseyns, ihr Bewußtseynssinn ist nur mittelst

Digitized by Google

derselben verständlich; denn nur ihm zufolge ist er: für wen getraust du dir, dich uns zu erklären, die wir allein, wie du weißt, des Charakters des Messias vorboten wie des Messias vollkommen kundig sind? Oder z. B. im zweiten rabbinischen Spruch (V. 21.), in der Frage: Elias bist du? Ihr Bewußtseynssinn ist: Bist du der uns vor allen sich bewähren-müssende, aus dem Uebersternenhimmel herabgefahrene Geist des einstigen Propheten Elias? und ist dein Leib der für diesen neu bereitete Leib? Diese selbstsüchtigen und dünkelhaften Vorstellungen kreisen bei solchen Fragen in ihrem Gehirn. Das wüßten wir nicht, kennten wir nicht ihr selbstsucht- und dünkelvolles Galubensbewußtseyn.

2. Die Sprüche des Volks sind gemäß dem ebenso sinnlichen, aber nicht so überlegungsvoll-selbstsüchtigen, populär-jüschen Glaubensbewußtseyn auszulegen; ein diesem gemäßer Bewußtseynssinn ist in ihnen zu finden. Thäte z. B. denselben Spruch: wer bist du? (1, 19.) einer aus dem Volk, so wäre sein Bewußtseynssinn: „welches Berufs bist du dir bewußt, vertrauend erkennen wir ihn an, ist er wirklich Gott gemäß", — und dünkel- und überlegungsvolle Selbstsucht wäre dann in ihm nicht. Oder z. B. der wirkliche erste Spruch eines Mannes aus dem Volk, Nathanaël's (1, 47.): kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Dessen Bewußtseynssinn ist: „es ist mich von Jugend auf gelehrt: aus dem minder gesetzeskundigen Nazareth läßt Jehovah nichts Heilsames, geschweige den Messias

Digitized by Google

stammen." Thäte den Spruch ein Rabbi, so hätte dieser dabei den dünkelvollen Bewußtseynssinn: „wir zum Unterscheiden alles Heilsamen und Nichtheilsamen vollkräftigen Männer wissen untrüglich: dem gesetzesunkundigen Nazareth ist Jehovah entschieden ungünstig, kommen läßt er deßhalb dorther nichts Heilsames, geschweige den Messias, insbesondere für die von ihm hochbegünstigten Jerusalemer, ganz insbesondere für uns von ihm höchst begünstigten Rabbinen." Ebenso rechnet es sich derselbe Nathanaël bei dem andern Spruche (V. 50.): du bist der Sohn Gottes, du bist der König des Israël, nicht vor, daß auch er mit diesem Könige herrschen werde; ein Rabbi, welcher so spräche, hätte das schon im voraus und als das für ihn Wichtigste erwogen.

Zum Volke gehören auch Johannes der Täufer und die Apostel vor und außer ihrer Verklärung durch Jesus. Gemäß dem populär-jüdischen Glaubensbewußtseyn sind also auch ihre früheren Sprüche auszulegen.

So die Sprüche des Täufers 1, 15. 18. 23. 32. 33. u. a., unter diesen z. B. der Spruch 1, 15.: „Der nach mir Kommende ist vor mir gewesen" u. s. f. Dessen dem populär-jüdischen Glaubensbewußtseyn gemäßer Sinn ist: „Der nach mir als Messias Auftretende ist, wie ich zufolge dem A. T. (Mich. 5, 1. Jes. 9, 6.) demüthig glaube, als ewiger Messiasgeist im übersternigen Gottesheimmel gewesen, wogegen ich nur eine zeitliche, auf Erden geschaffene Seele bin." Indeß sind nur die jüdischen Sprüche des Täufers jenem Bewußtseyn gemäß aus-

Digitized by Google

zulegen (s. unt. doppelt. Formen des christl. Glaubensbewußts., und dort den Begriff der jüdischen Sprüche), die überjüdischen dagegen, dergleichen er auch gethan hat (z. B. 1, 16. 26. 27.), gemäß dem christlichen Glaubensbewußtseyn, auch dann, wenn es sich nach dem dem Täufer selbst bewußten Sinne fragt (s. unt.).

Ebenso die Sprüche der noch nicht verklärten Apostel. So bedeutet z. B. Andreas' Spruch (V. 41.): „Wir haben gefunden den Messias", nach populär-jüdischem Bewußtseynssinn: „Den von unserer Kindheit an bei Tag und Nacht sehnlich gesuchten Gesalbten aller Gesalbten, vom Elias zu salben den König der Könige haben wir gefunden;" — oder z. B. der Spruch des Philippus V. 46.: „Den Mose geschrieben hat in dem Gesetz und die Propheten, haben wir gefunden, Jesum, den Sohn Joseph's" u. s. f., bedeutet nach populär-jüdischem Bewußtseynssinn: „Den Jesus von Nazareth, welcher als dieser auf geheimnißvolle Weise Jahrhunderte vor seinem Erscheinen von Mose und Propheten gesehen und geweissagt wurde, diesen inbrünstig ersehnten haben wir gefunden." Arglos, ohne rechthaberisches, anmaßendes Wesen u. s. f. ist auch aller dieser Sprüche Bewußtseynssinn, ebenweil sie aus dem Munde von Männern des Volks kommen.

3. Gemäß demselben populär-jüdischen Glaubensbewußtseyn sind indeß auch die jüdischen Sprüche des schon verklärten Johannes auszulegen, dergleichen mehre er als Selbsturtheile längst

Digitized by Google

nach Jesu Tode gebildet hat, so in 1, 1. 2. 18. 2, 21. 7, 39. 13, 2. u. v. a. Zwar sind sie gemäß dem spätern apostolisch-jüdischen, und zwar johanneïsch-jüdischen Glaubensbewußtseyn (§. 19.) auszulegen. Allein dieses ist als jüdisches vom populär-jüdischen nicht verschieden, war jedoch ausdrücklich als johanneïsches zu schildern, weil es eben als solches im Evangelium herrscht. Diesem gemäß also ist der Bewußtseynssinn des Evangelisten in vielen Sprüchen ein jüdischer und als solcher aufzufassen. Die Sätze vom Logos dienten schon öfter zu Beispielen; daher hier z. B. 2, 21. Dieser Spruch hat in der Seele des Evangelisten keinen christlichen, sondern einen jüdischen Bewußtseynssinn zufolge seinem jüdischen Glaubensbewußtseyn (§. 19.), mithin nicht den Bewußtseynssinn: Ohne Jesu bewußte Absicht und bloß gegenständlich galt der Spruch V. 19. zugleich vom Tempel seines Leibes, sondern den Bewußtseynssinn: „Absichtlich, bewußt sprach das Jesus nur vom Tempel seines Leibes." Oder z. B. beim Schreiben der Sätze V. 24—25. ist zufolge demselben Glaubensbewußtseyn der Bewußtseynssinn Johannes' auf ein geheimnißvolles Wissen Jesu gerichtet, auf ein Wissen von Einzelnheiten, welches Jesus hatte, ohne die nothwendigen Zeichen desselben vor sich zu haben.

Gleichwohl verbindet aber Johannes auch mit manchen jüdischen Worten und Sätzen außer dem jüdischen, einen überjüdischen Bewußtseynssinn, zumal als der verklärteste Apostel (s. unt.), z. B. bei „Kinder Gottes", „aus Gott geboren werden" (1, 12. 13.) denkt

Digitized by Google

er sowohl auf jüdische Weise an die aus dem Ueber-sternenhimmel in die Gläubigen kommende Offenbarungskraft (s. z. d. St.), als auch auf überjüdische Weise an die tiefinnere, das Bewußtseyn der Gläubigen verschönernde Umwandlung, welche sie erfahren. Nicht minder faßt er seine, des Täufers und Jesu Christi überjüdische Sprüche im überjüdischen Sinn, und darin nähert er sich am meisten unter den Evangelisten dem rein christlichen Bewußtseynssinn Jesu Christi (s. unt.).

Hiernach fragt es sich nach dem zweiten höchsten Grundsatze der Auslegung, dem christlichen Glaubensbewußtseyn.

§. 23.

Der Begriff des christlichen Glaubensbewußtseyns

ist: es ist der Gesammtinhalt und Gesammtumfang der religiösen Gedanken, d. i. begrifflichen, schlechthin dem allgemein-menschlichen Bewußtseyn gemäßen Glaubensideen, deren Jesus Christus als dieser, d. h. sünd- und irrthumsloser zeitlich erschienener Erlöser, vollbewußt ist, und zwar deren er nach Vollentwickelung des ihm unmittelbar vom ewigen Erlöser, seiner Quelle, angebildeten leiblich-seelischen Organs, vollbewußt ist, deren Wahrheit er so tief und so beständig durchschaut, wie die Wirklichkeit seiner Erscheinung, wie die Nothwendigkeit seines Zwecks, und welche ihm ebensosehr wie dieser unentbehrlich sind. Der Gesammtinhalt ist die Lehre vom dreieinen Erlösergeiste. In ihr ist zugleich der geistige Gehalt aller

Digitized by Google

fünf Gattungen jüdischer Vorstellungen. Seinem Gesammtumfange nach umfaßt es die religiösen Gedanken aller Zeiten und Völker, daher auch der Juden, mögen sie ihnen selbst in der Form der Gedanken oder nur der Vorstellungen bewußt, und also von ihnen begriffen oder nur geahnt seyn. Daher sind in ihm auch alle diejenigen Gedanken, welche in den biblisch-jüdischen Formen nur verschlossen und den Seelen der Juden verborgen sind, aufgeschlossen und offenbar. Also ist das christliche Glaubensbewußtseyn das allgemein-menschliche und ewigwahre; und das muß es seyn. Denn wäre es solches nicht, so könnte es Jesus Christus nicht in der Menschheit anregen und entwickeln, was er als Erlöser der Menschheit von dem ihr Widrigen und Erheber derselben zu dem ihr Gemäßen will und muß. Es geht also auch nicht unter und verliert nichts von seiner allübertreffenden Herrlichkeit, von seiner unerschöpflichen Beseligungsfülle, sondern erscheint herrlicher und herrlicher, beseligender und beseligender von Jahrhundert zu Jahrhundert, reiner, heller, kraftvoller in der irdischen Menschheit, nachdem es in ihr Jesus Christus in Reine, Licht, Kraft gezeigt, wie keiner vor ihm und keiner nach ihm.

§. 24.

Der Charakter des christlichen Glaubensbewußtseyns

ist durchgängig geistig, frei von sinnlichen Vorstellungen, d. h. solchen Vorstellungen, welche dem Wesen Geist Merkmale der Sinnenwelt, Schranken des

Digitized by Google

Raums und der Zeit zuschreiben. Ja christlich und geistig ist dasselbe. Denn Christus, Erlöser, und Geist ist dasselbe. Christus, Gesalbter, ist ein jüdischer, zeitlich-örtlicher Name für den allgemeinen Begriff Erlöser. Denn ein Gesalbter, ein vom wiedererscheinenden Elia zu salbender König über die Erde sollte nach jüdischer Erwartung der Erlöser seyn. Der Erlöser wie der Juden so der übrigen Menschheit ist aber nur der Geist. Denn Erlöser ist Befreier vom Nichtigen, Eiteln, insbesondere Irrigen und Selbstsüchtigen, welches aus dem dem Erlöser widrigen grundbösen Instincte stammt, welchen der Erlöser will, weil er sich selbst, den Sieger über diesen Instinct will, und Befreier davon ist nur der Geist, das urkräftige, urbewußte Wesen (siehe die Briefe über den Geist S. 17 ff.), nicht Nichtgeist, nicht gewordne noch unbewußte Kraft, Seele, weder in menschlicher noch außermenschlicher Natur. Denn jede gewordene Kraft, so wie jede unbewußte Kraft bedarf selbst der Erlösung, der Befreiung von ihrer Nichtigkeit, d. i. von ihrem nicht-bewußt- und nicht-gewußt-Seyn als das, was sie ist, der Befreiung davon, daß sie nicht erkannt ist als durch das urkräftige und urbewußte Wesen gewordene Kraft. Was aber selbst der Erlösung bedarf, kann nicht auch selbst erlösen. Nur was selbst über dem Bedürfniß der Erlösung ist, kann selbst erlösen. Also ist es wissenschaftlich klar, daß nur der Geist erlöst, und daß also Geist und Erlöser oder Christus ein und dasselbe ist. Daher erlöst denn auch Jesus Christus nur,

Digitized by Google

insofern in ihm der Geist oder Christus ist, und weil dieser in ihm allein auf Erden schlechthin vollendet, d. i. sünd- und irrthumslos ist (s. die Ausleg.), so heißt Jesus allein selbst Christus, also Jesus Christus, und sein Glaubensbewußtseyn ist das durchgängig christliche oder geistige. Dessen ist er auch selbst vollbewußt (z. B. Mt. 11, 27. Joh. 14, 6.), und das muß er seyn; denn bloß gegenständlich, unverwirklicht kann in ihm das christliche Glaubensbewußtseyn nicht seyn. Er wäre sonst nicht der Gipfel desselben, welcher er ist.

§. 25.

Der Stufen des christlichen Glaubensbewußtseyns

sind so viele, wie glaubensbewußte Völker, weil es das allgemeinmenschliche ist (§. 11.). Es gibt daher eine indische, parsische, griechische, jüdische u. a. Stufe desselben, die vollkommenste ist die jüdische (s. unt. Zweck der jüdisch-christl. Ausleg.), insbesondere die biblisch-jüdische und ganz insbesondere die johanneïsch-jüdische. Denn in Johannes' Seele ist sie vor allen durch eine christliche Seite (s. unt.) seines Bewußtseyns gemildert und verklärt.

§. 26.

Der Gipfel des christlichen Glaubensbewußtseyns

ist Jesus Christus, wie auf allen Weltkörpern (s. d. Ausleg.), so auf dem irdischen, auf diesem in der Form Jesu von Nazareth. Dieser Gipfel ist er durch sein Wissen und Thun. Er weiß ununterbrochen das Wesen Geist und die drei Bewußtseyn im Wesen (§.

Digitized by Google

27.), und er thut ununterbrochen den Willen des bewußten Wesens, den Willen, die Menschheit zu erlösen. Dieß ununterbrochne Wissen und Thun sieht die irdische Menschheit in Jesus von Nazareth, und damit sieht sie in ihm den Gipfel des christlichen oder allgemein-menschlichen Glaubensbewußtseyns auf Erden. Denn dieses Wissens und Thuns Bewußtseyn haben alle Menschen, zuerst und insgemein in der Form des Glaubens und Wollens, d. h. als ein bloßes Bewußtseyn von Vorstellungen und Ahnungen vom erlösenden Geist, und von Entschlüssen, seinen Willen zu thun, und nur allmälig und in wenigern Menschen entwikkelt es sich zur Form des Wissens und Thuns, aber auch in ihnen nicht bis zum Gipfel, wie in Jesus Christus, sondern nur von Stufe zu Stufe. Denn entwickelte es sich auch in ihnen bis zum Gipfel, d. i. zu einem nie unterbrochenen Wissen und Thun, so würden auch sie Erlöser, und zwar aus erlösten Einzelnen Erlöser der Gesammtheit, und dann wäre nicht Ein Gipfel, nicht Ein vollendeter Erlöser auf jedem Weltkörper, sondern ihrer wären durch die Jahrtausende unzählige, was ebenso unmöglich ist, wie das Daseyn unzähliger Götter. Denn nur in Einem Gipfel auf jedem Weltkörper können und müssen sich alle Stufen sammeln, damit die Einheit der Gipfel auf allen Weltkörpern der Eine sich selbst gleiche Jesus Christus, das Eine unendliche erscheinende Erlösungsbewußtseyn im Wesen sey (s. §. 27.).

Doch nicht bloß durch das Wissen und das ihm gemäße Thun, auch durch die Form des Wissens

Digitized by Google

ist Jesus Christus der Gipfel des allgemein-menschlichen Glaubensbewußtseyns. Wohl hat man vorgegeben, in ihm sey 'das Wissen in der Form des Glaubens, des Gemüths, der noch unvermittelten Ahnung u. dgl., erst späteren Weisen sey es aufbehalten, es in die Form des Wissens, des Verstandes, des vermittelten Begriffs zu bringen' u. dgl. Aber nur aus Mangel an Erforschung des Johannes-Evangeliums stammt solches Vorgeben. Zwar ist auch in ihm die Form des Glaubens; denn auch in ihm ist volksthümliche, jüdische Form, und jede volksthümliche Form des Denkens von Gott ist die Form des Glaubens; denn nur die allgemeinmenschliche Form desselben ist die Form des Wissens; auch ist die Form des Glaubens die Form des Gemüths; denn aus dem Gemüth, aus dem Ueberwiegen des Gemüths, des Gefühls, über den Verstand, das Denken, stammt die Form des Glaubens. Aber auch die Form des Glaubens, und zwar des jüdischen Glaubens, gehört zur Vollkommenheit der Erscheinung Jesu, denn unentbehrlich war sie zum Vermitteln der Anerkennung des Messias unter den Juden und daher mittelbar auch der Menschheit unentbehrlich; denn ohne die Anerkennung der Juden hätten auch die Heiden Jesum nicht anerkannt (S. 85 f.); ja selbst beim Unterrichte aller, auch der abendländischen Völker, gewährt die jüdische Form Jesu den größten Nutzen; selbst diese erweckt da oft besonders kräftig zum Glauben an Jesus; denn sie ist besonders anschaungsvoll unter den morgenländischen Formen;

Digitized by Google

und so erniedrigt nicht ihr Zusammenseyn mit der überjüdischen Form Jesu den Werth dieser, sondern es erhöt ihn; denn mittelbar nützlich und fruchtbar für die irdische Menschheit wird ja nun die überjüsche durch die jüdische Form. Die überjüdische, allgemein-menschliche Form Jesu ist aber endlich die Form des Wissens (s. unt. I—V.); und keineswegs ist demnach Jesu Form nur die Form des Glaubens.

Ebensowenig ist seine Form unsystematisch. Zwar bildet er sie nicht so, wie wir deutschen Systematiker unsre Form bilden. Er mißt und ordnet nicht methodisch die Sätze. Aber mit Recht nicht. Denn eignen würde sich dann seine Form nicht für alle Völker und Zeiten, sondern nur für uns jetzige Deutsche. Dennoch ist Jesu Form systematisch. Und wie nicht? — In vollbewußter Einheit mit dem erlösenden Wesen in sich redet er systematisch; denn er redet ordnungsvoll und folgerecht von dieser Einheit, in der wortkargsten, gedankenreichsten, dadurch reizvollsten Form. So aber, und nur so eignet sich seine Form für alle Völker und Zeiten; denn nur so ist sie übersetzbar in die Sprachen der Völker, auf die manchfachste Weise, und das muß sie seyn, soll sie allen nützen. Denn jedes nicht so übersetzbare, sondern einseitig in sich beschlossene System dient nur einem Volke, nämlich demjenigen, unter welchem es vorgetragen ist. Eine kurze, bewußtseynsvolle, auf manchfache Weise übersetzbare Form muß aber seyn. Schon die klimatischen Unterschiede der Völker erfodern eine solche. In anderer Form bedürfen, so lange die Erde ist,

Digitized by Google

Inder, in anderer Spanier, in anderer Italiens, in anderer Deutschlands Bewohner des allgemein-menschlichen Wissens, soll es ein Wissen für sie seyn; und die Form, welche z. B. dem Spanier eine kalte, matte, daher unfaßliche Form des Wissens ist, ist uns Deutschen schon eine glühende, kräftige, daher überfaßliche, eine Form über unsere Fassung hinaus. Zwar mögte man glauben: es gäbe dennoch eine gleiche entwickelte Form des Wissens für die Erde, diese werde gelten, sobald das Wissen selbst auf der Erde herrschen werde, und das einstige Herrschen desselben habe Jesus mit seinem Wiedererscheinen gemeint. Freilig hat er dieses mit ihm gemeint (s. unten IV. Jesu Gedanken vom Messias). Allein eine gleiche Form des Wissens kann dennoch überall nicht seyn. Es müßte sonst überall auch einst eine gleiche Form der wissensfähigen Seelen seyn, und eine solche kann nicht seyn. Denn es müssen die klimatischen Unterschiede der Seelen bleiben, so lange nicht die Erde in eine andre Erde umschlägt. In solche kann sie aber so wenig umschlagen, wie nach ihrem Untergange der Planet Erde bleiben, der sie jetzt ist. — Nur eine gleiche kurze Form des Wissens für alle Völker kann also seyn, und diese ist die Form Jesu Christi.

Diese löst auch die Zweifel, — an Gottes Dreieinheit, an Gottes vollendeter Erscheinung in Jesus Christus, an dessen Reden, z. B. an dessen Weissagungen, Werken, z. B. Wundern, Schicksalen, z. B. stellvertretendem Tode, — doch nur schweigend,

Digitized by Google

ausdrücklich sie zu lösen, vermag sie nicht; denn die Zweifel sind ihrer Erscheinung nach zeitlich-örtlich, und als solche unzählig, doch ihrem Seyn nach allgemein-menschlich; denn Gott selbst will, daß sie die Sehnsucht nach dem Wissen erregen und durch das Wissen überwunden werden, damit das Wissen im Einzelnen ein bewußtes werde (N. Ausl. d. Bib. S. 635—640.). Ausdrücklich die Zweifel zu lösen ist daher den Lehrern der einzelnen Völker aufgegeben, jenachdem die Zweifel zeitlich-örtlich unter ihnen erscheinen. Das gibt ihnen der Lehrer der Menschheit, der wesenhafte Erlösergeist in ihr und in ihnen, selbst auf, als seinen zeitlich-örtlichen Organen, und der erschienene Erlösergeist hält ihnen diese Aufgabe vor; denn er sagt allen Lehrfähigen (vgl. S. 142 ff. 2.): lehret die Völker (Mt. 28, 19.). Zum Lehren gehört aber das Lösen des Zweifels, welcher erscheint; denn ohnedieß ist es kein Lehren, d. i. Anregen zum Verstehen, sondern ein Anleiten zum Verlernen; denn wer den Zweifler lehren will ohne Lösen des Zweifels, leitet ihn auch zum Aufgeben des Glaubens an, welchen er noch hat; denn am Glauben eines solchen Lehrenden verzweifelt der Zweifler. Und nicht bloß vor hält der Erschienene die Aufgabe, den Zweifel zu lösen; er befähigt auch dazu, durch die Gesammtheit seiner Form des Wissens (s. die Gesammtheit §. 27 ff. und die Anwendung derselben zum Lösen des einzelnen Zweifels bei der Auslegung.). Auch zum Verknüpfen der Gesammtheit leitet er selbst an, durch den Charakter seiner Reden; denn diese sind

Digitized by Google

nach Form und Gedanken ordnungsvoll und einheitsmäßig.

Durch diese Gesammtheit und diesen Charakter, wie durch seine Erscheinung überhaupt, steht Jesus Christus über der Erfahrung, und unsinnig ist es, zu sagen: er habe eine Menge Erfahrungen nicht, z. B. nicht die Erfahrungen der Stern- und Pflanzenkundigen, Erd- und Geschichtskundigen, Arznei- und Rechtsverständigen u. s. f., wie unter andern eine biblische Hermeneutik (Döpke's, von 1829.) erklärt, in den geschichtlichen und andern Erfahrungswissenschaften sey Christus nicht bewandert u. dgl. (S. 52 f.). Ja solches Erklären ist noch unsinniger, wie wenn man sagt, der Adler sey im Mauern und Zimmern nicht bewandert, und stehe darum den Vögeln nach, welche es verstehen. Nicht ein Jota und Kri nach Inhalt und Form hätte Jesu Christi Glaubensbewußtseyn mehr und weniger, einigte er in sich Euklides' und Newton's, Pythagoras' und la Place's, Theophrast's und Linné's Erfahrung, und sie mit ihm zusammenzustellen ist so unmöglich, wie: die irrigen und sündigen Seelen mit dem irrthums- und sündlosen Gott zu vergleichen. Denn er ist die einzige, irrthums- und sündlose Erscheinung dieses Gottes (s. den Beweis durch die Gesammtausleg., auch zu Joh. 8, 46.), und was in allen Erfahrungskundigen Wirkliches und Wahres ist, das ist in ihr auch, ja das ist in dem erscheinenden Erlösungsbewußtseyn enthalten, welches ewig im erlösenden Wesen ist. Denn auch alle Erfahrungskunde ist nur insofern eine

Digitized by Google

wahrhaftwirkliche, d. i. bedeutsame und zweckvolle Wirklichkeit, als sie dem Allerlösungszweck des ewigen erlösenden Wesens dient (§. 24.). In wiefern sie dem aber dient, das lehrt gerade dessen vollendete zeitliche Erscheinung verstehen, Jesus Christus. Er lehrt nicht die Erfahrungskenntnisse selbst, noch die Fertigkeiten sie anzuwenden, in Kunst, Gewerbe u. s. w.; — zu solchem Lehren hat er seine Organe unter den Völkern, wie vor so nach seinem Erscheinen; — er lehrt aber die Bedeutung, den Werth, den Zweck alles dessen (Vortr. üb. d. Geist H. 1. S. 33 ff.), und flößt ein die heilige Gesinnung dabei, das lautere Interesse daran, wie an allem Wirklichen und Wahren, Nützlichen und Nothwendigen, Anmuthigen und Erhabenen, die rechte Begeisterung dazu, die holde Befriedigung darin, und das alles in Wahrheit und Kraft, und in dem allen die reinste Seligkeit.

Das vermag kein früheres und späteres System mit allen seinen ausdrücklichen Lösungen des Zweifels. Vielmehr jedes solches ist nur für eine Zeit und einen Kreis. Ihm verdeutlicht jedes das Wissen von Gott, so gut es kann, und, ist es nach Jesus Christus, die kurze Form seines allgemein-menschlichen Wissens, ist es Seiner als des Menschheitserlösers bewußt. Und noch kein System außer Seinem System hat nur zweien oder dreien, geschweige allen Völkern der Erde genützt. Denn keiner, der ein System ausführt, kann gänzlich die Form und Farbe seines Volks verläugnen. Ja könnte je ein System die

Digitized by Google

Form des Wissens aller Völker werden, so wäre nicht mehr Jesus von Nazareth, sondern der Ausführer solches Systems wäre der Gipfel des Glaubensbewußtseyns auf Erden. Wohl mag man einwenden: Jesus bleibe dennoch der Gipfel; denn er legte den Keim des Wissens und schloß selbst die Entwickelung des Wissens in den Keim desselben, und ohne ihn sey der Entwickler nichts und durch ihn sey er alles. Allein einen Entwickler des Keims für die Menschheit kann es nicht geben (s. zuvor); ein Entwickler des Keims für ein Volk bleibt jeder Entwickler, und jedes Volk bedarf eines solchen oder mehrer solcher, zum Lösen des Zweifels (s. 162 f.). Daher erstehen solche unter jedem. Und wahr und unantastbar wahr bleibt der Satz: Jesus Christus allein ist für die Menschheit beides, der Anfänger und Vollender des Glaubens; und der andere: Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Ja Anfänger und Vollender des Glaubens durch alle Zeiten und für alle Völker ist nicht nur kein zweiter und dritter Einzelner, vielmehr auch kein Verein, kein noch so großer Verein von Wissenschafts-, Kunst-, Gewerbverständigen u. s. Sondern Jesus Christus ist es in der irdischen Erscheinung ganz allein und ein für alle Mal, der Anreger der Menschheit wie zum nützlichen Gewerbe, so zur anmuthigen Kunst, wie zum gemüthlichen Glauben so zum verstandvollen Wissen, wie zum billigen Frieden so zum gerechten Kriege. Denn auch die Nothwehr lehrt er verstehen und auch zur Nothwehr treibt er. Als dieser allseitige Anreger

Digitized by Google

ist er der Umwandler der Menschheit, nicht bloß im gottesdienstlichen, auch im häuslichen, bürgerlichen, staatlichen, wissenschaftlichen Leben.

Und so ist er die Macht der Mächte, die Mitte des Kreises, die Höhe über den Höhen und der Inbegriff des Hohen vor ihm und nach ihm. Und das muß er seyn, als Gipfel des Erlösungsbewußtseyns (s. unt. II.); und alle noch so großen Vereine von Gewerb-, Kunst-, Wissenschaftsverständigen sind nur untergeordnete Stufen des Erlösungsbewußtseyns, welche sich in China anders als in Syrien, anders in Spanien als in Deutschland gestalten. Jesus Christus ist die Summe aller Stufen. Als diese tritt seine Gesammterscheinung vor die Anschauung, ist sie sich selbst und dem allgemein-menschlichen Bewußtseyn gemäß ausgelegt, demgemäß sie selbst, als dessen vollendete Erscheinung, ausgelegt seyn will (s. die Auslegung unten, im Einzelnen und Ganzen). Ja ihm gemäß ist sie, nach Anleitung ihrer Gesammtheit, in ihren Einzelnheiten auszulegen, und auf diesem Wege des Auslegens leitet sie selbst uns zum Verstehen des allgemein-menschlichen Bewußtseyns an.

Daher können wir nach keinem Andern ringen. Ein Menschheitserlöser muß seyn. Welcher Andre kann es seyn? Ist Jesus es aber, von welchem Andern sollen wir uns unfehlbar anleiten lassen zum Verstehen des allgemein-menschlichen Bewußtseyns? — Erleichtern werden daher nur dann die Denker die Erlösung der Völker, wenn sie von Ihm beim Denken sich leiten lassen, und Ihn in ihren Kreisen, und zwar

Digitized by Google

durch Ihn Selbst, verständlich machen. Denn ebendieß konnte Er Selbst noch nicht; er hätte sich sonst nur für gewisse Kreise verständlich gemacht, dann aber die Gedanken-Kraft und -Tiefe des der Menschheit auszulegenden Menschheitserlösers aufgegeben. Durch seine Kürze im Bunde mit Inhaltsschwere entspricht seine überjüdische Rede dem allgemein-menschlichen Bewußtseyn; z. B. seine Rede von dem Unterschiede und der Einheit des Gott-Vaters und Gottes-Sohnes; sie rechtfertigt sich als begriffgemäß im allgemeinmenschlichen Bewußtseyn (§. 27.). Wird sie dagegen ausgeführt, z. B. von Deutschen, Franzosen, Spaniern, so ist sie zwar, ist sie recht ausgeführt, die zeitlich-örtlich unentbehrliche und ihren Kreisen vollgenügende Form des allgemein-menschlichen Bewußtseyns, dennoch aber nicht mehr die allgemeinmenschliche Bewußtseynsform selbst. Ebendeßhalb konnte und wollte sie Jesus Christus selbst nicht ausführen.

Die Hellblüthen und Glanzfarben seiner Reden sammeln sich aber in den johanneïschen Worten von Gott Vater, Sohn und Geist; — nur mit wenigen Sprüchen kommen die vordern Evangelien zu Hülfe; — ihr Zusammenhang und Bewußtseynssinn macht erst die übrigen Reden verständlich und verherrlicht vor allen die wißbegierige Seele. Denn besonders befriedigungsvoll nimmt sie dieselben in sich auf, und läßt sich durch sie von ihren unbestimmten und träumerischen Vorstellungen von Gott erlösen. Denn sie sind ausgehaucht und durchhaucht vom irrthumslos er-

Digitized by Google

schienenen Erlösergeiste, und sind vorzugsweise die christlichen Reden, d. i. die geistigen, dem Geiste, dem Erlöser gemäßen (§. 23.), und daher vorzugsweise zur Erlösung vom Irrthum anregenden. Ihr Gesammt-Bewußtseynssinn ist daher

§. 27.

das rein-christliche Glaubensbewußtseyn Jesu Christi

nach seinen Grundzügen. Nicht scheinbar tiefsinnig redet Jesus von Vater, Sohn und Geist, ohne den Begriff derselben, wie sogenannte Uebervernunft- und Gefühlsgläubige; solche reden von ihnen, wie von Geheimnissen, ohne etwas Klares dabei zu denken; noch auch redet er wirklich oberflächlich von ihnen, mit einer unbestimmten und zusammenhanglosen Vorstellung, wie sogenannte Vernunftgläubige; solche wähnen nur, eine klare Vorstellung von ihnen zu haben; denn verstehen wollen sie unter Gott-Vater den „alliebenden Schöpfer", unter Gottes-Sohn den „gottähnlichsten Menschen", unter heiligem Geist „den Antrieb zum Heiligen in den Seelen", ohne begreiflich zu machen, wie sich Schöpfer, Mensch und Antrieb zu einander nach Wesen, Ursprung und Erscheinung verhalten. Unwürdig des vollendeten Erlösers wäre es, geheimnißvoll oder unklar von Gott Vater, Sohn und Geist zu reden und zu denken, wie es des Erderoberers unwürdig ist, über Mangel an Kunde der eroberten Länder und an Macht über sie zu klagen. Also auch nicht bloß eine Ahnung oder Vorstellung

Digitized by Google

vom Dreieinen, vielmehr den Gedanken, den Begriff, den hellen, sonnenhellen Begriff von ihm muß er haben. Und solchen hat er wirklich.

I.

Den Gott-Vater denkt Jesus als das ewige unsichtbare Erlösungsbewußtseyn im All der Seelen, der irdischen wie der überirdischen. Dieß zeigt eine Gesammtverknüpfung von Sprüchen. 1. Als ein Erlösungsbewußtseyn denkt Jesus den Vater. Denn Jesus nennt Gott „Vater", wenn er etwas von Gott aussagt, was zum Erlösen gehört. So, wenn Jesus von Gott aussagt, daß er die Menschheit liebe (z. B. Mt. 5, 45.), die Natur segne, nämlich zum Zweck der geliebten Menschheit segne (6, 26. 30. 33.), die gute Menschheit belohne (6, 4. 6.), die schlechte bestrafe (8, 35.), von der Menschheit angebetet seyn wolle (Joh. 4, 22—23.). Alles das gehört zum Erlösen. Das Lieben ist der Ursprung des Elösens, das Segnen ist selbst ein Erlösen, ein Erlösen vom Gegentheil oder Mangel des Segnens, das Belohnen die Folge des Aneignens der Erlösung, das Bestrafen die Folge des Verläugnens derselben, die Anbetung ein Mittel und zugleich ein Erfolg der Erlösung. 2. Als das ewige unsichtbare Erlösungsbewußtseyn denkt Jesus den Vater. Denn Jesus nennt Gott „Vater", wenn er etwas von Gott aussagt, was den Begriff des Ewigen und Unsichtbaren zugleich einschließt. So, wenn er von Gott aussagt oder zu verstehen gibt,

Digitized by Google

Gott sey die Quelle aller Reden und Werke, welche er, Jesus, der Menschheit verkünde und zeige (z. B. Joh. 6, 27. 37—39. 8, 28. 10, 30. 38. C. 17. u. v. a.) Die Quelle ist das Ursprüngliche, also von Gott gesagt, Ewige; und der Gegensatz des Verkündens und Zeigens oder äußern Redens und sichtbaren Gebens, welches vom Sohne gilt, ist das stille, innere Reden und unsichtbare in sich Haben. 3. Als das Erlösungsbewußtseyn im All der Seelen denkt Jesus den Vater. Denn er nennt Gott den „Vater", wenn er etwas von Gott aussagt, was sein Seyn in ihrem All, sein Durchdringen des All mit Wesen und Bewußtseyn voraussetzt (z. B. Mt. 6, 8—9. Joh. 3, 16—17. V. 35.: πάντα δέδωκεν κ. τ. λ. [ein aus dem Umgange mit Jesus stammender Spruch des Täufers] 6, 37. 39. 44. 10, 29. 17, 2. 10.). 4. Als das Erlösungsbewußtseyn in den Seelen sowohl auf den überirdischen Weltkörpern als auf dem irdischen Weltkörper denkt Jesus den Vater. Denn er nennt ihn nicht bloß den Vater auf Erden, den Vater der irdischen Menschheit (z. B. Mt. 6, 9. 10.), sondern auch den himmlischen Vater und den Vater im Himmel (z. B. Mt. 5, 16. 6, 10. 14, 26. Joh. 6, 32.). Auch dieser Name kann für ihn weder ein leerer Schall seyn, noch auch den jüdischen Bewußtseynssinn (§. 19. I.) haben; er muß daher das Erlösungsbewußtseyn in den Seelen der überirdischen Weltkörper bedeuten; denn auch auf ihnen müssen Seelen und zwar erlösungsbedürftige Menschenseelen seyn (Briefe üb. d. Geist. S. 43 f.).

Digitized by Google

Das sind die Merkmale, welche Jesus dem Vater als Vater gibt, und das ist ihr Gesammtbegriff.

Nothwendig für diesen Begriff ist der Name Vater, nicht willkührlich. Denn in Vater, von Gott gesagt, liegt das Merkmal Erlösen; denn das Merkmal Liebe liegt darin; die Summe und Krone der Liebe ist aber das Erlösen. Ebenso liegt in Vater, von Gott gesagt, das Merkmal Ewigkeit; denn das Merkmal Ursprünglichkeit oder Ursächlichkeit liegt darin; die allseitige Ursächlichkeit ist aber Ewigkeit. Nicht minder denkt man bei Vater an Allgemeinheit, den Namen Vater als Würdenamen betrachtet; das zeigt der Sprachgebrauch, nach welchem man von einem Vater des Volks, Vater des Vaterlandes u. s. f. redet.

Nicht bildlich ist daher auch der Name Vater, von Gott gebraucht, nicht vom Menschen auf Gott, sondern von Gott auf den Menschen übertragen; denn die Kindererzeuger heißen nicht Väter, weil sie Kindererzeuger sind; — auch die Erzeuger der jungen Thiere müßten sonst, ernstlich gemeint, Väter heißen, und die von ihnen erzeugten Kinder, Söhne u. s.; — sondern weil sie bewußt-liebende Kindererzeuger, und darin Ebenbilder des bewußt-liebenden Gottes sind, welcher deßhalb der Gott-Vater ist und heißt, weil er der bewußt-liebende ewige Erlöser im All der Seelen ist. Eingewandt wird zwar gegen die Uebertragung des Vaternamens von Gott auf den Menschen: Menschen nennen wir früher als Gott Väter. Allein wir nennten sie überall nicht so, wäre nicht Gott ursprünglich Vater, und triebe er nicht ebendeß-

Digitized by Google

halb uns, schon vor unserm Kennen Seiner als des Vaters, bewußt-liebende Kindererzeuger Väter zu nennen, als Ebenbilder des bewußt-liebenden Schöpfers und Erlösers der Menschheit.

Solche Nichtbildlichkeit und Nothwendigkeit des Vaternamens Gottes erkennt zuerst Jesus selbst. Denn er begreift zuerst den Gott-Vater, er hat zuerst den Begriff, nicht bloß die Vorstellung, den Gedanken, nicht bloß die Ahnung des Gott-Vaters. Daher ist auch der Name Vater, von Gott gebraucht, zuerst in Jesu Reden herrschend. Wen Jesus begreift, vollends zuerst und als Menschheitserlöser begreift, den muß er oft nennen. Wovon der Verstand — wie das Herz — voll ist, davon fließt der Mund über. Im A. T. ist der „allmächtige Gott", im N. T. der „väterliche Gott" herrschend. Im A. T. ist Gott der Vater kaum fünf Mal genannt, und nur als der gegen die Hebräer väterliche, als der volkerlösende Gott, im N. T. fünfzig Mal fünfzig, und als der gegen die Menschheit väterliche, als der menschheiterlösende Gott.

II.

Den Gottes-Sohn denkt Jesus als das zeitlich erscheinende oder sichtbare Erlösungsbewußtseyn auf dem All der Weltkörper, sowohl auf jedem überirdischen als auf dem irdischen Weltkörper. Auch dieses zeigt eine Gesammtverknüpfung von Sprüchen. 1. Als ein Erlösungsbewußtseyn denkt Jesus auch den Sohn. Dieß bedarf keines Beweises. Er nennt sich selbst

Digitized by Google

den Sohn und er selbst ist allgemein anerkannt als Erlöser, und zwar wegen seiner Innerlichkeit, also wegen seines Bewußtseyns, also wegen seines Erlösungsbewußtseyns. 2. Als zeitlich erscheinendes oder sichtbares Erlösungsbewußtseyn denkt Jesus den Sohn, als das, welches aus seiner Innerlichkeit in die Aeußerlichkeit tritt. Denn er sagt vom Sohne: „die Gläubigen sehen in ihm den Vater", d. i. das Erlösungsbewußtseyn, welches als das in sich gekehrte das nichtsichtbare ist (Joh. 12, 45. 14, 9.), wie mit dem Seelenauge, so mittelst dessen auch mit dem Leibesauge, und mittelst dessen dann wieder, und zwar dann noch klarer mit dem Seelenauge. Ebenso: „sie nehmen im Sohne den Vater auf" (13, 20. Mt. 10, 40.), nämlich in ihr Bewußtseyn und mittelst dessen in ihr Leben und Streben (s. zu Joh. 13, 20.). Was aber von in der Zeit lebenden Menschen so gesehen und so aufgenommen wird, muß selbst in der Zeit erscheinen, und in ihr erscheint dann auch das ewige Erlösungsbewußtseyn wirklich. 3. Als auf dem All der Weltkörper erscheinendes Erlösungsbewußtseyn denkt Jesus den Sohn. Denn er sagt vom Sohne: „er sey vor seiner, Jesu von Nazareth, Erscheinung, vor Abraham, vor der Sternen- und Untersternenwelt" (8, 58. 17, 5. 24.), d. i. nach christlichem Bewußtseynssinn: das in ihm erscheinende Erlösungsbewußtseyn sey vor jedem nenn- und zählbaren Weltkörper (s. zu 1, 1—3.), und „er komme auf die Erde aus dem Himmel (6, 33. 62.), und fahre nach Vollendung seines Werkes auf

Digitized by Google

Gruen wieder in den Himmel oder zu seinem Sender hinauf" (7, 33. 8, 42. 12, 32. 14, 28; beides vereint in Mt. 28, 18.), d. i. nach christlichem Bewußtseynssinn: das in ihm erscheinende Erlösungsbewußtseyn komme aus überirdischen Weltkörpern auf den irdischen, und erscheine auch, nach Vollendung des Zwecks seines Erscheinens auf dem irdischen, fort und fort auf überirdischen. Dieser angeblich christliche oder allgemein-menschliche Bewußtseynssinn ist wirklich dieser (s. d. Briefe üb. d. G. S. 43 f.) und muß der Bewußtseynssinn Jesu Christi seyn (s. den nothwendigen Zusammenhang von I. II. III. unter einander, und die Ausleg. z. d. St.), es sey denn, daß Jesus nur Worte machte, ohne anschaubaren und begreiflichen Bewußtseynssinn.

Dieß zeitlich erscheinende Erlösungsbewußtseyn denkt endlich Jesus sowohl als das gegenständliche als auch als das persönliche.

1. Als das gegenständliche denkt Jesus das zeitlich erscheinende Erlösungsbewußtseyn, d. h. als das in unbewußten Gegenständen, in welche ebensowohl, wie in den bewußten, das Wesen Geist ist, dem Bewußtseyn der Seelen erscheinende; so als das in der Natur ihm erscheinende (Mt. 6, 26—28. Joh. 5, 17.); ebenso als das im häuslichen, bürgerlichen und religiösen Leben der Menschheit ihm erscheinende (5, 14. 7, 9—12. Le. 16, 9. Mt. 22, 21. vergl. stets mit der Gesammtschilderung des Vaters und Sohnes, hier unter I. u. II., und Vortr. über den Geist S. 27 ff.).

Digitized by Google

2. Als das persönliche, d. h. als das in bewußten Personen, in welchen ebensowohl, wie in den unbewußten Gegenständen das Wesen Geist ist, erscheinende. Solche Personen sind Jesu zufolge a. alle gewöhnlichen gläubigen, in Gesinnung und That des Erlösergeistes bewußte Menschen, alle Eltern, welche zur Erlösung ihrer Kinder, alle Erzieher, welche zur Erlösung ihrer Zöglinge, alle Freunde, Bekannte, Verwandte, welche zur Erlösung ihres Gleichen beitragen; denn auch alle gewöhnliche Gläubige nennt Jesus Gottessöhne (Mt. 5, 9. 45. 48.), d. h. dem einzig wahrhaften Gott Aehnliche, damit dem Bewußtseyn, und zwar dem Erlösungsbewußtseyn Gottes Aehnliche, denn durch sein Bewußtseyn und zwar Erlösungsbewußtseyn ist Gott der Urgrund, das Wesen der Erscheinung (s. d. Vortr. üb. d. Geist), — dem wahrhaften, d. i. selbstzweckvollen Gott, im Gegensatz der nicht wahrhaften, selbstzwecklosen Natur. Dem Erlösungsbewußtseyn Gottes ähnlich sind aber nur die Gläubigen, insofern in ihnen selbst das Erlösungsbewußtseyn ist und erscheint, d. h. hier: das Bewußtseyn, sowohl selbst erlöst zu seyn, als auch andere zu ihrer Erlösung anzuregen. Denn durch das bloße Bewußtseyn des selbst-erlöst-Seyns sind sie noch nicht Gott ähnlich; denn dieß Bewußtseyn hat Gott als bewußter Gott, d. h. als das im All und Einzelnen sich wissende Wesen der Erscheinung, gar nicht, und nur das Bewußtseyn des Erlösens und All-Anregens zur Erlösung hat er. Verbindet also Jesus einen anschaubaren und begreiflichen Bewußtseynssinn auch

Digitized by Google

mit dem Ausdruck: „die Gläubigen sind Gottes-Söhne", so muß er mit ihm den gezeigten Bewußtseynssinn verbinden: „in ihnen ist und erscheint das Erlösungsbewußtseyn Gottes." b. Höher persönlich erscheint Jesu zufolge das Erlösungsbewußtseyn in den übergewöhnlichen Gläubigen, in den Erziehern, Lehrern, Gesetzgebern, Religions-Stiftern und -Verbesserern der Völker; — z. B. unter Chinesen in Lao-tse, Congfu-tse, unter Indern in den Buddhas, Parsen in den Magern und ihrem Haupte Zoroaster, Skythen in Zamolxis, Aegyptern in Hermes, Griechen in Solon, Lykurg, Sokrates, Juden in Mose, Samuel, David, Propheten. U. s. w. Jesus nennt alle solche zwar nicht ausdrücklich übergewöhnliche Gottes-Söhne, — dazu war er nicht veranlaßt, — aber folgerungsweise ergibt es sich im Bunde mit seiner Gesammtschilderung des Gottessohnes aller Gottes-söhne, daß er alle solche für übergewöhnliche Gottes-Söhne erkennt. Er beschreibt z. B. eine heidnische Königin seinen ungläubigen jüdischen Zeitgenossen als ein Muster des Glaubens, welches schweigend den erlösungswidrigen Sinn derselben in's Licht stelle (Mt. 12, 42.), in welchem mithin noch heller, als in manchem gläubigen Juden, das Erlösungsbewußtseyn erscheine. In diesem Bewußtseynssinn muß er sie beschreiben, mag er den geschichtlichen Hergang ihrer Zusammenkunft mit Salomo ansehen wie er will. Denn einen allgemeinen Gedanken muß er auch mit dieser Beschreibung verbinden, und dieser kann kein anderer seyn, als der gezeigte. Ebenso denkt er

Digitized by Google

Lc. 16, 19 ff. Mt. 5, 3 ff. u. a. an das Erscheinen des Erlösungsbewußtseyns in Heiden. Gläubige Juden bezeichnet er indeß ausdrücklicher und öfter als Beispiele dieses Bewußtseyns; — solche waren ihm in der äußern und innern Anschauung zugleich; — so vor allen Mose und die Propheten (Joh. 5, 39. 46—47. Mt. 11, 13. Lc. 24, 25—26. 44—46.). Sie weisen hin auf den Gipfel des Erlösungsbewußtseyns auf Erden. Dieß ist ihr erhabenster Beruf, ihre höchste Leistung, gleichviel hier, ob sie selbst ihr Hinweisen schon verstehen oder nicht. Daher erscheint in ihnen allen denen, welche das Hinweisen verstehen, das Erlösungsbewußtseyn besonders hoch. c. Am höchsten erscheint es Jesu zufolge im unvergleichlichen Gläubigen auf Erden, dem Vollwisser, Vollanschauer des Geistes, dem, welcher allein der Gottessohn, der im Erscheinen dem Wesen Gleiche, nicht bloß Aehnliche ist. Dieß ist insbesondere zu erwägen.

Der Gipfel des Erlösungsbewußtseyns auf Erden erscheint in Jesus von Nazareth. Er erscheint in ihm als dem Gipfel des christlichen Glaubensbewußtseyns (§. 26.). Denn dieser ist, wie wir sahen, das vollendete Wissen und Thun. Dieses aber bezweckt als erscheinendes die Erlösung der Menschheit. Sie soll es vernehmen und schauen, dadurch zu gleichem Wissen und Thun sich anregen, und so sich vom grundbösen Triebe und dessen Erzeugnissen, den Irrthümern und Sünden, erlösen lassen. Das in Jesus erscheinende Wissen und Thun ist aber das Wissen

Digitized by Google

und Thun des erlösenden Wesens selbst, denn er versichert es und beweist seine Versicherung.

1. Jesus versichert, daß das Wissen und Thun des erlösenden Wesens in ihm erscheint, und er muß es versichern; denn ohne dieß merken die erlösungsbedürftigen Menschen nicht darauf. Er versichert es in vielen und in den stärksten Formen, denn das Bewußtseyn davon ist in ihm allgegenwärtig und stark, und das muß es seyn. Er sagt z. B., er bezeuge, was er vom Vater sah, rede in die irdische Welt hinein, was er vom Vater hörte, was ihn der Vater lehrte (3, 11. 8, 26. 28. 38.), unablässig thue er den Vater kund (17, 25. 26.), er vollbringe nicht seinen Willen, sondern stets und allein den Erlösungswillen des Vaters (4, 34. 5, 30. 6, 38.), und siege über alle Anfechtungen des Widergottes (12, 31. 14, 30. 16, 11. 33.), er lasse die Uebernaturmacht Gottes in glänzenden Thaten, Krankenheilungen und Todtenerweckungen, erscheinen (Joh. 9, 5. 11, 40.). Ebenso versichert er wiederholt die Einheit des erscheinenden Wissens und Thuns in sich und damit seine vollkommne Vorbildlichkeit; so, wenn er sich das Brod des Lebens nennt (6, 32 ff.), das Licht der Welt (8, 12. 12, 35.), den guten Hirten (10, 12.), den Lehrer und Herrn (13, 13.), den Weg, die Wahrheit u. s. f. (14, 6.), den wahrhaftigen Weinstock (15, 1.), den König der Wahrheit (18, 36.).

2. Jesus beweist seine Versicherung. Er läßt wirklich das Wissen des erlösenden Wesens erscheinen, dessen Wissen von sich, als dem dreieinen erlösenden

Digitized by Google

Geiste (s. hier I. II. III.), ohne irrige Beimischung, in zusammenhängender Form (§. 27.), und nicht ein eignes, selbstsüchtiges ist sein Thun, sondern das allgemeine, selbstsuchtfreie, denn es ist aufoperungsvoll bis zum stellvertretenden Tode (s. zu 6, 51.), also ist es das Thun des erlösenden Wesens. Ebendieses ist das Thun bei den Krankenheilungen und Todtenerweckungen; denn auch dieses ist ein beispielloses, nie erlebtes, ein anderes als das Thun bei den sogenannten Wundern heidnischer und jüdischer Glaubenslehrer und Gesetzgeber (s. unten z. d. St.). Nicht minder vollkommen erscheint in Jesus die Vorbildlichkeit für alle Gläubigen. Denn wo das vollendete Wissen und Thun erscheint, da muß auch die vollendete Vorbildlichkeit erscheinen.

Nothwendig für den Begriff des zeitlich erscheinenden Erlösungsbewußtseyns ist der Ausdruck Sohn. Denn in Sohn liegt der Begriff der Ableitung, — der Sohn stammt vom Vater, hat seinen Ursprung vom Vater her, — also auch, im Gegensatz zu einem überzeitlichen Vater, der Begriff der Zeitlichkeit, und der Erscheinung des Vaters; denn im „Sohne sieht man den Vater", „der Sohn ist der leibhafte Vater", „im Sohne ist das Auge des Vaters", liegt im alltäglichen Sprachgebrauch.

Also ist der Gottes-Sohn der erscheinende Gott, und in ihm dasselbe erlösungsbewußte Wesen, welches der Vater ist. Dennoch sagt Jesus nicht Gott der Sohn oder der Gott-Sohn, sondern nur der Gottes-Sohn. Indeß begreiflich nicht. „Gott der Vater"

Digitized by Google

sagt Jesus (z. B. 8, 42.); dieser Ausdruck gehört zu dem ihm überlieferten Sprachschatze, nur machte er selbst ihn erst herrschend und begreiflich (I.). Der Ausdruck „Gott der Sohn" gehört nicht zu diesem Schatze, so wenig wie „Gott der Geist." Und wieder begreiflich nicht. Die Juden vor Jesu waren Gottes als des Dreieinen nicht bewußt (s. unt.); daher konnten sie die Namen des Dreieinen nicht gebrauchen, welche im allgemein-menschlichen Bewußtseyn liegen; und Jesus war zeitlich-örtlich nicht veranlaßt, sie statt der jüdischen zu setzen, sondern er mußte sich als den Gottes-Sohn, und den Geist als den Geist des Vaters und den Geist vom Vater (s. unt.) bezeichnen; denn in diesen Schilderungen mußte er unbedingt der Betrachtungsweise des jüdischen Glaubensbewußtseyns verständlich werden; denn diese betrafen den Mittelpunct desselben, die Persönlichkeit des Messias und die Offenbarungskraft (den "רוח יי), welche die Juden seit dem Exil entwichen glaubten und deren Wiederkehr mit dem Messias sie hofften (Rel. Gl. I. S. 561 ff.). Dieses Muß gehörte zur zeitlich-örtlichen Anschauung Jesu, und ihrer konnte er selbst als unter den Juden erscheinender Erlöser nicht entbehren. — Dennoch aber ist gleichwohl in Jesu Bewußtseyn der Gottes-Sohn und Gott der Sohn dasselbe. Denn Einer ist nur der Gottessohn, und dieser Eine ist, ebensowohl wie der Vater, ein Erlösungsbewußtseyn im Wesen (I. II.), mithin auch selbst Wesen Gott; also ist der Bewußtseynssinn in Gottessohn derselbe, welcher in Gott-Sohn ist.

Digitized by Google

Jesus bezeichnet aber zuerst und allein das Erlösungsbewußtseyn in sich durch „der Gottessohn", und herrschend ist dieser Ausdruck nur in seiner Rede; er weiß es zuerst und allein als das vollendet in sich erscheinende. Die jüdischen Redner vor ihm getrauten sich nicht einmal, sich Söhne Gottes zu nennen; sie wußten zu sehr die Mängel ihres Wissens und Thuns, und als Erlösersbewußtseyn wußten sie das in ihnen erscheinende Bewußtseyn noch gar nicht. Daher beschränkten sie sich darauf, Andere, das gläubige Volk, David, den Nachkommen David's, u. m. Gottessöhne zu nennen, d. i. dem selbstbewußten Gott durch ihr Bewußtseyn von ihm Aehnliche. Ebenso kenntlich wie der Gottes-Sohn ist der Gottes-Geist in Jesu Rede.

III.

Den Gottes-Geist denkt Jesus als das zeitlich seyende Erlösungsbewußtseyn in jeder einzelnen Seele. 1. Als ein Erlösungsbewußtseyn denkt er auch den Geist. Denn alle Merkmale, welche er ihm beilegt, einigen sich unter dem Begriff des Erlösens; so das Vermitteln der obern Geburt (Joh. 3, 5. 8.), das Befähigen zum rechten Anbeten Gottes (4, 23. 24.), das Leiten in alle Wahrheit (14, 16—17.) u. s. f., und dabei denkt Jesus auch den Geist als besonderes Bewußtseyn, nicht als unbewußte Kraft im erlösenden Wesen. So dachten ihn die Juden; sie dachten den רוח יי, das πνεῦμα τοῦ θεοῦ, als eine strahlenähnliche Allmachts- und Offen-

Digitized by Google

barungskraft aus dem Gotteshimmel, aus der unerschöpflichen Fülle der Kraft des bewußten Wesens (S. 136. Rel. Gl. I. 527 ff. II. S. 3 ff.). Jesus denkt vielmehr den Gottes-Geist als den wesenhaften Geist in den Seelen, (vgl. insbes. 3, 5. 8. 4, 23. 24. 14, 17. mit I. u. II.), und nur dieses Denken ist gemäß dem allgemein-menschlichen Bewußtseyn (s. d. Briefe üb. d. Geist S. 17 f. und die Vorträge S. 5. 12.). Zwar schildert er den Geist auch als den in die Seelen kommenden und mithin nach jüdischer Weise (Joh. 14, 16. 16, 7. 20, 22.). Aber im Lichte seiner Gesammtschilderung des Gott-Vaters, Sohnes und Geistes (I. II. III.) schwindet auch dieser Schein. Ihr zufolge verbindet er den überjüdischen Bewußtseynssinn auch mit jenen Schilderungen; und daher versteht er unter dem Kommen des Geistes zu den Seelen das Kommen der Seelen zum Geiste, d. i. ihr Bewußtwerden, daß er in ihnen ist. Erst dieß Bewußtwerden der Seelen ist das Wirklichwerden des Geistes in ihnen, das Eintreten einer Gegenseitigkeit zwischen dem Geiste und den Seelen.

2. Als das zeitlich-seyende Erlösungsbebewußtseyn denkt Jesus den Geist. Denn jede einzelne Seele, in welcher er ist, ist selbst zeitlich, anfangend mit der Geburt des Leibes. Daher ist nothwendig auch das Erlösungsbewußtseyn in der einzelnen Seele als einzelner zeitlich.

3. Als das Erlösungsbewußtseyn in jeder einzelnen Seele als einzelner denkt aber Jesus den Geist. Denn handelt es sich vom Seyn und Wirken

Digitized by Google

Gottes in ihr als einzelner, so sagt Jesus insgemein, der Geist (nicht der Vater noch der Sohn) komme in sie, schaffe das und das in ihr u. dgl. So ist Gottes Bekräftigen zur Selbstvertheidigung vor Gericht ein Wirken Gottes im Einzelnen; solches Wirken nennt Jesus ein Reden des Geistes des Vaters in den sich Vertheidigenden (Mt. 10, 20.), d. i. ein Reden des in ihnen als Einzelnen seyenden Erlösungsbewußtseyns, welches ebensowohl, wie in ihren zeitlichen von Gott geliebten Seelen, im ewigen alliebenden Gott ist. Ebenso ist das Wirken Gottes in denen, welche betend völliger Gottes bewußt werden, ein Wirken Gottes im Einzelnen; denn die Beter sind insbesondere von den Nichtbetern gesondert. Auch dieses Wirken nennt Jesus ein Verleihen des heiligen Geistes (Luc. 11, 13.), d. i. ein sich Verwirklichen des Erlösungsbewußtseyns in den Betern. Damit einigt sich „die Geburt des Menschen aus dem Geiste" (Joh. 3, 3. 5. 6. 8.), d. i. das Bewußtwerden der Seele durch das Erlösungsbewußtseyn in ihr, daß sie durch dasselbe von ihrer nur-sinnlichen Beschaffenheit erlöst ist (s. z. d. St.), — und das „Anbeten des Vaters im Geiste" (4, 23—24.), d. i. das ehrfurchtsvolle Bewußtwerden der Seele durch das Erlösungsbewußtseyn in ihr, daß der Welt-Urgrund das Erlösungsbewußtseyn im All der Seelen ist. Jene Geburt und diese Anbetung erfolgen nur nach und nach in der irdischen Menschheit, und zwar in der erlösungsbewußten irdischen Menschheit. Also sind beide, die Geburt und die

Digitized by Google

Anbetung, Wirksamkeiten in den einzelnen Menschen, und diese also wieder ebendeßhalb, weil sie solche sind, Wirksamkeiten des Geistes genannt. Also ergibt sich auch hieraus: der Geist ist Jesu zufolge das Erlösungsbewußtseyn in den Einzelnen. Dasselbe ergibt sich aus seiner wiederholten Verheißung: die Apostel, die Vertreter der erlösungsbewußten irdischen Menschheit (S. 142 f. 2.), werden nach seinem Tode den Geist empfangen (14, 16. 15, 26. 16, 7.). Denn darin liegt: werden soll in ihnen erst völliger der Geist; ein werdendes ist aber das Erlösungsbewußtseyn in den Einzelnen (vgl. S. 183.); denn das Erlösungsbewußtseyn im All ist ewig und ewig dasselbe.

Wie aber in allen Einzelnen, so ist auch in Jesus von Nazareth das zeitlich seyende Erlösungsbewußtseyn. Denn auch Jesus von Nazareth ist als solcher ein Einzelner. Wie aber in ihm das zeitlich erscheinende Erlösungsbewußtseyn vollendet ist, so ist in ihm auch das zeitlich seyende vollendet. Vollendet ist in ihm das zeitlich erscheinende, d. h. es erscheint sein völliges Bewußtseyn seiner als des irrthums- und sündlosen Erlösers in der Zeitlichkeit auf Erden; — vollendet ist ebenso in ihm das zeitlich seyende, d. h. es ist wirklich in ihm das völlige Bewußtseyn seiner als des irrthums- und sündlosen Erlösers. Auch dieß Erlösungsbewußtseyn in sich bezeichnet er in überaus vielen Formen (s. zuvor II.), am ausdrücklichsten in der Form: „im Geiste Gottes treibe ich die Dämonen aus" (Mt. 12, 28.). Denn in ihr liegt: bekräftigt, durchdrungen vom

Digitized by Google

Erlösungsbewußtseyn in mir, banne ich alle feindlichen Mächte (s. unt. III. Jesu Gedanken vom Geisterreich). Alle solche bannen konnte er aber nur als der wirklich irrthums- und sündlose Erlöser. Also ist in ihm, wie das vollendete zeitlich erscheinende, so das vollendete zeitlich seyende Erlösungsbewußtseyn.

Und dieses ist also ihm selbst zufolge, wie vollendet in seiner, so unvollendet in jeder Menschenseele auf Erden. Doch gegen sein Seyn in jeder Menschenseele ist wieder ein Zweifel. Nämlich bloß in den Gläubigen überhaupt und in den Aposteln insbesondere soll der Geist werden (a. O.). Allein in ihnen kann er nicht werden, d. i. ihnen als in ihnen seyender bewußt werden, wenn er nicht immerwährend, mithin schon vor ihrem Glauben in ihnen ist. Denn ein plötzliches Hineinkommen kann hier Jesus so wenig denken, wie wir. Ein solches wäre wieder, soll überall etwas Bestimmtes dabei gedacht werden, ein plötzliches Herabfahren der Offenbarungskraft aus dem Gotteshimmel, an welches die Juden als Juden glaubten, welches dagegen der überjüdische Erlöser in seinem Bewußtseyn verneinte (s. auch unt. II. Gedanken Jesu von der Offenbarung). Ist aber der Geist schon vor dem Glauben in den Gläubigen, so ist er auch in jedem Nichtgläubigen, mithin in jedem Menschen.

Klar ist zugleich für immer auch dieser Gesammtschilderung: ein wesenhaftes Seyn Gottes, des Geistes, im Menschen lehrt Jesus; und nicht eine angeborne, von Gott getrennte Vernunft. Dieß ist auch unabhängig vom Dreieinheitsbewußtseyn bewiesen

Digitized by Google

und ausdrücklich wider die Zweifel gerechtfertigt in den Vorträgen und Briefen über den Geist, ja aus einer Verknüpfung noch mehrer Reden Jesu ergibt es sich; z. B. seiner Reden vom Gott-Schauen und Gott-Hören (Mt. 5, 8. Joh. 6, 45.) mit seiner Dichtung eines Gesprächs Gottes in der Seele eines Schwelgers (Lc. 12, 20.). Selbst der Ursprung dieser Dichtung erläutert sich genügend nur aus dem herrschenden Bewußtseyn Jesu vom wesenhaften Seyn Gottes im Menschen. Doch dessen bedarf es nicht mehr. — Zu erläutern ist dagegen noch der Name Geist und dessen Vertauschung mit dem Namen Vater. Denn unentbehrlich ist auch diese Erläuterung zum Auslegen aller Sprüche vom Vater, Sohn und Geist.

1. Den Namen Geist gibt Jesus dem Erlösungsbewußtseyn im Einzelnen (a. O.), dagegen dem im All seyenden den Namen Vater (I.), und dem erscheinenden den Namen Sohn (II.). Dennoch sind alle drei Bewußtseyn Geist, Wesen Geist. Indeß erklärt sich auch ersteres Namen-Geben. Schon im A. T. heißt das, was Jesu das Erlösungsbewußtseyn im Einzelnen ist, Geist Gottes, und hier wie im N. T. und auf bewußtseynvollste Weise in Jesu Reden heißt es vorzugsweise, und mit Recht vorzugsweise so. Denn „Geist" ist Hauch, (z. B. der Geist geistet, in einer altdeutschen Uebersetzung von Joh. 3, 8., ebenso רוח, πνεῦμα, spiritus, esprit u. s. w.); daher liegt in „Geist" nach allgemeinmenschlichem sprachlichen Bewußtseynssinn das Merkmal der Regung und Bewegung. Dieses Merk-

Digitized by Google

und nothwendig. Zwar bedarf Jesus selbst obiger Form nicht; — seine Seele durchdringt mit stets gegenwärtigem Scharfblick und Tiefblick die Unterschiede des Geistes von Sich und die Einheit des Geistes mit Sich im All der Seelen und Körper mit ihren Kräften und Mächten (s. auch die Auslegung); — desto dringender aber bedürfen wir ihrer in unserer Zeitlichkeit und Oertlichkeit, damit unsre Zweifel zur Ruhe kommen. Uns entgeht ohne die bestimmteste, anschaulichste, erschöpfendste Form der wahre, lebendige, umfassende Begriff. Werden soll aber auch in uns der Begriff. Begreifen sollen auch wir den Geist.

§. 28.

Die Begreiflichkeit des Geistes nach Jesu Bewußtseyn

auch für uns, nicht bloß für Jesus, ist so gewiß wie sein Begreifen selbst. Auch dieß Bewußtseyn ist außer Zweifel. Als den in uns seyenden beschreibt Jesus den Geist (§. 27. III.). Der Geist aber, welcher in uns ist, kann von uns begriffen werden; er ist uns nicht fern, und wir sind ihm nicht fern. Er will auch von uns begriffen werden; er verkörpert und beseelt sich durch uns (Vortr. üb. d. Geist, S. 29 f.), um von uns begriffen zu werden. Dessen ist vollends Jesus bewußt. Das erhellt aus einer neuen Gesammtverknüpfung von Sprüchen. Der offenbarungs- und erkenntnißbegierigen Menschheit erklärt er: 'er offenbare ihr den Vater' (Mt. 11, 27. Joh. 17, 4. 6. 8. 22. 26.); und ausdrücklich: „erkennen werdet ihr, beharrt und wachset ihr im Glauben,

Digitized by Google

die Wahrheit" (Joh. 8, 31—32.), d. i. zweifelfrei verstehen werdet ihr den wahrhaften, d. i. den allbedeutsamen und allzweckvollen Geist, den Geist, in welchem die Bedeutung und der Zweck aller Erscheinung ist (s. z. d. St.). Ebenso: „Der Geist der Wahrheit wird in euch seyn" (14, 17.), d. i. der Geist, in welchem die Wahrheit, die Bedeutung und der Zweck aller Erscheinung ist, wird euch, der gläubigen Menschheit, bewußt werden. Also muß sie durch den Geist sowohl ihn selbst, als auch seine Erscheinungen erkennen. Wahrlich ein schlechter Geist der Wahrheit wäre er sonst, ein Geist des Fühlens, Vorstellens u. dgl., leitete er nicht zum Erkennen, sondern nur zum Fühlen und Vorstellen die Menschheit. Ja in alle Wahrheit soll er die Gläubigen leiten (16, 13.), also nicht bloß in einen Theil der Wahrheit; die unendliche Wahrheit, die unerschöpfliche Fülle der Bedeutungen und Zwecke der Erscheinungswelt, läßt sich nicht theilen, wie eine Reihe endlicher Meinungen von ihr. Ja auch das selige Leben soll die Menschheit finden im Erkennen der Wahrheit, im Begreifen des wahrhaften Geistes und seiner vollendeten Erscheinung, Jesu Christi (17, 3.). Und als eine Strafe des Unglaubens und der Selbstsucht beschreibt Jesus das Nichterkennen Gottes, dagegen als einen Lohn des Glaubens und der Gottesliebe das Erkennen Gottes, das Erkennen der „Verborgenheiten des Himmelreichs, welche nur für die Ungläubigen Verborgenheiten bleiben" (Mt. 13, 11. Mc. 4, 11. 12.). Auch das einzige Mittel gegen den Zweifel am Aller-

Digitized by Google

lösergeiste und gegen die Läugnung desselben ist Jesu zufolge das Erkennen, das Begreifen. So setzt er z. B. Joh. 10, 38. entschieden voraus, machtvoll anregen müsse die den Allerlösergeist läugnenden Rabbinen die Gesammtheit seiner Erscheinung, insbesondere seiner Uebernaturthaten in Jesus, zum Erkennen; dann erst werden sie den verlornen Glauben wiedergewinnen (s. auch die Auslegung zu 10, 38.). Ebenso fest versichert er: am Erkennen des Allerlösergeistes und seiner vollendeten Erscheinung fehle es ihnen; deßhalb verfolgen sie ihn und seine Apostel (16, 3.), also des Erkennens bedürfen sie bei der Macht ihrer Zweifel, um wieder zum Glauben zu gelangen.

Ja völlig widersinnig ist es, Jesum Christum selbst für den Vollbegreifer Gottes zu halten, welcher er ist, und dennoch zu läugnen, daß er die Gläubigen zum Gottbegreifen führen will (Briefe über den Geist S. 83 ff.), und wieder nur von Mangel an Auslegung aus dem Gesammtglaubensbewußtseyn Jesu zeugt es, will man durch Jesu Glaubensgebot an Thomas (20, 27.) beweisen, daß Jesus auf den Glauben die irdische Menschheit beschränke, und den Glauben als ihr einziges Kleinod beschreibe. Zwar hat Jesus einen Zweifler mit Thomas vor sich; — auch ein solcher muß im Apostelkreise seyn; denn sehen muß die Menschheit: auch der harte und schuldvolle Zweifel wird durch die Feuerkraft und Paradiesesschöne der Erscheinung Jesu Christi gelöst; — und dennoch fodert Jesus bloß Glauben von Tho-

Digitized by Google

mas, und nicht Erkennen. Allein dieses Mal kann Jesus auch vom Zweifler bloß Glauben fodern. Denn dieses Mal handelt es sich von Jesu Auferstehung; erkannt, als nothwendig und so als wirklich erkannt werden konnte diese nur mittelst der Gesammtanschauung der Erscheinung Jesu nach Wort und That, Gesinnung und Schicksal, und zu dieser war Thomas nicht fähig. Auf diese konnte ihn daher Jesus, zumal in der Zeitkürze seiner Erscheinung, nicht verweisen. Daher mahnt Jesus den Thomas zum Glauben, und zwar mittelst der Anschauung der Kreuzesspuren in seinem Körper, welche Thomas ersehnte, und auch dazu und mittelst ihrer nicht aus überlegungsvoller äußerer Anbequemung an Thomas, vielmehr aus eigenster und innerster Nöthigung. Denn in ihm selbst erregte die zeitliche Erfahrung seiner Auferstehung das ewige Bewußtseyn seines Sieges über die feindlichen Mächte.

Zum Begreifen also, nicht bloß zum Glauben will und muß Jesus die irdische Menschheit führen. Dessen ist er also entschieden bewußt, und dieß Bewußtseyn zieht sich schweigend und ausdrücklich durch lange Reden und Scenen. Das Begreifen ist aber nicht ein in sich Haben der Erfahrung, weder der Erd-Erfahrung noch der All-Erfahrung (S. 164 f.). Begreifen und Erfahren gehen nicht einmal gleichen Schrittes. Wäre dieß, so begriffen wir so gut wie nichts. Denn selbst der Erfahrungsreichste erfährt, verglichen mit dem, was erfahren werden kann, so gut wie nichts, z. B. der Geschichtskundigste ist darum noch kein Pflanzen-,

Digitized by Google

Stein-, Luft-, Sternkundiger u. s. f. Ja die Läugner der völligen Begreiflichkeit Gottes müssen es selbst zugeben, daß Begreifen und Erfahren nicht gleichen Schrittes gehen. Sie kommen sonst in den herbesten Widerspruch mit sich selbst. Denn sie behaupten doch — freilich seltsam genug — einen Theil Gottes zu begreifen, nämlich gewisse „Wirkungen und Eigenschaften Gottes", sein „Welt-Schaffen und -Erhalten, seine Allmacht und Allgüte" u. a.; gleichwohl sind ihre Erfahrungskenntnisse noch nicht ein Milliardentheil der All-Erfahrung, und verglichen mit dem Theil Gottes, den sie selbst zu erkennen meinen, gar kein Theil der Erfahrung. Und so ist es überdeutlich: aus Erfahrung, und wäre sie millionenjährig, *entsteht* vollends das Begreifen Gottes nicht. Es entsteht vielmehr aus Gott selbst in uns, mittelst seiner Offenbarung in uns, auf Anlaß der Erfahrung außer uns. Sie regt also nur dazu an, und zu solchem Anregen genügt schon ein gewisses Maß, bei dem einen ein geringeres, bei dem andern ein größeres; bei keinem aber bedarf es dazu der Erd-Erfahrung oder All-Erfahrung. Doch müssen auch die Gattungen und Arten der Erd-Erfahrung auf den überirdischen Weltkörpern wiederkehren, und zwar der äußre Umfang, nicht aber die innre Anregungskraft zum Erkennen Gottes, kann in der überirdischen Erfahrung größer seyn als in der irdischen. Daher *besteht* denn auch das Begreifen Gottes nicht in der Erfahrung, vielmehr im Bewußtseyn der Seelen, und zwar im klaren Bewußtseyn vom dreieinen Erlösergeiste, wie wir ihn grundzüglich schilderten (§.

Digitized by Google

27.), sammt allen Folgesätzen dieser Schilderung (s. unt., insbesondere die Auslegung im Einzelnen und Ganzen).

Demnach ist dann auch in allen Reden und Werken Jesu ein durchaus begreiflicher, dem begriffvollen Bewußtseyn Jesu gemäßer Sinn, ein Sinn, welcher daher auch unsre Sehnsucht nach dem Begreifen Gottes stillt, und nicht bloß ein Sinn, welcher die sogenannte fromme Ahnung des Menschen befriedigt, noch auch bloße Vorstellungen von Gott enthält. Jeder einzelne Sinn muß ebenso ein Beitrag zum Gesammtbegriff vom Dreieinen seyn, wie er aus diesem Gesammtbegriff verstanden und aufgeschlossen wird.

Mittelst dieses Gesammtbegriffs schaut Jesus auch alle fünf Gattungen jüdischer Vorstellungen überjüdisch, geistig an, d. h. in seinem Bewußtseyn sind sie nicht das, was sie im Bewußtseyn der Juden und Apostel sind, keine ewigwahre Formen ebensolcher Gedanken, sondern zeitlichörtliche Formen ebensolcher Vorstellungen, in welchen jedoch für den Gott Begreifenden ewig-wahre Gedanken liegen (wie? s. unt. §. 32.). Dieß setzen außer Zweifel

§. 29.

die rein-christlichen Gedanken Jesu durch die fünf Gattungen der Vorstellungen des jüdischen Glaubensbewußtseyns.

I.

Jesus denkt das Wesen Gott überall nicht behaftet mit den Schranken des Raums und der Zeit, nicht

Digitized by Google

als ein Wesen in einer übersternigen Welt. Dieß zeigt durchaus schon sein Gesammtbegriff vom Dreieinen. Denn ist Gott das Wesen, dessen Bewußtseyn, und zwar Erlösungsbewußtseyn, im All der Seelen und in den einzelnen Seelen ist, und auf allen Weltkörpern erscheint; so ist es nicht in einem übersternigen Raume beschlossen, noch lebt es nur in den Zeiten und durch die Zeiten eines solchen, ohne über ihnen zu leben, sondern es ist, wie in allen, so über allen irdischen und überirdischen Räumen und Zeiten.

Gemäß diesem Bewußtseyn vom Wesen Gott sind dann alle Sprüche Jesu und auch der Apostel zu verstehen, welche das Wesen Gott betreffen, sobald es sich nach dem Bewußtseynsinn Jesu und nach demjenigen fragt, welchen wir nach seiner Anleitung in den Sprüchen finden müssen (z. B. 1, 1. 3. u. s. w. vgl. S. 135.). Da bedeutet unter andern (um eine gewisse Anschauung hier sofort zu vermitteln) ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ (1, 6.): von dem in seiner übersternigen, d. i. überalltäglich Gottesbewußten Seele seyenden Gott zum Auftreten angetrieben; εἰς τὰ ἴδια ἦλθε: kam aus dem unsichtbaren Wesen Geist wie in die überirdische so in die irdische Erscheinungswelt (s. unt. d. Grunds. d. Ausl. aus d. chr. Glbw.).

II.

Ebenso sind Jesu Gedanken von der Offenbarung Gottes durchaus geistig, seinem Gesammtbegriffe vom Dreieinen gemäß. Ihm zufolge denkt

Digitized by Google

Jesus Gott als das Wesen, welches sich den Seelen, in ihnen seyend, offenbart (§. 27. III.); daher denkt er auch die Offenbarung überall nicht als eine sinnliche, weder nach ihrem Ausgange noch Uebergange. Er denkt weder, daß sie durch widernatürliche Erscheinungen, Gestalten, Stimmen (zauberische Wunder, Engel, Himmelsstimmen u. s. w.), noch durch eine ebensolche strahlenähnlich aus einem Uebersternenhimmel herabfahrende Kraft (einen heiligen Geist) vermittelt werde. Ja dieß zeigt noch eine neue Verknüpfung von Sprüchen. Die Stimme Gottes, d. i. den geheimnißvollen Schall aus dem Uebersternenhimmel, — sagt Jesus — haben die Pharisäer nie gehört, und die Gestalt Gottes, d. i. den geheimnißvollen Glanz aus dem Uebersternenhimmel, haben sie nie gesehen (Joh. 5, 37.). Als Messias von jüdischem Bewußtseyn würde er glauben, daß sie oft die eine hörten, die andere sahen; denn das glaubten alle Juden von Kindheit an (s. den Rel. Gl. I. S. 462 ff.). Den Donner, welchen Johannes selbst für eine Himmelsstimme hielt (12, 28.), erklärt Jesus für einen Schall, welcher nicht seinetwegen gehört sey, d. h. nicht um ihn auf sinnliche, geheimnißvolle Weise zu verherrlichen, sondern welcher des Volks wegen erschollen sey, um selbst mittelst einer naturgemäßen Erscheinung das Volk auf die übernatürliche Erscheinung des Erlösers zu weisen. Als jüdischer Messias hätte Jesus vollends solche Donnerschälle für widernatürliche, ausschließlich seinetwegen gehörte Gottesstimmen erklärt. Getrieben hätte ihn dazu das vom jüdischen Messias untrennbare selbst-

Digitized by Google

süchtige und sinnliche Glaubensbewußtseyn. Ebenso überjüdisch antwortet Jesus dem Philippus, welcher spricht: „zeige uns den Vater“: er selbst sey die Erscheinung des Vaters (14, 8—10.); so sinnlich, wie Philippus meine, werde mithin der Vater nicht gesehen, in einer Lichtwolke, einem Wetterleuchten, einer Feuersäule u. dgl. werde er nicht gesehen. Nicht minder überjüdisch läugnet Jesus Mose's und Elia's Erscheinung auf einem Berge (Mt. 17, 10—12.). Die Apostel verstanden zwar auch diese Läugnung nicht; ihnen war mit der Muttermilch der Glaube daran eingeflößt; wir verstehen sie desto gewisser. Als jüdischer Messias hätte Jesus mit höchster Entflammung solche vermeintlich herrlichen Erscheinungen geglaubt und behauptet.

Eine solche Reihe überjüdischer Sprüche haben wir also hier. Ihr zufolge ist es schon gewiß: auch die von den Juden geglaubten Engeloffenbarungen versteht Jesus nicht im jüdischen Sinn, und vollends gewiß durch die dritte Gattung der Gedanken Jesu.

III.

Auch Jesu Gedanken vom Geisterreiche sind rein geistig. Auch die Engel denkt er nicht nach der Weise der Juden, nicht im Aetherglanz mit übermenschlichem Geist, nicht in der Schwebe vom Himmel zur Erde. Vielmehr als sinnliche Bilder geistiger Gedanken gebraucht er Engel mit Bewußtseyn des bildlichen und überjüdischen Gebrauchs. Z. B. „Größeres als sein Sehen Nathanaël's unter dem Baum,

Digitized by Google

— verheißt er — nämlich ein Auf- und Absteigen der Engel auf den Menschensohn" (Joh. 1, 52.). Da faßt er sowohl sein Sehen Nathanaël's als das Steigen der Engel bildlich und überjüdisch. Nathanaël faßt beides unbildlich und jüdisch, das Sehen Jesu als ein Sehen mit zauberischer Allwissenheit, das Steigen der Engel als ein Schweben dem Geweihten sichtbarer beseelter Himmelsgestalten (s. z. d. St.). Faßte Jesus es ebenso, so hielte er beides für gleich groß, oder, im Fall der Wahl, umgekehrt sein Sehen Nathanaël's für das Größere, als seine, des Messias, That; jetzt aber bezeichnet er sogar das Steigen der Engel als das Größere; also kann er dieses nur deßhalb als solches bezeichnen, weil er es als das innerlich, geistig Größere weiß, mithin als Bild eines erhabenen, geistigen Gedankens (s. diesen z. d. St.). Ebenso bewußt bildlich gebraucht Jesus Mt. 18, 10. den Ausdruck Engel, dieß zeigt schon die Wortharmonie dieser Stelle mit der auffallend bildlichen Form V. 8—9. und mit dem überrabbinischen Spruche V. 11.; nothwendig versteht daher Jesus, zufolge seinem Gesammtbewußtseyn (I—III. und I—V.), unter „den Engeln der Kinder, welche alle Zeit das Antlitz seines Vaters sehen", die gegenständlich glaubensvollen Seelen der Kinder, welche in ungetrübter paradiesischer Einheit mit dem Erlösergeiste in ihnen sind. Dieß ist wieder desto gewisser, je entschiedener überjüdisch Jesus vom Teufel redet. „Wie einen Blitz — sagt er u. a. — sah ich den Satan vom Himmel fallen" (Lc. 10, 18.). Auch dabei kann Jesu

Digitized by Google

verstehen; also hat sie in ihrem Innern, in ihrem Bewußtseyn, ihren Ursprung und Werth. Die gläubigen Juden hofften auf eine leibliche Wiederkunft Jesu Christi aus dem Himmel, auf eine solche hoffte Jesus Christus nicht.

V.

Daher sind auch Jesu Gedanken vom ewigen Leben durchaus geistig. Er denkt auch das ewige Leben nicht als ein bloßes künftiges, sondern als ein in der Menschheit mit ihrem Gott stets gegenwärtiges (vgl. §. 27. I.), und im Einzelnen mit dessen Gottesbewußtseyn werdendes. Denn er erklärt wiederholt: jeder habe das ewige Leben, welcher wahrhaft gläubig und durch das Wissen im Glauben Sieger über den Zweifel sey; also im Glauben und Wissen besteht das ewige Leben, das unschwächbare friede- und freudevolle Bewußtseyn, im Glauben und Wissen des menschheiterlösenden Geistes (3, 36. 5, 24. 6, 47. 54. 17, 3.). Demnach erwartet Jesus auch nicht ein solches äußeres Messiasreich, wie die Juden, und keine solche leibliche Auferstehung und kein solches äußeres Gericht über die Feinde des Messias, wie die Juden (s. den auffallenden Gegensatz zum jüdischen Bewußtseyn z. B. in den Reden Mt. 13, 3—9. 11—23. 24—34. 45—48. Lc. 17, 21. Mt. 24. Joh. 3, 18. 19. 5, 21.: οὓς θέλει ζωοποιεῖ u. v. a.). Zwar scheinen dennoch viele Sprüche auch solche Erwartungen auszudrücken. Aber der Schein trügt (s. sogleich). Nämlich

Digitized by Google

§. 30.

eine scheinbar sinnliche oder jüdische Seite des Glaubensbewußtseyns Jesu Christi

durch alle fünf Gattungen der Vorstellungen bietet sich dar. Denn auch Jesus redet sehr oft in den überlieferten jüdischen Formen.

I.

Jesus redet bisweilen so, als denke auch er das Wesen Gott in der Schranke des Raums, er sagt z. B.: Mein Vater im Himmel, euer himmlischer Vater u. dgl. (vgl. S. 171. 4., wo indeß der Bewußtseynssinn dieser Sprüche schon gezeigt ist), und er verheißt den Geist aus der Höhe (Lc. 24, 49.).

II.

Jesus drückt sich ferner so aus, als erfolge Offenbarung Gottes auch auf widernatürliche Weise, durch widernatürliche Mittel, z. B. als sey den Seelen Mose's und der Propheten schon das besondere Wissen von ihm selbst, Jesu von Nazareth, eingeflößt (Joh. 5, 39. 45—47. Lc. 24, 25. 26. 44—46. u. a.).

III.

Ebenso redet Jesus von Engeln und vom Teufel und seinen Geistern in jüdischer Weise (z. B. Joh. 8, 44.), und er scheint nach den vordern Evangelien vorauszusetzen, als ob Dämonen wirklich die Leiber gewisser Kranker besitzen. Denn er treibt

Digitized by Google

solche aus, ohne seine Umgebung zu lehren, daß es keine Dämonen sind.

IV.

Nicht minder bedient sich Jesus sehr vieler jüdischen Formen in seinen Reden von sich selbst, dem Messias, z. B. jener, welche ihn als einen äußerlich wiederscheinenden Messias beschreiben (Mt. 16, 27 f.).

V.

Und auch das ewige Leben, das jüngste Gericht und die Auferweckung der Todten beschreibt Jesus in ebensolchen Formen (z. B. Mt. 8, 11—12. 13, 49—50. Joh. 5, 21—29.).

Und so haben wir denn zwei entgegengesetzte Sprüche Jesu, überjüdische und jüdische, und wie die überjüdischen den überjüdischen Bewußtseynssinn ausdrücken, so könnten die jüdischen einen jüdischen Bewußtseynssinn Jesu verrathen, und in Jesus könnte mithin ebensowohl, wie in den Aposteln, ein unbewußter Widerstreit seyn.

§. 31.

Die Erklärung der scheinbar doppelten, überjüdischen und jüdischen Seite des Glaubensbewußtseyns Jesu Christi

ist daher unentbehrlich. Unmöglich ist, sie aus unbewußtem Widerstreit in Jesus zu erklären. Denn dem, welcher der schlechthin vollendete Erlöser ist, muß alles, was in ihm ist, klar und offenbar, in ihm darf nichts unbewußt, geschweige ein Widerstreit

Digitized by Google

unbewußt seyn. Er kann sonst selbst nicht vom Unbewußtseyn und vom Widerstreit erlösen.

Leichter lassen sich die jüdischen Sprüche aus Anbequemung an die Juden erklären. Allein auch diese reimt sich nicht mit dem Begriff des Erlösers; denn auch bei dieser wäre Widerstreit in ihm. Nämlich äußerlich hätte er sich, bequemte er den Juden sich an, so gestellt, als billigte er die jüdischen Vorstellungen, und innerlich hätte er sie gemißbilligt; ja sogar grobsinnliche Vorstellungen hätte er dann äußerlich gebilligt (z. B. Mt. 8, 11. 14, 49. 50. 19, 28. 29.), dann aber sogar dasselbe jüdische Glaubensbewußtseyn zu nachsichtig gutgeheißen, welches er oft und großsinnig tadelte (z. B. Mt. 18, 1—4. Joh. 14, 9.). Folgen würde zugleich aus solcher Anbequemung: Jesus bedurfte für sich selbst der jüdischen Formen nicht, er konnte auch ohne sie sein Glaubensbewußtseyn stets ausdrücken, und hätte es stets ohne sie ausgedrückt, hätten ihrer nicht die Juden bedurft. Auch dieß ist unrichtig. Jesus selbst bedurfte auch für sich, um seiner selbst willen, der jüdischen Formen, und „je wörtlicher er sagt, er rede des Volks wegen in Parabeln u. s., desto heller ist er sich bewußt, daß er seinetwegen in ihnen redet. Das Volk ist in ihm, er ist im Volke" (N. Ausleg. S. 596.). Zu seinem eigenen, von Jugend an gesammelten Sprachschatze gehören die jüdischen Formen. Unter Eltern und Brüdern, Freunden und Bekannten, aus dem A. T. und beim Umgange mit den Rabbinen (Lc. 2, 46 ff.) sammelte

Digitized by Google

und mehrte er ihn. Gegen das dreißigste Lebensjahr trat er dann öffentlich auf; da mußte er seinen gesammelten Sprachschatz öffnen, wie beim Reden an das Volk, so an die Apostel und Rabbinen; da war er ihm selbst unentbehrlich. Nicht ein übernatürlicher, ein widernatürlicher Denker wäre er, miede er die von Jugend an gelernten Ausdrücke gänzlich, und wählte er lauter neue. Ein solcher konnte er nicht seyn. Einwirken mußte vielmehr stets sein zeitlich-örtlicher Verband mit der jüdischen Nation auf die Form seiner Rede. Daher haben selbst seine überjüdischen, zum jüdischen Bewußtseyn gegensätzlichen Sprüche eine gewisse, wenn auch oft nur matte, jüdische Farbe, und daher verbarg sich den Aposteln leicht ihr überjüdischer Charakter, und nur dem wissenschaftlichen Erforscher des Bewußtseyns Jesu Christi wird er offenbar. — Genug, aus Anbequemung wählt Jesus nie jüdische Formen. Ebensowenig meidet er überjüdische aus bloßer Anbequemung (Joh. 16, 4. 12. 25.). Glauben mögte man freilich, er meide nur aus Besorgniß vor Mißverstand gewisse Sprüche, z. B. die Sprüche: Ich komme nicht äußerlich zu euch zurück; ich stifte kein solches äußeres Reich wie ihr hofft u. s. f. Allein er weiß, die durch die Apostel vertretene gläubige Menschheit bedarf nicht solcher Sprüche, sie wird auch ohne sie ihres Inhalts, in Folge der Gesammterscheinung Jesu, bewußt. Auch gehören die zu jenen Sprüchen gegensätzlichen Sprüche zum Sprachschatze Jesu. In diesem aber sind jüdische Ausdrücke und christlicher Bewußtseynssinn unmittelbar in einander.

Digitized by Google

Denn Jesu Glaubensbewußtseyn ist seit seinem ersten sich Verwirklichen in Jesu Seele (Lc. 2, 49.) christlich oder allgemein-menschlich.

Forschungswidrig ist demnach auch die sogenannte „Accommodations"ansicht, und dennoch war auch diese bisher nicht widerlegt. Denn wirklich erforscht haben Jesu Charakter weder diejenigen, welche diese Ansicht behaupten, noch jene, welche sie verwerfen, noch endlich andere, welche sie zu beschränken suchen. Gleichwohl hat auch sie ihr Wahres, ohne ihr Ahnen. Dieses ist: Jesu ganze Erscheinung, jede That und jedes Wort, jeder Schritt und jeder Wink Jesu ist die volle Anbequemung des Geistes zum Geiste, des erscheinenden zum wesenhaften, die wirkliche Einigung des Geistes mit dem Geiste, des erscheinenden mit dem wesenhaften (N. Ausleg. S. 597.).

Demnach ist indeß ganz anders Jesu doppelte Form zu erklären. 1. Der Grund der Wahl der doppelten Form ist: die überjüdische Form wählt Jesus, weil sie schweigend die Würdigung der jüdischen in sich trägt, und sein überjüdisches Bewußtseyn unmittelbar ihn dazu treibt; die jüdische, weil sie zu dem ihm unentbehrlichen Sprachschatze gehört, und einen geistigen Bewußtseynssinn hat. Denn damit hat sie zugleich die Bürgschaft, von der gläubigen Menschheit früher oder später verstanden zu werden. Diese Bürgschaft hat sie durch ihren Zusammenhang mit der überjüdischen Form, d. h. dadurch, daß beide in der Rede eines und desselben Erlösers sind. 2. Der Anlaß der Wahl der doppelten Form

Digitized by Google

ist: Jesus trifft die jüdische Form seines Glaubensbewußtseyns, wenn die jüdischen Personen mit ihren zeitlich-örtlichen Bedürfnissen ihm entgegentreten, und wenn dabei nicht allzu selbstsüchtig ihr Glaubensbewußtseyn sich regt und ausspricht (z. B. 3, 13. 14. Mt. 8, 10—12.), oder wenn sie ohne die jüdische Form nicht verstehen, daß er sich für den wirklichen Messias erklärt (z. B. Joh. 5, 21. 25. Mt. 26, 64.). Die überjüdische Form wählt dagegen Jesus, wenn die Selbstsucht des jüdischen Glaubensbewußtseyns überhand nimmt und die Herrlichkeit der Gesinnung zu ersticken droht, ohne welche die Apostel Menschheitsapostel nicht seyn können (z. B. Mt. 16, 23. 18, 2—7. 20, 22. Joh. 14, 8. 9.). Doch wählt er auch ohne besondere Anlässe bald die jüdische, bald die überjüdische Form, je nachdem in ihm das Bewußtseyn des Volkserlösers mit dem Bewußtseyn des Menschheitserlösers wechselt, welcher Wechsel zu seiner zeitlich-örtlichen Vollkommenheit, und damit zur Erscheinung seiner ewigen Vollkommenheit gehört; denn ohne zunächst Volkserlöser zu seyn, ist er zuletzt nicht Menschheitserlöser, seine Anerkennung im Volke ist die Thür zu seiner Anerkennung in der Menschheit (S. 85—86.).

Nachgesonnen hat er indeß nicht bei solchen Anlässen bald zur jüdischen, bald zur überjüdischen Form. Aus stets gleichmäßiger unmittelbarster Begeisterung that und sprach er, was er that nnd sprach. Nur unsere irrende und sündige Seele bedarf des Nachsinnens, und weil der Menschheitserlöser nie des

Digitized by Google

Nachsinnens bedurfte, sprach er auch ohne Nachsinnen Reden über Reden von anmuthigster Form und tiefsinnigstem Gehalt.

Also nicht wirklich eine doppelte Seite, nur eine doppelte Form hat Jesu Glaubensbewußtseyn.

§. 32.

Die doppelte Form des Glaubensbewußtseyns Jesu, die überjüdische und die jüdische, ist durch den Charakter des überjüdischen und des jüdischen Glaubensbewußtseyns (§. 14. 24.) kenntlich.

Die überjüdische Form ist die allgemeinmenschliche, die Ur-Form des Gedankens, d. h. die das ursprüngliche wahre Wesen Gottes oder des Geistes ihm selbst gemäß, streng geistig ausdrückende Form. Streng geistig drückt es diejenige aus, welche dem Geiste die Merkmale zuschreibt, die ihm als unendlichem und unbeschränktem Geiste, als Gegensatze des Nicht-Geistes, der endlichen Seele und des beschränkten Körpers zukommen, z. B. die Formen Jesu: der Vater (vgl. S. 172.) sieht im Verborgnen, segnet, belohnt, bestraft die Menschheit, zeigt Jesu alles, was Jesus der Menschheit zeigt, offenbart sich in ihm der Menschheit (S. 170 ff.).

Die jüdische Form ist die volksthümliche Form, die Umschreibung des Gedankens, d. h. die das ursprüngliche wahre Wesen Gottes oder des Geistes ihm selbst nicht gemäß, nicht streng geistig, sondern sinnlich ausdrückende Form. Sinnlich drückt es diejenige aus, welche dem Geiste Merkmale zuschreibt, die

Digitized by Google

ihm als dem Geiste nicht zukommen, sondern welche dem Nicht-Geiste eigenthümlich sind. Z. B. der Vater im Himmel, der Vater liebt, segnet u. s. sein Volk Israël, offenbart sich nur Mose, den Propheten, David, Jesu, den Aposteln, u. a.

Die überjüdische Form ist gegensätzlich zum jüdischen Glauben, gegensätzlich zu obigen fünf Gattungen jüdischer Vorstellungen (§. 19.). Die jüdische Form ist nicht gegensätzlich dazu, sondern enthält ausdrücklich eine Vorstellung der fünf Gattungen.

Doch haben auch die Juden überjüdische Formen (§. 11.). Es gibt daher doppelte überjüdische Formen: 1. überlieferte überjüdische, d. h. solche überjüdische, welche sich bei den Juden vor Jesus auch schon finden, und welche dennoch dem jüdischen Glauben nicht allein, sondern dem allgemein-menschlichen Bewußtseyn angehören; z. B. Gott war das Wort, alles ist durch dasselbe u. s. w., bei Gott ist kein Ding unmöglich, Gott ist heilig, gerecht, wahrhaft u. s. f.; 2. nicht überlieferte überjüdische Formen, d. h. solche, welche vor Jesus unter den Juden nicht sind, welche Jesus zuerst gebraucht, z. B. Geist ist Gott, im Geist ist Gott anzubeten, der Vater ist im Sohne, der Sohn im Vater, die Gläubigen sind im Vater und Sohne, das ist das selige Leben, daß sie den Vater und den Sohn erkennen (s. die Gesammtheit durch die Ausleg.). Ebenso bedeutsam wie diese, sind gewisse jüdische Formen Jesu von auffallendem überjüdischen Bewußtseynssinn, z. B. ihr werdet die Engel auf-

Digitized by Google

und abschweben sehen u. s. (1, 52.), brechet diesen Tempel ab u. s. (2, 19.), wer nicht von oben geboren wird, kann nicht das Reich Gottes sehen (3, 3.). Sie sind dieses Sinnes wegen ebensowohl überjüdische Sprüche Jesu, wie seine neuen Formen, obgleich sie ihrer Form nach jüdisch sind.

Die überjüdischen und jüdischen Formen der Rede Jesu entsprechen einander gegensätzlich, d. h. die überjüdischen veranlassen durch ihr Erscheinen in Jesus (S. 207. 1.), denselben Bewußtseynssinn in den jüdischen zu finden, welcher in den überjüdischen ist. Z. B. die überjüdische Form (Joh. 3, 8.): „der aus dem Geist Geborne ist dem vergleichbar, welcher den Wind wahrnimmt, ohne zu wissen, woher er kommt und wohin er geht", und die jüdische: „ihr werdet Kraft aus der Höhe anziehen" (Lc. 24, 49.). Die erste Form verneint schweigend das, was die zweite ausdrücklich setzt. Sich selbst widerstreiten kann nun aber Jesus nicht (s. §. 31.); folglich ist die jüdische Form in seinem Bewußtseynssinn die bloße Form eines überjüdischen Gedankens, und zwar des Gedankens: „Ihr werdet euch des kraftvollen unendlich über die Erscheinungswelt erhabenen Erlösergeistes bewußt werden"; — oder z. B. die überjüdische Form (Joh. 14, 16—18.): „In eurem Bewußtseyn vom erlösenden Gott komme ich zu euch, welches die Nur-Welt, die von Gott abgefallene Welt nicht faßt, weil sie es nicht sieht", und die jüdische (Mt. 16, 27.): „Im Lichtglanz des Vaters komme ich mit seinen Engeln" u. s. f. Da spricht die erste Form ein geistiges Kommen, die zweite Form ein sinnliches Kom-

Digitized by Google

men aus, und auch da muß also die zweite im Bewußtseyn Jesu wieder die bloße Form eines überjüdischen Gedankens seyn, nämlich des Gedankens: „Auf eine die Seelen der Gläubigen entzückende Weise werde ich ihnen immer völliger als der schlechthin vollkommene Erlöser bewußt, auf eine Weise, welche sie entzückt, wie das Auge der Lichtglanz, und dieß Bewußtseyn verallgemeinert und verherrlicht sich nach und nach unter so vielen Gläubigen, daß es einem Kommen mit unzähligen Engeln vergleichbar ist.“ Oder z. B. die überjüdische Form: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh. 10, 33.), und die jüdische: „Ich habe eine Herrlichkeit beim Vater“ (17, 5.); die überjüdische: „Ich bin die Erscheinung des Vaters“ (14, 9.), und die jüdische: „der Vater hat mich gesandt.“ U. s. w.

Verschieden sind aber Umschreibungen und Urformen, oder jüdische und überjüdische Formen, von bildlichen und eigentlichen Ausdrücken, doch auch mit ihnen einig.

Die Verschiedenheit ist: bildliche und eigentliche Ausdrücke sind Ausdrücke für alle gewöhnlichen Gegenstände, Umschreibungen und Urformen sind Ausdrücke für religiöse Gegenstände (s. die N. Ausleg. der Bibel, S. 499 ff.). Ueberdieß sind bildliche und eigentliche Ausdrücke jedem Redenden als das bewußt, was sie sind; denn bildliche und eigentliche Ausdrücke ohne das Bewußtseyn ihrer Bildlichkeit und Nichtbildlichkeit sind im Redenden keine bildlichen und keine eigentlichen Ausdrücke, sondern leere, unverstandene Worte. Um-

Digitized by Google

schreibungen und Urformen sind dagegen nur Jesu stets als solche bewußt, nicht dagegen den Aposteln; sie überliefern oft solche, ohne sich zu bezeugen, daß sie Formen des christl. Glaubensbewußtseyns, die einen mittelbare, die andern unmittelbare Formen desselben sind. Dennoch sind sie für sie nie leere, unverstandene Worte, sondern sogar Worte von anschauungsvollstem Sinn (§. 18. 19.). So ist z. B. Joh. 1, 4: das Wort war das Licht der Menschen, ein dem Evangelisten bewußtes, und nur deßhalb für ihn verstandvolles Bild für Seelenerleuchtung; dagegen ist 1, 1: der Logos war bei Gott, eine ihm als Umschreibung unbewußte und dennoch für ihn anschauungsvolle Umschreibung (s. unt.). Ebenso ist 11, 9. ein allen bewußtes Bild der Vorsicht; dagegen ist V. 27: Du bist der in die Welt kommende Christus, eine dem Redener wie dem Ueberlieferer unbewußte Umschreibung des Bewußtseynssinns: Du bist das Erlösungsbewußtseyn, das wie in der überirdischen, so in der irdischen Welt zeitlich in die Erscheinung tritt. Denn diesen Bewußtseynssinn versteht weder die den Spruch thuende Martha, noch der ihn überliefernde Evangelist. Dennoch fassen ihn beide in anschauungsvollem, nämlich in dem jüdischen Bewußtseynssinn: Du bist der an Gottes Statt auf Erden herrschende König, aus dem Uebersternenhimmel in die untersternige Welt gekommen.

Die Einheit zwischen Bildern und umschreibenden, und eigentlichen und urförmlichen Ausdrücken ist: Bilder in Jesu Christi und in unserm Sinn sind

Digitized by Google

auch die umschreibenden oder jüdischen Formen, Bilder eines christlichen, allgemein-menschlichen Bewußtseynssinns (s. das letzte Beispiel Joh. 11, 27.), und eigentliche Ausdrücke in demselben Sinn sind die urförmlichen Ausdrücke; denn beibehalten wird ihr Wortsinn beim Entwickeln ihres Bewußtseynssinns, wie der Wortsinn der eigentlichen Ausdrücke beim Entwickeln ihres Bewußtseynssinns, z. B. in demselben Capitel (11. 40.) der urförmliche Ausdruck: „Wenn du glaubst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes schauen." Dessen Bewußtseynssinn ist: Wenn du nur die Möglichkeit des Erscheinens der Herrlichkeit Gottes anerkennst, so wirst du die Herrlichkeit schauen, welche in der todtenerweckenden Uebernaturmacht Gottes erscheint.

Also verschieden und einig, nicht gleich sind jene Formen. Dieß wird noch klarer. Denn bewußte Bilder sind bisweilen in Urformen (z. B. 1, 4. 5. 29.), ohne ihre Urförmlichkeit aufzuheben, wogegen Umschreibungen sie stets aufheben und die Urformen zu gemischten, zu jüdisch-christlichen Formen machen.

Beim Auslegen beider Formen ist stets unser Höchstes, unser Endzweck, der christliche, der überjüdische Bewußtseynssinn, und bei dessen Aufzeigung bedürfen wir einer sich selbst gleichen Ausdrucksweise.

§. 33.

Eine festbestimmte, sich selbst gleiche Ausdrucksweise beim Auslegen

wählen wir nicht beliebig, sondern nothbedürftig; ja wir wählen sie nicht, sondern wir treffen sie, und

Digitized by Google

müssen sie treffen, vom allgemein-menschlichen Bewußtseyn in uns genöthigt, nach Jesu Christi Anleitung (§. 27. I. II. III.). Wir müssen uns verdeutlichen das biblische allgemein-menschliche Wort „Gott der Vater" durch: unsichtbares Erlösungsbewußtseyn im All der Seelen. Ebenso das Wort „der Gottes-Sohn" und das Wort „der Gottes-Geist" durch obige Ausdrücke (§. 27. II. III.). Ebenso das Wort „Engel" durch: überalltäglich gottes- oder geistesbewußte Seelen, „Teufel" durch: widergottesbewußte Seelen, „der Teufel" durch: der Widergott, der grundböse Trieb, Instinct. U. s. w. Nicht minder müssen wir statt Verstand weltbewußtseynsfähige, statt Vernunft gottesbewußtseynsfähige Seele sagen. U. s. w. Diese ganze Ausdrucksweise ist keine „neue schulphilosophische" u. d. gl. (s. d. Briefe üb. d. Geist S. 34 ff.), sondern eine alte, vor jeder Schule im allgemein-menschlichen Bewußtseyn gewesene, welche jetzt zeitlich-örtlich in unserer Rede erscheinen muß. Denn sie ist unter allen auffindbaren Ausdrucksweisen die faßlichste, bestimmteste, am wenigsten mißdeutbare und die erschöpfendste, daher die anschaulichste und die zum Denken am meisten anregende. Und das muß sie seyn. Denn sie ist gleichzeitig mit dem Bewußtseyn der Begriffe, deren Redekörper sie ist, und so kampfvoll das Erringen dieses Bewußtseyns, so kampfvoll ist das Erringen seines ihm selbst gemäßen Körpers; und wer über die äußere Länge und häufige Wiederkehr desselben klagt, der klagt über die innere Kürze seines Bewußtseyns und über die nie erlebte Einkehr eines Begriffs

Digitized by Google

in seiner Seele. Denn mitleidswürdig ist die Willkühr und Vieldeutigkeit des Ausdrucks in den Commentaren. Sie reden z. B. bald von „innigster Gemeinschaft der real-persönlichen Hypostase (des Logos) mit Gott", bald vom „Samen der Kindschaft, welchen die Gläubigen in sich tragen" u. d. gl. Unzähligem, und wissen auch nicht einmal einen Scheingrund, weßhalb sie so reden, noch auch können sie läugnen, daß dergleichen die Finsterniß liebende Redeweisen dreifach und mehrfach sich deuten lassen. Dennoch scheuen sie sich nicht, Johannes' Evangelium durch solche auszulegen.

Unentbehrlich ist aber die festbestimmte Ausdrucksweise, um den Zweifel zu stillen. Denn ohne sie ist für uns kein Begreifen. Daher schafft sie der Geist in der seiner bewußtseynsfähigen Seele. Wir Deutschen zweifeln z. B., daß Gottes- und Menschengeist Ein Geist sey; damit wir an den Beweis der Einheit des Geistes oft erinnert werden, treibt uns der Geist selbst, statt „Gott" „der Geist" zu sagen. Oder wir zweifeln an der Dreieinheit des Geistes. Da bewegt uns der dreieine Geist selbst, ihn als diesen in der uns jetzt anschaulichsten Form zu denken, nach der uns jetzt klarsten Bestimmung die Gegensätzlichkeit und Einheit seiner drei Bewußtseyn zu betrachten. Wären wir nicht gerade diese zeitlich-örtlichen Zweifler, die wir sind, so schüfe in uns der Geist eine andere Form und Bestimmung. Oder wären wir gar keine Zweifler, so genügte uns an der allgemein-menschlichen biblischen Form und Bestimmung, gleichwie dem noch zwei-

Digitized by Google

felfreien Morgenländer an ihr genügte. Dessen tief in Gott lebende und hoch in Gott flammende Seele (Neue Ausl. §. 17.) mußte Gott als den im Menschen seyenden, und beim ersten Erwachen des Bewußtseyns vom Dreieinen als den dreieinen Gott denken.

Also für Zeiten und Orte, nicht für die Ewigkeit und das All, ist jede festbestimmte Ausdrucksweise vom Geist, darum aber, ist sie dem allgemeinmenschlichen Bewußtseyn gemäß, ist sie nicht sinnlich. Zwar veranlaßt die Sinnenwelt zu ihr; — denn erst wird die Seele dieser, und hinterher des Geistes bewußt; warum? s. in den Vorträgen über den G. S. 56 f. 1.; — aber den Grund derselben hat sie deßhalb nicht in sich; ihn hat vielmehr der Geist selbst in sich; denn der Geist legt auch den Anlaß in die Sinnenwelt; er gibt ihr Eigenschaften, welche auf ihn, den Geber, weisen, und zu dem Zweck, damit sie auf ihn weisen. Er gibt unbewußten Kräften die Eigenschaft der Regung und Bewegung, damit sie auf ihn, den Allreger und Allbeweger weisen; ebenso gibt er bewußten Seelen die Eigenschaft des Liebens und Segnens, damit sie auf ihn, den Allliebenden und Allsegnenden weisen. Drücken wir uns also z. B. aus: der Geist ist der allbewegende, allliebende, allsegnende, so entlehnen wir den Ausdruck nicht von der Sinnenwelt, sondern vom Geist selbst; Er ist alles dieses ursprünglich, und aus ihm ist eine Aehnlichkeit dessen in der Sinnenwelt, damit er aus ihr als ihr Schöpfer und Machthaber hervor-

Digitized by Google

leuchte. Also nicht sinnlich oder bildlich, nicht übertragen von der Sinnenwelt auf den Geist ist jede Ausdrucksweise vom Geiste.

Auch dieß mußten wir wissen. Denn so erst wissen wir den Gesammt-Werth unsrer Ausdrucksweise vom Geiste, beim Aufzeigen des überjüdischen Bewußtseynssinnes des Evangeliums Johannes. Und auch dieses Wissen ist dem Dreieinheitsbegriffe Jesu Christi gemäß. Denn diesem zufolge ist der Geist wesenhaft wie über, so in der Sinnenwelt. Als der wesenhaft in ihr seyende hat er aber selbst und ursprünglich alle in ihr beharrenden Eigenschaften in unerschöpflicher Fülle in sich.

Johannes hat den Dreieinheitsbegriff nicht (S. 189.). Dennoch hat sein Glaubensbewußtseyn eine bedeutende christliche Seite. Jetzt erst können wir sie zur Anschauung bringen. Denn jetzt erst wissen wir genügend, was christliches Glaubensbewußtseyn überhaupt ist.

§. 34.

Die christliche Seite des Glaubensbewußtseyns Johannes'

ist so unzweifelhaft, wie die jüdische (§. 19.). Begreiflich. Der Empfänglichste für Jesus im Apostelkreise war Johannes (S. 13 ff.). Ueberjüdisch mußte daher vor allen sein Bewußtseyn werden, durch das Schauen der Gesammterscheinung des überjüdischen Erlösers.

Digitized by Google

Das Weſen Gott denkt daher Johannes nicht mehr als ein von Zeit zu Zeit ſinnlich anſchaubares, wie der Jude, ſondern als ein im Bewußtſeyn vernehmbares, wie Jeſus Chriſtus (1. Joh. 4, 12. 20. 3. Joh. 11.). Alſo denkt er es auch nicht mehr als ein dem Menſchen ſchlechthin jenſeitiges, wie der Jude, nicht als ein Weſen, welches nur auf kurze Zeit ſeine Offenbarungsmittel (S. 135. II.) zu den Gläubigen herabſchicke, und welches alſo nur augenblicklich und vorübergehend auf ſie einwirke, vielmehr als ein Weſen, welches in beſtändiger Gegenſeitigkeit mit den Gläubigen ſtehe. Zwar denkt er dieſe nicht als eine weſenhafte, nicht als ein Seyn des Weſens Gott in der Seele, ſondern nur als eine kraftthätige, als eine durch die Offenbarungskraft vermittelte, welche er unter dem πνεῦμα ἅγιον verſteht (1. Joh. 2, 20: χρίσμα — ἀπὸ τοῦ ἁγίου, V. 27. 3, 9: σπέρμα τοῦ θεοῦ, V. 24: γινώσκομεν, ὅτι μένει ἐν ἡμῖν ἐκ τοῦ πνεύματος, οὗ ἡμῖν ἔδωκεν, 4, 13.). Dennoch aber denkt er ſie als eine freude- und zuverſichtsvolle und als eine beharrende, ſo lange der Glaube an den Erlöſergeiſt die Liebe zu ihm entzündet (1, 3. 6. 2, 3 ff. V. 22—24. 2, 12—21.).

In Einheit mit dieſem, obwohl nur kraftthätigen, Seyn Gottes in der Seele denkt Johannes Gott auch nicht mehr als den verborgenen, wie der Jude, ſondern als den durch Jeſus Chriſtus alloffenbaren, und er verlangt: wandeln ſollen die Gläubigen in deſſen Offenbarung, d. h. geſinnt ſeyn und handeln gemäß der Offenbarung des Vorbildes der Freiheit

Digitized by Google

von Selbstsucht (1, 5. 10. 2, 8 ff.), und bewußt ist Johannes, daß im Glauben an den Erlösergeist die Erkenntniß desselben enthalten ist, und daß erst aus der Erkenntniß die vollendete Liebe zu dem Erkannten stammt (2, 21. 27. 4, 6—8. 5, 20. 2. Joh. 1—3.).

Ebenso erscheint ihm der Messias nicht mehr überwiegend als das triumphirende Haupt eines äußern Erdenreichs. Denn das Wiedererscheinen des Messias denkt er zwar als ein äußeres (§. 19. IV.), aber als Endzweck desselben nicht ein äußeres Erdenreich, sondern ein inneres Seelenreich, d. h. die vollkommene Bewußtseyns-Einheit der Gläubigen mit Gott (1. Joh. 3, 2—6.). Ja das erste Erscheinen des Messias betrachtet Johannes schon als das Vorbild des zweiten, das erste als den Anfang, das zweite als die Vollendung der erlösenden Gesammtthätigkeit (vgl. 3, 8. mit 5., 20.). Höchste Hauptsache beim ersten Erscheinen ist ihm der stellvertretende Versöhntod; dieser hat jedoch nur dann Kraft und Erfolg für die Gläubigen, wenn sie ihn im Bewußtseyn mitleiden, die Sünde in sich tödten und der Selbstaufopferung aus Gottesliebe sich befleißigen (1, 7—10. 3, 16.). Nur gegenständlich ist er also als Strafe der Sünde der Menschheit gelitten (2, 2.), und von den einzelnen Menschen muß er im Bewußtseyn wiederholt werden, wenn er ihnen nützen soll. Nicht durch äußere Huldigungen will daher auch der Erlöser angebetet seyn, wie die Juden wähnen, sondern durch den Glauben, in welchem die Erkenntniß, und durch

Digitized by Google

die Erkenntniß, in welcher die Liebe ist (2, 2—5. 3, 10—12. 2. Joh. 9—10.).

Endlich schaut Johannes das ewige Leben nicht bloß im jüdischen Sinn an (S. 139. V.). Denn nicht äußerer Vorzug, nur thatkräftiger Glaube, nur durch den Glauben opferfähige Liebe zur Menschheit nach Jesu Christi Bilde, macht nach Johannes' Bewußtseyn des seligen Lebens würdig; wer des liebekräftigen Glaubens ermangelt, hat auch die Kraft des seligen Lebens nicht in sich und erfährt den Tod, d. i. die Verdammniß, sowohl zur Gewissensmarter als, nach jüdischer Anschauung, zur Marter am unterirdischen Straforte (s. die Auslegung). Auch alle Gebete um Beseligung werden nur erfüllt, wenn die Betenden das Gebot der Liebe halten und dem Willen Gottes gemäß (den Begriff des gottgemäßen Betens s. bei der Ausleg.) beten (3, 13—23. 5, 14—16.).

Also ragt Johannes' Glaubensbewußtseyn weit über das rabbinisch- und populär-jüdische hervor; und auch das übrige apostolische Glaubensbewußtseyn übertrifft es. Zwar sind die geschilderten christlichen Gedanken Johannes' im Keime auch die Gedanken der übrigen Apostel, vor allen des Paulus. Aber so ausgebildet und herrschend wie in Johannes, sind sie in keinem andern Apostel, auch in Paulus nicht, und in dieser Ausbildung und Herrschaft besteht die höchste Verklärung Johannes' im Apostelkreise. Solche Verklärung verräth schon sein Evangelium (S. 9 ff.). Mittelst seiner Briefe schauen wir sie an, in ihnen sehen wir sie in den ausdrücklichsten Zügen.

Digitized by Google

Demnach hat auch ein Theil der johanneischen Sätze in der Seele des Evangelisten einen christlichen Bewußtseynssinn (s. unt. die bes. Grundss. d. Ausl. aus d. chr. Glbw.). Ebenso ein Theil der Sprüche Johannes des Täufers in dessen Seele. Denn auch des Täufers Glaubensbewußtseyn hat eine christliche Seite. Und wie nicht? Auch der Täufer ging mit Jesus um, schon vor dessen öffentlichem Auftritt (Lc. 1, 39 ff.), ebenso mit dem Evangelisten, vor dessen Zutritt zu Jesus (Joh. 1, 35. 41.), und konnte als Vorbote des überjüdischen Erlösers nicht bloß jüdisch denken. Daher ist sein Glaubensbewußtseyn vom Messias, obwohl einer Seits populär-jüdisch (S. 152. Rel. Gl. II. 709 f.), andrer Seits überjüdisch. Dieß zeigt die Gesammtverknüpfung seiner Sprüche (Mt. 3, 7—12. 14. Lc. 3, 7—19. Joh. 1, 15—27. 29—34. 3, 27—36. vgl. Mt. 11, 7—18. Joh. 5, 35.). Denn diese enthält: 'Nicht äußere Abkunft, innere Würde muß die Jünger des Erlösers verherrlichen, und nicht leiblicher Gebrauch, Seelenweihe den Genuß der Seligkeit vermitteln. Denn so wenig der Vorbote des Erlösers ein träumerischer Elias ist, welcher die Selbstsucht der Rabbinen billigt, so wenig ist der Erlöser selbst ein Messias, welcher ohne unschuldigen und heiligen Sinn in sein Reich aufnimmt. Dieser ist nicht bloß, noch auch nur allermeist ein Messias im Zauberglanz, mit staatlicher Macht und Siegeskronen, vielmehr auch ein leidvoller und durch das Leiden glorvoller Erlöser.' Auch diesem Zusammenhange christlicher Gedanken

Digitized by Google

gemäß ist jeder überjüdische Spruch des Täufers auszulegen (s. unt.).

§. 33.

Der Beweis des christlich-religiösen Bewußtseynssinns

liegt ebenso, wie der Beweis des jüdischen, nicht in einzelnen ähnlichen, sogenannten Parallel-Stellen. Aus solchen folgt nicht, daß Jesus, der Täufer, der Evangelist oder ein andrer, einen Spruch christlich oder geistig faßt, z. B. den Spruch (1, 51.): Du wirst Größeres als dieses sehen (s. unt.). Denn auch der christliche Bewußtseynssinn jeder angeblichen Parallel-Stelle ist beweisbedürftig. Was aber desselben Beweises bedarf, welcher für ein anderes erfodert wird, kann diesen Beweis nicht für dieses andere zugleich enthalten. Daher liegt denn auch der Beweis jedes christlichen Bewußtseynssinns in der Gegenseitigkeit aller überjüdischen Sprüche des Redners. Zwar ist jeder einzelne überjüdische Spruch ein Beitrag zum Gesammtschauen des rein christlichen Glaubensbewußtseyns Jesu Christi, oder der christlichen Seite des Glaubensbewußtseyns des Täufers oder des Evangelisten. Aber er wäre kein solcher Beitrag, stände er nicht in der Gegenseitigkeit zu allen überjüdischen Sprüchen jedes Redners. Denn ohne diese ließe sich von jedem einzelnen urtheilen, die Auslegung desselben sey durch nichts gewiß, denn durch sich selbst gewiß könne sie doch nicht seyn. Also erst insofern jeder einzelne Spruch in der Gesammtheit ist und aus ihr auslegbar ist, bildet jeder zur Gesammtheit

Digitized by Google

einen Beitrag. Von Nutzen sind auch erst durch den Beweis mittelst der Gesammtheit

§. 36.

die besondern Grundsätze der Auslegung aus dem christlichen Glaubensbewußtseyn.

Aus ihm auszulegen sind sowohl die urförmlichen als die umschreibenden, die überjüdischen und jüdischen Sprüche (§. 32.), wie Jesu Christi, so der Apostel; und so haben wir zwei Klassen besonderer Grundsätze.

I. Die besonderen Grundsätze der christlichen Auslegung der Urformen und Umschreibungen Jesu Christi.

A. Die Urformen Jesu Christi, überlieferte und nicht überlieferte überjüdische Formen, sind einfach auszulegen, nämlich so, wie Jesus Christus selbst sie versteht, streng geistig, gemäß seinem Gesammtbegriffe vom Geiste (§. 27—29.). Die Apostel verstanden entweder insgemein nur den Wortsinn oder einen jüdischen Bewußtseynssinn derselben (§. 21.), denn verklärt wurden sie, insoweit sie es wurden (S. 130 f. u. §. 34.), nicht durch das Verständniß aller Sprüche (§. 21.), sondern durch das Anschauen der Gesammterscheinung Jesu. Jenes jüdischen Bewußtseynssinns aber bedürfen wir, wenige Male ausgenommen, nicht; denn ebendenselben erkennen wir schon mittelst des Auslegens der Umschreibungen Jesu und der Apostel. — Zum Beispiele der christlichen Auslegung der Urformen Jesu diene 1, 51.: „Größeres als dieses wirst du sehen." D. i. nach christlichem Bewußtseynssinn nicht: Du wirst äußerlich Glänzenderes, höher

Digitized by Google

Widernatürliches sehen, als nach deiner Vorstellung mein Durchdringen deines Charakters ist, — sondern: „Du wirst innerlich Glänzenderes, höher Uebernatürliches sehen“ (vgl. S. 199.). Diesen Sinn erkennten wir nicht, wüßten wir nicht obigen Gesammbegriff Jesu vom Geiste, wüßten wir nicht, daß dieser, im Gegensatze des jüdischen, alle Aeußerlichkeit dem Geiste unterordnet und alle Widernatur verneint. Als einen urförmlichen erkennen wir aber jenen Spruch, wie jeden urförmlichen, daran, daß sogleich sein Wortsinn gar nichts eigenthümlich-jüdisch-religiöses in sich hat, sondern ein allgemein-menschlicher Sinn ist. Oder wählen wir das gehaltvollste Beispiel Joh. 4, 24.: „Geist ist Gott.“ Der streng geistige Bewußtseynssinn dieser Form ist: „Allkräftiges, alldurchhauchendes Wesen ist Gott, welches nicht in einem Uebersternenhimmel sich beschließt, noch auch aus einem Uebersternenhimmel seine Erscheinungen herabbewegt, sondern welches überräumlich und überzeitlich seiner bewußt, wie im All der Seelen, so in den einzelnen Seelen ist.“ Auch zu dieser Auslegung des Spruchs aller Sprüche wären wir nicht fähig ohne die Gesammtverknüpfung der Reden Jesu Christi vom Gott-Vater, Gottes-Sohn und Gottes-Geist (§. 27.), und einen ganz andern Bewußtseynssinn hätte derselbe Spruch in eines andern, z. B. Aristoteles' Seele. Da bezeichnete er nicht das im All der Seelen und in den einzelnen Seelen seiner bewußte Wesen, sondern nur eine alldurchhauchende und allbewegende Kraft.

Digitized by Google

B. Die Umschreibungen Jesu Christi sind doppelt auszulegen:

1. im Sinn der Apostel, so, wie die sie hörenden und überliefernden Apostel sie verstehen, d. h. aus dem jüdischen Glaubensbewußtseyn. Dieß ist schon klar (§. 22.). Z. B. die erste, zu anderm Zweck schon (S. 199.) erwogene Umschreibung Jesu (1, 52.): „Ihr werdet von nun an den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und absteigen auf den Sohn des Menschen." Sie bedeutet nach apostolischem Verständniß: „eure Seelenaugen werden durch den Messias geweiht werden, und so werdet ihr durch die Weihe der Seelenaugen zugleich mit Leibesaugen die zwischen dem übersternigen Wesen und mir, seinem Stellvertreter auf Erden, schwebenden Glanzgestalten schauen, und daraus meine Einigkeit mit dem Wesen ersehen."

Nothwendig ist auch solche jüdische Auslegung der Umschreibungen Jesu zum Veranschaulichen der Form seiner Rede, — denn sie ist die Entwickelung des Wortsinns, — daher zugleich nothwendig zur Abwehr des Vorwurfs, als ob der Wortsinn umgangen werde. Wer dann den christlichen Bewußtseynssinn verwirft, mag sich mit dem jüdischen begnügen, wer auch diesen zurückweist, mag einen andern beweisen.

2. Im Sinn Jesu Christi sind dessen Umschreibungen auszulegen, so, wie er selbst sie versteht, d. h. aus dem christlichen Glaubensbewußtseyn. Demgemäß bedeutet z. B. der Spruch Joh. 1, 52.: „An Wissen und Tugend engelähnliche Gläubige nach Gläu-

Digitized by Google

bigen werdet ihr mit mir sich einigen und meinen Erlöserberuf verherrlichen sehen u. s. f. (die vollständige Auslegung s. unten z. d. St. selbst).

II. Die besondern Grundsätze der christlichen Auslegung der Urformen und Umschreibungen der Apostel überhaupt und des Johannes insbesondere sind:

A. Die Urformen der Apostel sind doppelt auszulegen.

1. Die von Jesus zuerst gebrauchten und von den Aposteln wiederholten Urformen sind gemäß dem christlichen Glaubensbewußtseyn auszulegen, im Sinn sowohl der Apostel als Jesu Christi; z. B. die Urformen in den Briefen Johannes; so 1. Joh. 2, 5: lieben wir Gott völlig, so sind wir in ihm, V. 13: ihr habt den Vater erkannt, V. 15: wenn jemand die Welt liebt, so ist in ihm nicht die Liebe des Vaters u. v. a. Selbsturtheilend gebraucht sie Johannes. Daraus sehen wir, im Lichte der ganzen christlichen Seite seines Glaubensbewußtseyns (§. 34.): in Johannes Bewußtseyn gingen sie ein. Daher sind sie auch in seinem Sinn christlich zu fassen, so oft sie und ihnen gleichartige im Evangelium vorkommen; z. B. „wir haben Gnade empfangen" (1, 16.), d. i. nach christlichem Bewußtseynssinn: nicht bloß äußerlich, sondern innerlich (den Begriff und die Ausführung s. z. d. St.); „der Sohn hat den Vater ausgelegt" (V. 18.), d. i. nach christlichem Bewußtseynssinn: nicht bloß nach Mose's u. andrer Weise sein Daseyn und seinen Willen kund ge-

Digitized by Google

than, sondern auch sein Wesen klar und offenbar gemacht; „Nathanaël ist ein wahrhafter Israëlit" (V. 48.), d. i. nach christlichem Bewußtseynssinn: nicht bloß ein pünctlicher und redlicher Ueber der Gebräuche Mose's, sondern zugleich ein dem demuthsvollen Bewußtseyn der Anbetung des Stammvaters Aehnlicher; „der Mensch muß von oben geboren werden" (3, 3.), d. i. nach christlichem Bewußtseynssinn: er muß nicht bloß die Offenbarungskraft von oben empfangen, sondern: das selbstsuchtsfreie übersinnliche Bewußtseyn muß in ihm werden. U. s. w. Dennoch haben auch solche Urformen in Johannes Sinn zugleich eine jüdische Beziehung (s. diese S. 154 f.). Denn nicht des wesenhaften Seyns Gottes in jeder Menschenseele, nur des kraftthätigen Seyns Gottes in den Gläubigen ist er bewußt (S. 135 f. II.); und jenes Nichtbewußtseyn und dieses Bewußtseyn hat den umfassendsten Einfluß auf die Auslegung.

2. Die von den Juden überlieferten und von den Aposteln wiederholten Urformen sind gemäß dem jüdischen Glaubensbewußtseyn auszulegen im Sinn der Apostel, dagegen gemäß dem christlichen im Sinn Jesu Christi. Beispiele wählen wir auch hier nicht aus der Zerstreuung, sondern aus dem Anfange des Evangeliums, wie beim Erläutern des Auslegens aus dem Sprachbewußtseyn (S. 97 f. 103 f.); denn anzuwenden ist, wie jeder, so auch dieser Auslegungs-Grundsatz nicht bloß hier und dort auf einen Satz, sondern auf alle bezüglichen Sätze des Evangeliums. Also z. B. „Gott

Digitized by Google

war das Wort" (1, 1.), d. i. nach jüdischem Bewußtseynssinn: dem Wesen Gott gleich, an Allmacht und Offenbarung dem Wesen gleich, war das Wort, nach christlichem Bewußtseynssinn: das Wesen selbst, das allmacht- und offenbarungsvolle Wesen selbst, war das Wort; „das Wort", d. i. nach jüdischem Bewußtseynssinn: das Wort außer dem Wesen, nach christlichem: das Wort im Wesen; „alles wurde durch dasselbe" (V. 3.), d. i. nach jüdischem Bewußtseynssinn: die ganze Sternen- und Untersternenwelt wurde durch das Hauchen des anstatt des Wesens hauchenden Worts, nach christlichem: alles nenn- und zählbare Geschaffne wurde durch die Bewußtseynskraft des durch sich selbst schaffenden Wesens (s. die Entwickelung z. d. St. unt.). U. s. w.

B. Die Umschreibungen der Apostel sind ebenfalls doppelt auszulegen:

1. aus dem jüdischen Glaubensbewußtseyn im Sinn der Apostel,

2. aus dem christlichen Glaubensbewußtseyn im Sinn Jesu Christi.

Die Auslegung aus dem jüdischen Glaubensbewußtseyn ist erläutert (S. 153 f.). Doch anschauen müssen wir auch hier sogleich den Gegensatz und die Einheit beider Auslegung. Daher z. B.: „Im Anfange war das Wort", d. i. nach jüdischem Bewußtseynssinn: Im Anfange der Sternen- und Untersternenwelt, nach christlichem: Im Anfange jedes zählbaren anfangenden Weltkörpers war es; „und das Wort war bei Gott", d. i. nach jüdischem Bewußt-

Digitized by Google

seynsinns: es war im Uebersternenhimmel in der nächsten Nähe des Wesens, nach christlichem: in unvergleichlicher Einheit mit dem Wesen (s. die Verdeutlichung z. d. St.). Der Gegensatz beides Bewußtseynsinns ist demnach derselbe, welcher der Gegensatz beider Gesammtbewußtseyn ist, sinnliche und übersinnliche Anschauung; die Einheit: für den, welcher nach Jesu Christi Vorbilde das Uebersinnliche begreift, ist die sinnliche Anschauung die unentbehrliche zeitlich-örtliche Form der übersinnlichen. An diesen Gegensatz und diese Einheit erinnert uns stets

§. 37.

der Name der Auslegung:

„jüdisch-christliche Auslegung." Er erinnert zugleich an den Charakter jedes auszulegenden Bewußtseynsinns, daß jeder jüdisch oder christlich, sinnlich oder geistig ist; — ebenso an die Grundsätze der Auslegung, daß diese das jüdische und christliche Gesammtglaubensbewußtseyn sind; — durch beides an die Folgerichtigkeit und Anschaulichkeit der Auslegung; — endlich an den Zweck derselben, daß dieser der christliche Bewußtseynsinn, und daß der jüdische des christlichen wegen ist. Und so bestärkt auch der Name im Vertrauen zum Erfolge des Auslegens, um so gewisser, je erhabener

§. 38.

der Zweck der Auslegung

ist. Denn der christliche Bewußtseynsinn ist

Digitized by Google

wirklich erhaben. Er ist ja der Sinn des allgemeinmenschlichen Bewußtseyns (§. 23. 24. 27. 29.), daher voll Kraft und Freude für die Seele, ein tiefbewußter und tief in das Bewußtseyn gehender Gedanke, gehörig zum Begreifen des „Welträthsels." Denn das christliche Gesammtbewußtseyn ist dieses Begreifen (§. 28.). In wem aber dieses sich verwirklicht, der wird mehr und mehr ein Mensch von adliger, sieghafter Gesinnung und Kraft, und von hoher, hervorragender That, ein Seelenfürst, mit Stolz und Großmuth, in Demuth und Liebe (s. die Briefe üb. d. Geist S. 70 ff. XIII.), ein Sieger über die Erscheinungen, denn ein Würdiger der Erscheinungen, der herrlichen wie der niedrigen, wie der häuslichen und staatlichen, so der künstlerischen und religiösen, der Güter wie der Uebel, wie der Habe, Ehre, Lust, so der Armuth, Unehre, Unlust des Lebens. Es verwirklicht sich aber mehr und mehr in dem Ausleger und in dem, für welchen er auslegt; denn dieser legt mit aus. Daher ist das Auslegen von unschätzbarem Gewinn für Leben und Umgang, Amt und Beruf. Daher bildet es zu einem allseitigen, Gottbliebenden, lebenszufriedenen, berufskräftigen Menschen. Und wie nicht? Das „Licht der Welt" zieht sich durch das Evangelium. Wie ein überirdischer Goldstrom, ein blitzender Demant, verschönert und erhöht die Einheit aller schönen und hohen Formen in Rede und That, Verhalten und Schicksal, die auslegende Seele. Auch die Apostel mit ihrer Unschuld und Märtyrerkraft stehen über den Abgründen des Lebens, und ziehen den Ausleger in ihren Kreis und mahnen ihn schwei-

Digitized by Google

gend, über den Widergott zu siegen. Sogar der kindische Zorn und altersschwache Verstand der Rabbinen, welche Gott zum Widergott, die Wahrheit zur Lüge machen, gegenüber der jugendstarken Liebe und mannhaften Einsicht der Apostel, welche den Widergott, die Lüge, in den Grund treten, setzt die Seele des Auslegers in Bewegung, und senkt in sie, im Angesichte des Todes des Erlösers vom Tode, einen Strahl, eine Inbrunst, welche aus ihr selbst Zorn und Schwäche, Tod und Widergott tilgt. Und wie im beispiellosen Gegenstande der Auslegung, im „Lichte der Welt", Wissen und Thun schlechthin einig ist und erscheint, so wird beides im Ausleger desselben immer mehr einig. Und wahrlich, wer noch nicht den Mördern des Erlösers gleicht, und übt und erkennt das rechte Auslegen, er wird inne, daß es mehr die Seele bessert als das gewöhnliche Singen und Beten, und scheinbar oder wirklich gefühlsschwangere Reden von Sünde und Gnade, Himmel und Hölle, Tod und Auferstehung. So Großes bezweckt und vermag das Auslegen, aber nur das Auslegen aus der Tiefe und Kraft des Bewußtseyns des Erlösers. Die Zeit kommt. Es werden Gottesgelehrte erstehen, in welchen der Spruch flammt: Eine feste Burg ist Gott. Ihr Leben wird strahlen wie durch Erkenntniß und Liebe, so durch Kraft und That, nicht anspruchsvoll, sondern verzichtungsvoll, weil des Sieges der Reform der Wissenschaft und des Lebens gewiß. Ihn bezweckt endlich das Auslegen, das Verstehen des christlichen Bewußtseynssinn von Spruch zu Spruch, das Verstehen aller Sprüche, das so voll angeschaute,

Digitized by Google

vollbegriffene Bild des seyenden und erscheinenden Erlösers ohne Irrthum und Sünde, dessen Züge sich in einander fesseln und entfesseln und durch ihre stille Gesammtsprache mahnen, wie sie Ein Zug und Stempel sind ohne Erlöschen, durch die Geschichte und über der Geschichte der Erde.

Dieses Sinns wegen bezweckt die Auslegung auch das Verstehen des jüdischen Bewußtseynssinns von Spruch zu Spruch, schon wegen des Gegensatzes zum christlichen und der Einheit mit dem christlichen. (S. 211 ff.) Also ist der jüdische das Mittel zum christlichen, nach dem nie überflüssigen Spruche: opposita juxta se posita elucent. Ja, wollen wir durch alle fünf Gattungen der Vorstellungen mit Einem Blick diese Gewißheit anschauen? Nach jüdischem Glaubensbewußtseyn ist das Wesen Gott das volkerlösende übersternige Wesen im äußern Lichthimmel, nach christlichem das menschheiterlösende allüberschwengliche Wesen im innern Seelenhimmel; — nach jüdischem ist die Offenbarung eine That vom Jenseit des Bewußtseyns der Seelen, aus einem äußern Himmel heraus, nach christlichem die That im Diesseit des Bewußtseyns der Seelen, in ihrem eigenen innern Himmel; — nach jüdischem sind Engel übermenschliche Seelen in übermenschlichen lichtähnlichen Körpern, nach christlichem über die alltäglichen erhabene Menschenseelen in menschlichen, durch Sünde nicht mehr entwürdigten Körpern; — nach jüdischem ist der Messias eine widernatürliche Erscheinung außerhalb des Wesens Gott, aus einer übersternigen Welt,

Digitized by Google

nach christlichem eine übernatürliche Erscheinung des Wesens Gott, wie in der überirdischen so in der irdischen Welt; — nach jüdischem ist das äonische Leben ein durch die Aeonen des künftigen Messiasreichs und Paradieses beharrendes, nach christlichem ein in den Zeiten der Menschheit stets gegenwärtiges, und in dem einzelnen Menschen sogleich mit dem Glauben an den erlösenden Gott gegenwärtiges (§. 19. 27. 29.). Zu dieser überaus anschaulichen und begriffvollen Gegensätzlichkeit kommt die volksgeschichtliche Wichtigkeit des jüdischen Glaubensbewußtseyns. Denn es ist das Glaubensbewußtseyn des „Volks Gottes", d. i. des Volks, welches wahrhafter Gottes bewußt ist als die Fetisch- und Stern-, Thier- und Menschenanbeter. Dessen Glaubensbewußtseyn hat eben als solches für den Gottesgelehrten, also auch für den Bibelausleger, ein doppeltes Interesse. Daher muß um so mehr die Auslegung auch den jüdischen Bewußtseynssinn bezwecken. Denn von wahrhafterem Gottesbewußtseyn zeugt nun auch dieser, als der indische Bewußtseynssinn der Vedam und der parsische in Izeschne und Vendidad, und dieß wahrhaftere ist: auf Eine selbstbewußte Uebernaturmacht zeigt der jüdische Bewußtseynssinn, welche im indischen und parsischen noch nicht liegt. Verdreifacht wird endlich das Interesse am jüdischen Bewußtseynssinn durch die unvergleichliche Schönheit, welche das jüdische Glaubensbewußtseyn nächst dem christlichen hat. Es ist einfacher, als jedes andere. Es ist nicht so voll abenteuerlicher, riesiger Formen, wie das indi-

Digitized by Google

sche und parsische. Es hat auch nicht eine solche überladene Vereinzelung des Göttesgedankens bald in dieser bald in jener Form. Es ist also einheitsmäßiger als jedes andere, wie seinem Inhalte nach, welcher Eine ursprünglich selbstbewußte Uebernaturmacht ist, so zugleich seiner Form nach, welche das einfachste und doch vollständige Gemälde dieser Macht ist. Daher bezweckt die Auslegung mit Recht sowohl allerhöchst den christlichen, als allernächst den jüdischen Bewußtseynssinn.

Hieraus, wie aus der Gesammtschilderung der Auslegungsgrundsätze, erhellt

§. 39.

die Bedingung der Auslegung.

Nicht bloß Sprachgebrauch und Geschichte der Bibel muß der Ausleger kennen. Vielmehr das Sprach- und Geschichtsbewußtseyn derselben muß in ihm seyn. Auch nicht bloß „die sittlichen und religiösen Vorstellungen" der Bibel muß er kennen. Vielmehr das sittliche und religiöse Bewußtseyn derselben muß in ihm seyn. Endlich nicht bloß „jüdisch- und christlich-religiöse Vorstellungen" muß er wissen, vielmehr durchdrungen haben muß er das jüdisch- und das christlich-religiöse Bewußtseyn. Der Ausleger muß daher ein Selbstforscher, kein Abschreiber, ein Lebensmann, kein Büchermann seyn, ein Beobachter der Sitten und Vorstellungen der alten und der jetzigen Welt, ein Menschen- und Weltkenner, von hohem Interesse an allem Wirk-

Digitized by Google

lichen und Wahren, von allerhöchstem Interesse an Gott. Abschreiber, Stubengelehrte, Selbstsüchtige, gewöhnliche Weltkluge, Verstandes- und Herzensschwache aller Art, können keine Ausleger seyn, und die sich dazu aufwerfen, sind über kurz oder lang durch die öffentliche Meinung gebraydmarkt. Niemeyer, Stäudlin u. a. (in den „theologischen Encyclopädien" u. dgl.) fodern hohe Tugenden vom Theologen. Aber die morschen Schlagbäume weichen noch nicht, die baufälligen Mauern fallen noch nicht (2. Thess. 2, 7.). Es hauset noch der altersschwache Verstand, welcher die Theologie zum Fachwerke unter Fachwerken, und die Auslegung zum Fachwerke in der Theologie macht. Der Gottesgelehrte muß Gottesgelehrter werden, und leben und lehren unter Jägern und Fischern, welche an Gott zweifeln, daß Gott ist und wer Gott ist. Das kann er nicht, ist er nicht Ausleger Gottes, Ausleger des Wesens und der Erscheinungen Gottes, im Worte der Bibel, im Schicksal des Lebens; denn in beiden weset und erscheint Gott, im Worte vorbildlich, im Leben nachbildlich. Die Juden und Christen der Bibel einigen in sich die Erscheinungen Gottes unter den Völkern aller Zeiten. In ihrem Bewußtseyn muß also der Ausleger leben, damit er in den Erscheinungen lebe und mittelst des Lebens in beiden im Einen erlösenden Wesen.

Lesen müssen wir allerdings auch Bücher, Bücher nach Büchern, um geschichtlich einzuleben in Form und Inhalt des jüdischen wie des christlichen Glaubensbewußtseyns. Aber mit Bewußtseyn und Kraft,

Digitized by Google

Muth und Erfolg lesen wir sie nur, wenn wir lebensfrische, umsichtige, herzensreine Menschen sind, und nur dann lesen wir sie unbefangen. Nur dann sehen wir auch

§. 40.

das Verhältniß des neuern Vorstellungskreises zum jüdischen und christlichen Glaubensbewußtseyn.

Dieses ist: 1. beide Glaubensbewußtseyn sind *tiefer* als der neuere Vorstellungskreis. Sie sind, in Aposteln und Jesus Christus, ohne Zweifel im Leben, ohne Wanken im Tode, ihre Felsenburg, ihr „Thermopylä der Unsterblichkeit"; was sie wissen, glauben sie, was sie glauben, glauben sie mit Allmacht der Seele, bis zur Verzichtung auf's Leben, es ist ein Zusammenschlag von Funken, hellen Funken, bis zur Flamme, unlöschbaren Flamme. Der neuere Vorstellungskreis ist kaum Bewußtseyn, kaum gründliche Innerlichkeit, ein Bund insgemein oder gar nur eine Reihe ungelöster Zweifel, unlebendiger Meinungen, ohne Kraft im Leben, ohne Muth im Sterben, würdig der niedrigen Interessen, welche das Daseyn entwerthen.

2. Das jüdische und das christliche Glaubensbewußtseyn sind *umfassender*, als der neuere Vorstellungskreis. Sie beschränken sich nicht auf Reihen von Lehren, sie umfassen die Erfahrung, die Geschichte, das Leben. Denkt ein Apostel, Jesus Christus, einen Baum, ein Thier, einen Menschen, so denkt er den Baum aus *Gottes* Kraft, das Thier aus *Gottes*

Digitized by Google

Hauch, den Menschen aus Gottes Bewußtseyn, das Abbild, die vollkommenste Erscheinung Gottes. Oder kommt er auf Abraham, den Richter, den König, so denkt er den Gottesmann, den Mann mit Gottes Seele und That, Gottes Wesen und Leben, den Verwalter an Gottes Statt, in Seinem Beruf und Werk, den Herrscher in Gottes Staat. U. s. f. Er schweigt oder redet, trauert oder frohlockt, hofft oder verzweifelt, so thut er es in Gott, durch Gott, für Gott. „Der Neuling denkt an sich und sein Haus und schreibt die vierte Bitte des Vaterunsers auf die Kehrseite der Patente, die ihn zum scheinheiligen Mammon geleiten" (Neue Ausleg. der Bibel). Grund- und endlose Erwägungen und Ueberlegungen durchwandern die neue Zeit und Welt. Das Gewand der Unschuld ist durchlöchert, das Giftkraut der Selbstsucht wuchert, die Dornenkrone ist zur Unehre geworden.

Daher sind vollends 3. das jüdische und das christliche Glaubensbewußtseyn wahrer, als der neuere Vorstellungskreis. Zwar ist unmittelbar das jüdische minder wahr; denn es ist geheimnißvoll und auf das Zauberische gerichtet; in ihm ist nicht der Begriff der Natur, nicht der Begriff einer Fülle von Kräften und Mächten, durch welche die Allmacht, die Uebernaturmacht alle bewußtlosen Körper und Kräfte schafft und zusammenhält (s. die Vorträge über den Geist); sondern in ihm ist die Kraft- und Machtfülle Gottes ein zauberischer Strom im Wesen Gott, welcher in die irdische Welt und Menschheit einströmt, um sie

Digitized by Google

zu schaffen und zusammenzuhalten; — und in diesem Geheimnißvollen und Zauberischen ist es unwahr; denn alles solches ist von der dichtenden Seele ersonnen. Dennoch ist auch alles solches wahr, bedeutungsvoll; denn es ist ein glänzendes, zeitlich-örtlich nothwendiges Kleid des christlichen Bewußtseynssinns (S. 211 f.). Und unmittelbar wahrer ist das christliche Glaubensbewußtseyn. In ihm ist das ganze und einzelne Gegentheil der grundlosen, erdichteten Vorstellungen vom „bloß überweltlichen und übermenschlichen, und nicht dreieinen, nicht begreiflichen Gott" (s. zuvor).

Also dreifach ist der Unterschied, und solcher ist beim Auslegen zu beobachten. Auch die Gründe des Unterschiedes sind unverborgen. Es ist der Wille, die nothwendige bewußte Bestimmung des Geistes, daß der hundertköpfige Zweifel und das wüste Ungeheuer der Gottesläugnung um sich greifen in unsern irdischen Kreisen, damit das einheitmäßige Wissen und die entzückende Herrlichkeit der Gottesanbetung darüber strahlen und das verlorne Paradies schöner, denn unverlierbar und im Bewußtseyn der Bewohner wiederbringen. Daher ist auch in das deutsche Land eine französische sogenannte Weltweisheit gewandert. Sie machte Gott zur Maschine, die Natur zur Selbstkraft, den Willen zum Hauche, das Schöne, Reine, Unwandelbare zum Ohngefähr. Dann folgte der sogenannte Vernunftglaube, der Glaube an eine angeborne, also naturkräftige Vernunft, Gottesvernehmungskraft, ohne Wesen Gott in ihr, im Abstande von ihm, — Gott im Jenseit. — So wurde der religiöse Vor-

Digitized by Google

stellungskreis ein Kreis ohne Auf- und Ueberflüge der Seelen, ein sich selbst Einreden von Grenzen und Schranken, über welche sie nicht hinaus können, ein Fach- und Machwerk ihrer selbst. Da mußte der Zweifel durchschlagen und so die Zerstreuung entstehen hierhin, dorthin. Diese Abkehr von Gott, dieß sich Zerstreuen in das Jenseit, ging in den Jugend- und Volksunterricht über, in den Umgang, in Haus und Markt, in Staat und Kirche, in Literatur und Kunst. Eine unaufzählbare Reihe, eine Wüstenei von Schriften, schon zum Brande reif, zeigt diese Abkehr. Und diese beharrt noch, selbst in den Köpfen Unzähliger, welche die Einkehr in Gott vorgeben. Daher die Unwahrheit, Untiefe und Enge des neuern Vorstellungskreises, die unendlichen Fach- und Machwerke, das Unterrichten ohne zu Lichten, das Reden ohne zu Ueberreden, das Leben ohne zu Erleben. 'Das gehört zur Völks- und Völkergeschichte, das zur Natur- und Weltgeschichte, das zur Stern- und Pflanzenkunde' u. s. w. u. s. w., ist das Sprichwort; 'ob es auch zur Gottesgeschichte, Gotteskunde, und wie es auch zu ihr gehört, ob es des Zweckes Gottes, des Erlösungszweckes Gottes u. dgl. wegen da ist', — lautet es weiter — 'gehört nicht dazu, Gott ist so ein unbekanntes Etwas, an ihn glaube, wer kann, das Handgreifliche ist das Gewisse und das Wahre, das Seelenbegreifliche das Ungewisse, vielleicht Wahrscheinliche.' Das ist zwar kein Licht, keine Ueberredung, kein Erleben für die Seele, nichts, was in den Grund des Bewußtseyns geht. Es ist aber doch ein faßliches

Digitized by Google

Sprichwort allüberall, der Dictator der neuern Zeit. Wo die Selbstsucht nistet, brütet er, vor und hinter der Maske der Frömmigkeit

So schauen wir den Abstand des neuesten Vorstellungskreises vom jüdischen und christlichen Glaubensbewußtseyn, nach Wirklichkeit und Ursprung. Dieser Kreis ist also beim Auslegen zu meiden, und die Weite, Fülle, Höhe, Tiefe zu erringen. — Dieß wird noch klarer, erwägen wir endlich

§. 41.

das Verhältniß der Grundsätze der jüdisch-christlichen Auslegung zu den bisherigen Grundsätzen der Auslegung.

Streng genommen gibt es kein solches Verhältniß. Denn die bisherige sogenannte Auslegung ist ohne Grundsätze. Denn ihre angeblichen sind nur angebliche, also nicht Grundsätze. Dazu sind sie bis jetzt weder begreiflich noch anschaulich, und weder recht beschrieben noch angewandt, daher noch nichtig. Der Vorzeit ist das nicht zu verargen. Sie machte keinen dünkelhaften Anspruch auf grundsätzliche Auslegung, und bedurfte ihrer nicht. Der vermeintliche Freigeist, wirkliche Unfreigeist, mißhandelte noch nicht die Bibel bis zum Gerippe, durch welches der Wind bläst. Die Lilie der Unschuld blühte, die Felsenburg des Glaubens wankte nicht. Anders in der neuesten Zeit (§. 40.).

Gleichwohl gibt es, von anderer Seite betrachtet, ein solches Verhältniß. Denn auch bloße angeb-

Digitized by Google

liche Grundsätze sind mit den wirklichen vergleichbar. Die angeblichen sind: der Grundsatz der „sprachlich-geschichtlichen", der „allegorischen", der „religiösen", der „panharmonischen Erklärung."

1. Die „sprachlich-geschichtliche Erklärung" ist hinlänglich gewürdigt (Neue Ausl. §. 7—11. 54—61. Uebers. d. Fehl. S. 8—12.). Die sprach- und geschichtsbewußtseyn-gemäße (Ausleg. des Ev. Joh. S. 100—113.) verhält sich zu ihr, wie der Grund zur Oberfläche, die ganze Wurzel zum einzelnen Sprossen; und so unmöglich es ist, daß dieser ohne jene und anstatt jener sey, so widersinnig ist es, wollen Sprachgebrauch und Geschichte durch sich selbst wahr und sinnentscheidend seyn. Die Ahnung dieses Widersinns trieb stets, außer andern Beweggründen, zur allegorischen Erklärung, so sehr auch diese an Recht und Werth der sprachlich-geschichtlichen nachsteht.

2. Die „allegorische Erklärung" ist nicht minder gewürdigt (Neue Ausl. §. 5.). Sie ist dennoch mit der neuen Auslegung verwechselt, zwar eben so oberflächlich wie unverantwortlich; indeß ist sie ausdrücklicher zu würdigen, derer wegen, welche nicht Alles prüfen und nicht das Beste behalten. Der allegorische Grundsatz ist: 'die Sprüche der Bibel sagen ein Anderes aus (ἄλλο ἀγορεύει), als was ihr Wortsinn enthält, ein Gotteswürdigeres, vom Gottesgeist Eingegebenes; denn rohe, Gottes unwürdige Vorstellungen enthält oft der Wortsinn.' Ihm gemäß erklären Philo und Rabbinen das A. T., Origines, Woolston u. a. auch das N. T. Ihm gemäß bedeutet z.

Digitized by Google

B. der Garten Eden mit ſeinen Bäumen in 1. Moſe die menſchliche Seele mit ihren Kräften, die Taube bei Jeſu Taufe die Unſchuld des heiligen Geiſtes, die Geburth Jeſu aus dem heiligen Geiſte die Wiedergeburth der Menſchheit zu ihrer paradieſiſchen Unſchuld, — Jeſu Krankenheilung und Todtenerweckung die Heilung und Erweckung der Seelen von ihren krankheit- und todähnlichen Zuſtänden, in welchen ſie durch ihre Irrthümer und Sünden ſind. U. ſ. f. Die bibliſchen Schriftſteller ſelbſt verſtanden zufolge den ältern Allegoriſten ſolchen Gottes würdigern Sinn noch nicht. In unſrer Zeit iſt dagegen ſogar geglaubt, daß ſie ſelbſt ihn ſchon verſtanden (de Wette üb. die Relig. u. Theol., N. Ausleg. §. 5.).

Wahrlich, mehr als handgreiflich iſt der Abſtand zwiſchen dieſem allegoriſchen Grundſatze und der Neuen Auslegung, ſchon nach der oberflächlichſten Anſicht. a. Der allegoriſchen Erklärung iſt der Bewußtſeynsſinn der bibliſchen Redner ſelbſt völlig jenſeitig; nur auf den Sinn des Gottesgeiſtes achtet ſie. Die bibliſchen Redner ſind aber Organe des Gottesgeiſtes. Daher bleibt der Sinn des Gottesgeiſtes unklar, ſo lange es der Bewußtſeynsſinn ſeiner Organe iſt; denn ſie veranlaſſen, als dieſe Organe, zum Erkennen des Sinnes des Gottesgeiſtes; ohne ihr Daſeyn ſpräche ja der Gottesgeiſt ſich nicht in ihnen aus. Wohl iſt der Bewußtſeynsſinn der Organe oft tief unter dem Sinn des Gottesgeiſtes. Aber eben nur mittelſt dieſes tief-unter-ihm-Seyns wird das hoch-darüber-Seyn des Sinns

Digitized by Google

des Gottesgeistes erkannt. — Daher ist gegentheilig der Neuen Auslegung der Bewußtseynssinn der biblischen Schriftsteller völlig diesseitig; gerade darin besteht sie, daß sie den innersten, eigensten, tiefbewußten Sinn der Redner selbst aufschließt, sey es der Sinn der Rabbinen, des Volks, des Täufers, der Apostel, Jesu Christi. b. Die allegorische Erklärung versteht auch den Sinn des Gottesgeistes nicht, den sie behauptet. Denn sie versteht den Gottesgeist selbst nicht; sie bestimmt weder den Begriff desselben, noch vollends, wie ihm gemäß der einzelne Sinn der Sprüche zu bestimmen ist. Auch der Gottesgeist mit seinem Bewußtseynssinn ist ihr jenseitig. Daher sind auch alle Beispiele solches Bewußtseynssinns, also alle allegorischen vermeintlichen Auslegungen verfehlt. Erinnern kann die Taube an die Unschuld des Geistes, Jesu leibliche Krankenheilung an die sittliche Heilung der Seelen, u. s. f.; aber ausgelegt werden kann nichts auf solche Weise. Nur das eigne Vorstellen, nicht Jesu Christi Begriff vom Geiste leitet die Allegoristen. Die allegorische Erklärung ist also gesetzlos, die jüdisch-christliche gesetzmäßig, die allegorische einheitslos, die jüdisch-christliche einheitsmäßig, die allegorische ein flüchtiges Rathen, die jüdisch-christliche ein beständiges Wissen. Die sprachlich-geschichtliche Erklärung hat nicht genügt. An der allegorischen hat man verzweifelt. Daher hat man eine „religiöse" vorgeschlagen.

3. Die „religiöse Erklärung" (N. Ausl. §. 11.) ist indeß von der jüdisch-christlichen Ausle-

Digitized by Google

gung ebenso verschieden. Sie ist weder begrifflich bestimmt noch entwickelt und angewandt. Sie ist nur eine ganz allgemeine und unklare Redensart. 'Jesus und die Apostel — heißt es (z. B. in Ammon's und Bertholdt's theol. Journ. B. 1. im Anf.) — haben einen außerordentlichen religiösen Geist gehabt, daher haben sehr viele ihrer Sprüche einen höhern religiösen Sinn, als die Sprüche andrer Menschen; diesen kann man nur fassen, wenn man selbst von religiösem Sinn beseelt ist' u. d. gl. Ebenso reden die neuesten Commentare von 'höhern Wahrheiten, welche in der Bibel enthalten seyen', und von einer 'tieferen, geistvollen, christlichen Erklärung, deren es bedürfe', ohne zu wissen, was Wahrheit und was höhere Wahrheit, was christlich, Geist u. s. f. ist. Solche angeblich tiefere, christliche Erklärung ist daher von der jüdisch-christlichen Auslegung verschieden, wie ein tiefer Traum voll schwankender und verworrener Bilder, vom hellen Wachen, im Angesichte fester und geordneter Gegenstände. Längst erkannt ist auch die Dürftigkeit der angeblich religiösen oder christlichen Erklärung. Denn eine sogenannte „panharmonische" gesellte sich noch hinzu.

4. Die „panharmonische Erklärung" (N. Ausl. §. 12.) leidet gleichwohl an denselben Mängeln, obgleich sie sich kürzlich wieder vertheidigt hat (in d. Schrift: die hermeneut. Mängel der sogen. grammat. histor., eigentl. Tact-Interpretation, von Germar, 1834.). Denn auf ganz allgemeine, unbegriffne Redensarten beschränkt auch sie sich;

Digitized by Google

solche spinnt sie ungemein weit aus, und wiederholt sie zehn Mal und öfter. 'Zusammenwirken — behauptet sie, meiden wir ihre wortschwängere und unlichte Form, — müssen „alle Interpretationsmittel", die Kenntniß des Sprachgebrauchs, der Geschichte, des Zusammenhangs, der Ideen des Schriftstellers, und allerhöchst die Erkenntniß der philosophischen, durch vernünftiges Nachdenken sich ergebenden Wahrheit und Sittlichkeit. Gültig ist dann eine Interpretation, welche aus solchem Zusammenwirken hervorgeht, ist sie der allgemeinen Vernunftwahrheit und Sittlichkeit gemäß und dadurch des biblischen Redners würdig. Die „grammatisch-historische Interpretation" ist eine Interpretation des bloßen Tactes, dessen Gewalt schwer zu erschüttern und stets bereit ist, jede befriedigende Prüfung der Wahrheit zu vereiteln.' Fruchtbar, der fruchtbarste unter allen wäre dieser Grundsatz, verstände er sich selbst und machte er sich verständlich. Jetzt aber fragt der Denkende: welche Kenntniß des Sprachgebrauchs ist verstanden? eine Kenntniß von Regeln, von Wort- und Constructionsbedeutungen u. d. gl.? und genügt diese schon? welche Kenntniß der Geschichte? etwa bloß eine Kenntniß der Thatsachen nach ihrer Erscheinung? oder zugleich ein Verstehen derselben nach ihrem Bewußtseynssinn? welche Kenntniß des Zusammenhangs ist verlangt? vollends der Ideen des Schriftstellers? allerhöchst, was ist philosophische Wahrheit? was Sittlichkeit? und ist Wahrheit und Sittlichkeit zweierlei? was ist vernünftiges Nachdenken? woran wird er-

Digitized by Google

kannt, daß diese Wahrheit und Sittlichkeit und dieses Nachdenken ebenso in Matthäus, Johannes, Jesus Christus ist, wie in Germar? Keine dieser Fragen wird nur geahnt, geschweige beantwortet. Verschieden ist also auch die panharmonische Erklärung von der jüdisch-christlichen, wie die Nacht vom Tage, das Geheime vom Oeffentlichen. Denn diese sucht die Fragen, die schwierigsten am sorgfältigsten, um sie befriedigend zu lösen.

Dennoch einigt sich auch mit allen diesen Erklärungsweisen die jüdisch-christliche Auslegung. Denn auch Richtiges ist in allen. Das Richtige in der sprachlich-geschichtlichen ist: daß nicht wider den Sprachgebrauch und die Geschichte auszulegen ist; in der allegorischen: daß über dem Sprachgebrauche und der Geschichte auszulegen ist; denn über ihnen ist jeder Bewußtseynssinn (S. 97 f.). Nur meint freilich die allegorische Erklärung, die Worte selbst enthalten ihn auf verborgene Weise; wogegen die jüdisch-christliche Auslegung weiß: nicht in den Worten, nur im Bewußtseyn des Redners, vor allen Jesu Christi, ist er, und in ihm klar und offenbar. Ueberdieß meint die allegorische Erklärung, der Gottesgeist entdecke diesen Sinn auch ohne Geschichtskunde und Nachdenken dem Ausleger; die jüdisch-christliche Auslegung weiß: unwürdig des Gottesgeistes ist solches Entdecken, Jesu Christo selbst zufolge; nur auf dem Wege der Geschichte und aus dem Grunde des tiefsten, umfassendsten, ein-

Digitized by Google

heitsmäßigsten Denkens entdeckt der Gottesgeist jeden Bewußtseynssinn dem Ausleger, und nur dieß ist des Gottesgeistes würdig. Das Richtige der religiösen Erklärung liegt 1. im Namen; denn dieser erinnert daran: die Religion, der Glaube, ist das Eins und Alles der Bibel; aus dem Glauben ist also auszulegen (§. 12.); — 2. in der Bestimmung, 'einen außerordentlichen religiösen Geist haben Jesus und die Apostel gehabt, ein höherer Sinn sey daher in ihren Sprüchen, und dieser mit religiösem Sinn zu suchen.' Denn das Richtige darin ist: vollkommner als in uns erscheint in Jesus und den Aposteln Gott, der Geist, in beiden nicht behaftet mit unsrer Selbstsucht und dem Bewußtseyn derselben; tiefer und stärker, weiter und wahrer ist ihr Glaubensbewußtseyn als das unsre (§. 40.), und ein dem gemäßer Bewußtseynssinn in ihren Sprüchen zu suchen. Endlich das meiste Richtige ist in der panharmonischen Erklärung. Vor allen gegründet und erfreulich ist 1. das entschiedene Geständniß, die „grammatisch-historische Interpretation" sey bloß eine „sogenannte Interpretation" und eine „Interpretation des bloßen Tactes", und über die Wortbedeutung sey hinaus zu gehen. Denn überdeutlich ist es uns jetzt: Sprachgebrauch und Geschichtsthatsachen können nicht auslegen, nur erläutern (s. III. Methode d. Ausl.), und jede wirkliche Auslegung, welche die Vertheidiger der „grammatisch-historischen Interpretation als des einzig höchsten Grundsatzes" treffen, treffen sie nur eingebildeter Weise mittelst ihrer Kunde des Sprach-

Digitized by Google

gebrauchs und der Geschichte, und in der That von ohngefähr, d. h. hier: durch unbewußtes Errathen des sprachlichen, geschichtlichen, moralischen u. a. Bewußtseynssinns des biblischen Redners (s. auch die Uebers. d. Fehl. S. 15 f. 1.). 2. Ebenso unläugbar Richtiges liegt in der Bestimmung: 'gemäß der allgemeinen Vernunftwahrheit müsse jeder gefundene Sinn seyn', nämlich dieses: gemäß dem Bewußtseyn des Menschheitserlösers, welches als solches das allgemeinmenschliche selbst ist, muß jeder Sinn ebensowohl seyn, wie gemäß dem Bewußtseyn des jüdischen Volks und der Männer aus diesem Volk, deren Sprüche auszulegen sind (s. zuletzt §. 36.); — nur daß freilich die Behaupter der religiösen und der panharmonischen Erklärung das Richtige ihrer Erklärung selbst nicht durchschauen. Daher ist um so entschiedener und nachdrücklicher

§. 42.

die Neuheit der Grundsätze des jüdischen und des christlichen Glaubensbewußtseyns

derer wegen zu behaupten, welche der bisherigen Grundsätze noch minder kundig sind. Nur drei Erscheinungen könnten die neuen Grundsätze als minder neu bezeichnen:

1. das Auslegen aus den Parallelstellen; zwar ein eingebildetes, kein wirkliches Auslegen (§. 20. 35.); doch läßt sich sagen: die Neue Auslegung sey ein Auslegen aus den Gesammtparallelstellen, daher in jenem Auslegen vorgebildet.

Digitized by Google

Allein sie ist kein Auslegen aus Gesammtparallel-Stellen oder -Sätzen, sondern aus dem Gesammtparallel-Bewußtseyn, und dieses ist erst mittelst des langwierigsten Nachdenkens aus doppelten Reihen von Sätzen, jüdischen und überjüdischen, erschlossen.

2. Daher ist auch die Neue Auslegung nicht vorgebildet in dem sogenannten Auslegen nach der analogia fidei (N. Ausleg. §. 6.). Denn auch bei diesem sogenannten Auslegen (z. B. in Ernesti institut. interpr.) ist überall nicht auf das zurückgegangen, was wir Bewußtseyn (§. 10.) nennen müssen. Auch dieses sogenannte Auslegen ist nur ein Deuten der Sprüche gemäß einer äußern Aneinanderreihung von Glaubenssätzen ohne Bewußtseyn, was Glaube, vollends was Glaubensbewußtseyn ist.

3. Aus demselben Grunde ist die Neue Auslegung nicht in der „Auslegung der sogenannten Vernunftgläubigen" vorgebildet. Denn auch sie erforschten nicht den biblischen Glauben, geschweige das Bewußtseyn des biblischen Glaubens. Sie unterscheiden zwar „jüdische und christliche Vorstellungen, Ideen" u. d. gl. Aber a. sie haben keine Richtschnur des Unterscheidens. Zwar soll ihre „Vernunft" die Richtschnur seyn. Aber was für eine Vernunft? Eine Vernunft, wie sie die vom Geiste getrennte Seele ersann, die von dem Geiste getrennte, welchen Jesus Christus durch πατὴρ, υἱὸς und πνεῦμα schildert, eine Vernunft, welche diesen Geist, diesen dreieinen Geist (§. 27.), läugnet. Wie kann diese Vernunft den zeitlich-örtlichen und allgemein-mensch-

Digitized by Google

lichen Bewußtseynssinn des Geistes auslegen, den sie läugnet?! Wegen dieses Läugnens können die sogenannten Vernunftgläubigen den christlichen Bewußtseynssinn nicht fassen, und ihre angeblich „christlichen Vorstellungen" u. dgl. sind nur ihre eigenen Vorstellungen. Daher erkennen sie auch die „jüdischen Vorstellungen" u. dgl. nicht wirklich als jüdische, volksthümliche; denn die volksthümlichen Vorstellungen werden als solche nur mittelst des Erkennens des übervolksthümlichen Geistes erkannt. All ihr Unterscheiden von „jüdischen und christlichen Vorstellungen, Ideen" u. dgl. ist daher rein willkührlich. Ja diese Willkühr ist nicht einmal eine zusammenhängende Willkühr. Denn kein sogenannter Vernunftgläubiger hat auch nur versucht, einen Zusammenhang „jüdischer und christlicher Ideen" u. dgl. darzustellen, sondern geboten haben sie uns insgesammt Bruchstücke nach Bruchstücken, und zwar unverstandene Bruchstücke nach Bruchstücken. Daher haben sie b. vollends keine Richtschnur des Einigens der jüdischen Vorstellungen und der christlichen Gedanken. Ja sie ahnen nicht einmal, daß sie sich einigen, daß nämlich die einen Formen der andern sind (S. 211. 226. u. 229.).

Und so verhält es sich mit allen Erklärern. Keiner erforschte die Richtschnur des Unterscheidens und Einigens; keiner faßte daher und ahnte nur ein doppeltes Glaubensbewußtseyn, und keiner erkannte die beiden Glaubensbewußtseyn als Grundsätze und höchste Grundsätze der Auslegung.

Digitized by Google

Dennoch sind die neuen Grundsätze nicht ohne die angeblichen bisherigen. Diese haben auf unentbehrliche Weise zu jenen veranlaßt. Am sichersten veranlaßte der angebliche Grundsatz der sogenannten Vernunftgläubigen. Becker (in der „bezauberten Welt") ging voran. Er bezeichnete zuerst unverhohlen die „Vorstellungen des N. T. von den Teufeln" als „bloße jüdische", obwohl er grundsätzlich weder jüdische Vorstellungen noch christliche Gedanken verstand (N. Auslegung S. 592.). Semler folgte nach. Er verlangte zuerst ausdrücklich (in dem Apparatus ad liberaliorem Nov. Test. interpretat.) eine entschiedene Rücksicht auf die zeitlich-örtlichen Vorstellungen. Dazu kam die sogenannte „moralische Interpretation" Kant's. Eine seltsame Figur in der Geschichte der Auslegung. Eine wirklich unmoralische Auslegung aus der Moral. Denn Kant hat, bei aller Kraft und Ehrwürdigkeit seines sittlichen Bewußtseyns, das sittliche Bewußtseyn Jesu Christi nicht geahnt (vgl. die Briefe über den Geist S. 70—80. mit Kant's Krit. d. prakt. Vern. u. mit dessen Anthropologie). Genug, durch Becker, Semler, Kant — der Zweifler an Gott und Läugner Gottes in Frankreich und England nicht mehr zu gedenken — kamen die sogenannten Vernunftgläubigen dieses Jahrhunderts zum Unterscheiden jüdischer und christlicher Ideen des N. T. Sie unterscheiden solche zwar völlig unbewußt des Grundes, aus welchem sie zu unterscheiden sind, genug, sie unterscheiden sie, und schon dieses Unterscheiden veranlaßte dazu, die beiden Glaubensbe-

Digitized by Google

wußtseyn zu erforschen und als die letzthöchsten Grundsätze der Auslegung zu zeigen.

So sind sie erforscht, und zwar ohne die „neueste Gotteswеisheit", oder — nach minder klarem Ausdruck — „Weltweisheit" (Briefe üb. d. Geist S. 3—47.). Das bezeugt jetzt noch genügender, als bisher, die ganze Lehre von der Auslegung selbst (Ausl. des Ev. Joh. §. 1—42., insbes. S. 160—169.). Denn sie redet jetzt schweigend in jedem ihrer Bewußten, daß sie aus Jesus Christus selbst, und nur aus ihm erforscht ist. Dennoch einigen sich mit dieser Erforschung die Grundsätze der Gotteswеisen vom Seyn und begreiflich-Seyn Gottes im Menschen (s. d. N. Ausl. §. 49 ff.), und diese Einigung liegt in der Bewegung der neuern Zeit (Ausleg. des Ev. Joh. S. 239 f.); sie ist daher nicht zufällig, sondern nothwendig und desto heilsamer, je unabhängiger von frühern Anregungen sie hier zur Erscheinung kommt. Denn solche Unabhängigkeit erweckt die Anschauer der Einheit zu desto festerem Vertrauen zu ihrer Gegründetheit; denn sie ersehen aus ihr: 'nicht bloß in Folge eines sich Anschließens an einander, auch ohne solches behaupten die Gottesgelehrten Gottes Seyn und sich-Begreifen im Menschen, also müssen sie dessen gründlich, zweifelfrei bewußt seyn'; und solches Ersehen ermuntert die Anschauer um so höher, sich desselben Bewußtseyns zu befleißigen. Daher nöthigte der Geist selbst, vor dem äußern Erfahren der „neuesten Gotteswеisheit" die Reform der Auslegung zu begründen. Bewiesen, und zwar wiederholt und ernstlich bewiesen

Digitized by Google

(in den Briefen über d. G. u. in d. Ausleg. d. Ev. Joh.) ist aber jene heilsame Unabhängigkeit aus berufspflichtiger Rücksicht auf alle, welche schon dadurch von der Reform abwendig werden, daß Gegner derselben sie für ein Erzeugniß der „neuesten Weltweisheit" erklären, welche von beiden nur von ohngefähr und kaum aus der Ferne läuten hörten.

Zum vollen Gemälde der Reform gehört, nach der Gesammtschilderung der Grundsätze, die Beschreibung der Methode der Auslegung.

III.

Die Methode der Auslegung des Evangeliums Johannes'

ist: Die folgerecht ordnungsvolle sprachlich-geschichtliche Erläuterung, Einschauung in die Wortharmonie und in die Gesammtbewußtseyn des Schriftstellers und seiner Redner.

§. 43.

Die folgerecht ordnungsvolle sprachlich-geschichtliche Erläuterung

ist: Unterscheiden und einigen müssen wir stets die auf die Auslegung leitenden sprachlich-geschichtlichen Data zum anschaulichen Bunde. Durchleuchten muß stets ihre Richtung, ihr Ziel, ihre Unentbehrlichkeit zum Auslegen, im Gegensatz der Com-

Digitized by Google

mentare. Sie ordnen sie nicht ineinander, sondern setzen sie nur nacheinander, und werfen sie oft durcheinander (s. d. Ausl.).

1. Vorangehen müssen die sprachlichen Data; diese sind

a. Charakteristiken der Formen nach Biegung und Fügung (Flexion und Construction), so oft sie von den vormacedonischen abweichen, und macedonisch-griechische oder hebräische sind; —

b. Nachweise der Bedeutungen dieser wie der übrigen Formen, so oft und insoweit sie die Auslegung vorbereiten oder höher veranschaulichen, ohne Zuviel und Zuwenig, — jenes verwirrt, dieses schwächt die Anschauung, — mit Berufung der Urkunden der Bedeutungen, so oft sie bezweifelbar sind (s. unt.). Der Nachweis mehrer Bedeutungen desselben Ausdrucks muß das Ineinander und Auseinander der Bedeutungen zeigen, ihren Unterschied und ihre Einheit, im Gegensatz der Wörterbücher und Commentare, welche immer noch äußerlich Bedeutung an Bedeutung reihen (s. d. Ausl.). So vor allen der Nachweis der Bedeutungen jüdisch- und christlich-moralischer und -religiöser Ausdrücke. Damit dieser sicher und klar, und nicht willkührlich und verworren sey, müssen wir die gleiche Bedeutung formell verschiedner unbildlicher, jüdisch- und christlich-religiöser Ausdrücke (die religiöse Synonymik) wissen, und dieses Wissen überall anwenden (Uebers. d. Fehl. S. 18 f.), so wie die gleiche Bedeutung ebenso verschiedner bildlicher, religiöser und nicht-religiöser Ausdrücke (die allgemeine

Digitized by Google

Synonymik), z. B. satirischer, ironischer, humoristischer Ausdrücke. Denn auch alle solche sind in der Rede des Menschheitserlösers (s. insbesond. die Parabeln der vordern Evangelien, ebenso Joh. 2, 4. 4,35. 7,28. 9,39. 12,7. u. die Ausl.) und müssen in ihr seyn. Denn im Menschheitserlöser müssen, wie alle ächtmenschlichen Gedanken, so alle ächtmenschlichen Formen der Gedanken seyn.

2. Nachfolgen müssen die geschichtlichen Data. Diese sind: Nachweise von Vorstellungen, Sitten, Thatsachen, außerbiblischen und biblischen, so oft die nachweisbaren minder bekannt, oder der Verbindung mit andern wegen erfoderlich sind, — und zwar Nachweise

a. zum Zweck des Ergänzens einzelner Andeutungen. „Der Redner hat das Mehre verschwiegen. Dieß wird denen ergänzt, die es vermissen. Dann wird ihnen das Einzelne lauter, d. h. es tritt über ihr Rathen hinaus" (N. Ausl. S. 3.). Das Ergänzen muß gründlicher, als bisher, seyn, d. h. der Gesammtkunde der geschichtlichen Quellen treuer, dazu bündiger und heller, dadurch dem Anschauen der Auslegung förderlicher (vgl. unt. auch d. geschichtliche Erläut. mit der bisherigen); — Nachweise

b. zum Zweck des Erläuterns des Ursprungs ganzer Formen, mittelst einer Verknüpfung geschichtlich überlieferter Vorstellungen und Erscheinungen, z. B. der ganzen bildlichen Form 1, 4. 5. (s. unt.). Dieß Erläutern muß ungleich vollständiger, gründlicher, bestimmter, anschaulicher u. s. f., als

Digitized by Google

bisher, seyn (s. unt.), da dieses besonders flach und verworren ist, und daher so gut wie gar noch nicht ist (s. die Uebers. d. Fehler S. 4 ff.).

Nach dem sprachlich-geschichtlichen Erläutern ist

§. 44.

das Einschauen in die Wortharmonie

unentbehrlich. Denn der Bewußtseynssinn bestimmt sich ihr gemäß an Ort und Stelle auf besondre Weise. So bestimmt sich z. B. sogleich der johanneische Bewußtseynssinn von ὁ λόγος (1, 1.) durch die Wortharmonie auf besondre Weise (s. unt.); daher ist in sie sorgfältig einzuschauen, und aus ihr zunächst der Bewußtseynssinn zu erschließen. Dennoch ist der erschloßne erst unzweifelhaft, ist er dem Glaubensbewußtseyn des Redners gemäß. Ja ohne die Kunde dessen können wir ihn nicht einmal vorläufig aus der Wortharmonie erschließen. Denn ohne jene ist diese Harmonie uns verborgen. Also ist die Wortharmonie, insbesondre die religiöse Wortharmonie etwas ungleich Bestimmteres, als das, was man „Zusammenhang des Textes" nennt. Dieser ist schwankend, gesetzlos, daher oft willkührlich und sehr verschieden von den Erklärern gefaßt; die einen rathen, diese — die andern, jene Bedeutung passe am besten in den Zusammenhang. Die religiöse Wortharmonie ist festbestimmt, gesetzmäßig, daher der Willkühr des ihrer kundigen Auslegers nicht ausgesetzt. Denn sie ist das nothwendige sich auf einander Beziehen der religiösen Worte an jeder auszulegenden Stelle und das Zusammenschlagen

Digitized by Google

dieser Beziehung auf den jedesmal auszulegenden Worten (N. Ausl. §. 69. 70.).

Nach dem Einschauen in die Wortharmonie, vollendet

§. 45.

das Einschauen in die Gesammtbewußtseyn

die Auslegung. Dieses vermittelt das Erkennen des Bewußtseynssinns, des sprachlichen, geschichtlichen, moralischen, religiösen. Der verschiedne Bewußtseynssinn ist aber nicht getrennt von einander, sondern in Einheit mit einander aufzuzeigen, und zwar nach der Regel: der Bewußtseynssinn ist je nach dem Charakter der Sätze bald beschränkter, bald umfassender. Aufzuzeigen ist daher

1. aus den gewöhnlichen und übergewöhnlichen Geschichtssätzen (§. 4. 5.) zwar oft bloß ein geschichtlicher, noch öfter aber zugleich ein sprachlicher, also ein sprachlich-geschichtlicher Bewußtseynssinn, nämlich, so oft die sprachlichen Formen der Geschichtssätze etwas Charakteristisches, und daher für sie selbst Erläuterungsbedürftiges haben. Aufzuzeigen ist

2. aus den mittelbaren und unmittelbaren Glaubenssätzen (den moralischen und religiösen Sätzen) bald ein sprachlich-moralischer, geschichtlich-moralischer, sprachlich-geschichtlich-moralischer, bald ein sprachlich-religiöser, geschichtlich-religiöser, sprachlich-geschichtlich-religiöser. In manchen Glaubenssätzen herrscht die Beziehung des mittelbar- und des unmittelbar-Religiösen gleichsehr; aus ihnen

Digitized by Google

ist ein moralisch-religiöser Bewußtseynssinn aufzuzeigen.

Gar nicht auszulegen, also gar nicht nach ihrem Bewußtseynssinn aus dem Gesammtbewußtseyn klar zu machen, sondern nur zu erläutern, d. h. durch einzelne sprachliche und geschichtliche Bemerkungen nach ihrer Aeußerlichkeit lauter zu machen, über das Rathen des Lesers zu erheben, sind die Geschichtsworte, welche bloß zu dem Zweck im Evangelium stehen, um Scenen und Reden an sie zu knüpfen; so die Namen von Orten, Personen, Festen, Gebräuchen u. s. w. Dennoch sind auch diese alle Mal dann, und zwar mit wechselnder Hülfe aller Gesammtbewußtseynt auszulegen, so oft es sich um ihren zeitlich-örtlichen Ursprung und ihre allgemein-menschliche Bedeutung handelt.

Das alles gehört zur Methode der Auslegung, nicht minder

§. 46.

die Uebersicht der Quellen der Auslegung.

Denn zu berufen sind diese beim Auslegen, daher vor ihm zu übersehen. Sie sind innre und äußre. Die innern sind die geschilderten Grundsätze (§. 2 ff.), die äußern überlieferte Schriften. Doch sind auch die äußern innre; denn ihr Innres ist im Innern des Auslegers. Beide in Einheit ergeben die Uebersicht:

1. Die Quelle des sprachlich-geschichtlichen Erläuterns des Evangeliums ist die Kunde des Inhalts biblischer und außerbiblischer Schriften (s. §. 47.),

Digitized by Google

2. die Quelle des Einschauens in die Wortharmonie an Ort und Stelle ist das Durchschauen jeder Wortharmonie, des Evangeliums Johannes, wie der vordern Evangelien, — auch in ihnen redet derselbe bewußtseynsgroße Redner mit Volk und Aposteln, — also das Durchschauen der engeren wie der weiteren Wortharmonie (N. Ausl. §. 69. 70.), der Harmonie jedes Worts mit den auf denselben Gedanken bezüglichen Worten in der Nähe wie in der Ferne.

3. Die Quelle des Einschauens in die Gesammtbewußtseyn an Ort und Stelle ist das Durchschauen jedes Gesammtbewußtseyns, das Seyn jedes in der Seele des Auslegers. Ohne dieß ist kein einzelnes Einschauen.

Drei Quellen sind also zu berathen, drei Acte zu üben. Ihr Ergebniß ist verschieden und einig; — verschieden: das Einschauen in Sprachgebrauch und Geschichte ergibt den möglichen, das Einschauen in die Wortharmonie den wahrscheinlichen, das Einschauen in die Gesammtbewußtseyn den gewissen Sinn; — einig: das Wahrscheinliche muß möglich, das Gewisse muß wahrscheinlich seyn, d. h. hindurchzudringen ist vom Anschauen der Möglichkeit bis zum Anschauen der Gewißheit, damit die Gewißheit eine beweiskräftige und unverlierbar errungene sey. Die beiden ersten Acte sind also Stufen zum letzten.

Ausdrücklich selbst dritte zu nennen sind sie jedoch nur da, wo es zum Veranschaulichen und

Digitized by Google

Erweisen der Auslegung nöthig ist. Insgemein genügt am einfachen klaren Ausdrucke des Bewußtseynssinns; denn insgemein erscheint er sogleich als nothwendig in den bewiesenen Grundsätzen gegründet. Und das muß so seyn. Wären jene Acte bei jedem Worte oder nur Satze zu nennen, so wäre des Nennens und dann auch des Auslegens kein Ende. Schweigend, im Bewußtseyn selbst dritte zu üben sind sie dagegen beständig.

Den unentbehrlichen mittelbaren Stoff zum Auslegen geben

§. 47.

die Quellen der sprachlich-geschichtlichen Erläuterung.

Daher fragt es sich: welche Quellen insbesondre sind hier zu berathen und wo, wozu, und wie sind sie zu berufen?

1. Zu berathen sind Quellen des sprachlichen und Quellen des geschichtlichen Erläuterns.

a. Die Quellen des sprachlichen Erläuterns der Formen und ihrer Bedeutungen sind heidnische und jüdische Schriften. Die heidnischen sind der ganze Umfang der alten griechischen, insbesondre spätern Schriften, welche eine Fülle den neutestamentlichen und auch den johanneischen gleicher oder ähnlicher Formen, Worte und Wortfügungen, enthalten. Doch zeigen die heidnischen Schriften bloß den Wortsinn, nicht den Bewußtseynssinn der Formen; diesen zeigt stets das Gesammtbewußtseyn des Redners, dem jeder einzelne fragliche Bewußtseynssinn angehört (s. oben).

Digitized by Google

Auch leiten die heidnischen Schriften nicht auf den Bewußtseynssinn, es sey denn, daß wir schon das Enthalten des Wortsinns ein Leiten auf den Bewußtseynssinn nennen wollen. Wohl leiten dagegen die jüdischen Schriften auf ihn. Denn in diesen herrscht ein Gesammtbewußtseyn, welches dem des auszulegenden neutestamentlichen Buchs ungleich verwandter ist, als das die heidnischen Schriftsteller beseelende. Daher sind die jüdischen Schriften auch hier die ergiebigsten Quellen. Sie sind das N. T. selbst und das A. T., das kanonische, nach hebräischem und griechischem, dem LXX-Text, und das apokryphische, selten das griechische pseudepigraphische, bisweilen Philo, zum Erläutern einiger Formen auch in Johannes' Evangelium, seltner Josephus, öfter, fragt es sich nach der Zusammensetzung gewisser Formen, der Talmud, das Buch Sohar und andre rabbinische Schriften (Rel. Gl. d. Apost. I. S. 103 ff.). Aus diesen jüdischen Schriften zu erläutern sind alle von den altgriechischen abweichende Formen mit ihren Wortbedeutungen, seyen sie macedonisch- oder hebräisch-griechische, — zu erläutern, d. h. dem Leser geläufiger zu machen, als nicht vereinzelte im Evangelium Johannes zu zeigen, ohne ihn je glauben zu lassen, als sey das Erläutern schon das Auslegen.

Stets berathen müssen wir dabei die Umgangssprache, — die Commentare berathen auch diese nicht, — ja stets gespannt seyn, ob nicht der und der Spruch die Form der Umgangssprache habe. Sicherer treffen wir dann unzählige Male den festen

Digitized by Google

Ton und Nachdruck, die wirkliche Absicht und Rücksicht des Redners. Denn in der Bibel herrscht der Umgang, also auch die Sprache des Umgangs. So schon im A. T.; — hier schon wegen des Alters der Sprache; denn sie nähert sich der Ursprache der Erde; diese aber ist Umgangs-, Lebenssprache, minder gemessne, kurze, starke Lebenssprache, nicht voll gemessne, ausführliche, matte Buchsprache; — vollends im N. T. Hier ist Umgang nach Umgang, vor allen in Johannes' Evangelium lebensvoller Umgang, des Volks mit dem Volke, der Lehrer mit dem Volke, des Volks mit den Lehrern, und durch allen Wechsel der bleibende allübertreffende, majestätische Umgang des sündlosen Erlösers. Alle reden, hören, handeln, erleben. Da ist Austausch und Umtausch, Durchgang und Uebergang, Leben und leben Lassen. Dieser Ton, scharfe, rasche, doch behende Ton des Umgangs ist selbst in den Schilderungen, welche keinen Umgang beschreiben, z. B. sogleich in der Schilderung des Logos. Da sogleich stammt das außerordentlich Rednerische des Ausdrucks aus dem Umgange des Evangelisten. Im Umgange ist er gewohnt, in ganz kurzen, schlagenden, eindrucksvollen Sätzen zu reden. Solche Gewohnheit setzt er in der Schrift fort. Denn auch seine Leser hat er so innerlich in sich, als hätte er sie zugleich äußerlich um sich. Durchdringen wir daher überall die Umgangssprache, so drängen und zwängen wir die Sprüche nicht, sondern wir übertragen sie lebensfrisch und bewußtseynsvoll, ohne durch Bücher uns irren zu lassen, bloß deßhalb in die Buchsprache, um

Digitized by Google

sie denen verständlich zu machen, welche die Personen des Evangeliums weder äußerlich noch innerlich sahen und hörten. Indeß werden sie durch das sprachliche Erläutern längst nicht vollverständlich. Einen weitern Beitrag zum Verständniß muß das geschichtliche Erläutern geben.

b. Auch die Quellen des geschichtlichen Erläuterns der Formen und ihres Inhalts sind heidnische und jüdische Schriften. Der geschichtlichen Data aus dem heidnischen Alterthum sind indeß ungleich wenigere zu erörtern, als der sprachlichen, und solche sind nach Wetstein's Vorgange schon nutzbarer gesammelt, als die sprachlichen; diese sind überall sogar mit den religiösen Sprüchen des N. T. zusammengeworfen; dennoch ist beider Bewußtseynssinn himmelweit verschieden. Der geschichtlichen Data aus dem jüdischen Alterthum sind desto mehre zu berufen. Da sind die Hauptquellen die Bücher Mose's, hauptsächlich als Urkunden der Gebräuche des Volks, seltner die sogenannten Geschichtsbücher des A. T., als Quellen der Nachrichten von den Königsherrschaften, öfter die prophetischen und übrigen dichterischen Bücher, insbesondre als Urkunden der Messiashoffnung des Volks; ebenso die apokryphischen, allermeist wegen ihrer Fülle moralischer Vorstellungen, auch die pseudepigraphischen, namentlich das vierte Buch Esrä und das Testament der zwölf Patriarchen, als Denkmäler der spätern Messiaserwartung des Volks, als ebensolche Josephus' Schriften, als des offensten Zeugen von der schwärmerisch-selbstsüchtigen Messiashoffnung, zugleich vom Zustande des Landes, des

Digitized by Google

Staats, des Cultus u. s. zu Jesu Zeit, endlich die talmudischen u. a. rabbinischen Schriften, als ausführlichste Urkunden derselben Hoffnung zu dieser Zeit (Rel. Gl. I. S 112 f.), zugleich als Urkunden der spätern Gebräuche. Indeß vermittelt nur das zusammenhang- und bewußtseynsvolle Studium aller, dieser Urkunden die Erkenntniß des jüdischen Glaubensbewußtseyns (§. 15.), mithin aller fünf Gattungen religiöser Vorstellungen der Juden. Dennoch sind die Urkunden auch im Einzelnen oft zu berufen, zum Zweck des sitten- und glaubensgeschichtlichen Erläuterns an Ort und Stelle, damit sie so veranlassen, den Bewußtseynssinn aus seinem Gesammtbewußtseyn und als in ihm gegründet zu erkennen. Unentbehrlich zum Nachweise des geschichtlichen Ursprungs der nachexilischen jüdischen Vorstellungen ist die parsische Glaubensurkunde, Zend-Avesta, insbesondre der Vorstellungen vom Teufel, von der Auferstehung und dem jüngsten Gericht. Denn nicht bloß zu berathen,

2. auch zu berufen sind die Quellen des sprachlichen und geschichtlichen Erläuterns, und da fragt es sich nach dem Zweck, dem Ort und der Art des Berufens.

a. Der Zweck des Berufens der Quellen ist nicht, je einen Bewußtseynssinn, also eine Auslegung zu beweisen, das vermögen hundert berufene Schriften nicht. Dieß ist längst klar (§. 20. 35.). Der Zweck ist bloß, von der Wirklichkeit der geschichtlichen Ueberlieferung der und der sprachlichen Form und ihres Wortsinns, und des und des geschichtlichen Datums zu

Digitized by Google

überzeugen. Solche Ueberzeugung muß aber seyn. Denn die geschichtliche Ueberlieferung gibt den Stoff zum Auslegen aus dem Gesammtbewußtseyn.

b. Der Ort des Berufens der Quellen ist nicht überall, wo sprachlich-geschichtlich erläutert wird; — es wäre sonst des Berufens und wieder Berufens kein Ende; — sondern da, wo die sprachlichen Formen und ihre Bedeutungen und die geschichtlichen Data bezweifelbar sind, oder wo auch ohnedieß der Leser die Quellen zu erfahren oder einzusehen begehrt. Dieß ist der Fall bei allen irgend seltenen und scheinbar und wirklich von den gewöhnlichen abweichenden Formen und Daten, wo übrigens, muß die Urtheilsreife des Auslegers entscheiden.

c. Die Art des Berufens der Quellen muß dem Bewußtseyn des Zwecks desselben gemäß, also verzichtungsvoll, nicht anspruchsvoll seyn. Der sie Berufende muß wissen und schweigend das Wissen leuchten lassen, daß alles Berufen, ist es richtig, nur die Erläuterung rechtfertigt, nicht die Auslegung beweist, ja wissen, daß selbst die Erfahrung alles dessen, was seit dem ersten Auftauchen der Erde aus dem Ocean auf und über ihr ist, noch nicht zum Auslegen Eines Spruchs Jesu Christi befähigt.

Auch dieses Zwecks und Orts- und dieser Art des Quellenberufens sind die Commentare uneingedenk. Zwar hat sich die Zahl der Berufungen einer Seits vermindert. Aber auch die wenigern geben den Schein, als sollen sie den Sinn beweisen, und sind

Digitized by Google

oft sichtbar zu eitelm Prunk herbeigezogen. Und andrer Seits fehlen dagegen viele unentbehrliche, allermeist solche, welche dem Nachweise des geschichtlichen Ursprungs sprachlicher Formen dienen müßten. So beruft man z. B. zu ἐν ἀρχῇ (1,1.) völlig widersinnig (s. d. Uebers. d. Fehler S. 37.) 1. Mos. 1, 1., und ohne Nutzen, daher zum Schaden Sprw. 8, 22 ff., dazu philo'sche und andre Sprüche, um zu beweisen, daß ἐν ἀρχῇ „vor der Weltschöpfung" oder „im vorzeitlichen Urmomente", also im vorzeitlichen Urzeittheile (!), bedeutet. Und so durchgehends (s. unt.). Ein neuster Commentar, zum Zeichen der Zeit einer der faßlichsten und bündigsten, treibt das Citiren der Todten wieder auf's Aeußerste. Er häuft z. B. zu χωρὶς αὐτοῦ u. s. (V. 3.) 14 Citate aus dem N. u. A. T. und aus Erläuterungsschriften zu heidnischen Büchern, um zu beweisen, daß diese „mit rhetorischer Absichtlichkeit geschehene Wiederholung sich oft und in allen (?) Sprachen finde", ohne sie weder in der neutestamentlichen noch einer andern Sprache zu verstehen. U. s. f.

So berufen die Commentare die Quellen. Im Zusammenhange lasen die Verfasser sie nicht. Sie beschränkten sich sonst nicht darauf, sie möglichst oft stellenweise anzuführen; vielmehr schon stillschweigend durchdränge die Gesammt-Anschauung ihre Darstellungen, welche durch beharrliches Quellenstudium in der Seele sich bildet; schon ihre Angaben des Inhalts der johanneischen Abschnitte verriethen das Bild des Bewußtseyns, welches sich auf den Wanderungen durch die Urkunden des jüdischen Glaubens unverlierbar ein-

Digitized by Google

prägt. Am wenigsten bewandert sind die Commentatoren in rabbinischen Schriften; denn unzählige Male, wo die Form des Gedankens nur aus ihnen zu erläutern ist, bleiben sie solches Erläutern schuldig (s. unt.), oder sie verweisen bloß auf Schöttgen, Lightfoot u. a., welche nur rohen, unverarbeiteten Stoff darbieten, und nutzbare und nutzlose Massen auf einander schichten; oder sie schöpfen aus Bertholdt's Christologie, de Wette's biblischer Dogm. u. dgl., welche, ungeachtet ihrer gemessenen Ordnung, noch anschauungsloser sind. Nur der erste Commentar zeugt von Quellenstudium; aber die Einheit und fruchtbare Anwendung desselben wird auch in ihm zu sehr vermißt.

Wie aber auf das rechte Berufen der Quellen, so kommt es auch auf

§. 48.

das rechte Würdigen der Ansichten

an, wenn es sich um die Geschichte der Auslegung handelt. Zu würdigen sind nur Ansichten 1. als Beispiele der wechselnden angeblichen Grundsätze der Auslegung, des sprachlich-geschichtlichen, allegorischen Grundsatzes u. s. f., 2. als Beispiele der Denkarten, welche Einfluß auf die Auslegung übten, der übervernunft-, der vernunft-, der gefühlsgläubigen, 3. als Beispiele gegensätzlicher, nämlich zur rechten Auslegung gegensätzlicher Ansichten, damit sie diese in's Licht stellen, 4. als Beispiele des Standpunctes der Auslegung der neuesten Zeit. Als letztere beiden werden

Digitized by Google

unten die eigenthümlichsten Ansichten der drei Commentare gewürdigt.

Hieraus erhellt aber wieder, wie sehr auch das Würdigen der Ansichten der Reform bedarf. Da werden Ansichten auf Ansichten gehäuft, bald von einem Wort, bald von einem Punctum, Spiritus u. s. w., bald vor, bald nach der angeblichen Auslegung, bald kommt das eine um das andre, erst ein Stück der Ansichten, dann ein Stück der Auslegung, dann noch ein Nachtrag der Auslegung u. s. w. Daher ist es schon solches Ansichtengewirrs wegen unmöglich, nur das schwächste Bild von der Form und dem Gehalte des Texts zu gewinnen. Ja die Ansichten selbst werden größtentheils weder bündig und durchsichtig dargestellt, noch überzeugungskräftig gewürdigt. Einen großen Theil der Schuld trägt hier die Bequemlichkeitssucht. Denn freilig, selbst nur das Durchprüfen, Ordnen und Lichten der Ansichten ist kampfvoll, obwohl ungleich leichter als das Gründen und Anwenden nur Eines Grundsatzes der Auslegung. — Ebenso unentbehrlich ist

§. 49.

das rechte Würdigen der Lesarten,

welche der Ausleger auslegt. Recht gewürdigt werden sie gemäß dem Gesammtbewußtseyn, dem sprachlichen, geschichtlichen, moralischen, religiösen, im Bunde mit der Gesammtheit der an jeder fraglichen Stelle auf einander bezüglichen Worte. Denn

1. Diese Gesammtbewußtseyn mit dieser Ge-

Digitized by Google

sammtheit im Bunde, entscheiden, so oft die äußern Gründe, worttreue Uebersetzungen, Commentare der Kirchenväter und Abschriften des Textes, für zwei Lesarten gleich sind. Richtig erklärt man, daß alsdann die „inneren Gründe" entscheiden. Allein die innern Gründe wissen wir nicht als Gründe, haben wir nicht die Einheit derselben. Man meint, die innern Gründe seyen Zusammenhang, Ideengang, Würde, Charakter des Redners u. dgl. Allein alles das ist nur Einzelheit und sehr zweifelhaft und mannigfach aufgefaßt. Die Einheit alles dessen ist das sprachliche, geschichtliche, moralische, religiöse Gesammtbewußtseyn, jedes im Bunde mit der Gesammtwortharmonie an jeder fraglichen Stelle; — diese begreifen „Zusammenhang, Ideengang" u. s. w. in sich. Denn sie sind einheitsmäßig und unzweifelhaft und sind begründet und bewiesen.

2. Diese Gesammtbewußtseyn u. s. f. entscheiden, so oft der äußeren Gründe für eine Lesart mehre, als für eine zweite sind, und die eine Lesart dem Gesammtbewußtseyn zuwider ist; auch dann muß die Ueberzahl der äußern Gründe der Uebermacht der innern Gründe weichen. Denn die Geschichte des Textes lehrt: auch die ältesten Uebersetzer und Erklärer des N. T. waren hie und da eilfertig und hatten Vorurtheile.

Dennoch hat allerletzt wieder ein Herausgeber heidnischer Schriften (Lachmann) auch das Neue Testament Jesu Christi ohne Rücksicht auf die innere Begründung der Lesarten herausgegeben. Ganz entschieden ist

Digitized by Google

das wieder ein Rückschritt in der Kritik des neutestamentlichen Textes. Zwar beabsichtigt er den ältesten Text, den Text der ersten vier Jahrhunderte, abgesehen vom sinnigsten, dem Bewußtseyn der Schriftsteller gemäßesten Text, und das ist auf seinem Standpuncte recht; denn ihm ist dieß Bewußtseyn verborgen. Aber uns nützen daher nur sehr wenige seiner eigenthümlichen, d. i. neu aufgefundenen oder äußerlich neu begründeten Lesarten. Denn die höchste Ueberzahl ist dem Bewußtseyn der Redner zuwider. Z. B. Joh. 6, 9. hat er statt παιδάριον — δ: παιδάριον — δς, wider die entschiedene Sprachkunde und Achtsamkeit Johannes' auf das Geschriebene; — 10, 3. statt des wortharmonischen τὰ ἴδια πρόβατα: das unharmonische τὰ ἴδια πάντα, wider das Sprachbewußtseyn Jesu; dieses schiebt in keiner aller überlieferten Schilderungen den Satz „alle" u. dgl. da ein, wo er die Schilderung entkräftet; — 11, 45. statt ἃ ἐποίησεν: ὃ ἐποίησεν, wider das sprachliche und moralische Bewußtseyn Johannes'; diesem ist die Eine That der Erweckung des Lazarus eine Fülle von Thaten, weßhalb er sogar zwei Mal (V. 45. u. V. 46.) schreibt: ἃ ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς; — 12, 47. statt μὴ πιστεύσῃ: μὴ φυλάξῃ, wider das Sprachbewußtseyn Jesu; dieses bewegt sich stets im Gegensatze und in der Einheit des Redens und Hörens und des Glaubens und Thuns der Worte, welche Jesus spricht, und der Begriff des Beobachtens der Worte liegt ihm als der schwächere fern. U. s. f. Auch völlig sinnlose Lesarten hat dieser Text, weil sie

Digitized by Google

älter sind als die sinnigen; so Offb. 11, 3. statt προφητεύσουσι κ. τ. λ. περιβεβλημένοι σάκκους: προφητ. κ. τ. λ. περιβεβλημένους σάκκους u. a.

Daher eignet sich dieser Text weder zum kirchlichen Gebrauche, noch zum Berichtigen der „Kenntniß der Lehre Jesu und der Apostel"; und daher ist nicht dieser Text, vielmehr stets der Text auszulegen, welcher dem Gesammtbewußtseynssinn und der Gesammtwortharmonie der Redner entspricht, sey er der gemeinübliche (textus receptus), von Elzevir gedruckte, oder der „verbesserte" (textus recensitus), von Griesbach aus den ältesten Urkunden erforschte, oder der „neu durchgesehene" (textus recognitus) von Knapp, Scholz, Schulz u. a. nach ältern und neuern Ausgaben, und von letztern beiden auch nach ältesten Urkunden berichtigte. Letztere nennen zwar wieder ihren Text einen „verbesserten" (textus recensitus), allein der schulze'sche ist vorherrschend der grießbach'sche, und der scholz'sche steht, ungeachtet des Werths mancher eigenthümlicher Lesarten, in den „Verbesserungen" gewöhnlich dem grießbach'schen nach. Berücksichtigenswerth sind nichtsdestoweniger alle sinnigen Versuche, den ursprünglichen Text herzustellen. Nur sollen die Erforscher desselben zugleich das Bewußtseyn des Neuen Testaments erforschen. Zwar leisten sie auch ohnedieß Großes. Denn auch ihr Durchprüfen der äußern Zeugen des Textes ist unentbehrlich. Aber ein fruchtbareres, ungleich mehr die Erkenntniß des Textes förderndes Durchprüfen, und mithin ein unvergleichlich größeres Leisten wird es

Digitized by Google

seyn, vermögen sie im Bewußtseyn des Neuen Testaments die Zeugen zu durchprüfen; und dieses Durchprüfens bedürfen wir in dieser Zeit.

Hiernach sammeln wir noch unter Einem Blick

§. 50.

die Ergebnisse

der Schilderung des Begriffs, der Grundsätze und Methode der Auslegung.

1. Nicht bloß Bedeutungen nach Bedeutungen der Worte zeigen wir, wo es mehrer bedarf, sondern ihr Ineinander und Auseinander.

2. Auch wählen wir nicht aus mehren Bedeutungen eine ohne Weiteres als den Sinn an Ort und Stelle, vielmehr den Wortsinn und Bewußtseynssinn unterscheiden und einigen wir, wo es dessen zum Veranschaulichen der Auslegung bedarf, wo nicht, da schildern wir doch stets den Bewußtseynssinn ausdrücklich.

3. Daher zeigen wir auch den Sinn nicht bloß gemäß dem Sprachgebrauche und der Geschichte, vielmehr gemäß dem Sprach- und Geschichtsbewußtseyn, nach den allgemeinen und besondern Grundsätzen.

4. Ebensowenig bestimmen wir den Sinn bloß nach der Aehnlichkeit einzelner unerforschter, moralischer und religiöser Ideen, vielmehr nach der Gesammtheit des erforschten jüdisch- und christlich-moralischen und -religiösen Bewußtseyns, nach dessen Stufen und Gipfel, gemäß den allgemeinen und besondern Grundsätzen.

Digitized by Google

5. Daher zeigen wir auch nicht bloß einen einfachen charakterlosen, sondern einen doppelten, jüdischen und christlichen Sinn, und beide nicht außereinander, sondern ineinander, den jüdischen als die Form des christlichen, den christlichen als den Gehalt des jüdischen.

6. Dabei überschlüpfen wir keine schwierigen, besonders auslegungsbedürftigen Worte und Sätze, sondern heben diese am höchsten hervor.

7. Ebensowenig lassen wir die Form des Sinns im Dunkel, sondern wir erläutern jede irgend auffallende nach ihrem geschichtlichen und psychischen Ursprunge.

8. Dabei berufen wir die Quellen der Erläuterung nicht maß- und zwecklos, oder gar zur Schau und zum Prunke, sondern sparsam und doch reichlich, und des Grundes und Zweckes des Berufens stets bewußt.

9. Ebenso würdigen wir Ansichten der Erklärer nicht schichtweise und bruchstückig, sondern mit Auswahl und Einheit, und nicht um ihrer selbst- oder um unserntwillen, sondern der Auslegung und der ihrer Bedürftigen wegen, um den jetzigen Standpunct der Auslegung zu erläutern und die rechte Auslegung in's Licht zu stellen.

10. Nicht minder würdigen wir die Lesarten, welche wir auslegen, und also für johanneisch erkennen, nach denselben Grundsätzen, nach welchen wir sie auslegen.

11. Dabei meiden wir durchgängig jeden unbestimmten, unordentlichen, unlichten Ausdruck, und

Digitized by Google

befleißigen uns überall der festbestimmten, einheitsmäßigsten, hellsten Darstellung. Wohl mag sie dem Wißbegierigen hie und da noch zu wortkarg seyn; doch wird er ebendeßhalb immer völliger den Reiz des Denkens genießen, und sich befriedigt fühlen.

12. Der Erfolg dieser ebenso anstrengungsvollen wie des N. T. würdigen Auslegung ist dann nicht wie der Erfolg der bisherigen Erklärung des Evangeliums; nämlich er ist

a. nie ein bloßer vermuthlicher oder wahrscheinlicher, stets ein gewisser und entschiedner Sinn,

b. nie ein bloß für gewiß ausgegebner, beweisloser, stets ein wirklich gewisser, beweiskräftiger,

c. nie ein unanschaulicher und unbegreiflicher, stets ein anschaulicher und begriffgemäßer,

d. nie daher auch ein für Gottesverständniß und Lebensverklärung unfruchtbarer, stets ein für beide fruchtbarer; nie daher auch ein bloß alterthümlicher, verschollner, stets ein immer neuer, im Bewußtseyn des Lesers immer wieder tönender.

Diese Aufzählungen sind keine rednerischen Figuren; sie sind die buchstäblichste Wirklichkeit. Sie bezwecken möglichst schnell und dauerhaft ein Gesammtbild der jüdisch-christlichen Auslegung, damit es in jeder Seele hafte, die nicht von der Selbstsucht durchbohrt und dadurch zur Auslegung unfähig ist. Die Neue Auslegung will nicht die bisherige Erklärung überflüssig machen, gleich einer vergessenen eiteln Ankündigung eines „neuen grammatisch-historischen Commentars." Sie will vielmehr dieselbe erst recht nutzbar machen.

Digitized by Google

Sie deckt zwar offen, ohne Menschenfurcht, mit Gottesfurcht, ihre Mängel auf, und beschreibt hier sogar ihre zwölf Unterschiede von ihr, welche sich leider auf vier Mal zwölf vermehren lassen. Aber ebendadurch muß sie die Leser dazu veranlassen, daß sie prüfend, durchprüfend die Commentare lesen, welche die bisherige Erklärung des Evangeliums vertreten. Denn als Uebergangspuncte, unentbehrliche Uebergangspuncte zum wahrhaften Auslegen erkennt sie dieselben an, und ist zufrieden, wird sie gründlich der Anmaßung geziehen und zurechtgewiesen, obwohl sie auch ohnedieß sich mit sich selbst begnügt. Denn zehn und nochmals zehn Commentare erschienen seit der „Neuen Auslegung der Bibel." Aber nicht eine Spur derselben ist in ihnen. Dennoch prüft sie selbst durchgängig die Standpuncte auch dieser Commentare; denn sie prüft sie in den Vorgängern. Freilig beschäftigen sich nicht wenige Anzeigen mit den Schriften, welche die Reform bezwecken. Aber weder lassen sich die Anzeigen auf die Reform ein, noch auch auf das Verhältniß ihrer Schriften zu der bisherigen Literatur, so sehr auch sie selbst dazu veranlassen. Ob sie ohnedieß dieselben preisen, mit den verbrauchten Titeln der „Originalität", Scharf- und Tiefsinnigkeit, Gelehrtheit oder Nichtgelehrtheit verzieren, ist der Reform gleichgültiger, als die Jubeltöne auf dem Sirius. Ob sie aber wirksam, nutzbar werde in der Literatur, dadurch im Leben, ist ihr nicht gleichgültig. Und das ist sie bisher zum Zeichen der Zeit so gut wie nicht, jugendfrische Männer ausgenommen, welche vom Gespenste der Schriftsteller-

Digitized by Google

ehre noch nicht umgaukelt sind. Schade, ruft hier und dort einer, daß die scharfe, schonungslose „Polemik" viele abschreckt. Schade! ruft die „Polemik", daß die Polemik seyn muß; und schreckte sie nicht viele ab, so wäre sie nicht. „Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt, wir haben getrauert, und ihr habt euch nicht vor die Brust geschlagen", gilt auch hier (die Gründe s. §. 40.). Denn auch hier weisen wir den Widergott im Lichtgewande, ein pharisäisches Geschlecht, welches den Erlöser unter vier Augen in's Antlitz schlägt, auf den Gott unter der Dornenkrone, den Erlöser vom pharisäischen Geschlecht, welches in allen Zeiten wiedererscheint. Von ihm werden wir erlöst, durch das Anschauen seiner Gesammterscheinung, legen wir sie aus, wie sie ausgelegt seyn will.

§. 51.

Der Uebergang zur Auslegung

ist die Zergliederung des Evangeliums; denn als einheitsmäßiges Ganzes besteht es aus Gliedern, d. h. aus einzelnen Gedankenharmonien in der Gesammt-Gedankenharmonie. Die Gesammt-Gedankenharmonie ist die Einheit des Erweises des Menschheitserlösers, die Gesammt-Bewährung des Menschheitserlösers als solches durch das Evangelium hindurch. Daher sind die einzelnen Gedankenharmonien die einzelnen Bewährungen desselben. Hiernach ist das Evangelium anzuordnen, sowohl auf dem Standpuncte des Evangelisten als auf unserm Standpuncte. Beide Stand-

Digitized by Google

puncte sind hier einig. Der Evangelist hat seine Schrift im Bewußtseyn der gesammten und einzelnen Gedankenharmonie geschrieben (S. 9 ff.), und wir müssen sie im Bewußtseyn derselben auslegen. Denn jedes gedankenharmonische Ganze und Einzelne ist als solches dem christlichen oder allgemein-menschlichen Bewußtseyn, also auch unserm Bewußtseyn gemäß.

Dennoch hat man das Evangelium ganz anders geordnet, bald „topographisch", bald „chronologisch." 'Topographisch ordnete Johannes — meinen einige — sein Evangelium', d. h. er beschrieb geflissentlich Jesu Auftritt und Anerkennung als Erlöser von Ort zu Ort, in Galiläa, Samarien, Judäa, und Jesu Wanderung hin und her und wieder hin und her. 'Chronologisch ordnete Johannes — meinen andere — sein Evangelium', d. h. er beschrieb geflissentlich Jesu Auftritt und Anerkennung als Erlöser von Zeit zu Zeit, Festzeit zu Festzeit, Pascha zu Pascha, und so drei Pascha hindurch, oder vom ersten Pascha (2, 13.), das Jesus in Jerusalem feierte, bis zum Feste der Loose (5, 1. s. z. d. St.), von da bis zum zweiten Pascha, dann bis zum Laubhüttenfeste (7, 1.), darauf bis zum Tempelweihfeste (20, 22.), und so bis zum letzten Pascha (11, 55.), wo Jesus litt und starb, und nach welchem er auferstand und wiedererschien. Cap. 1—2, 12. wird dann betrachtet als Vorwort des Evangelisten (1, 1—14.), und als Vorbereitung des Täufers auf Jesu Auftritt und Anfang des öffentlichen Auftritts Jesu (1, 15 — 2, 12.).

Digitized by Google

Allerdings ordnet Johannes sowohl nach Orten als nach Zeiten; denn es sind die Orte und Zeiten des Menschheitserlösers, die er aufführt; solche sind dem anbetungsvollsten Apostel vor allen unvergeßlich, unvergeßlicher als die Orte und Zeiten der Volkserlöser, eines Mose oder eines Propheten u. s. f. Denn in des Menschheitserlösers Orten und Zeiten liegt die Erinnerung an die irrthums- und selbstsuchtslosen, ebenso überörtlichen und überzeitlichen, wie örtlichen und zeitlichen Reden und Werke desselben (S. 63 f.). Ebendarum aber, in der Fülle dieser Erinnerung, dieser übergewöhnlichen Begeisterung, ordnet er nicht geflissentlich, nicht vorsätzlich nach Orten und Zeiten, geschweige, daß er erwartete: durch Theilen seines Evangeliums nach Orten und Zeiten würden die Leser dasselbe übersehen. Solches sich Vorsetzen und Erwarten ist die Weise neuerer Schriftsteller, nicht der urzeitlichen Apostel. Zwar ist es gleichwohl interessant, auch nach Orten und Zeiten das Evangelium zu übersehen. Aber wissen müssen wir dabei, daß solches Uebersehen ein Sehen des Evangeliums unter seinem Standpuncte ist. Denn dieser ist: — im Bewußtseyn ist's öfter als mit Worten gesagt — eine nie erlebte Entflammung für den, welcher ihrer am würdigsten ist. Zu ordnen ist also wirklich das Evangelium nach den Gedankenharmonien, in welchen der Evangelist flammt und leuchtet, und damit zugleich nach den Schilderungen und Selbstbewährungen des Erlösers durch Reden, Werke und Schicksale, so jedoch, daß auch Orte und Zeiten derselben hervortreten, weil sie die

Digitized by Google

Orte und Zeiten dieser Selbstbewährungen sind. Diese sind die beharrenden hohen Puncte im christlich-moralischen und religiösen Bewußtseyn beim Schreiben des Evangeliums; — nur im Einzelnen faßt sie der Evangelist im jüdischen Bewußtseyn (s. d. Ausl.); — diese sind also die unverlierbaren Leitsterne der Anordnung.

Digitized by Google

Die erste Gedankenharmonie des Evangeliums,

die Schilderung des Gegensatzes und der Einheit des ewigen und zeitlichen Erlösungsbewußtseyns, 1, 1—14.

ist die Einleitung in das öffentliche irdische Erscheinen desselben, zwar nicht in des Evangelisten, desto entschiedner aber in unserm Bewußtseynssinn.

Der Evangelist selbst bezeugt es sich nicht ausdrücklich, daß er durch diese Schilderung einleiten will in das irdische Erscheinen des Erlösungsbewußtseyns, d. h. daß er durch sie uns veranlassen will, dieses Erscheinen zu verstehen. Denn solches Einleiten sich selbst zu bezeugen, ist die Weise der Schriftsteller, welche den Plan, die Aeußerlichkeit ihrer Schriften von oben bis unten überlegen, nicht des Schriftstellers, welcher für den Gegenstand, die Innerlichkeit seiner Schrift, das Wesen und die Erscheinung des Erlösers, so entzündet ist, wie Johannes. Und diese so überlegungslose Entzündung der apostolischen Zeit mußte seyn, damit sie höher und

Digitized by Google

umfassender, als nach ihrem Vorgange Luther's Zeit, das für die Folgezeit war, was sie seyn sollte, das außerordentliche Vorbild der Kraft und Demuth, der Hingebung an Gott, damit sie es anschaute zur Nachahmung.

Desto ausdrücklicher bezeugen dagegen wir es uns, daß obige Schilderung eine Einleitung ist in das öffentliche irdische Erscheinen des Erlösungsbewußtseyns. Denn dieses Erscheinen selbst berührt die Schilderung noch nicht; dieses zieht sich erst Cap. 1, 15 ff. durch's Evangelium; denn 1, 15. beginnen die Zeugnisse Johannes des Täufers, und diese gehören schon zu diesem Erscheinen; denn sie sind theils unmittelbar vor ihm, theils während desselben gesprochen. Einleitend in dasselbe ist die Schilderung, d. h. sie macht das zeitliche irdische Erscheinen aus seinem Urgrunde, seinem Wesen, dem ewigen überirdischen Erlösungsbewußtseyn, verständlich.

Diese einleitende Schilderung des Evangelisten ist auch nach Inhalt und Form im Ganzen und Einzelnen ebenso wahr und treffend wie die Selbstschilderungen Jesu Christi im Evangelium, im Bewußtseynssinn sowohl des Evangelisten als Jesu Christi; wie im Einzelnen, sehen wir durch die Auslegung des Einzelnen; wie im Ganzen, hier sogleich. Der Evangelist ist sich bewußt, daß Jesus Christus selbst den Inhalt ausgesprochen hat, und Jesus Christus hat ihn ausgesprochen (s. unt.); ebenso, — daß die Offenbarungskraft aus Gott (so nach jüdisch-religiösem Bewußtseynssinn) ihm die Form

Digitized by Google

eingegeben hat, welche Kraft, wie er glaubt, in Folge der Erſcheinung Jeſu Chriſti, wie in allen Apoſteln, ſo in ihm iſt (16, 13—15. vgl. mit 7, 39. 20, 22.); — und auch die Form iſt ihm eingegeben, zwar nicht durch jene vom Weſen Gott abgeſonderte Offenbarungskraft, aber doch durch das Weſen Gott in ihm (§. 27. III.). Denn ſie iſt unter allen Formen die zeitlich-örtlich vollkommenſte Form, welche Johannes treffen konnte (ſ. d. Ausl.). Daher hat ſie Johannes nicht ſelbſt erſonnen, ſondern nothwendiger Weiſe getroffen. Dennoch hat ſie nur mittelbar den Werth der Form Jeſu Chriſti, nämlich nur mittelſt Seiner überjüdiſchen Geſammtform (§. 27 ff.); denn erſt mittelſt dieſer faſſen wir den jüdiſchen und chriſtlichen Bewußtſeynsſinn der johanneiſchen Form, und alſo auch dieſer erſten Gedankenharmonie des Evangeliums (ſ. die Ausleg.).

Sie beſteht aus zwei Gegenſätzen mit mehren Beſtimmungen. Den einen Gegenſatz ſchildert Cap. 1, 1—13., den andern V. 14.

Der erſte Gegenſatz 1, 1—13.

iſt nach dem jüdiſch-religiöſen Bewußtſeynsſinn Johannes': das übermenſchlich-perſönliche (lichtförmliche) Seyn und Wirken des allvollkommnen Erlöſungsbewußtſeyns außer dem Weſen Gott in der überſternigen und unterſternigen Welt; — nach chriſtlich-religiöſem Bewußtſeynsſinn: das menſchlich-perſönliche Seyn und Wirken des allvollkommnen Erlöſungsbewußtſeyns im Weſen Gott, und zwar das

Digitized by Google

sowohl in der Sternenwelt (Ausleg. Joh. S. 174. 3. Briefe über den Geist S. 43—44.) als Untersternenwelt erscheinende.

Die erste Bestimmung 1, 1 — 3.

ist nach dem jüdisch-religiösen Bewußtseyn Johannes': das übermenschlich-persönliche (lichtförmliche) Seyn des Erlösungsbewußtseyns außer dem Wesen Gott im Uebersternenhimmel vor dem Schaffen der Sternen- und Untersternenwelt und das Wirken desselben durch dieses Schaffen; — nach christlich-religiösem Bewußtseyn: das menschlich-persönliche Seyn des Erlösungsbewußtseyns im Wesen Gott vor dem Schaffen jedes nennbaren einzelnen Weltkörpers und das Wirken desselben durch dieses Schaffen.

V. 1. Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος,

Ἐν ἀρχῇ nach dem Wortsinn: beim Anfange, nach sprachlichem Bewußtseynssinn, auf Anlaß der Wortharmonie (πάντα V. 3., θεὸς ἦν V. 1. vgl. mit ἐν ἀρχῇ ἦν): beim Anfange alles Anfangs, beim Anfange vor jedem einzelnen Anfange, d. i. beim Allanfange, nach Aehnlichkeit des Spruchs: Lucifer war, der er war, bis an's Ende, d. i. bis an das Ende nach jedem Ende, das er erlebte, bis an sein Gesammtende, seinen Tod. Folgerungsweise liegt dann in dem Gedanken „beim Allanfange" nach dem sprachlichen Bewußtseyn, auf Anlaß der Wortharmonie (a. O.), zugleich: vor dem Allanfange. Denn war der All-schaffende Logos beim Allanfange, so war er auch vor ihm, gleichwie der Bauer eines Hauses, welcher bei dem Baue ist, auch vor ihm ist.

Digitized by Google

Nach jüdisch-religiösem Bewußtseynssinn ist aber das anfangende All die Sternen- und Untersternenwelt, im Gegensatz des unanfänglichen Ubersternenhimmels (s. zu πάντα V. 3.). Daher bedeutet ἐν ἀρχῇ nach jüdisch-religiösem Bewußtseynssinn: „bei und vor dem „Anfange der All-Sternen- und Untersternen-„welt." Diesen Bewußtseynssinn hat auch Johannes. Denn unmöglich ist, daß er den geerbten jüdischen Begriff vom Weltall aufgab (§. 19. 21.).

Nach christlich-religiösem Bewußtseynssinn ist dagegen kein solcher doppelter anfangender und unanfänglicher Raum, (§. 29. I.), noch auch das All der Welt anfänglich; denn hätte es angefangen, dann hätte Gott selbst angefangen; denn ein Gott vor der Welt und ohne die Welt ist kein seyender, nur ein vorgestellter, ein ruhender, kein wirksamer, ein gespenstischer, kein wirklicher. „Unmöglich ist, daß Zeit sey, wenn keine Seele ist". (Aristotel. Physik IV, 14.). Ebensowenig kann Raum seyn, wenn kein Geist ist, und Geist seyn, wenn kein Raum ist. Dennoch ist nur der Geist ewig, die Welt immerwährend; denn ewig ist s. v. a. überzeitlich, das Immerwährende ist immer-zeitlich. Daher bedeutet ἐν ἀρχῇ nach christlich-religiösem Bewußtseynssinn: „bei und vor dem „Anfange jeder einzelnen zählbaren Welt" *),

*) In den Commentaren ist hier sogleich keine Spur der Auslegung, ja nicht einmal eine Hineinlegung in den Text, sondern nur ein unverstandener Satz nach dem andern (s. die worttreue Würdigung in der Uebers. d. Fehler. S. 37.).

Digitized by Google

ἦν nach christlich-religiösem Bewußtseynssinn Johannes' (nur in der Entwicklung ist hier sein Bewußtseynssinn jüdisch, s. unt. z. ὁ λόγος): „war „persönlich, wie das ungeschaffne Wesen Gott, d. h. „sein Seyn wissend", nicht bloß: war, wie jede geschaffene Erscheinung, als Kraft, als Wirksamkeit, oder im Rathschlusse Gottes. Das bloße als solche und in solchem Seyn gilt von geschaffenen Erscheinungen, nicht vom ungeschaffenen Logos *).

ὁ λόγος:

ein Wort von wie überwundener Schwierigkeit, umringt von einer Legion grundsatz- und methodeloser, daher vergeblicher Versuche. — Ausdrücklich müssen bei dessen Behandlung die Grundsätze und Methode der Neuen Auslegung hervortreten; voran das sprachliche Erläutern und Auslegen aus dem Sprachbewußtseyn, hernach das Einschauen in die religiöse Wortharmonie und das Auslegen aus dem doppelten Glaubensbewußtseyn, zuletzt das geschichtliche Erläutern, und dieses hier zuletzt; denn nur so kann jenes vollanschaulich werden.

I.

Das sprachliche Erläutern und Auslegen aus dem Sprachbewußtseyn

ist dahin zu einigen: ὁ λόγος ist nach dem Wortsinn

*) Auch diesen nothwendigen Ausdruck zur Auslegung von ἦν haben selbstdritte die Commentare nicht, und statt dessen nur lichtlose Sätze (s. d. Uebers. d. Fehl. S. 38.).

Digitized by Google

das Wort schlechthin, nach sprachlichem Bewußtseynssinn das Wort als Körper des Gedankens, im Gegensatz der φωνή, des Schalls und Halls; denn das Wort ist der äußere Gedanke, der Gedanke das innere Wort, nicht bloß das einzelne, welches ῥῆμα und ἔπος ist, sondern das zusammenhängende, die Rede; die Rede ist aber die Gewißheit des Bewußtseyns, denn nur wo Rede ist, da ist Bewußtseyn, daher ist ὁ λόγος das Bewußtseyn, z. B. bei Plato λόγῳ λαβεῖν (Stephani thesaur. ling. graec. s. v.): im Bewußtseyn auffassen. Dasselbe ergibt

II.

das Einschauen in die religiöse Wortharmonie.

Zu vergleichen sind unter einander die Worte: ἐν ἀρχῇ ἦν — πρὸς τὸν θεὸν — θεὸς ἦν V. 1. 2. — ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων V. 4. 5.; ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν τέκνα θεοῦ γενέσθαι, τοῖς πιστεύουσιν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ V. 12. — σὰρξ ἐγένετο V. 14. — ἔμπροσθέν μου γέγονεν V. 15. Diese Merkmale kommen ursprünglich nur einem Bewußtseyn zu.

Doch auch noch Mehres ergibt die Wortharmonie, nämlich daß das Bewußtseyn ein Erlösungsbewußtseyn Gottes ist. Denn sie zeigt eine Reihe von Merkmalen, welche sich insgesammt unter den Begriff des Erlösens ordnen, d. i. des Befreiens vom Widergott und seinen Erzeugnissen (s. d. Ausl. z. σώζειν). Sie sind: das Weltschaffen (V. 3. 10.); denn es ist zum Zweck des Welterlö-

Digitized by Google

sens (s. unt.) und erscheint so (s. die Harmonie zwischen V. 3. u. 4—5., und besonders V. 10. u. 11.); — das Leben- und Licht-Seyn (V. 4—5. 7—9.); denn es ist die Fähigkeit und Wirksamkeit des Erlösens und erscheint so (vgl. besonders ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει κ. τ. λ. V. 5. αὐτὸν ρὺκ ἔγνω V. 10. 11. 13., wo überall das Andenken des Evangelisten an das Erlösen vorwaltet); — das zu Kindern Gottes Machen (V. 12 — 13.); denn es ist dasselbe, was 'zu erlösten Menschen machen' ist; — das voll von Gnade und Wahrheit Seyn (V. 14.); denn Gnade ist unverdiente Huld, die im Erlösen ist, und in der Wahrheit ist Erkenntniß, durch welche die Erlösung kommt. — Damit einigt sich die Gesammt-Gedankenharmonie des Evangeliums. Ihr zufolge ist der erschienene Logos der erschienene Erlöser, also der seyende Logos das Erlösungsbewußtseyn.

Dennoch ist dieß durch die Wortharmonie noch nicht gewiß. Die Merkmale des Bewußtseyns und zwar Erlösungsbewußtseyns könnten bildlich auf eine ursprünglich bewußtlose Kraft übertragen seyn, wie Sprw. 7. u. a. O., und es könnte vorausgesetzt seyn, daß diese Kraft erst durch die Verleiblichung bewußt wurde. Allein solche Uebertragung und Voraussetzung ist des Glaubensbewußtseyns wegen unmöglich.

III.

Das Auslegen aus beiden Glaubensbewußtseyn macht den Bewußtseynssinn gewiß. Denn in beiden

Digitized by Google

ist der Glaube an ein Bewußtseyn und zwar Erlösungsbewußtseyn Gottes (§. 19. IV. §. 27.) Daher ist er da ausgesprochen, wo, wie 1, 1—14., die Merkmale dieses Bewußtseyns sind. Daher sind sie wirklich Merkmale dieses Bewußtseyns, und nicht Bilder, nicht Uebertragungen auf eine bewußtlose Kraft.

Nach jüdisch-religiösem Bewußtseynssinn ist dann ὁ λόγος „das anstatt des Wesens Gott erscheinende „Erlösungsbewußtseyn außer dem Wesen (ὁ λόγος — „πρὸς τὸν θεόν 1, 1. 1 Joh. 2, 2.), ohne „Stufen und Gipfel, in der Uebersternenwelt, darauf in der Untersternenwelt, allmachts- und offenbarungsvoll, wie das Wesen, — durch welches das Wesen „die All-Sternen- und Untersternenwelt (πάντα V. 3.) „schafft und dieser sich offenbart, um sie vom Leibes- „und Seelentode (s. unt.) zu erlösen." — Dieser ist der Bewußtseynssinn Johannes', (§. 19. vgl. mit §. 21.), und in ihm ist der christliche, im volksthümlichen der allgemein-menschliche.

Nach christlich-religiösem Bewußtseynssinn ist ὁ λόγος „das erscheinende Erlösungsbewußtseyn des „Wesens Gott selbst, auf Stufen und Gipfel, in der „Sternen- und Untersternenwelt (§. 27. II.), in welchem „die Allmacht und Offenbarung des Wesens erscheint, „durch welches das Wesen jede einzelne, sternige und „untersternige Welt schafft und jeder sich offenbart, um „sie vom Seelentode und so zugleich vom Widerwärtigen des Leibestodes zu erlösen." — Dieser ist der Bewußtseynssinn Jesu Christi (§. 27—29.).

Demnach ist der Bewußtseynssinn von ὁ λόγος

Digitized by Google

gleich dem Bewußtseynssinn von ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ (§. 27. II.); nur ist im Gottessohn ausdrücklich, (S. 180.), im Logos schweigend, der Begriff der Ableitung und Erscheinung aus dem Wesen, dagegen umgekehrt im Logos ausdrücklich, im Gottessohn schweigend der Begriff des macht- und offenbarungsvollen Wirkens, und Gottessohn ist mehr ein volksgeschichtlicher, Logos ein völkergeschichtlicher Name (s. unt.). Wegen dieser Gleichheit des Bewußtseynssinns wiederholen wir auch bei den Sprüchen vom Gottessohn die Formen „stellvertretendes", „erscheinendes Erlösungsbewußtseyn" u. s. f., wie bei den Sprüchen vom Gott-Vater die Form „unsichtbares Erlösungsbewußtseyn" u. s. w., wo nicht ausdrücklich in der Rede, schweigend in der Seele, damit uns der Bewußtseynssinn der biblischen Ausdrücke unverlierbar ist, während die Commentare auf allen Seiten „den Gottessohn, göttlichen Gesandten, göttlichen Meister, Heiland" u. a. vorführen, ohne uns je in den Bewußtseynssinn dieser Ausdrücke einzuführen.

Allseitig einleuchtend macht den Bewußtseynssinn von ὁ λόγος

IV.

das geschichtliche Erläutern.

Denn es zeigt den geschichtlichen und übergeschichtlichen Ursprung desselben, den einen nicht ohne den andern; — den geschichtlichen Ursprung, d. h. die Erfahrungsanlässe, nach welchen Johannes ein dem Wesen gleiches Bewußtseyn außer dem Wesen

Digitized by Google

Gott im Uebersternenhimmel — dieses als Erlösungsbewußtseyn — dieses in Jesus Christus erschienen denkt — und durch den Namen ὁ λόγος bezeichnet, — nicht minder den Grund, warum Johannes allein unter den Evangelisten auf diese Weise dieß Erlösungsbewußtseyn schildert; — den übergeschichtlichen Ursprung, d. h. die Bewußtseynsgründe, aus welchen die Erfahrungsanlässe stammen. Denn der geschichtliche Ursprung ist die Herkunft des jüdischen Bewußtseynssinns aus der volksthümlichen, alexandrinisch- und parsisch-jüdischen Ueberlieferung, der übergeschichtliche die Herkunft dieser Ueberlieferung aus dem übervolksthümlichen, dem christlichen Bewußtseynssinn.

1.

Der Anlaß, nach welchem Johannes ein dem Wesen gleiches Bewußtseyn außer dem Wesen Gott im Uebersternenhimmel denkt,

1. ist nicht unter den Hebräern vor dem Exil. Sie denken noch kein solches Bewußtseyn. Sie denken alles dem Wesen Gott gleiche Bewußtseyn nur im Wesen selbst. Indeß ist jener Anlaß unter ihnen schon vorbereitet. Denn sie sind schon empfänglich für den Glauben an ein wesen-gleiches Bewußtseyn außer dem Wesen, und zwar durch ihren Glauben an eine Allmachts- und Offenbarungskraft (רוח יי) aus dem Wesen Gott. Diese — denken sie — ströme aus der Kraftfülle des übersternigen Wesens, ohne sie zu verringern, um die Sternen- und Untersternenwelt zu schaffen, zu ordnen, zu erhalten (1. Mos. 1,

Digitized by Google

2. Ps. 33, 6.), und um in den Gläubigen das Wort, die Offenbarung Gottes zu vermitteln (וַיְדַבֵּר יי, דְּבַר יי). Daher heißt es von ihnen, daß sie dieselbe „anziehen", daß sie „auf sie fällt", „über ihnen, mit ihnen ist" u. s. f. Sie ist nach ihrem Ausgange aus dem Wesen wirklich nur Kraft, unbewußte, sich selbst nicht wissende Kraft, nicht Bewußtseyn, nicht sich wissende Person. Denn sie kommt und schwindet (z. B. 1 Sam. 16, 14.) in einzelne (z. B. 1 Sam. 16, 13.) und viele Gläubige (z. B. 4 Mos. 11, 17.), außer und in dem übersternigen Lichtstrahl (der כְּבוֹד יי), und in ihm, für die geweihten Seelenaugen, in ihrer entzückendsten Hülle (z. B. 2 Mos. 16, 10. 24, 16.), ebenso in den Engeln, Himmelsstimmen, Gesichten, bei Tage und Nacht. Sie ist das in allen Offenbarungsmitteln gegenwärtige Offenbarungsmittel Gottes, der allgegenwärtige Hauch, die alldurchstrahlende Kraft.

An das Wirken dieser Kraft Gottes auf die Welt mußten die Hebräer glauben. Das Seyn des Wesens Gottes in der Welt faßten sie nicht. Denn der sinnlichen Anschauung des Wirkens Gottes bedurften sie, daher des strahlenähnlichen Ausströmens einer Kraft aus Gott, und gerade dieser Glaube machte sie für den Logosglauben, den Glauben an ein Gottgleiches Bewußtseyn außer Gott, empfänglich.

Noch mehr die Schilderung der Weisheit Gottes in den „Sprichwörtern" und in „Jesus Sirach." Zwar ist hier die Weisheit dasselbe, was jene Allmachts- und Offenbarungskraft ist, und nur

Digitized by Google

umfassender und dichterischer geschildert. Aber ebendiese Schilderung einigt sich mit dem Logosglauben, und bereitete daher auf ihn vor. Denn geschildert ist hier die Weisheit 1. als die Fülle, welche auch der Logos ist, der Eigenschaften und Wirksamkeiten, welche von der Allmachts- und Offenbarungskraft vereinzelt, d. h. so ausgesagt sind, daß bald die eine, bald die andre Eigenschaft oder Wirksamkeit in den Aussagen hervortritt, und zwar sowohl als Fülle in Gott (Sprw. 1, 20. 3, 19. 8, 22—30.; Sir. 1, 1—5. 24, 14. 42, 21.), als aus Gott in der Welt und Menschheit (Sprw. 1, 2—7. 2, 2—10. 3, 13. 4, 5 ff. 7, 4.; Sir. 1, 6. 9. 10. 15. 20. 31—33. 24, 1—13. 15—16. 34.; ebenso Bar. 3, 14—15. 28—4, 1.); — 2. als ein Gottgleiches Bewußtseyn außer Gott, welches auch der Logos ist nach jüdischem Bewußtseynssinn; denn die Weisheit ist 'vor der geschaffenen Welt und Werkmeisterin beim Schaffen zu Gottes Seite' (Sprw. 8, 22—30. Sir. 1, 1. 4. 24, 9.). Zwar meinen die Redner, selbst die nacherilischen in Jes. Sirach, kein solches Bewußtseyn, sondern nur Bilder des weisheitsvollen, d. i. bewußt-ordnungs- und endzweckvollen Schaffens und sich-Offenbarens Gottes, vom Uebersternenhimmel (Gottes Seite) aus, nach der Sternen- und Untersternenwelt hin; denn bewußtdichterisch ist die Gesammtheit ihrer Schilderungen (vgl. Sprw. 8, 12—20. mit V. 1—12. 9, 1—5. 1, 2—7. 2, 2. 3, 19—20. 4, 5—9. 7, 4., und vgl. Sir. 1, 1. 4. mit V. 5—6. 9—10. 15.

Digitized by Google

20. 31—33. 24, 1—9. 13—16. 34.). Aber auch das Anschauen dieser Bilder machte mehr und mehr für den Logosglauben empfänglich. Und so ist vollends dem geschichtlichen Anlasse zu ihm der Eingang vorbereitet.

2. Wirklich gegeben ist dieser Anlaß für Johannes unter den Juden nach dem Exil, durch den alexandrinischen und parsischen Logosglauben, und wirklich klar und unzweifelhaft wird er, sehen wir diesen doppelten Logosglauben, gegenüber dem johanneischen, so hell und bestimmt, wie er uns aus neuer bewußtseynsvollster Durchforschung der geschichtlichen Quellen entgegenstrahlt.

a. Durch den alexandrinischen Logosglauben ist Johannes zu dem seinigen veranlaßt. Urkunden desselben sind das Buch der Weisheit und Philo. Sie haben nicht bloß Bilder des Logosglaubens in ihrer Rede, wie das B. d. Sprüchwörter und Sirach, (S. 293.), sondern die Wirklichkeit desselben in ihrem Bewußtseyn, wie Johannes (S. 287—89.). Das ergibt die Gesammtheit ihrer Schilderung. Diese ist zwar auch gemäldeähnlich und dadurch reiz- und anmuthsvoll, dennoch nicht sowohl bewußt-dichtungsvoll im Glauben, als vielmehr bewußt-glaubensvoll in der Dichtung, d. h. nicht die Dichtung durchdringt den Glauben, sondern der Glaube die Dichtung.

Zunächst das Buch der Weisheit schildert bestimmter und ausdrücklicher als das B. d. Sprw. und Jes. Sir. eine Fülle Gottgleicher Eigenschaften und Wirksamkeiten (Weish. 8, 15—30.) als ein Bewußtseyn außer Gott (8, 3—4. 9, 9—11.).

Digitized by Google

Denn er schildert sie als die Weisheit, welche mit Gott lebt (8, 13.), bei Gott ist, der überirdischen lichtumstrahlten Person Gottes zur Seite ist (τῶν θρόνων. — δόξης — πάρεδρος), und dorther auf die Erde kommt (9, 4. 9—11.), und als die Künstlerin beim Schaffen (7, 22. 9, 1. 9.), welche die Werke und Absichten Gottes weiß und beim Schaffen ausführt (8, 4. 9, 9 ff.), sie den Gottesverehrern offenbart und diese zu immer vollkommnern Gottesverehrern macht (6, 13 ff.), und welche sowohl die Urmenschen der Erde an Leib und Seele beschirmte, rettete und auf den Weg des Heils wies, als auch die urväterlichen Israëliten auf ihren Wanderungen begleitete und vor dem Verluste des Gottesglaubens behütete (C. 10. 11.). Dieß Gottgleiche Bewußtseyn heißt fast beständig „Weisheit", sofern es zum erhabensten Zwecke, dem Heile der Menschheit, wirkt, und nach dieser Wirksamkeit beständig geschildert ist; außerdem „heiliger Geist der Zucht" (1, 5.), sofern es zum Heile der Menschheit dadurch wirkt, daß es sie zur Gottesliebe und zum Sündenhasse treibt; „menschenliebender Geist" (V. 6.), sofern es sie dadurch vom Leibes- und Seelenverderben abhält; endlich „eine Weisheit, in welcher ein verständiger, heiliger, unvergleichlicher u. s. f. Geist ist" (7, 22 ff.), sofern darin ein Trieb oder Hauch ist, welcher in die außermenschliche und menschliche Natur dringt, um beide zu ordnen und zu erhalten, und um die menschliche Natur zur Erkenntniß und zur Seligkeit zu führen. Abgesehen

Digitized by Google

vom kunst- und endzweckvollen Wirken in der menschlichen Natur, und hingesehen bloß auf das allmachtkräftige Wirken in der außermenschlichen Natur heißt dieß Bewußtseyn „Logos Gottes“ (9, 1. vgl. mit V. 3. 16, 12. 18, 15.), d. i. Allmachtsorgan Gottes.

Einig mit dieser Schilderung, aber auch verschieden von ihr ist Philo's Gemälde; — einig mit ihr: denn auch Philo schildert eine Fülle Gottgleicher Eigenschaften und Wirksamkeiten als ein Bewußtseyn, durch welches Gott die Welt schuf und erhält (s. unt.), und durch welches er sich der Menschheit offenbart, sie heiligt und beseligt, und auch Philo nennt dieses Bewußtseyn Weisheit und heiliger Geist (de Allegor. lib. 3. p. 93. tom. I. p. 121. ed. Mang., de Somn. p. 575 sq. I. 631 sq. De Profug. p. 470. I. 566.); — verschieden von ihr: nach Form ist Philo's Schilderung künstlicher und entwickelter, nach Bewußtseynssinn anschauungsvoller und wahrer. Denn nach Philo ist jenes Gottgleiche Bewußtseyn ein wesenhaftes und erscheinendes. Das wesenhafte ist die Geisteswelt, d. i. der Inbegriff der Muster-Gedanken und -Bilder, deren Wiederschein die körperlichen Gegenstände sind, das erscheinende ist dieser Wiederschein, die Sinnenwelt, die sichtbare Nachahmung und Abbildung der Geisteswelt, gleichwie auch im Menschen ein doppeltes Bewußtseyn ist, ein innres (λόγος ἐνδιάθετος), d. i. die in ihm herrschende Seele, der Sitz der Wahrheit, und ein äußeres (λόγος προφορικός), d. i. die aus ihr hervorgehende Rede und Stimme, die

Digitized by Google

Offenbarung der Wahrheit (de Mose p. 672 sq. II. 154.). Das wesenhafte Gottgleiche Bewußtseyn ist in Gott, das erscheinende ist aus Gott; das Bewußtseyn in Gott ist das Mittel, wodurch Gott seines Unterschiedes von der Sinnenwelt bewußt ist (Quis rer. div. haer. p. 509. I. 501.), die Wohnung Gottes, des Verstandes des All, (De migrat. Abrah. p. 389. I. 436.), d. h. das, wodurch Gott sein Daseyn sich selbst bezeugt. Durch dieß Bewußtseyn in sich schafft, ordnet, erhält, regiert Gott die Welt, d. h. die Fülle der Körper und Kräfte, welche der Wiederschein, das Ebenbild seines Bewußtseyns sind (De mundi opif. sec. Mos. p. 4 sq. I. 2 sq. (De Cherub. p. 129. I. 161 sq.). Es ist die Stütze der Welt. Es zieht sich von den Mitten nach den Enden und von den Enden nach den Mitten, und einigt und verkettet alle Einzelheiten. Es ist das unablösliche Band des All (De plantat. Noë p. 215. I. 320 sq.). Es hält alles zusammen und durchwohnt alles (De Mose p. 673. II. 155.). Es ist auch das Recht und Gesetz, welches jedem das Seine gewährt (De mundi opif. p. 33. I. 34.). Durch dasselbe ist Gott der herrschende und gütige (De Cherub. p. 112 sq. I. 143.), und durch dasselbe versöhnt er sich mit der abgefallenen Menschheit (De vita Mos. p. 673. (II. 155.). Es steht zwischen dem schaffenden Vater und dem Geschaffenen und bittet für die fallenden Sterblichen beim Unsterblichen. — — Es ist weder ungeschaffen, wie Gott, noch auch geschaffen, wie die Men-

Digitized by Google

schen, sondern der Mittler der Gegensätze, beim Schöpfer zur Bürgschaft, daß das ganze Geschlecht nicht von ihm abfalle, beim Geschöpf zur guten Hoffnung, daß der gnädige Gott sein eigenes Werk nie versäumen werde (Quis rer. divin. haeres p. 509. I. 501.). Allüberall, durch alle Formen blickt der Bewußtseynssinn hervor: „Das Bewußtseyn, die Person im Wesen Gott, ist der Logos, welche in der gesammten und einzelnen Körper- und Seelenwelt erscheint und wirkt. Aber ebennur die Einheit dieser Formen zeigt solchen Bewußtseynssinn, nicht dieser und jener einzelne Name des Logos, Engel, Erzengel, Gott, zweiter Gott (Quaestion. cet. lib. 1. in Euseb. praep. ev. 7, 13.). Denn ohne jene Einheit erscheinen alle solche Namen nur als glänzende Redebilder, vollends in dem Schriftsteller, dessen Bewußtseyn in solchen sich abbilden muß.

Sehr ausgebildet und wirklich verständlich ist demnach der philo'sche Logosglaube. Anfänge desselben zeigt indeß schon anderthalb Jahrhunderte vor Philo der Jude Aristobul in Alexandrien, welcher sich, wie Philo, mit griechischer Weltweisheit beschäftigte. 'Alles Licht — behauptet er — stammt aus der Weisheit, und Salomo sagte, sie sey vor Himmel und Erde' (Valckenaeri diatr. de Aristobulo etc. edid. Luzac, p. 89.); — und 'den siebenten Tag — erklärt er — hat Gott als einen gesetzmäßigen Festtag ausgezeichnet zum Bilde des Logos, welcher das siebente Vermögen in uns ist, in welchem wir die Erkenntniß mensch-

Digitized by Google

licher und göttlicher Gegenstände haben (a. O. p. 97. §. 32.). Schon Aristobul zufolge ist also der Logos das ewige endzweckvolle Bewußtseyn Gottes, welches aus Gott in den Menschen übergeht; und Vorbild Aristobul's war nicht erst neuplatonische Weisheit, sondern schon das A. T., wohin auch der berufene Spruch Salomo's weist. Nur veranlaßt ist Aristobul, wie später Philo, durch Neuplatoniker, über den alttestamentlichen Glauben nachzudenken, und ihn auf besondre Weise auszubilden (s. Ritter Gesch. d. Philosophie, Th. 4. 1834.).

Leicht veranlaßte aber der alexandrinische Logosglaube den Johannes zu dem seinigen; — nicht minder

b. der parsische Logosglaube. Denn sowohl alexandrinische als parsische Juden wanderten, nach der Weise Verbannter, von Ort zu Ort, und also auch nach Vorderasien, in die Gegend Johannes', und Parsen insbesondre erweckten mehre Glaubensideen in den Juden, daher vollends den Logosglauben. Dieser hatte für sie wenigstens ebenso hohen Reiz, wie der Glaube an den widergöttlichen Urheber der Uebel, Ahriman; welcher augenscheinlich aus Parsien in die Apokryphen des A. T. stamt (s. den parsischen Namen Satans Tob. 3, 8. ebenso im Zend Avesta p. Anquet. t. I. P. II. p. 242. und in der pars. Uebersetz. zu Mt. 4, 1.), — oder wie der Glaube an sieben große Erzengel, welcher ebendaher in die Apokryphen kam (Tob. 12, 15. vgl. mit Esther 1, 14. und Zend Av. a. O. p. 418.); — oder wie der

Digitized by Google

Glaube an unzählige Naturgeister (Ferouers), welcher, wie im Zend-Aveſta, ſo im Buche Schar herrſcht; — und ähnlich iſt der Logosglaube der Parſen, ſo ſehr wie der eines andern Volks, dem Logosglauben der Juden.

Auch die Parſen bezeichnen, wie Philo, durch „das Wort" (Honover) das Selbſtbewußtſeyn Gottes. Denn Honover iſt „der Wille" (z. B. Vendid. XIX. Farg. in Kleuker's Zend-Aveſta S. 378.), ja ſelbſt die „Seele Ormuzd's" (a. O. S. 377.), alſo ganz entſchieden das Selbſtbewußtſeyn, — „das große Wort von Gott gegeben, welches war ehe Himmel war, Ende war" u. ſ. w. (Yeſchne, XIX. Ha. Z. A. S. 138.), — „das Wort des Lebens und der Schnellkraft, welches unaufhörlich ſchafft" (a. a. O. S. 139.), alſo auch das ſchaffende Bewußtſeyn — „das Wort, welches Ormuzd's Willen lehrt, alles Entweihte reinigt, die böſen Geiſter in allen Formen (Dews, Daruvjs, Paris) beſiegt" (Vendid. XI. Farg. S. 356. XIX. Farg. S. 375.), alſo auch das offenbarende und heiligende Bewußtſeyn.

Ja unfehlbar theilte ſich dieſer Glaube den Juden mit; denn er war parſiſcher Volksglaube, nicht bloß Glaube einzelner Mobeds oder Deſturs (Lehrer des Volks). Denn nirgends im Zend-Aveſta iſt er als ſolcher bloß bemerkt, und auch unter Chineſen und Indern war er. Tao, d. i. das Wort, — lehrten unter Chineſen Lao-Tſew und ſeine Sekte — iſt die Urweisheit, welche die Welt ſchuf und er-

Digitized by Google

hält. Sie ist der Urgrund Himmels und der Erde, die Mutter des All, unbeweglich und unveränderlich, und doch stets wirksam und schöpferisch" (Remusat sur la vie cet. de Lao-Tseu, philos. chinois du VI. siècle av. nôt. ère, Par. 1825. Klaproth Nouv. Journ. Asiatiq., Juin, 1831.). Und Pranou oder Oum, d. i. das Wort, ist im Glauben der Inder der entschiedne Ausdruck für das Bewußtseyn, welches der Welturgrund (Brahm) von sich selbst und von der Welt hat. „Pranou oder Oum — heißt es — ist Brahm selbst, d. i. die Seele Brahm's, und ist auch Atma, d. i. die Seele der Welt" (Oupnekhat edid. Anquetil du Perron t. II. p. 270.). Daher ist Oum auch das Mittel des Welt-Schaffens. „Der Schöpfer (Brahm) — heißt es — sprach vor allem zuerst den Namen Oum und dieser Oum ist der große Schöpfer" (a. O. p. 207.), d. h. durch Brahm's Bewußtseyn wurde die Welt. Ebenso ist Oum das Mittel des Welt-Erhaltens und -Verwandelns. Denn wir lesen: "Brahma, der Schöpfer und Besitzer, Beschn (Wischnu), der Erhalter und Ernährer, Mehisch (Schiwa), der Zerstörer oder Verwandler, diese drei Grundkräfte Brahm's (des Welturgrundes) sind im Pranou enthalten" (das. p. 209 f.). Endlich auch der Offenbarung Mittel ist das Wort. Denn „Pranou — heißt es oft — (z. B. t. I. p. 320. 321.) ist die Gestalt des Brahm."

Hiernach ist das Ergebniß: einig sind alle Formen des vorjohanneischen und gleichzeitigen Logosglaubens unter sich und mit dem johanneischen. Allen

Digitized by Google

zufolge ist der Logos ein Bewußtseyn, keine bloße unbewußte Kraft Gottes, vor der geschaffenen Welt und Mittel des Schaffens, Erhaltens und Offenbarens, und dieses ist auch der johanneïsche Logos (1, 1—5. 10—13.). Daher ist Johannes einer Seits durch den Logosglauben vor ihm zu dem seinigen veranlaßt. Indeß sind auch die Formen des Logosglaubens verschieden, und ebendadurch mehre Formen desselben. Zufolge der alexandrinisch-alttestamentlichen und johanneïschen Form ist der Logos ein Gottgleiches Bewußtseyn Gottes außer Gott (S. 294 f.), und dieß ist die sinnlichste Seite des Logosglaubens. Denn „zwei Bewußtseyn Gottes außer einander, und dennoch mit einander einig, das eine die Quelle dessen, was im andern ist, das andre der Abglanz dessen, was im einen ist", befriedigten stärker die sinnlicher Anschauung von Gott bedürftigen Seelen, als die Vorstellung von nur Einem Bewußtseyn in Gott. Zufolge der alexandrinisch-philo'schen, parsischen und indischen Form dagegen ist der Logos das Gottgleiche Bewußtseyn im Wesen Gott, und dieß ist die geistigste Seite des Logosglaubens. Dennoch ist der johanneïsche Logosglaube der geistigste. Denn Johannes verbindet außer dem jüdischen, auch den christlichen Bewußtseynssinn mit mehren Sprüchen vom Logos (s. zu V. 4. 5. 9—14.), und sein Logos ist — und dadurch ragt sein Glaube allerhöchst über jeden andern hervor — das wirkliche, erscheinende, nicht bloß vorgestellte, und zwar das in Menschengestalt erscheinende Bewußtseyn

Digitized by Google

Gottes, durch welches die ewige Erlösungshuld des Wesens Gott für die ganze irdische Menschheit sich bethätigt. Zwar behauptet auch Philo einen erscheinenden Logos. Unter diesem aber versteht er die Sinnenwelt (vgl. S. 306.). Zwar ist auch diese das erscheinende Wort, die sichtbare Offenbarung, der zum Gottschauen still anregende Gesammtkörper des Selbstbewußtseyns Gottes, darum aber noch nicht die deutliche Erscheinung desselben, welche das in Einer Gestalt anschaubare Erlösungsbewußtseyn, der johanneische menschgewordne Logos, ist. Daher ist Johannes andrer Seits vom Logosglauben vor ihm beim Ausbilden des seinigen unabhängig. Und auch die einer Seits gezeigte Abhängigkeit von ihm war nur Anlaß, nicht Grund seines Logosglaubens.

2.

Der Grund des Glaubens Johannes' an ein schaffendes und offenbarendes Bewußtseyn Gottes, damit zugleich der Grund des Logosglaubens der Völker

liegt im allgemein-menschlichen Bewußtseyn. Denn ihm zufolge ist wirklich ein Bewußtseyn in Gott, dem Urgrunde der Welt, und dieses Bewußtseyn flößt Gott selbst den Menschenseelen ein, Gott im All der Seelen wie in der einzelnen Seele (s. §. 27. I. III.), und in diesem Bewußtseyn bezeugt sich Gott den Menschen als den, welcher er ist, nicht als seelenlosen Körper, noch als gedankenlose Seele, noch als blindes Schicksal ohne Verstand und Willen, sondern als den alldenkenden Geist, die allsehende Kraft, die

Digitized by Google

Kraft der Kräfte, das Bewußtseyn alles Bewußtseyns. Und diese bewußtseynsvolle Kraft ist nicht ruhend, sondern wirkend, in beseelter und unbeseelter, bewußter und unbewußter Welt, und ihr Wirken ist immerwährendes Schaffen und sich Offenbaren den offenbarungsfähigen Geschöpfen.

Diesen übergeschichtlichen Grund hat also der geschichtlich überlieferte Glaube an ein in Gott seyendes und aus Gott ausgehendes Bewußtseyn, und ohne solchen Grund wäre er nicht unter den Völkern.

3.

Der Anlaß, nach welchem Johannes dies Bewußtseyn als ein Erlösungsbewußtseyn denkt, als ein zum Zweck des Erlösens schaffendes und offenbarendes,

sind die Rabbinen. Zwar erwarten schon die Propheten einen Erlöser der Nation und wissen, daß dieser ewig Gotte bewußt ist (z. B. Jes. 9, 6. Mich. 5, 1.), daß also ein Bewußtseyn vom Erlöser, also auch ein Erlösungsbewußtseyn in Gott ist. Aber erst die Rabbinen denken das Erlösungsbewußtseyn, den Aposteln zum Vorbilde, als einen Geist außer dem Wesen Gott im Uebersternenhimmel, als den Messiasgeist, der vor der geschaffenen Welt ist, und zu seiner Zeit in Menschengestalt auf die Erde sich senkt (S. 16. Sohar zu 1. Mos. 1, 2. Abh. v. d. Gerichten Bl. 98. S. 2. v. d. Gelübden Bl. 39. S. 2.). Dieser Gedanke befriedigte ihre anschauungslüsternen Seelen, welche sinnlicher Bilder, allermeist vom gehofften Messias bedurften. Denn

Digitized by Google

ihn gerade mußten sie im übersternigen Glanze als ein ewig-persönliches Wesen außer Jehovah wissen, sollte der Aufblick zu ihm zur Zeit feindlicher Ueberwältigung, verzweiflungsvollen Druckes, sie aufrecht erhalten.

4.

Der Grund des Glaubens an das Erlösungsbewußtseyn liegt wieder im allgemein-menschlichen Bewußtseyn. Denn dieses enthält: Gott ist ein erlösender Gott, und seiner als des erlösenden Gottes bewußt. Das Wechselverhältniß zwischen Gott und Menschen, dem Geiste und den geistesbewußtseynsfähigen Seelen, ist das Verhältniß des Erlösers und zu erlösender Geschöpfe. Denn diese sind in der Sünde, und müssen in ihr seyn, damit sie über sie hinauskommen. Die Sünde ist das geringere Uebel, die Ueberwindung der Sünde das höhere Gut; damit dieses seyn kann, muß jenes seyn. Ueberwindung der Sünde ist aber Erlösung, und diese kann der Mensch nicht sich selbst gewähren; diese kann in ihm nur Gott wirken.

Diese zusammenhängende, im allgemein-menschlichen Bewußtseyn gegründete Gewißheit zeigt die Nothwendigkeit des Völkerglaubens an den erlösenden Gott, und nur bei dieser Nothwendigkeit konnte auch Jesus Christus als erlösender Gott erscheinen, und damit selbst der Anlaß und Grund des Glaubens Johannes' seyn, daß das Erlösungsbewußtseyn in ihm erschien.

Digitized by Google

5.

Der Anlaß des Glaubens Johannes', daß in Jesus Christus das Erlösungsbewußtseyn erschien, und sogar das Vorbild zu den einzelnen Zügen des Gemäldes Johannes'

sind die Reden Jesu Christi. Nur ihre Ausdrücke zeigen wir hier, den johanneischen gegenüber, ihren Bewußtseynssinn später: Johannes sagt vom Erlösungsbewußtseyn: es war im Anfange, war bei Gott, und war Gott (1, 1.). Ebenso bezeichnet sich Christus als das Erlösungsbewußtseyn, welches vor der geschaffenen Welt ist (17, 5. s. sogleich zu 1, 3.), von Gott kommt (8, 42.), und mit Gott in Einheit ist (10, 30. 38.), und solche Bezeichnung bedeutet nach jüdischem und christlichem Bewußtseynssinn dasselbe, was die johanneische enthält (s. z. den Stellen.). — Johannes sagt vom Erlösungsbewußtseyn: alles wurde durch dasselbe u. s. w. (1, 3.). Dasselbe liegt folgerungsweise für Johannes in Sprüchen Christi, wie 17, 10. Mt. 28, 19. Johannes schildert: im Erlösungsbewußtseyn war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen (1, 4. 5.). Ebenso schildert sich Christus als das Leben, Licht u. s. (14, 6. 8, 12.). Johannes versichert, die Gläubigen werden durch das Erlösungsbewußtseyn Kinder Gottes (1, 12. 13.). Ebenso verheißt Christus, daß durch ihn die ihm Vertrauenden Kinder Gottes werden (8, 34 — 36. 17, 21. vgl. Mt. 5, 9.). Johannes behauptet: das Erlösungsbewußtseyn wurde eine menschlich-leib-

Digitized by Google

liche Erscheinung (1, 14.). Aehnlich bezeichnet sich Christus als das erschienene Erlösungsbewußtseyn (12, 45. 14, 9.), und damit das Erlösungsbewußtseyn als das in Menschengestalt erschienene. Und so schreibt sich also Christus alle Merkmale zu, welche Johannes vom Logos aussagt. Nur den Namen Logos gebraucht er von sich nicht. Und begreiflich nicht. Nur im Auslande, Alexandrien, Vorderasien u. s. w., war dieser Name für den Begriff, welchen er andeutet, üblich. Auch das Gemälde des Logos entwirft Christus nicht. Und wieder begreiflich nicht. Denn in ein schriftliches Evangelium einzuleiten, wie Johannes, ist Christus nicht veranlaßt.

6.

Der Grund des Glaubens Johannes an das in Jesus Christus erschienene Erlösungsbewußtseyn

ist die Gesammterscheinung Jesu Christi. Sein irrthumsloses Aufzeigen des allgemein-menschlichen Bewußtseyns durch Rede und That, seine sündlose Vorbildlichkeit in Leben und Tod (§. 26 ff.), sein machtvoller Sieg nach seinem Tode, das alles in Einheit, ist eine Summe von Gründen des Glaubens Johannes', und von Säulen des Selbstzeugnisses Christi, welches den Glauben Johannes' veranlaßte (s. zuvor Nr. 5.).

Man hat gefragt, ob Johannes' Logosglaube durch Christi Lehre bestätigt werde, und entweder unentschieden oder nur unklar darauf geantwortet. Die entscheidende und klare Antwort ist: nicht bloß bestä-

Digitized by Google

tigt, sogar vorgebildet ist Johannes' Logosglaube durch Christi Reden (Nr. 5.), und nicht bloß durch sie vorgebildet, auch begründet und gerechtfertigt ist er durch Christi Gesammterscheinung. Zuwider den Sprüchen Christi und dem zusammenhängenden Denken, zu welchem er anleitet, ist daher die Ansicht, die Logosidee sey nur eine alexandrinische u. dgl. Vorstellung, oder die von ihr nicht sehr verschiedne: die Bedeutung des johanneischen Logos sey aus der alexandrinischen oder dgl. Theologie zu entwickeln. Eine niedrige, vom sclavischem Hängen an der Ueberlieferung zeugende Ansicht. In erhaben freiem Bewußtseyn sagt dagegen der Gottesgelehrte (Marheinecke in den Jahrb. f. wiss. Krit.): „die Bedeutung des johanneischen Logos ist nicht aus den alten Religionssystemen zu entwickeln, vielmehr umgekehrt sind die Religionssysteme aus der Bedeutung des johanneischen Logos zu verstehen" (s. die Neue Auslegung. S. 412 ff.)

7.

Auch Anlaß und Grund der Wahl des Namens ὁ λόγος zum Bezeichnen des ewigen und in Jesus Christ zeitlich erschienenen Erlösungsbewußtseyns

sind unverborgen. Den Anlaß fand Johannes 1. in der Gegend, wo er schrieb; — denn üblich war hier, in Vorderasien, dieser Name unter den griechisch redenden Juden, von Parsien und Alexandrien her, für den geschilderten, dem johanneischen verwandten Begriff (S. 294—300.); — 2. durch die Leser, für welche er schrieb; denn für Völker schrieb er (S.

Digitized by Google

54 ff.), und herrschend war der Name unter Völkern, wie unter Sinesen Tao, Indern Oum, Parsen Honover, so unter Alexandrinern Logos, für den dem johanneischen verwandten Begriff, und bekannter unter den griechisch redenden Völkern, als ein andrer wählbarer Name, als ἡ σοφία τοῦ θεοῦ, oder gar τὸ πνεῦμα τοῦ Χριστοῦ רוּחָא דִי מְשִׁיחָא, Sohar zu 1. Mos. 1, 2. 49, 11.); letzter Name war nur im jüdischen Einlande bekannt; und selbst dieses kannte den Ausdruck „das Wort Gottes" (מֵימְרָא דִי יי) (s. Otho's und Buxtorf's rabb. Wörterbüch.), in der wechselnden Bedeutung „der sich offenbarende Gott" und „der allmächtige Gott." Den Völkern, wußte daher der Völkerevangelist, würde er seinen Begriff durch keinen aller wählbaren Namen verständlicher machen, als durch den Namen ὁ λόγος.

Obenein hatte Johannes den triftigsten Grund zur Wahl dieses Namens. Denn auch zufolge dem allgemein-menschlichen Sprachbewußtseyn (S. 286. I.) eignete sich der Ausdruck „das Wort" am vollkommensten zum kurzen und nachdrücklichen Bezeichnen sowohl des jüdischen als des christlichen Bewußtseynssinns, welchen wir zeigten.

8.

Der Grund endlich, warum Johannes allein unter den Evangelisten das Erlösungsbewußtseyn auf obige Weise und unter dem Namen ὁ λόγος schildert,

liegt im tiefsinnigen und anbetungsvollen Charakter Johannes' (S. 13—19.). Kraft dessen merkte er

Digitized by Google

sinnend auf den tiefen, zur Anbetung erregenden Bewußtseynssinn, welcher in ὁ λόγος, in ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος u. s. f., — ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν u. s. f., — ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο u. s. f. sich beschaut. Dieß sinnende Aufmerken nöthigte ihn, diese hohen Formen seinen Lesern zu malen, und dieß Gemälde einigt sich mit dem Gesammtinhalt des Evangeliums. Denn dieses ist ein Strom von Reden, welche, zum schweigenden Vorbilde für das Logosgemälde, ebensosehr das ewige Wesen, wie die zeitliche Erscheinung des Menschheitserlösers abbilden, wogegen die vordern Evangelisten fast nur auf die zeitliche Erscheinung desselben sich beschränken (S. 43. B.). Ebendeßhalb lag ihnen der Begriff, welchen besonders treffend der Ausdruck ὁ λόγος zusammenfaßt, ferner, und die Menge der Bilder, welche die sittliche Herrlichkeit der Erlösten (der βασιλεία τῶν οὐρανῶν) veranschaulichen, lag ihnen näher.

Dazu kommt die nächste Umgebung Johannes. Sie veranlaßte ihn zur Logosschilderung (Nr. 7.). Auch dieses Anlasses ermangelten die vordern Evangelisten.

So hat die forschende Seele Ruhe. Ihre Räthsel sind gelöst, ihre Zweifel gehoben. Alles ist durchsichtig. Ein erhaben-schönes Gesammtbild steht lichtvoll vor uns. Eine Bibliothek dunkler Abhandlungen liegt hinter uns. Ihre Verfasser bestanden nicht die Kämpfe bis zum Siege. Sie durchdringen

Digitized by Google

daher weder den Bewußtseynssinn des A. T., Philo's, Zend-Avesta's und s. f., noch Johannes' und Jesu Christi, und Anlaß und Grund des Bewußtseynssinns von Merkmal zu Merkmal (Nr. 1—8.) unterscheiden und einigen sie nicht *).

*) Indeß stimmen die Commentare hinsichts der Bedeutung von ὁ λόγος überein. Der erste Comm. findet in ihm eine „Gott dem Wesen nach gleiche Hypostase" u. s. f.; nicht eine „personificirte Weisheit", der zweite „ein real-persönliches, hypostatisches Wesen", nicht „das alttestamentliche Gotteswort, noch „die Vernunft" oder „den Verstand Gottes"; — aber wohin sollen wir dann mit der Weisheit, der Vernunft Gottes? u. s. f. — der dritte „eine göttliche Person oder Persönlichkeit." Der erste Commentar beruft zum Beweise den „Sprachgebrauch der jüdischen Theologie", und „die ἐνδιάθετος V. 14.", der zweite „das Vorwalten des dogmatischen oder didaktischen, nicht poëtischen Tons im Prolog" und „die höchste exegetische Wahrscheinlichkeit, insbesondre nach V. 1. πρὸς τὸν θεόν, V. 14. 15. 8, 58. 17, 5." u. a., ferner „den Vorstellungskreis der Zeit, vor allen die Lehre Philo's" (S. 216 ff.); der dritte versichert bloß, „in der johanneischen Sprache sey die Idee der Persönlichkeit des Logos bestimmt ausgesprochen" (S. 31.). — Aber zugegeben selbst alle Beweise, verzichten muß der Leser auf das Anschauen der Beweise, und auf das Einsehen dessen, was bewiesen seyn soll, schuldig bleiben uns die Comm. den Begriff der Hypostase, eine fast verlorne Andeutung des dritten Comm. (s. unt.) ausgenommen. Der zweite Commentar geht dabei von Adam aus und hält mit Philo ein, und ist hier am sorgfältigsten unter den Commentaren. Dennoch fehlt es auch hier an Prüfung und Durcharbeitung bis auf den Grund, und Zweifel nach Zweifel tauchen im denkenden Leser auf, z. B. wenn

Digitized by Google

Zeitlichörtliche Formen eines und desselben, der Menschenseele unentbehrlichen Glaubens sind alle For-

die Lehre vom Logos „kein Dogma, kein Philosophem, sondern ein Theologumenon" seyn soll, dabei von „christlicher γνῶσις, gemeinsamer πίστις, religiösem Wissen, freier Speculation" u. s. geredet wird (S. 205 ff.), oder wenn eine Verbindung „alexandrinischer Gnosis mit dem christlichen Glauben" behauptet wird (S. 246.), u. dgl. v. Alle solche Sätze sind von Vorgängern entlehnt, welche ebensowenig das Gesammtbewußtseyn Jesu Christi erforschten wie ihre Nachfolger, und doch ist nur durch dieses der Bewußtseynssinn jener Sätze klar und offenbar.

Hinsichts des Vorbildes des johanneischen Logosglaubens weichen die Commentare von einander ab. Der erste Commentar hält es aus mehren Gründen für „das Wahrscheinlichste, daß Johannes sich nicht an fremde Religionsideen anschloß, sondern an die jüdische, auf das A. T. gegründete Dogmatik seiner Zeit" u. s. f. Aehnlich der dritte Commentar. Aber was bedeutet das: er schloß sich an sie? etwa: er wurde durch sie zu seinem Logosglauben veranlaßt? oder er ahmte sie nach? und wenn eins von beiden, schloß er sich bewußt oder unbewußt an? ja was nützt es dem Leser, das zu wissen, weiß er den Anlaß nicht im Gegensatze und in der Einheit mit dem Grunde des Logosglaubens? Diesen übergeht der Commentar gänzlich. — Der zweite Commentar erklärt: 'unmittelbar aus Philo habe Johannes seine Logoslehre nicht geschöpft, der Ausdruck wäre sonst ähnlicher u. s. f., sondern den Gebrauch der Logoslehre im Christenthum vorgefunden, indeß habe Philo das „Theologumenon vom Logos" am vollständigsten, daher sey der johanneische Prolog vorzugsweise aus dem Zusammenhange der philo'schen Gnosis vom Logos zu erklären, doch mit gehöriger Beobachtung des christlichen Elements Johannes' (S. 247.). Allein so sehen wir den Weg, auf dem Johannes

Digitized by Google

men des Logosglaubens, des A. T., Philo's, der Rabbinen, Zend-Avesta's u. s. f., wurzelnd im gemeinsamen Grunde des allgemein-menschlichen Be-

zum Logosglauben kam, ebensowenig. Johannes ist der vollkommenste Bekenner desselben im Apostelkreise; — Paulus (Kol. 1, 15.) und der Verfasser des Hebr. Br. (1, 2 f.) haben bloß die allgemeinsten Züge desselben und diese ohne den Namen ὁ λόγος; zum Auffassen dieser wurden sie schon hinlänglich durch die Rabbinen (vgl. S. 304. 3.) veranlaßt, — wie und wodurch also Johannes am Orte seines Aufenthalts dazu kam, war zu zeigen. Und ehe aus Philo Johannes sogar erklärt werden kann, muß Philo selbst erst verstanden seyn (vgl. die Uebersicht der Fehler S. 45.).

Der entmuthigendste, die Commentare hindurch, und hier besonders fühlbare Mangel ist endlich: sie fragen auch hier entweder gar nicht oder nicht vernehmlich darnach, ob und wiefern die Anschauung des Evangelisten für uns gilt, und gewahr werden wir weder das reizvolle morgenländische Seelenbild desselben, noch den fruchtbaren allgemeinmenschlichen Gedanken, ohne welchen dieses Bild nicht wäre. Der erste Commentar ist hier der allerdürftigste, der zweite spricht ein paar Mal von einem „christlichen Element" bei Johannes u. dgl., und betrachtet als dieses die Läugnung des Ursprungs der Welt aus einer ὕλη (V. 3.), woraus Philo sie geschaffen werden lasse, und die Behauptung der Menschwerdung des Logos (V. 14.), wogegen Philo nur einen übermenschlichen Logos schildere. Leider sind aber auch solche Betrachtungen unklar; denn was Ursprung der Welt und Menschwerdung des Logos ist, weiß der Comm. nicht. — Nur der dritte Comment. äußert einen klaren, sinnvollen Gedanken, er sagt, daß „die tiefre Gotteserkenntniß Gott nicht als Abstractum fasse u. s., daß daher das Urwort Gottes nur das Bewußtseyn seiner selbst sey, welches so ewig als Gott und als das vollkommne Bewußtseyn auch Gott ganz adäquat sey."

Digitized by Google

wußtseyns, durch Jesus Christus endlich verwirklicht, und von Johannes, und zwar von ihm allein in dieser Verwirklichung geschildert, weil Johannes allein in seiner Umgebung hinlänglich dazu veranlaßt, und durch seinen Charakter zum Anschauen der Verwirklichung geleitet ist.

Kraft seines hohen Charakters (s. zuletzt S. 309. 8.) begann also auch Johannes seine Schrift mit dem jetzt vollbeleuchteten „ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος," und knüpfte Gegensatz nach Gegensatz daran. 'Erhaben über das Geschaffene (V. 3.) — ist der eine Gegensatz — war das Erlösungsbewußtseyn nicht bloß durch die Zeit seines Seyns (durch seinen ἐν ἀρχῇ Seyn), ebensosehr auch durch den Ort seines Seyns (durch sein πρὸς τὸν θεὸν Seyn)': καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ ὁ λόγος: schon dieser Name erinnert an alles Erhabenste, was die Seele schaut (s. zuvor), und in der Rede des Evangelisten erscheint er sogleich hier und öfter wieder (V. 1. 10. 14.), weil er beständig in seinem Bewußtseyn ist.

ἦν πρὸς τὸν θεόν: nach sprachlichem Bewußtseynssinn nicht s. v. a. ἐν τῷ θεῷ; denn meinte dieß der Evangelist, so setzte er es (s. z. B. 1. Joh. 2, 5. 5, 20.), zumal nach dem Vorbilde Jesu (z. B. Joh. 14, 20. 17, 21.); — noch auch s. v. a. πρὸς τῷ θεῷ, dieß bedeutet nur schlechthin bei Gott; dagegen πρὸς τὸν θεὸν nach dem Wortsinn: nach Gott hin, Gott zugewandt; wer aber jemandem ent-

Schade, daß er diesen Gedanken nur im Vorbeigehen matt hinwirft, und wie er ihn fand, und ob und wie Jesus Christus uns ihn finden lehrt, nicht nachweist.

Digitized by Google

schieden zugewandt ist, ist ihm sehr, innig nahe, daher nach sprachlichem Bewußtseynssinn: Gott innig nahe. Diese Nähe ist nach jüdischem Bewußtseynssinn eine äußere, nach christlichem eine innere. Daher bedeutet π. τ. θ. nach jüdisch-johanneischem Bewußtseynssinn: „so neben dem Erlösungsur„grunde im Uebersternenhimmel, daß das Erlösungs„organ unmittelbar und vollklar das Angesicht (2. „Mos. 33, 20.), d. i. die lichtstrahlende Wirklichkeit „des Erlösungsurgrundes schaut" (§. 19. I. IV.); — nach christlichem Bewußtseynssinn: „so einig mit „dem Erlösungsurgrunde im Seelenhimmel, im All der „Seelen, daß der Erlösungsurgrund das in ihm seyende „und aus ihm erscheinende Erlösungsbewußtseyn „ewig sich selbst bezeugt" (§. 27. I. II.) *).

Doch auch durch die Art seines Seyns (sein θεὸς εἶναι) — ist der andre Gegensatz — war das Erlösungsbewußtseyn über das Geschaffene erhaben. Kurz und körnig muß auch dieses der Evangelist sagen, wie alles in der Rede vom Logos. Denn auf dem Gipfel der Kraft und des Muths ist bei dieser sein Glaubensbewußtseyn. Da muß er Satz auf Satz wie lauter Ausrufungen häufen (s. besond. V. 14. und die Ausl.). Daher

καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος: voran in der Rede

*) Halten wir also die ganze Auslegung hindurch fest, was wir erwiesen: nach jüdischem Bewußtseynssinn ist ὁ λόγος das Erlösungsorgan außer dem Wesen Gott, nach christlichem das Erlösungsbewußtseyn im Wesen Gott, nach jüdischem vermittelt es stellvertretend für das Wesen Schöpfung, Offenbarung, Erlösung; nach christlichem vermittelt es alles dieses als Erscheinung des Wesens.

Digitized by Google

steht θεὸς, weil θεὸς jetzt im Bewußtseyn des Evangelisten voransteht. „Und Gottheit, — bedeutet aber der Satz zunächst nach sprachlichem Bewußtseyn — d. i. in gewissen-Hinsichten Gott gleich, war das Erlösungsbewußtseyn", nicht: die Gottheit, der Erlösungsgrund selbst. Eigenschaftlich ist also θεὸς und hauptwörtlich ὁ λόγος (wie bei Philo, De somn. p. 599. I. 655.). Doch spricht dafür nicht entscheidend die Form des Satzes, weder 1. der Mangel des Artikels vor θεὸς, welchen Johannes, wie man meint, dächte er θεὸς als Hauptwort, setzte (4, 24. 1. Joh. 1, 5. 4, 8. 16.), noch 2. der Zusammenhang, in welchem durchgängig (V. 1 — 14.) ὁ λόγος Hauptwort ist; denn keiner von beiden spräche dafür, wäre das Glaubensbewußtseyn Johannes' dawider. Dieses also entscheidet. Aus diesem, nicht aus ihnen selbst ergibt sich der Bewußtseynssinn der sprachlichen Formen. Denn je nach dem verschiedenen Glaubensbewußtseyn hat dieselbe Form verschiedenen Bewußtseynssinn. Schriebe Johannes im christlichen Glaubensbewußtseyn θεὸς ἦν ὁ λόγος, so faßte er θεὸς hauptwörtlich (s. unt.). Jetzt schreibt er den Satz im jüdischen Glaubensbewußtseyn (§. 19. IV.); daher faßt er θεὸς eigenschaftlich. Denn zufolge dem jüdischen Glaubensbewußtseyn hat der Logos die Eigenschaft, Gottheit zu seyn, und nicht umgekehrt die Gottheit die Eigenschaft, der Logos zu seyn; denn zufolge dem jüdischen Glaubensbewußtseyn ist der Logos ein Geist außer der Gottheit im Uebersternenhimmel (S. 289.).

Daher ist der jüdisch-johanneïsche Bewußt-

Digitized by Google

seynssinn von θεὸς ἦ. ὁ. λ.: „Gott-gleich war in „den Hinsichten das Erlösungsbewußtseyn, in welchen „dasselbe als stellvertretendes Organ des Erlösungsgrundes „grundes es seyn mußte, nämlich an Allmachts- und „Offenbarungskraft, um durch sie die Welt zu schaffen „fen und zu erlösen."

Nach christlichem Bewußtseynssinn ist dagegen das Wesen Gott selbst das Erlösungsbewußtseyn, und nicht ein Wesen, welches ein ihm gleiches Organ außer sich hat. Daher ist der christliche Bewußtseynssinn von θεὸς ἦ. ὁ. λ.: „Gott selbst war das Erlösungsbewußtseyn und zwar das Bewußtseyn von sich als dem „allmachts- und offenbarungsvollen, auf allen Weltkörpern erscheinenden Erlöser" (§. 27. II.) *).

*) Wirklich erhebend sind in dieser Klarheit sogleich diese, wie alle Gedanken des Evangeliums. Dagegen niederschlagend größtentheils, denn unerhellbar dunkel die Ergebnisse der Commentare. Aus dem ersten Commentar ergibt sich als vermeintlicher Gesammtsinn des 1. V.: 'Als die Welt und mit ihr die Zeit anfing, damals war schon die Hypostase, der Inbegriff aller göttlichen Kräfte u. dgl.; und diese war in der innigsten Wesensgemeinschaft mit Gott und war Gott dem Vater gleich'; nach dem zweiten Commentar enthält V. 1. — wie der Commentar selbst sagt (s. d. Uebersicht d. Fehl. S. 37—43.) — den theils gewissen, theils „vermuthlichen" und zum Drittheil „unbestimmten" Sinn: 'Vor der Weltschöpfung war das real-persönliche, hypostatische Wesen außer Gott, und dieses war in der innigsten Gemeinschaft mit Gott und war göttlicher Natur'. Nach dem dritten Commentar liegen im V. 1. die entschiednen Gedanken: 'von Ewigkeit her war die göttliche Person, welche die wesentliche Weisheit ist, diese

Digitized by Google

Besonders hoch hebt und stärkt den Evangelisten der Gedanke, daß schon vor der irdischen Welt und Zeit das Erlösungsorgan war. Daher bezeugt er zum zweiten Male:

V. 2. *Οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν Θεόν.*

οὗτος: nach sprachlich-moralischem Bewußtseynssinn: „dieses erhabne, unvergleichliche Erlösungsbewußtseyn," *ἦν κ.τ.λ.*: „war wirklich — ich versichre es wiederholt — Gott zugewandt." Mit Recht versichert gerade dieses der Evangelist wiederholt. Gerade dieses bewegt seine glaubensbewußte Seele am mächtigsten. Begreiflich! Erklärlich machen will Johannes allermeist durch dieses, durch das unvergleichliche überirdische Seyn (V. 1. 2.), das ebenso beispiellose irdische Erscheinen des Erlösungsbewußtseyns (V. 14 ff.). Das soll ihn und seine Leser nicht Wunder nehmen, daß dieses Erlösungsbewußtseyn einst Macht und Beruf hatte, zum Zweck der Menschheitserlösung Mensch zu werden; es ist ja das ewige Organ Gottes in Gottes innigster übersterniger Nähe *).

war von Gott hypostatisch verschieden und auch mit Gott einig, indem die Verschiedenheit im Bewußtseyn, die Einheit im Wesen liegt.' Nur diese Gedanken kann sich der denkkräftige Leser im Bewußtseyn klar machen, obwohl der Commentar ihm nicht zu Hülfe kommt.

*) 'Nachdrücklich hervorheben, emphatisch-feierlich wiederholen' u. dgl. wolle Johannes den im V. 1. enthaltnen Gedanken, sagen die Commentare. Was ihn treibt, die Macht seines Glaubensbewußtseyns, und was er damit bezweckt, die Erläuterung von V. 14 ff., verschweigen sie.

Digitized by Google

Und dieses vorirdische Seyn desselben war kein bloß ruhendes, vielmehr ein thätiges, und zwar durch das Schaffen der zu schaffenden Welt thätiges.

V. 3. *πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο, καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν.*

πάντα: nach sprachlichem Bewußtseynssinn: „alles, wobei vom Gewordenseyn sich reden läßt.“ Das ist nach jüdisch-johanneischem Bewußtseynssinn: „die „All-Sternen und Untersternenwelt, im Gegensatz „des nicht gewordnen, ungeschaffnen Uebersternenhimmels (S. 134. u. vgl. die rabbin. Stellen im Rel. Gl. II. S. 151 f. in den Noten), nach christlichem Bewußtseynssinn: „jede zählbare Gesammtheit.“ Denn nach christlichem Bewußtseynssinn ist weder die All-Sternenwelt geschaffen, noch ein Uebersternenhimmel ungeschaffen, sondern geschaffen ist nur das Gesammte und Einzelne, und das All ist ungeschaffen (s. zu *ἐν ἀρχῇ* V. 1.); — und dieß ist das Wahre in der jüdischen Anschauung; — denn nur das Gesammte und Einzelne ist zähl- und meßbar, also endlich und anfänglich, das All unzähl- und unmeßbar, also unendlich und unanfänglich. Ja werden von ihm so viele Gesammtheiten und Einzelheiten abgezogen, wie das Licht in Billionen Jahren Schritte durchfährt, so ist es doch dasselbe unverminderte All. Werden also auch so viele Billionen Jahre gedacht, wie Tropfen im Ocean, so ist doch schon vor ihm das All.

δι' αὐτοῦ ἐγένετο: nach sprachlichem Bewußtseynssinn: „wurde durch des Erlösungsorgans Ver-

Digitized by Google

„mittlung, so daß durch dasselbe die Urmacht des We„sens wirksam wurde", im Gegensatz von ἐξ' αὐτοῦ: aus seiner Urmacht, durch seine ursächliche Macht," dergleichen das Erlösungsorgan nicht hat. Die Vermittlung besteht nach jüdischem Bewußtseyn in einem Hauchen (Sohar zu 1. Mos. 1., 2.). Daher bedeutet δι' αὐτοῦ nach jüdisch-johanneïschem Bewußtseynssinn: „dadurch, daß das Erlösungsorgan mittelst Hauchens das „Werde" (1. Mos. 1, 3. 5.), d. i. den unbedingten Schöpfungswillen des Erlösungsurgrundes vollbrachte," (s. das zauberkräftige Wirken des Messias §. 19. IV.)

καὶ χωρὶς αὐτοῦ: nach jüdisch-johanneïschem Bewußtseynssinn: „und ohne sein Vermitteln des „Werde" u. s. ἐγένετο οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν: nach sprachlichem Bewußtseynssinn: „wurde auch nicht ein Einzelnes, was geworden ist." Zum Zweck der Betonung dieses Bewußtseynssinns steht οὐδὲ ἕν, und nicht οὐδέν. Daher sagt auch der zweite Satz (καὶ χωρὶς u. s.) nicht bloß das verneinend, was der erste (πάντα u. s.) bejahend sagt. Sondern der erste sagt: das geschaffne All (nach jüdisch-johanneïschem —) oder Gesammte (nach christlichem Bewußtseynssinn) als dieses ist durch das Erlösungsbewußtseyn geworden, der zweite: jedes geschaffne Einzelne als solches ist durch dasselbe geworden.

Veranlaßt ist Johannes auch zu dieser Vorstellung durch die jüdische Ueberlieferung (S. 294 ff. a.). Begründet ist dagegen auch diese im christlichen Bewußtseyn. Denn ihm zufolge bedeutet der

Digitized by Google

Satz: Gott schuf alles durch den Logos: „Gott schuf „stets Körper und Kräfte, Beseelung und Bewußt„seyn nicht bewußtlos, wie eine blinde Weltseele, „ein Schicksal, eine Naturkraft; Gott schuf stets mit „und durch Bewußtseyn, und dieß schaffende Bewußt„seyn ist nicht bloß Allmachtsbewußtseyn, sondern auch „Erlösungsbewußtseyn. Denn alles Schaffen hat Erlösen zum Endzweck. Denn selbst die unbewußte Natur wird geschaffen, damit sie erlöst, d. h. von ihrem Scheine befreit wird, als sey sie aus und durch sich selbst geschaffen. Befreit wird sie von diesem dadurch, daß die Menschheit erkennt, daß die Natur aus dem Erlösungsbewußtseyn Gottes stammt. Ja selbst das Giftige und Widerwärtige in ihr dient zur Erlösung. Denn der Mensch soll es besiegen, so von ihm erlöst, so zum vollfreudigen Bewußtseyn seines Gegentheils erweckt werden *).

So weit (nach jüdischem Bewußtseynssinn) vom übermenschlich-persönlichen (lichtförmlichen, s. zu φῶς V. 4.) Seyn und Wirken des Erlösungsbewußtseyns vor der Sternen- und Untersternenwelt. Beschriebe

*) Unter den Commentaren gibt allein der dritte einen Wink zu Auslegung des 3. V., und zwar aus dem allgemein-menschlichen Bewußtseyn, ohne dieses als Auslegungsgrundsatz zu wissen. Denn er läßt erschließen, daß der Satz: „Gott schuf alles durch seinen Logos," „Gott schuf alles durch seinen Willen, durch das freie sich selbst bestimmende Bewußtseyn der Allmacht" bedeutet (vgl. S. 41. mit S. 30. des dritten Comm.). Doch erschließt auch dieses nur der Leser, welcher schon ohne den Schluß des zu erschließenden Gedankens bewußt ist. Vgl. außerd. d. Uebers. d. Fehl. S. 44 f.

Digitized by Google

hiernach der Evangelist sogleich sein menschlich-persönliches Erscheinen in der Untersternenwelt, so fragten ihm die Leser, wie das so plötzlich erfolgte. Daher schildert erst

die zweite Bestimmung V. 4—5.

nach jüdischem Bewußtseynssinn das übermenschliche (lichtförmliche) Seyn und Wirken des Erlösungsbewußtseyn in der Untersternenwelt, nach christlichem Bewußtseynssinn: das menschlich-persönliche Seyn und Wirken des Erlösungsbewußtseyns in jeder Menschenwelt (S. 174. 3.).

„In ihm war Leibes- und Seelenbelebung (ζωή), und diese war zugleich die Seelenerleuchtung der Menschheit (τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων). Beide mußten in ihm seyn als dem Vermittler der Schöpfung und Offenbarung."

V. 4. Ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν, καὶ ἡ ζωὴ ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων.

ἐν αὐτῷ: nach jüdisch-johanneischem Bewußtseynssinn: „dem Erlösungsbewußtseyn vom Erlösungsur„grunde eingeflößt, damit es die ζωὴ wirksam wer„den ließe", nach christlichem Bewußtseynssinn: „dem „Erlösungsbewußtseyn kraft seiner Einheit mit dem „Erlösungsurgrunde einwohnend"

ζωὴ ἦν Leben ist nach geschichtl.-sprachl. Bewußtseynss. Bewegung, wie Tod Ruhe; Bewegung aber wird Kraft, wenn sie andre berührt, und ihre Wirkung ist wieder Kraft, zum Bestehen und Gedeihen. Daher ist ζωὴ nach sprachlichem Bewußtseynssinn sowohl „Selbst-

Digitized by Google

„Leben als Kraft des Belebens, und zwar zunächst „des leiblichen" (V. 3.); — auch dieses erfolgt nach jüdisch-johanneischem Bewußtseynssinn durch Hauchen (s. zu δι' αὐτοῦ V. 3.) — das leibliche Leben bezweckt aber nach moralischem Bewußtseynssinn, daß die Seelen leben, und allerhöchst, daß die logosähnlichen, d. i. die erlösungsfähigen Menschen-Seelen, und zwar als Menschen-Seelen leben, d. h., daß sie ihrer Logosähnlichkeit bewußt, zum Erlösungsbewußtseyn und Erlösungsurgrunde erhöht (V. 12, 13.), und durch diese Erhöhung Sieger über den Tod werden. Daher ist hier ζωὴ zugleich: „die Kraft der „Seelen-Belebung, allerhöchst der Menschen seelenbe„lebung, der Erhöhung zu jenem Bewußtseyn und „Urgrunde und zu diesem Siege." Nach jüdisch-johanneischem Bewußtseynssinn erhöht dazu das Erlösungsbewußtseyn die Seelen von außen her mittelst seiner strahlenähnlichen Offenbarungskraft (des רוּחָא דִי מְשִׁיחָא, z. B. Sohar zu 1. Mos. Bl. 158. Col. 507. Sulzb., des πνεῦμα τοῦ χριστοῦ 1. Petr. 1, 11.), nach christlichem Bewußtseynssinn nur von innen her mittelst seines offenbarenden Wesens in ihnen (§. 27. III.), und von außen her durch andre Menschen, in welchen es ebensowohl wie in den zu Erhöhenden ist (S. 176.).

καὶ ἡ ζωή: beim Wiederaufnehmen der ζωὴ liegt im sprachlich-moralischen Bewußtseynssinn des Evangelisten: „und diese wohlthätige, und, weil sie diese ist, wieder hervorzuhebende (ἡ) Leibes- und Seelenbelebung."

ἦν τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων: malerisch be-

Digitized by Google

schreibt Johannes durch diese Form seinen Bewußtseynssinn, sowohl nach Jesu Muster (8, 12. 9, 5.) als nach dem Vorgange der Volkslehrer. Sie nennen den Messias „Licht" (Chaldä. Paraphr. zu Jes. 60, 1. Blumenlese Simeon's Bl. 56. Col. 4.) als das Wesen, welches, wie Jehovah, im äußern Lichte des Gotteshimmels strahlt. Denn Licht denkt die flammend religiöse Seele des Morgenländers in feinster Gluth, in erhabenster Schöne als den Umkreis Gottes. Um den übersinnlichen Schöpfer denkt sie — müsse das Urbild des Entzückendsten seyn, was er in der Sinnenwelt und für sie schuf. Um ihn und sein ewiges Organ, den Geist des Messias, dachte daher auch der Jude (z. B. Sohar zu 4. Mos. Bl. 69. Col. 74.), müsse feinstes und reinstes Licht, übersonniges, übersterniges, so alle Gemälde übertreffendes Licht seyn, daß es den entzückten Anschauer vom Scheitel bis zu den Zehen durchschaudre (Mt. 17, 2. Mc. 9, 3. Lc. 9, 29. Apgsch. 9, 3. 4. 8. 9.). Ueberdieß nennen sie den Messias Licht als das Wesen, welches das innre Licht, die vollkommne Auslegung des Gesetzes Mose's in sich hat und auf die Erde bringt, desto treffender, je gewisser das äußere Licht des innern Lichts, des Erlösungsbewußtseyns wegen ist, um dieses den Seelen vorzubilden und in ihnen anzuregen.

Unverborgen war diese glänzende Beschreibung des Messias auch dem Johannes, und ihrer würdig ist der moralische Bewußtseynssinn, welchen er in dem Bilde: "das Leben war das Licht", anschaut;

Digitized by Google

denn dieser ist: „die Seelen-Belebung wär zugleich „die Seelen-Erleuchtung, die Kraft, die Seelen auf„zuhellen und zu entzücken, in ihnen das lichtähn„liche, unversiegbar heitre, freude- und friedevolle Be„wußtseyn zu erwecken, welches über alles Elend des „Leibes und der Seele erhöht.“ Bewirkt wird diese Seelenhelle nach jüdisch-johanneischem Bewußtseynssinn sowohl durch die Offenbarungskraft (s. zu ζωή), als durch das übersternige Licht des Erlösungsbewußtseyns. In diesem — dachte Johannes — erscheine es den Gläubigen, und dieses mußte er als das Mittel seines Erscheinens denken, denn ohne dieß hätte er über die Art seines Erscheinens, gleich seinen Erklärern, nichts gedacht, und solches entspräche nicht seinem morgenländischen anschauungsvollen Charakter. Nach christlichem Bewußtseynssinn entsteht die Seelen-Erleuchtung ganz ebenso wie die Seelen-Belebung (s. zu ζωή.).

τῶν ἀνθρώπων: „für die Seelen nicht bloß „der Juden, — denkt Johannes nach christlichem „Bewußtseynssinn (§. 31.) — vielmehr aller erlösungs„fähigen Geschöpfe und also auch aller Fetischdiener „u. s. f. ist die Erleuchtung im Erlösungsbewußt„seyn“ (s. zu τὰ ἴδια V. 11.) *).

*) So gut wie nichts alles dessen bieten uns auch zu V. 4. u. 5. die Commentare. Wie im Erlösungsbewußtseyn Leben war, und wie es außer sich Leben vermittelt, übergehen sie. Nur von ζωή selbst und von φῶς reden sie. Nach dem ersten Comm. ist ζωή aus drei Gründen nicht „das physische, sondern geistliche Leben, das Leben in Gott.“

Digitized by Google

V. 5. καὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν.

καὶ τὸ φῶς: nach sprachlich-moralischem Bewußtseynssinn, wie das wiederholte ἡ ζωή V. 4. und

Zugegeben diese Gründe, so bleibt doch der Comm. den Begriff des „geistlichen Lebens" u. s. f. schuldig. — Nach dem zweiten Comm. ist ζωὴ „physisches und ethisches Leben zugleich, das zeigt der historische Zusammenhang des Satzes mit dem philo'schen Theologumenon (s. deßhalb die Uebers. d. Fehler S. 45.) und der nächste logische Zusammenhang des Textes; und nach 1. Joh. 1, 1. 5, 11. Ev. 6, 33. ist ἐν αὐτῷ ζωὴ ἦν auszulegen: „alles Leben in der Welt hat seinen Grund und Quell in dem weltschaffenden göttlichen Logos." Eingeräumt auch diesen vermeintlichen Sinneserweis, so erklärt doch auch der zweite Comm. nicht, was „ethisches Leben" ist, noch, wie es sich zum „physischen" verhält; und daß das Wesen Gott überflüssig ist, hat alles Leben in der Welt seinen „Grund und Quell" im Logos, „einer von Gott verschiedenen Hypostase," bedenkt er nicht. — Im dritten Comment. glimmt wieder ein Funken des Denkens. Er sagt: ζωὴ sey „das allein reale, absolute Seyn (das ὄντως εἶναι) des Göttlichen, im Gegensatz mit dem relativen Daseyn der Creatur" u. s. w. Aber bis zum Leuchten kommt es nicht. Durchsichtig sind auch seine gelungesten Auslegungen nicht. Wie er sie findet und wie sie unzweifelhaft sind, bleibt dunkel.

Ebenso unlicht reden die Commentare vom Licht. Der erste Comm. behauptet, φῶς bezeichne im N. T. das religiös-sittliche Erkennen u. s., und dabei deutet er an, daß es „Definitionen" desselben nicht wohl gebe, 'so wenig wir die Liebe durch auswendig Wissen von Definitionen erkennen' u. d. gl. v. Aber wehe uns dann! Können wir sittliche Begriffe nicht „definiren," so können wir auch die Ausdrücke derselben im N. T. nicht auslegen, also nicht verstehen. — Der zweite Comm. ist noch reicher an

Digitized by Google

ὁ λόγος V. 1.: „und diese heilvolle Seelenerleuchtung, welche als solche im Bewußtseyn und daher auch in der Rede wieder hervortritt", φαίνει: nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtseynssinn: „scheint vor und nach (V. 14.) der Menschwerdung ihres Trägers," nach moralischem Bewußtseynssinn: „will „von jeher und immerfort ihren wohlthuenden Einfluß „üben," τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ: in der Form dieses Gegensatzes malt der Evangelist seinen Bewußtseynssinn im Andenken an 1. Mos. 1, 4., und aus dem Grunde seiner lichten Anschaulichkeit in ihr;

Worten (S. 274.), der Hauptinhalt ist: „nicht nur die orientalische Symbolik, (welche?) sondern alle (?) Sprachen lieben es, das göttlichen Wesen und Leben als Licht zu bezeichnen u. dgl. — der Begriff der wahren Religion ist für τὸ φῶς zu beschränkt, — der Logos, als das allgemeine Licht der Welt, umfaßt auch nach Philo alles, was in irgend einer Beziehung als wahr, weise und göttlich unter den Menschen gilt." Aber was gilt denn als solches? — und gilt alles mit Recht als solches? Ist ferner das Wahre, Weise und Göttliche dreierlei Verschiednes? u. s. f. und gehört alles dieses nicht zur „wahren Religion?" Auf das Einsehen des Sinns nicht bloß des Johannes, sondern auch der Commentare muß der Leser nicht selten verzichten. — Ebenso hülflos läßt uns der dritte Comm. Da lautet es z. B.: 'der ursprüngliche Lichtbringer u. s. f. heißt der Logos, und er erscheint als der fortwährende Spender des geistigen Lichts.' Allein darum fragt es sich eben, was geistiges Licht bedeutet. Oder: 'die tiefe Idee des φῶς ist nicht in die allgemeine Vorstellung eines Lehrers zu verflachen.' Welche ist denn diese tiefe Idee? — Anfänge des Erkennens und Aufwallungen der Sehnsucht nach ihm sind indeß hier nicht selten.

Digitized by Google

das Bild „Finsterniß" aber ist ihm ebenso unentbehrlich wie das Bild „Licht." Denn wie Licht in der bewußtseynskräftigen Seele des im Zauber wie im Grauen der Natur lebenden Asiaten nothwendiges Bild dessen ist, was die Seele entzückt und verschönert (s. zuvor), so ist Finsterniß das ebenso nothwendige, gegensätzliche Bild dessen, was sie verödet und verunedelt, was ihr Leben zu einem Schand- und Elendleben macht, Bild der gottwidrigen Selbstsucht in Vorstellung und That (den Begriff der Selbstsucht s. in d. Lehre vom Geiste S. 72 ff.), und des Irrthums, insbesondere des verderblichsten, des Unglaubens und Aberglaubens, so wie des unseligen Bewußtseyns, welches daraus quillt (Sprw. 2, 13. Hiob 3, 5. Zend'Avesta par Anq. d. P. T. I. P. II. Vendid. pag. 309. 320.) Zugleich steht hier Finsterniß nach sprachlichem Bewußtseynssinn in rednerisch-kräftiger Kürze, dergleichen unzählige sind in dem beispiellos kraft- und bewußtseynsvollen N. T., für die, in welchen die Finsterniß persönlich ist. Daher ist der sprachlich-geschichtliche und moralische Gesammtbewußtseynssinn des Satzes: „die Seelen„erleuchtung will unter den persönlichen Erscheinun„gen der Seelenfinsterniß Einfluß üben, unter der „Masse unseliger Sünder, deren Seelen eine häßliche „finsternißähnliche Form und Erscheinung haben."

καὶ ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν bedeutet nach sprachlichem Bewußtseyn: „und die Finsterniß durchfaßte das Licht nicht, ließ es nicht auf sich und durch

Digitized by Google

sich dringen, so daß sie vor ihm gewichen wäre", nach moralischem Bewußtsy.: „die Masse der unse„ligen Sünder ließ sich vom Einflusse der Seelener„leuchtung nicht berühren, geschweige durchdringen." *)

In Wehmuth versetzt dieser Gedanke den Johannes, die Wehmuth sucht Beschwichtigung. Sie findet sie in der Erinnerung an den Erlöservorboten. Diese unterbricht das Geständniß: ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν, welches der Evangelist V. 10. u. 11. erst vollendet. Daher schildert er jetzt schon das vorbereitende Mittel, wodurch der Erlösungsurgrund, das Wesen Gott, die Einflußlosigkeit seines Erlösungsbewußtseyns hob, den Auftritt des Erlöservorboten, zumal jetzt schon unwiderstehlich das Bewußtseyn von dessen erfolgreichen, von Gott eingegebenen Zeugnissen (V. 15 ff.) im Evangelisten auftaucht, V. 6—7.

*) Faßlicher als ζωὴ und φῶς ist σκοτία in den Commentaren behandelt. Aber wirklich ausgelegt ist weder der ganze Satz, noch auch dieß hervorragendste Wort, und so erinnert es daran, woran es den Erklärern nicht fehlt. Der erste Comm. erklärt σκοτία durch: „vom göttlichen Leben und von der wahren Erkenntniß entfremdeter Zustand" u. dgl., wogegen nichts einzuwenden wäre, erführen wir Leser nur, was göttliches Leben u. s. f. ist. Der zweite Comm. versteht unter σκοτία „die Menschenwelt, sofern sie von den Sünden und dem Irrthum beherrscht wird, nicht aus Gott ist" u. s. f., welches wir gern läsen, wüßten wir, was er unter „Seyn aus Gott" versteht. Ja er nennt obenein die Gläubigen, die nicht zur σκοτία gehören, Menschen, welche „den göttlichen Zug nicht in sich verläugnen, und den Samen der göttlichen

Digitized by Google

V. 6. *Ἐγένετο ἄνθρωπος ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ, ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης.*

ἐγένετο gehört nach sprachlichem Bewußtsein nicht als Hülfswort zu *ἀπεσταλμένος*, so daß der Satz gleichbedeutend wäre mit *ἦν ἀπεσταλμένος*. Eine so ungewöhnliche, ja schwerfällige Form eines so gewöhnlichen Erfahrungssatzes widerstritte der Sprachfertigkeit des Evangelisten. *ἐγένετο* ist vielmehr selbstständiges Zeitwort, und als solches, im Bunde mit *ἄνθρωπος ἀπεσταλμένος* u. s., die Form der erzählenden Umgangssprache (wie 1. Sam. 1, 9. 9, 1. Hiob 1, 1.) Hiernach aber ist der Wort- und zugleich Sprachbewußtseynssinn: „es war, existirte ein Mensch, gesandt von Gott," und so ist der Satz gehaltvoller, als wenn er lautete: *ἄνθρωπος ἦν ἀπεσταλμένος* u. s.; denn so hebt er als wichtiger, als nach seinem Leben bedeutender den von Gott Gesandten hervor (ebenso Hiob 1, 1. u. a.).

ἄνθρωπος: Mensch nennt der Evangelist den Erlöservorboten im Gegensatze Gottes, des Erlösers

Kindschaft in sich haben 1. Joh. 1, 9."; aber da ist vollends des Fragens kein Ende. Und das muß jeder Erklärer gewärtigen, welcher es bequem sich angewöhnte, Auslegungsbedürftiges durch Auslegungsbedürftiges auszulegen. Da muß jeder denkende Leser in Einem Athem fragen: was bedeutet das? ? — Der dritte Comm. faßt *σκοτία* als das „ganze von Gott abgefallene, dadurch dem *θάνατος* anheimgefallene Daseyn der Creatur, die durch die Sünde das göttliche *φῶς* verloren hat" u. s. f. Aber auch durch diese Begriffsfassung kommt der wachende Leser nicht zur Ruhe; denn hier bedarf wieder „*θάνατος*" und „göttliches *φῶς*" der Auslegung.

Digitized by Google

(V. 1.), und nicht gleichbedeutend mit τις setzt er ἄνθρωπος. Zwar sagen die Hebräer ἄνθρωπος, wo die Griechen τις setzen. Aber auch da denken sie an Gott, wie überall, wo sie Mensch sagen (§. 40. 2.); und dem anbetungsvollen Bewußtseyn des Evangelisten entspricht vollends jener Gegensatz. Daher ist ἄνθρωπος nach geschichtlich-moralischem Bewußtseynssinn: „zwar ein nur geschaffnes, irrthumsfähiges, also unvergleichlich geringeres Wesen als dasjenige, von dem θεὸς ἦν (V. 1.) gilt," dennoch aber

ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ: diese Form ist dem Evangelisten als die hier bezeichnendste aus dem A. T. geläufig. Hier heißen diejenigen von Gott Gesandte, welche entweder selbst aus dem Gotteshimmel kommen (so die Engel, z. B. 1 Mos. 19, 13. 24, 7. Tob. 3, 24. 4 Esr. 4, 1-3.), oder in welche sich die dorther gekommene Offenbarungskraft senkte (Mose, 2 Mos. 3, 10-12., Nationalhelden, 1 Sam. 11, 12., Propheten, Richt. 6, 8. 1 Sam. 15, 1. 2. Sam. 12, 1. 2 Kön. 2, 2. u. v. a.), und welche daher dem Volke nur Heilsames verkündeten oder vollbrachten. Daher bedeutet ἀπεστ. π. θ. nach jüdisch-johanneischem Bewußtseynssinn: „nicht aus „eigner Willkühr und Selbstsucht, sondern durch die „Offenbarungskraft aus dem Gotteshimmel zum öffentlichen Reden und Handeln bewegt" (vgl. V. 32. 33. u. §. 19. II.), dagegen nach christlichem Bewußtseynssinn: „durch das beständig in seinem Seelenhimmel seyende offenbarende Wesen dazu bewegt." (S. 196. 2.).

ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης ist die abgebrochne Form

Digitized by Google

der Umgangssprache, wie אִישׁ אֱלוֹהַּ (Hiob 1, 1.), welche dem Schwunge Johannes entspricht. In der Buchsprache hieße es: ᾧ ὄνομα Ἰωάννης oder Ἰωάννης λεγόμενος. Auch des ausführlichen ὄνομα αὐτῷ Ἰ., nicht bloß des kurzen Ἰωάννης bedarf es. Denn die Bedeutenheit, die Merkwürdigkeit des Mannes tritt nach sprachlichem Bewußtseynssinn dadurch hervor (sein Name — merket! — ist Johannes!), und keineswegs deutet hier, wie sonst oft, der Beisatz „sein Name ist" auf minderes Bekanntseyn Johannes'. Denn er ist des Erlösers Vorbote, als dieser allbekannt, zumal den vorderasiatischen Lesern des Evangeliums. Ihnen hat mündlich der Evangelist oft schon seinen Namensgleichen genannt.

V. 7. *Οὗτος ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν, ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτὸς, ἵνα πάντες πιστεύσωσι δι' αὐτοῦ.*

Οὗτος: nach sprachlich-moralischem Bewußtsf.: „dieser Erhabene, aus Gottes Bewegung Auftretende," ἦλθεν: nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtsf.: „trat auf als Erlöservorbote, am Jordan taufend und „die alsobaldige Erscheinung des Erlösers verkündend" (V. 31-34.), εἰς μαρτυρίαν: „zum beständigen „Beruf des Zeugens," ἵνα μαρτυρήσῃ: „zu „dem Zwecke, damit er jetzt wirklich und sogleich „zeugte, schweigend durch That, (Erscheinung, Taufe), „laut durch Rede" (Mahnung, Lob), περὶ τοῦ φωτός: nach sprachlich-moralischem Bewußtsf.: „vom Seelenerleuchter als solchem, d. i. davon,

Digitized by Google

„daß der wirkliche Seelenerleuchter erscheinen werde, „daß der erscheinende der wirkliche, kein eingebildeter, „bloß vorgeblicher sey." Sprachbewußtseyn-gemäß nennt jetzt der Evangelist in rednerischer Lebendigkeit den Seelenerleuchter selbst das Licht. Denn dieser ist als der Träger des Lichts nach Seyn und Erscheinen von ihm durchleuchtet, und also selbst lauter Licht, Seelenlicht.

ἵνα πάντες πιστεύσωσι bezeichnet nach sprachlichem Bewußtf. den Zweck nicht bloß von ἵνα μαρτυρήσῃ, sondern allermeist von ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν; denn aller Glauben nach und nach zu vermitteln, bezweckt nur der beständige Zeugenberuf, also das ἔρχεσθαι εἰς μαρτυρίαν; das einzelne Zeugen, μαρτυρεῖν, trägt nur mehr oder weniger dazu bei; — πάντες: nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtf. nicht übertreibend (hyperbolisch) für: „so viele wie möglich," sondern streng genommen: „alle Menschen der Erde." Alle sollen durch des Vorboten Zeugniß gläubig werden, obwohl nur allmälig, im Verlauf der Jahrhunderte. Und wirklich wird kein Mensch ohne dasselbe gläubig, so wenig wie jemand ohne Luther's Vorläufer dessen Anerkenner wird. Den Juden war es unmittelbar, den Heiden mittelbar unentbehrlich. Juden erkannten ohne das Zeugniß eines Messiasvorboten niemanden als Messias an. „Wie der König beim Triumpfzuge, so der Messias beim öffentlichen Erscheinen; jeder hat seinen Herold." So lag es im Glaubensbewußtseyn des Volks (s. zu V. 21. u. 23.). Und ohne die Anerkennung der Juden war keine Anerkennung der Heiden. Verwarf das gott-

Digitized by Google

gläubige Volk den Erlöser vom Götzenglauben, so konnten die Götzengläubigen sich ihm am wenigsten anvertrauen. — Daher sind πάντες nach vollem sprachlich-geschichtlichem Bewußtseynssinn: „alle „Juden wie alle Heiden, zuerst alle Juden; — die „widerchristlichen Rabbinen und ihres Gleichen gehören „nicht zu den wahren Juden (V. 48.); — und dann „nach und nach auch alle Heiden, welche früher oder „später (tausend Jahre sind vor Gott wie ein Tag!) „dem Beispiel der Juden folgen."

πιστεύσωσι: Im N. T. steht „glauben" ebenso oft ohne die Person, wie mit der Person, an welche geglaubt wird, wie in Jesu, so in der Gläubigen Rede (z. B. außer 1, 7., V. 51. 3, 12. 6, 64. 39. u. v. a.). Nicht so im A. T. Nur ohne die Sache, welche geglaubt werden soll, steht hier zuweilen הָאֲמִין, und selbst dann nur da, wo sogleich die Rede des Redenden als das zu Glaubende entgegenleuchtet (z. B. Jes. 7, 9. 28, 16.). Der Grund dieser eigenthümlichen Erscheinung im N. T. ist: im N. T. beherrscht schweigend der Gegenstand des Glaubens, die Eine große Person, der unaussprechlich ersehnte, erflehte, endlich erschienene Messias mit beispielloser Macht aller Bewußtseyn, sowohl das Bewußtseyn dessen, welcher selbst der Messias ist, als auch derer, welche diesen in ihm sehen. Daher ist der nothwendige sprachlich-moralische Bewußtseynssinn nach ἵνα πάντες πιστεύσωσι: „damit alle „Welt an den glaube, der sich von selbst versteht, „wenn es sich vom Glauben handelt, an den Gegen-

Digitized by Google

„stand und Beweggrund, den Anfänger und Vollender „des Glaubens.“

Auch der Bewußtseynssinn von πιστεύειν ist entschieden. πιστεύειν τινὶ ist nach dem Wortsinn: Zutrauen zu jemandem haben im Handel und Wandel, nach sprachlich-moralischem Bewußtss.: jemandem zutrauen, daß er in Wort und That der ist, für den er gilt, oder der er seyn will. Ebenso לְ und בְּ הֶאֱמִין (z. B. 2 Mos. 4, 1.), und zwar in Verbindung mit Jehovah: „Gott zutrauen, daß er in Wort und That der ist, der er seyn will (z. B. 1 Mos. 15, 6.), also daß er Gott ist, d. h. daß er der Beherrscher der Welt und Beglückseliger der Gläubigen (z. B. 2 Mos. 14, 31. 4 Mos. 14, 11.) und mithin auch der Erfüller seiner Verheißungen ist,“ — oder in Verbindung mit einer Person, in welcher die Offenbarungskraft Gottes (רוּחַ יי) ist (z. B. Mose): „dieser Person zutrauen, daß sie nicht bloß von sich selbst bewegt, sondern daß in ihr die Offenbarungskraft ist“ (2 Mos. 14, 31.). In diesem Zutrauen liegt dann jedesmal die demüthige Verzichtung auf das eigene, selbstsüchtige Vorstellen und Thun und die unbedingte Unterwerfung unter den, zu dem man Zutrauen hat.

Daher ist der sprachlich-moralische Bewußtseynssinn des Satzes ἵνα πάντες πιστεύσωσι: „damit alle sowohl „1. zuversichtsvoll vertraueten, daß der gemeinsame Ge„genstand des Vertrauens allseitig der ist, für welchen „er gilt, als in Folge dessen 2. demuthsvoll, d. i. „mit kindlich freudiger Unterwerfung unter Ihn, auf „das eigene, selbstsüchtige Vorstellen und Thun

Digitized by Google

„verzichteten, und nur von Ihm allein sich zum rechten „Denken und Handeln anregen ließen."

δι' αὐτοῦ: nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtseyn nicht: durch den Bezeugten, den Seelenerleuchter. Zwar geht dieser letzt vorher in περὶ τοῦ φωτὸς, und auch dieser erregt allerdings, und zwar durch sich selbst, durch seine ganze Erscheinung das πιστεύειν, das Anerkennen seiner. Allein 1. der Satzharmonie zufolge ragt jetzt im Bewußtseyn des Evangelisten nicht die unmittelbare Anregung des Erlösers, sondern die mittelbare des Erlöservorboten zum Glauben hervor. Denn von dessen Beruf und Zweck handelt hier der Evangelist geflissentlich (V. 6-7.). Außerdem 2. berufen die Evangelisten überall nicht die Gewißheit, daß der Erlöser durch sich selbst zum Anerkennen seiner anregt; diese versteht sich allen zu sehr von selbst. Daher bedeutet δι' αὐτοῦ nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtseynssinn: „durch „den Zeugenden, den Vorboten des Seelenerleuchters, und zwar durch den äußern Anlaß, welchen „er mittelst seines Zeugnisses zum Anerkennen des „Seelenerleuchters geben sollte." Absichtlich hebt aber den Vorboten der Evangelist noch einmal hervor durch δι' αὐτοῦ, obgleich die Leser auch ohne dieß keinen andern als ihn verstanden; auf die Bedeutenheit seines Berufs will er noch einmal dadurch hinwinken.

Indeß zeichnet der Evangelist auch den Gegensatz den Erlöservorboten zum Erlöser: Denn er erinnert sich, daß einst die Pharisäer schon im Erlöservorboten den Seelenerleuchter vermutheten (vgl. V. 25. mit

Digitized by Google

5, 35.). Daher bemerkt er diesen jetzt sogleich als den bloßen Zeugen des Seelenerleuchters, V. 8-9.

V. 8. *οὐκ ἦν ἐκεῖνος τὸ φῶς, ἀλλ' ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτός.*

οὐκ ἦν, nicht *οὐκ ἔστιν*, sagt der Evangelist, obgleich der Erlöservorbote nicht bloß damals nicht, sondern nie der Seelenerleuchter war, sowohl der beständigen Zeitfolge (V. 1-14.) wegen, als auch um hervorzuheben: auch damals, bei seinem öffentlichen Auftreten, war der Erlöservorbote nicht, weder der Geltung noch der That nach, der Seelenerleuchter.

ἐκεῖνος: nachdrücklich bezeichnet durch „jener" der Evangelist den Vorboten nicht, weil er etwa den Seelenerleuchter zuvor „dieser" nannte; — vielmehr den Vorboten selbst nannte er so eben (V. 7.) „dieser" — noch auch, weil die Person des Vorboten von V. 8. zu fern steht; — sie geht ganz unmittelbar in *δι' αὐτοῦ* vorher; — sondern „jener" nennt hier der Evangelist den Vorboten, weil jetzt der Seelenerleuchter sein „dieser" ist, d. h. allerhöchst in seinem Bewußtseyn hervorragt. Daher ist *ἐκεῖνος* nach sprachlichem Bewußtseyn: „der, welcher, gegenüber dem „allüberragenden Seelenerleuchter, ein zurückstehender, „ein wirklicher und nicht bloß gedachter (logischer) „jener ist."

τὸ φῶς: nach sprachlich-moralischem Bewußtseynssinn: „der allüberragende, nämlich allein irrthums- „und sündlose, daher allein vollwirksame Seelener- „leuchter." Ein Seelenerleuchter war auch der Vorbote.

Digitized by Google

Denn auch seine Botschaft erhellte, entzückte die Seelen.

ἀλλ' ἵνα μαρτυρήσῃ περὶ τοῦ φωτός hängt nicht von ἦλθεν (V. 7.) ab. Denn denken wir es davon abhängig, so erhalten wir den Gegensatz: er war nicht der Seelenerleuchter, sondern er kam, damit er zeugte, und dann verfehlen wir der einheitsmäßigen Form desselben, welche im Johannes' Bewußtseyn ist, und daher auch hier in der Rede seyn muß. Deßhalb ist ἀλλ' ἵνα μαρτυρήσῃ u. s. von ἦν (V. 8.) abhängig. Denn jetzt haben wir die einheitmäßige Form: er war nicht der Seelenerleuchter, sondern er war, damit er zeugte, und das ist nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtss.: „sein ganzes Leben bezweckte nur das Zeugen vom Seelenerleuchter."

V. 9. Ἦν τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν, ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον.

ἦν ist nach sprachlichem Bewußtseynssinn selbstständiges Zeitwort, nicht, wie aus vielen Scheingründen gemeint wird, Hülfswort zu ἐρχόμενον u. s. f. Denn 1. es wäre dieß eine sehr schwerfällige Umschreibung, zumal zwischen dem doppelten ἦλθε (V. 7. u. 11.) und bei der Nöthigung des gedankenvollen Evangelisten, kurz und kräftig zu reden. Da kleidet es ihn vor allen nicht, zum Spiel, zum vermeintlich angenehmen Wechsel den seltsam umschreibenden Ausdruck zu wählen. Am wenigsten kann er 2. durch ἦν ἐρχόμενον das Feierliche der Ankunft des Seelenerleuchters und dergl. vorhalten. Solches wird dem Leser durch

Digitized by Google

feierliche Worte z. B. er erschien, offenbarte sich, nicht durch mühsam umschreibende bewußt. Dazu kommt 3. der Gegensatz von V. 8 u. 9. Dieser wird verwischt, wird ἦν zu ἐρχόμενον geordnet; denn alsdann lauten die Verse: V. 8.: Johannes war nicht der Seelenerleuchter, V. 9.: der wahrhafte Seelenerleuchter kann oder wollte kommen u.s. — und wie unbehüflich ohne ein δὲ ausgedrückt! Ein starker, heller Gegensatz zwischen dem Erlöservorboten und dem Erlöser liegt aber wirklich in Johannes' Bewußtseyn (vgl. ἄνθρωπος V. 6. mit θεός V. 1., εἰς μαρτυρίαν ἐρχεσθαι mit φῶς εἶναι V. 7., ebenso v. 8.). Daher ist auch im Redeverhältniß von V. 8. zu V. 9. ein solcher zu suchen. Ein solcher aber ergibt sich nur, wird ἦν V. 9. als selbstständiges Zeitwort gefaßt. Zwar sagt man, τοῦτο od. dgl. müßte dann nach ἦν stehen. Aber mit höchstem Unrecht (s. zu ὁ φωτίζει.). Zwar glaubt man ferner: V. 9. schildre schon das menschenleibliche Ankommen des Logos in der Welt, oder doch sein im Begriff Seyn, als Mensch in ihr anzukommen, und das sage V. 9. nur aus, werde ἦν zu ἐρχόμενον geordnet. Aber ohne haltbare Gründe (s. zu εἰς τὰ ἴδια V. 11.). Zwar meint man endlich: ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον zu πάντα ἄνθρωπον bezogen, ergebe einen sich ganz von selbst verstehenden, also überflüssigen Gedanken. Aber nur aus Mangel an Kunde des jüdischen Glaubensbewußtseyns (s. sogleich zu πάντα ἀνθρ. u. f.)

τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν: nach sprachlich-moralischem Bewußtf.: „der Seelenerleuchter, welcher zu-

Digitized by Google

gleich der ist und der zu seyn sich bewußt ist, welcher er seyn muß und wofür er gilt, — im Gegensatze des Erlöservorboten, welcher, hielt man ihn für den Seelenerleuchter, nur der dafürgehaltene war — welcher also die Macht und den Beruf des Seelenerleuchters innerlich hat, die ihm äußerlich anerkannt sind.

ὁ φωτίζει: mit Recht setzt der Evangelist kein τοῦτο u. dgl. vor ὁ φωτίζει. Denn er faßt τὸ ἀληθινόν nicht als Beiwort zu φῶς, sondern als den Begriff des φῶς aussagendes Wort, und diese Fassung entspricht seiner Anschauung. Nicht: „der wahre Seelenerleuchter war der, welcher erleuchtet," sondern: „es war der Seelenerleuchter der wahre, welcher erleuchtet" will er sagen, und das sagt er so sprachrichtig, wie wenn man sagt: „es war der Held der rechte, welcher Sieg nach Sieg erfocht," u. dgl. — welcher erleuchtet, d. i. nach sprachlich-moralischem Bewußtsein. (den Ursprung der Form s. zu τὸ φῶς V. 4.): „die Seelen sehend, zu Seelen macht, welche Gottes „Erlösungsbewußtseyn und Beseligungswillen sehen „und benutzen, so wie die ihre Seligkeit bedrohenden „Gefahren wahrnehmen und meiden, und von stets heiterm, lichtähnlichem Bewußtseyn durchdrungen sind."

πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον: auch diese Form erschöpft und veranschaulicht den Bewußtseynssinn Johannes', und ist ihm aus der Sprache der Volkslehrer, der Rabbinen, geläufig. Sie sagen überaus oft כֹּל בָּאֵי עוֹלָם (z. B. Mischnah, Abh. vom Neuen Jahr C. 1. §. 1. Jerus. Gemara, Abh. v. d. Gerichten Bl. 26. S. 2.: „Geht nicht die Sonne auf

Digitized by Google

über כל בא עלם), und meinen damit alle Menschenathem ohne Ausnahme, welche aus dem unerschöpflichen Athem des übersternigen Gottes in die untersternige (s. zu V. 10.) Welt kommen (s. die Stellen aus Sohar, auch Philo und Josephus im Rel. Gl. II. S. 9. 10. in den Noten). Nur ἄνθρωπον muß Johannes in die rabbinische Form fügen; denn der übermenschliche Seelenerleuchter durchdringt sein Bewußtseyn, im Gegensatz zu den erleuchtungsbedürftigen Menschen. Demnach bedeutet aber der Satz nach jüdisch-johanneischem Bewußtsf.: „alle „erleuchtungsbedürftigen Menschen ohne Ausnahme, so „viele in der untersternigen Welt vom übersternigen „Gott geschaffen worden" (§. 19. I.), nach christlichem Bewußtsf.: — „so viele in jeder Erscheinungswelt „von dem im All der Seelen seyenden Gott geschaffen „werden *)."

*) Die Commentare haben nur Weniges mit der Auslegung von V. 6—9. gemein.

Einen Theil der Sätze überschlüpfen sie. So den Satz V. 6.: ἀπεσταλμένος παρὰ θεοῦ; — nur der zweite Comm. sagt: „der prophetische oder Herolds-Beruf werde dadurch hervorgehoben", und zu μαρτυρία V. 7. erklärt er, daß der Täufer „göttliche Offenbarung" empfing, was aber „prophetischer oder Herolds-Beruf", „Offenbarung," und „göttliche Offenbarung" ist, nach des Täufers, des Evangelisten, Jesu Bewußtseynssinn, berührt er nicht; — ferner die Sätze V. 6.: ὄνομα αὐτῷ Ἰωάννης, V. 7.: οὗτος, πάντες, πιστεύσωσι, V. 8.: ἐκεῖνος. Ja solches Ueberschlüpfen begegnet ihnen unzählig oft.

Andere Sätze fassen sie richtig, aber oberflächlich. So fassen richtig der erste und zweite

Digitized by Google

So erhob zwischensätzlich der Evangelist den großen Gegensatz des Seelenerleuchters und seines Vorboten, gegenüber

Comm. ἐγένετο V. 6. als unabhängig von ἀπεσταλμένος, aber den anschaulichen Grund und Bewußtseynssinn des unabhängigen ἐγένετο bleiben sie schuldig. Ebenso erkennt der dritte Comm., daß ἄνθρωπος „den Prädicaten des λόγος, ἐγένετο dem ἦν entgegensteht", was aber dabei in Johannes' Seele kreiset, enthüllt er nicht. Nicht minder sieht richtig der zweite Comm. in εἰς μαρτυρίαν V. 7. den „allgemeinen, — in ἵνα μαρτυρήσῃ den besondern Zweck von ἦλθε", aber diesen doppelten Zweck klar zu machen, bemüht er sich nicht. Ebenso beziehen die Commentare selbstdritte δι' αὐτοῦ treffend auf Johannes den Täufer, aber den Beweis versucht keiner, und wie das einfache πιστεύσωσι zu fassen sey, ahnen sie nicht. Der erste Comm. schweigt ganz davon, der zweite ergänzt bloß recht bequem εἰς τὸ φῶς, der dritte sagt: „bei πιστεύσωσι kann nach V. 12. εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ ergänzt werden." —

Ferner sagt mit Grund der zweite Comm., ἵνα μαρτυρήσῃ V. 8. gehöre zu ἦν, nicht zu ἦλθε, aber sein Grund: „ich ziehe es als das einfachere vor", genügt nicht. Dennoch macht sich ein „vorziehendes, dafürhaltendes, exegetisch fühlendes" u. dgl. Ich in diesem Comm. besonders oft geltend. Mit gleichem Recht, obwohl einseitig, erklärt der erste Comm. ἀληθινόν V. 9. durch „das, was seiner Idee entspricht," aber verständlich ausgeführt hat dieß kein Commentar. Sondern der zweite Comm. sagt bloß zu ἀληθινόν, Johannes sey nur das abgeleitete, der Logos das Ur-Licht, der dritte fügt hinzu, Johannes gebrauche oft den Ausdruck ἀληθινός, um „das Irdische als Nachbild des Himmlischen, dieses als das Wesen von jenem zu bemerken, nicht dem falschen, nur dem relativen Licht stehe daher ἀληθινὸν entgegen." Wahr! Aber wie soll der Leser das Wahre einsehen? Urlicht, abgeleitetes, absolutes, relatives Licht, Ir-

Digitized by Google

ihrer erhabenen Einheit. Hiernach vollendet er den V. 4. und 5. begonnenen Gedanken. Das Vollenden besteht im

Rechtfertigen der zweiten Bestimmung, V. 10-13.

Dessen bedarf es. Denn unschwer erwartet Johannes die Frage in der Seele der Leser, ob denn der Seelenerleuchter auch wirklich in solchem Verhältnisse zu den Erleuchtungsbedürftigen stand, daß vom Ueben oder Abweisen eines Einflusses desselben die Rede seyn könne? Darauf antwortet er: allerdings stand er zu ihnen in solchem Vrrhältnisse; der Seelenerleuchter war wirklich längst da, wo die Menschen sind, in der geschaffenen Welt.

V. 10. *Ἐν τῷ κόσμῳ ἦν, καὶ ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ ἐγένετο, καὶ ὁ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω.*

Ἐν τῷ κόσμῳ ἦν: ὁ κόσμος (עוֹלָם, עֲלְמָא) ist nach

disches u. s. f. sind, gleich tausenden der Commentare, ebenso auslegungsbedürftige Worte wie die johanneischen.

In V. 9. verbinden die Commentare selbstdritte *ἦν* mit *ἐρχόμενον*, und sie berufen dafür die Scheingründe, welche wir widerlegten (s. oben zu V. 9.), aber auf mögliche Gegengründe verfallen sie nicht. 8 *φωτίζει*" endlich wird nur im zweiten Comm. beachtet und mit der Versichrung begleitet: „Als *φῶς τοῦ κόσμου* 8, 12. erleuchtet der Logos ohne Ausnahme jeden, der sich ihm gläubig naht;" was aber „*φῶς τοῦ κόσμου*," „erleuchten," „gläubig sich nahen" ist, läßt der Comm. ebenso auf sich beruhen, wie er es dem Leser überließ, sich das „real-persönliche hypostatische Wesen," welches er im Logos fand, auf beliebige Weise zu denken.

Digitized by Google

rabbinisch-jüdischem Bewußtſ. die geſchaffne Welt, die Sternen- und Untersternenwelt, im Gegenſatz des übersternigen ungeſchaffenen Gotteshimmels (ſ. zu πάντα V. 3.). Nur jene verstehen z. B. die Rabbinen, wenn ſie ſagen: „zur Zeit des Meſſias wird die Welt erneuert werden.“ (Abh. v. d. Gerichten Bl. 92. S. 2.). Denn der übersternige Gotteshimmel iſt nie einer Erneuerung bedürftig. Als empfänglich für den Meſſiasgeiſt denken ſie aber unter der geſchaffnen Welt nur die Untersternenwelt. — Demnach iſt der jüdiſch-johanneiſche Bewußtſeynsſinn: „das Erlö„ſungsbewußtſeyn war in der Untersternenwelt, und „zwar gleichzeitig mit ihrer Schöpfung, in überſter„niger, geweihten Augen ſchaubarer Lichtgeſtalt“ (ſ. zu φῶς V. 4. u. vgl. §. 19. IV. mit I. u. II.); — dagegen der chriſtliche Bewußtſeynsſinn: „das Erlö„ſungsbewußtſeyn war, wie in der überirdiſchen, ſo, gleich„zeitig mit der irdiſchen Menſchenſchöpfung, in der „irdiſchen Seelenwelt, in ihrem lichtähnlichen Gottes„bewußtſeyn, in jedem Fetiſch- und Sternanbeter, „Erwachſenen und Kinde, in welchem das Gottes„bewußtſeyn nur erſt aufgetaucht iſt“ (§. 27. II.).

καὶ ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ ἐγένετο: nach dem ſprachlichen Bewußtſ., im Rückblick auf V. 3. und auf Anlaß der Wortharmonie: „und nicht zu verwun„dern iſt es, daß der Seelenerleuchter in der geſchaf„fenen Welt war; ſie iſt ja ſeine Schöpfung, durch „ſeine Vermittlung geworden.“

καὶ ὁ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω: nach ſprachlichem Bewußtſeynsſinn, in Einheit mit V. 5.: „und

Digitized by Google

„wiederholen muß ich, was jetzt klarer ist, nachdem „ich seines Seyns *in* der geschaffnen Welt gedachte," *κόσμος*: zunächst nach demselben jüdischen Bewußtseynssinn, wie im ersten und zweiten Satze und wie schon V. 9.: „die äußerlich außer dem übersternigen Gotteshimmel seyende Welt," dann aber, auf Anlaß der Wortharmonie mit *οὐκ ἔγνω*, nach sprachlich-moralischem Bewußtss.: „die *innerlich* außer ihm „seyende, von welcher *οὐκ ἔγνω* sowohl gesagt wer„den *kann*, also die erkenntnißfähige, als auch ge„sagt werden *muß*, also die erkenntnißwidrige (7, „17. 15, 18. 19. 17, 16.), d. i. dann die Nur„Welt, die von Gott abgewandte, götzendienerische, „welche vom Erlösungsburgrunde und Erlösungsbe„wußtseyn nichts weiß noch wissen will, und die wi„der Gott gewandte, pharisäische und gleichgesinnte, „welche alles nur wider jenen Urgrund und jenes „Bewußtseyn wissen will, d. h. von Selbstsucht und „Unglauben erfüllt ist."

αὐτόν: αὐτό, auf *φῶς* bezogen, setzt der Evangelist jetzt nicht; der Name *λόγος* bewegt jetzt stärker und anhaltender sein Bewußtseyn; er ist der anhabenste Name des Seelenerleuchters, und umfaßt sowohl das Merkmal „Seelenerleuchtung" als die übrigen Charaktere des Erlösungsbewußtseyns; und immer lebhafter denkt jetzt der Evangelist daran, daß er alsobald (V. 14.) den fleischgewordenen Logos beschreiben will. Grund genug, warum er selbst unwillkührlich und plötzlich *αὐτόν* setzt.

οὐκ ἔγνω: nach dem sprachlich-moralischen

Digitized by Google

Bewußtſ.: „ſie erkannte den Logos nicht als Logos, „weder ſeine Wirklichkeit noch ſeine Wirkſamkeit, we„der ſein Gott-, noch ſein Leben- und Licht-Seyn“ *).

*) Die Commentare zählen zu V. 10. Bedeutungen von ὁ κόσμος auf, ob ſie dem Leſer klar ſind, und wie ſie ſich in einander ädern und aus einander quellen, beachten ſie nicht. Verhältnißmäßig am gründlichſten und faßlichſten iſt hier der dritte Comm., am ſeichteſten und dunkelſten der zweite. Denn im dritten heißt es: „ὁ κόσμος bedeutet zunächſt die materielle Welt mit ihren Geſchöpfen, dann ſynekdochiſch nur die Menſchen, als die weſentlichſten Geſchöpfe des Weltalls, endlich, und vorherrſchend bei Johannes, die Creatur, ſofern Sündliches in ihr iſt, wobei jedoch κόσμος nicht mit σκότος einerlei iſt, σκότος iſt das Sündliche an ſich, in der Welt iſt nur eine Miſchung von σκότος und φῶς.“ Hiernach findet doch der denkende Leſer den Urſprung der einen Bedeutung aus der andern, obgleich er den Bewußtſeynsſinn Johannes' nicht erfährt.—Mittelſt des zweiten Comm. findet er keinen von beiden. Dieſer zählt auf: — „nach johanneiſchem Gebrauch — wie erweiſt ſich dieſer? — „iſt κόσμος weltliche, irdiſche, zeitliche Geſammtheit (Maſſe),“ — iſt weltlich und irdiſch daſſelbe? und was verſteht Johannes unter weltlich? — „irdiſcher Zeitlauf (ſo in αἰών oder κόσμος οὗτος),“ — was bedeutet dieſes wieder? und wozu bedarf es deſſen hier? — „Menſchenwelt, Haufe.“ Dazu ſagt er, „das erſte und dritte ὁ κόσμος ſey die Menſchenwelt, das zweite ſtehe im weitern Sinn, wie πάντα V. 3.“ Das Ganze klingt, wie wenn jemand verſchiedne Gegenſtände feil bietet und die einen vor den andern anpreiſt. — Gründlich, nur nicht anſchaulich noch erſchöpfend erklärt ferner zu αὐτὸν der erſte Comm., 'da φῶς die Erſcheinung des Logos ſey, ſo ſtehe das Mascul. αὐτόν', — mißverſtändlich dagegen der zweite: 'V. 10. gebrauche Johannes wieder den Begriff des Logos, nachdem er ihn als φῶς dar-

Digitized by Google

Nochmals und abermals muß es hiernach der Evangelist mit Wehmuth (V. 11.) und Sieg über die Wehmuth (V. 12. 13.) versichern; die sündige Masse konnte und sollte den Logos erkennen; denn Gelegenheit hatte sie (εἰς τὰ ἴδια ἦλθε), und ihr zum Heil wäre sie, hätte sie dieselbe benutzt, gewesen (ὅσοι δὲ ἔλαβον αὐτὸν, ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν u. s. f.). Aber vergebens.

V. 11. *Εἰς τὰ ἴδια ἦλθε, καὶ οἱ ἴδιοι αὐτὸν οὐ παρέλαβον.*

εἰς τὰ ἴδια: τὰ ἴδια ist nach sprachlichem Bewußtsf. das kleinste, größre, größte Eigne. Das kleinste ist das gewöhnlichste und unentbehrlichste, das Eigne unter allem Eignen, was von der Habe andrer am bestimmtesten abgeschieden ist, liegender Grund, Haus und Hof u. dgl. (Joh. 19,

ἀνὸν bestimmte. Denn dieß lautet so, als gehöre ἀληθινὸν nicht zum Begriffe des Logos. — Der dritte Comm. überschlüpft αὐτὸν gänzlich.

So dunkel wie die einzelnen Gedanken, bleibt auch das Gesammt-Gedankenverhältniß. Nur daß V. 10. das Seyn des Logos unter Israël beschreibe, behaupten irrig der zweite und dritte Comm. (s. deßhalb zu εἰς τὰ ἴδια ἦλθε V. 11.), der erste erklärt sich darüber gar nicht. — Ebenso mißrathen bemerkt in Bezug auf die Form der Sätze nach andrer Vorgange der zweite Comm.: 'die Sätze in V. 10. seyen nach hebräischer Art unperiodisch', ohne zu ahnen, daß sie es nach Art des stark bewegten Redners und durch ihre Betonung im Bewußtseyn sind (vgl. S. 315. u. zu V. 14.). Daher ist ihre Form nicht abgebrochen, sondern recht gestochen.

Digitized by Google

27.) Das größre ist die Heimat, im Gegensatz der Fremde (z. B. bei Appian: ἀπέλυε τοὺς αἰχμαλώτους εἰς τὰ ἴδια, s. Wetstein z. d. St.), wie auch wir sagen: aus der Fremde zu Hause gehen u. dgl. Das größte ist das Eigne des Logos, das, was der Logos geschaffen hat und beherrscht. Also bedeutet nach sprachlichem Bewußtsein εἰς τὰ ἴδια: „in das durch „Ursprung und Macht ihm Eigne", d. i. nach jüdischem Bewußtsein: „in die Sternen- und Untersternenwelt (s. zu πάντα V. 3.), allernächst in die ihm „empfängliche Untersternenwelt, welche das Erlösungsbewußtseyn anstatt des Erlösungsurgrundes schuf und „beherrscht, „nach christlichem: „auf jeden, und „also auch auf den irdischen Weltkörper, welchen der „Erlösungsurgrund selbst durch sein Erlösungsbewußtseyn schuf und beherrscht", (vgl. den christlichen Bewußtseynssinn v. V. 3.).

ἦλθε: nach sprachlichem Bewußtsein, beim Rückblick auf ἦν in V. 10.: „es war nicht bloß vorgestellter Weise, sondern wirklich da"; denn es kam, — nach jüdischem Bewußtsein im Uebersternenlicht (s. zu φῶς V. 4.), nach christlichem im Seelenlicht, d. h. es bildete sich die Seelen der Menschheit an, gab sich selbst ihre Seelen zu Organen seines Erscheinens und Wirkens (s. die Vortr. üb. d. Geist S. 29 ff.).

Der jüdische Bewußtseynssinn: „in übermenschlicher Lichtform kam das Erlösungsbewußtseyn in die Welt u. s. f." ist aber der johanneïsche. Dafür spricht alles. Er ist der jüdischen Seite des Gesammtglaubensbewußtseyns Johannes' gemäß (vgl. §. 19. 21.

Digitized by Google

und die bisherigen Auslegungen aus dem jüdischen Glaubensbewußtſ.), und warum er ihn gerade in die Form εἰς τὰ ἴδια ἦλθε kleidet, iſt unverborgen. Nochmals aussprechen muß er nämlich in V. 11., bei strengſter Kürze, den Gedanken, den er V. 10. schon betonte, — dazu treibt die Bewußtſeynskraft deſſelben den bewußtſeynskräftigſten Apoſtel (ſ. die Einleit. zu V. 11.) — und zwar in neuer Form; denn friſcher und lebendiger noch durchdringt er jetzt ſeine Seele. Daher wechſeln in V. 10. u. 11. ὁ κόσμος und τὰ ἴδια, ἦν und ἦλθε, ὁ κόσμος αὐτὸν οὐκ ἔγνω und οἱ ἴδιοι αὐτὸν οὐ παρέλαβον, und malen will er gerade durch dieſe neue Form das Unnatürliche des Widerſtreits der Menſchen gegen das Erlöſungsbewußtſeyn („die eignen Eignen nahmen ihn nicht auf!"), ſowie den Gegenſatz der nur äußern Eignen (der ἴδιοι V. 11.) und der zugleich innren, der Seelen-Eignen deſſelben (der τέκνα θεοῦ V. 12.).

Dawider ſpricht nichts. Zwar meint man (ſ. insbeſ. den zweiten u. den dritten Comm.), V. 11. ſchildre „die Menſchwerdung des Logos unter dem altteſtamentliſchen Gottesvolk;" denn V. 12. beſchreibe die Anerkenner des Logos als an ſeinen Namen Gläubige, und V. 13. als Wiedergeborne, dieſe Beſchreibung weiſe gar zu deutlich auf Jeſus Chriſtus, alſo den menſchgewordenen Logos. Dagegen aber ſ. die Auslegung von V. 12. u. 13. Außerdem beruft man den Sprachgebrauch. Nicht die Welt oder die Erde, wohl aber das Volk Iſraël — ſagt man — heiße Gottes Eigenthum (5 Moſ. 7, 6.) und Hütte

Digitized by Google

der Weisheit (Sir. 24, 8.). Allein Sir. 24, 6. beschreibt auch die ganze Erde als Besitzthum der Weisheit, und nicht irgend ein Sprachgebrauch, nur und allein das Sprachbewußtseyn gibt dem Satze τὰ ἴδια die Bedeutung Volk Israël oder Welt, und da ist Johannes' Bewußtseyn ebenso berechtigt, das durch den Logos Geschaffne dessen Eigenthum zu nennen, wie Mose's Bewußtseyn, das Volk Israël als Gottes Eigenthum aufzuführen. Ja sogar unentbehrlich, wie wir sahen (S. 349.), war dem Johannes die Form τὰ ἴδια für den Begriff „Schöpfung des Logos." Dazu kommt die Gesammtwortharmonie. Sie zeigt auf „die Welt" und nicht auf „das Volk Israël." Denn als alleinherrschend erscheint in V. 1–13. das Bewußtseyn, daß das Erlösungsbewußtseyn die Welt schuf, und die Menschheit belebt und erleuchtet (V. 3. 4.: τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων, V. 7.: ἵνα πάντες πιστεύσωσι, V. 9: ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον κ. τ. λ. V. 10.: ἐν τῷ κόσμῳ ἦν u. s. f.), daß also auch sein Eigenthum die Welt ist. Träte daher beim Anheben von V. 11. plötzlich ins Bewußtseyn des Evangelisten, daß „das Volk Israël" insbesondere sein Eigenthum ist, so setzte er weder bloß ganz allgemein τὰ ἴδια, zumal dem ausdrücklichen ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν V. 14. gegenüber, noch auch ließe er ein καὶ vor εἰς τὰ ἴδια ἦλθε fehlen. — Am allerwenigsten endlich kann er die Menschwerdung des Logos unter dem Volk Israël mit εἰς τὰ ἴδια ἦλθε meinen. Denn diese höbe er hier besonders hoch hervor, meinte er diese. Sie ist ja der große Gegensatz

Digitized by Google

(ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο V. 14.) zum großen Gegensatze (ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεὸν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος V. 1. 2.). Solche Gegensätze muß er vor allen augenfällig von Anfang bis Ende hervorragen lassen. Augenfällig hervor ragt aber die Menschwerdung, der zweite Gegensatz, erst V. 14., also kann sie nicht schon V. 11. gemeint seyn. Gegensätzlich sind demnach die Worte in V. 11. u. V. 14., sosehr wie in V. 5. 9-10. u. V. 14., also muß es auch der Gedanke seyn, da der gegensätzliche Gedanke im Gesammtbewußtseyn des Evangelisten liegt; Form des Gedankens und Gedanke der Form wären sonst uneinig, und das in der Rede des einheitsvollsten Evangelisten.

καὶ οἱ ἴδιοι: nach jüdisch-johanneischem Bewußtf.: „und die äußerlich-allmachtkräftig, mittelst „des Hauchs des Logos Geschaffenen und Beherrschten" „(s. zu δι' αὐτοῦ V. 3.), welche daher vollends zugleich innerlich sich von ihm beherrschen, d. h. beleben und erleuchten lassen sollten (s. zu ζωὴ und φῶς V. 4), nach christlichem Bewußtf.: die innerlich-allmachtkräftig, nach ihrer Bewußtseynskraft vom Logos Geschaffenen (s. den christl. Bewußtseynssinn zu V. 3.) und mittelst derselben Beherrschten, d. h. zu Organen seines Erscheinens und Wirkens Bestimmten (s. die Vorträ. üb. den Geist S. 29 ff.).

αὐτόν: nach jüdisch-johanneischem Bewußtf.: nicht das Erlösungsbewußtseyn selbst, sondern „die Of-„fenbarungskraft desselben, welche alle Zeit aus des-

Digitized by Google

„sen übersterniger Umstrahlung in die Gläubigen ein„zudringen harrt" (S. 223.), nach christlichem Bewußtsf.: „das Erlösungsbewußtseyn selbst, welches in „den Seelen haftend ihnen selbst bewußt zu werden „stets bereit ist."

οὐ παρέλαβον: Sprachbewußtseyn-gemäß schreibt der Evangelist: sie nahmen den Logos nicht auf, und nicht: sie erkannten ihn nicht, wie V. 10. Denn V. 10. ist vom Seyn des Logos die Rede; dieses ist etwas zunächst zu Erkennendes, — dagegen V. 11. vom Kommen des Logos; dieses ist etwas Aufzunehmendes, zu Bewillkommendes. Nach dem Wortsinn ist dann οὐ παρέλαβον: „sie nahmen das Erlösungsbewußtseyn nicht zu sich," d. i. nach sprachlich-moralischem Bewußtseynssinn: — „nicht in ihre Tiefe, ihr Seelenleben auf, erfuhren daher nicht seine belebende und erleuchtende Kraft, wurden so keine τέκνα-θεοῦ (V. 12.), keine innerlich dem Logos Eigne, sondern blieben in ihrem Bewußtseyn die, welche sie waren, abergläubige und selbstsüchtige Menschen *).

*) Die Commentare weichen in Angabe des Sinns des Satzes εἰς τὰ ἴδια ab, darin, daß sie die Einheit und die Unterschiede der Bedeutungen dieses hervorragendsten Worts schuldig bleiben, stimmen sie überein.

Der erste Comm. versichert bloß, er ziehe die Erklärung durch „Welt" vor, in diesen Zusammenhang passe sie am besten, das abstr. τὰ ἴδια stehe dann pro concr., gleich οἱ ἴδιοι. Aber welcher ist dieser Zusammenhang? nach welchem

Indeß gab es doch stets einzelne, welche die Erlösung ersehnten und denen sie wurde, zwar, hingesehn auf die unzählige sehnsuchtslose Masse, keine, aber, abgesehn von ihr, doch einige.

Grundsatze ist er zu erforschen? (S. die N. Ausl. §. 69 f. Uebers. d. Fehl. S. 7 f.) — wiefern paßt jene Erklärung in ihn? und war der Schriftsteller und warum war er benöthigt, das abstr. pro concr. zu setzen? — Jede Frage dient zum Beweise, daß, was dem Comm. fehlt, Mehres ist, als was er hat. Doch ist auch hier ein Blüthe in der Dürre, „ἴδιοι — sagt der Comm. — heißen die Menschen, insofern sie vermöge ihres gottverwandten Bewußtseyns dem Logos angehören." Aber auch nur eine Blüthe wie mehre, keine Frucht. Denn die Einsicht des Lesers fördern solche Andeutungen nur, sind sie ihm im Spiegel des Gesammtbewußtseyns Jesu Christi durchsichtig. Allein jetzt ist dieses den Commentaren selbst ein unbekanntes Land. Wie sollen die Leser errathen, was gottverwandtes Bewußtseyn, Logos, dem Logos angehören ist? — der zweite Comm. behandelt den Satz gründlicher. Er sieht in ihm schon die Menschwerdung des Logos und in τὰ ἴδια „das alttestamentliche Gottesvolk." Er zeigt zwar nicht, wie, durch welches Bewußtseyn diese Bedeutung hineinkommt, und seine Gründe halten die Goldprobe nicht aus (s. oben die Ausleg.). Aber er weist doch solche auf seine Art nach. Nur versteht er dann freilich auch seinen Ausdruck „Gottesvolk" nicht, und wie der Evangelist, bedeutet sowohl τὰ ἴδια, als οἱ ἴδιοι „das Gottesvolk," so das Geschlecht vertauscht, übergeht er. — Ebenso der dritte Comm., nur daß dieser, wie gewöhnlich, die angeblichen Gründe mehr berührt als ausführt, und auch nicht selten mit einem: „Mir ist ganz ausgemacht" u. dgl. dictatorisch dazwischenkommt.

Digitized by Google

V. 12. *Ὅσοι δὲ ἔλαβον αὐτὸν, ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν τέκνα θεοῦ γενέσθαι, τοῖς πιστεύουσιν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ.*

ὅσοι δὲ ist nach sprachlichem Bewußtsein weder Selbstverbesserung des Evangelisten zu V. 11., noch nachträgliches Beschränken oder Ausnahmen Machen von *οὐ παρέλαβον* V. 11., kurz, kein Davonzählen. Die Würde der Anerkenner des Logos, nicht ihre Zahl, und die Anerkennungswürdigkeit des Logos, nicht der Zuwachs, der ihm durch wenige wird, liegt im moralischen Bewußtseyn des Evangelisten, indem er *ὅσοι* schreibt, und nur in diesem Bewußtseyn besiegt er den Schmerz über das Nichterkennen der großen Masse, welches er drei Mal versicherte (V. 5. 10. 11.). Demnach ist der sprachlich-moralische Bewußtseynssinn von *ὅσοι*: „so viele, „der Zahl nach so gut wie keine, der Würde „nach so gut wie alle."

ἔλαβον αὐτόν: Sprachbewußtseyn-gemäß setzt der Evangelist hier das einfache Zeitwort, gegenüber dem zusammengesetzten (V. 11.). Dort (V. 11.) verneinte er das Aufnehmen des Logos von der ungläubigen Menge, und ihr beschrieb er die Folge des Nichtaufnehmens, das Nichterlangen der *ἐξουσία τέκνα θεοῦ γενέσθαι*, nicht ausdrücklich, ihr nützte selbst das ausdrücklichste Beschreiben nicht. Daher schloß er sie schweigend in das zusammengesetzte Zeitwort ein (*οὐ παρέλαβον:* sie zogen den Logos nicht an sich, also auch sein heilvolles Einwirken, sein *διδόναι ἐξουσίαν* u. s. nicht). — Hier (V. 12.) bejaht er das

Digitized by Google

Aufnehmen des Logos von gläubigen Einzelnen und ihnen beschreibt er die Folge des Aufnehmens ausdrücklich, und schließt sie also in kein zusammengesetztes Zeitwort ein. Denn sagen, bewußtseynskräftig sagen muß er den Würdevollen, welche das Erlösungsbewußtseyn aufnahmen, was alles sie mit ihm aufnahmen, ihnen selbst zur Ermuthigung, ihrem Gegentheil zur Beschämung. Demnach ist der sprachlich-moralische Bewußtseynssinn von ἔλαβον αὐτόν: „so viele den Logos (über αὐτόν s. zu V. 11.) auch „nur in die Seele nahmen, wenn es auch noch kein „völliges Aufnehmen war, so viele also auch nur „ihm geneigt, empfänglich sich bewiesen."

ἔδωκεν: nach jüdisch-johanneïschem Bewußtf.: „er regte sie durch seine in sie eingehende, „seelenbelebende und erleuchtende (s. zu V. 4. 5.) Offenbarungskraft zur ἐξουσία an," nach christlichem Bewußtf.: — „durch sein eigenes seelenbelebendes und „erleuchtendes in ihnen Seyn," αὐτοῖς: kräftiger, als das demonstrativum, hebt in dieser Wortharmonie das personale die Personen hervor, nach dem Vorbilde der mündlichen Rede, wie im N. so im A. T., bei welcher die Seele belebter und frischer ist, als bei der schriftlichen. Nach sprachlichem Bewußtf. sagt daher αὐτοῖς: er regte sie und nur sie zur ἐξουσία an, d. i. nach dem Wortsinn: zum vollen Recht und zur vollen Macht, nach sprachlich-moralischem Bewußtseynssinn: „zur innern Würdigkeit und in Folge „dieser zur innern Gewißheit,"

τέκνα θεοῦ γενέσθαι: in dieser Form schil-

Digitized by Google

dert der Evangelist seinen Bewußtseynssinn besonders kenntlich und nach mehrseitiger Ueberlieferung. Aeußere und innere Verwandtschaft oder Zugehörigkeit zu etwas bezeichnen gern die Hebräer, selbst wenn sie von leblosen Gegenständen reden, durch Sohnschaft oder Kindschaft; denn nur wohlthätige Erinnerung liegt in diesem Ausdruck, insbesondre an gehoffte und errungne Ueberlegenheit über die Nationalfeinde in Folge zahlreicher Mannschaft. Mit Vorliebe beschreiben sie daher auch ihr Verhältniß zu Gott als das Verhältniß der Söhne zum Vater (z. B. Hos. 11, 1. Philo de conf. ling. p. 314. I. 426.), d. h. der Anbetung und des Gesetzeifers einer Seits und der Offenbarung und Beglückseligung andrer Seits, und sie erwarten dessen höchste Verklärung vom Messias. Doch denken sie es mehr im Aeußern bestehend als im Bewußtseyn gegründet, und in ihm zu begründen vermag es nach Johannes' moralischem Bewußtseynssinn (s. zu V. 17. u. §. 34.) nur der Logos, wie vor, so noch erfolgreicher nach seiner Menschwerdung. Daher liegt in Johannes' Bewußtseynssinn von τέκνα θεοῦ zugleich die Beziehung auf das Erlösungsbewußtseyn, und daher sind nach seinem moralischen Bewußtseynssinn τέκνα θεοῦ: „Seelen, welche mit „Kindern ähnlicher Hingabe und Freudigkeit den Er„lösungsurgrund in seinem Erlösungsbewußtseyn, dem „Logos, erkennen, wie er sich in ihm selbst erkennt, „und lieben, wie er sich in ihm selbst liebt, und welche „er daher beseligt, wie er selbst selig ist, d. i. mit „dem ungetrübten entzückenvollen Bewußtseyn durch-

Digitized by Google

„dringt, welches aus dem Erkennen und Lieben „quillt.“

τοῖς πιστεύουσιν: dieser Satz beschreibt die Empfänger der ἐξουσία als die, welche die Bedingung des Empfangens derselben erfüllten, und bedeutet daher nach sprachlichem Bewußtsf.: „weil sie glauben;“ — πιστεύειν εἰς, wie das deutsche: glauben an, ist zwar dem בְּ הֶאֱמִין nachgeformt (z. B. Habak. 2, 7.), ist aber anschaulicher als πιστεύειν τινί; denn es liegt darin die Beziehung: sich auf etwas stützen. Daher bedeutet τοῖς πιστεύουσιν εἰς, nach Anwendung des V. 7. erhobnen moralischen Bewußtseynssinns und in der Wortharmonie mit ἔδωκεν ἐξουσίαν u. s.: „weil sie auf etwaiges Selbstvermögen und Selbstrecht demuthsvoll verzichteten, und mit festvertrauendem Bewußtseyn seinen Namen anerkannten.“ — Die hier gemeinten Personen sind nach geschichtlichem Bewußtsf. keine an den menschgewordnen Logos gläubige Juden, sondern an den noch übermenschlichen Logos gläubige Juden und Heiden. Beide kennen den Namen Logos schon vor seiner Menschwerdung in Jesus je nach ihren verschiedenen Sprachen (S. 296 — 303.); Johannes selbst ist ja in Vorderasien durch Alexandriner und Parsen zum Glauben an den Logos und zum Gebrauche des Namens Logos veranlaßt (a. O.). Daher kann Johannes, ohne „einen Sprachgebrauch zu zu verletzen“, mit den πιστεύοντες εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ „an den übermenschlichen Logos Gläubige“ meinen, zumal in der Wortharmonie mit ἦν τὸ φῶς τῶν

Digitized by Google

ἀνθρώπων (V. 5. 9.) und ἐν τῷ κόσμῳ ἦν (V. 10.); und er muß solche damit meinen, denn vom menschgewordenen Logos handelt er erst V. 14. (s. zu εἰς τὰ ἴδια ἦλθε V. 11.).

τὸ ὄνομα αὐτοῦ bedeutet daher nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtseynsinn nicht: „den Namen Jesus Christus," welcher dem Erlösungsbewußtseyn nach seiner Menschwerdung wurde; — sondern „den Namen Logos," welchen es beständig und auch bisher allein in Johannes' Rede hatte, und dabei steht τὸ ὄνομα αὐτοῦ nicht überflüssig (pleonastisch) statt τὸν λόγον; — bei solcher Annahme wird die Form umgeworfen, nicht ausgelegt (s.d. Uebers. d. Fehl. S. 2. Nr. 1.) — sondern unentbehrlich; denn vollständig bedeutet der Satz nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtseynssinn: „den allbe„kannten, eigenthümlichen Namen desselben, der hier „ausschließlich und wiederholt genannt ist, und damit „das, was er aussagt, sey es in griechischer, „parsischer, indischer, jüdischer Sprache." Denn in allen liegt derselbe Grundgedanke, welcher Johannes' Seele bewegt, der Gedanke an das allmächtige Schöpfungs- und Offenbarungsbewußtseyn, welches Johannes im Gattungsbegriff „Erlösungsbewußtseyn" einigt *).

*) Dieser Nachweise zu V. 12. entrathen die Commentare, bis auf wenige, kaum durchschimmernde Winke.

Der erste Comm. meint, daß ὅσοι „Ausnahmen" bezeichne, was dabei in der Seele des Evangelisten umläuft, ahnt keiner. — ἔλαβον in Ver-

Digitized by Google

Höher noch rückt der Evangelist die Würdevollen vor die Anschauung, welche der sündigen Masse

hältniß zu παρέλαβον beachtet bloß der zweite Comm. (schon zu V. 11.), und auch dieser nur oberflächlich. „Das zusammengesetzte Zeitwort — erklärt er — sey ausdrucksvoller als das einfache, und stehe hier in derselben geistigen Beziehung wie Kol. 2, 6.“ Denn da fragt sich: welches Mehre drückt es aus? und welche ist diese geistige Beziehung? — Ebensowenig kommt ein Comm. auf das Wie des διδόναι ἐξουσίαν, und was ἐξουσία ist, bleibt ihnen jenseitig. ‘Am besten — sagt der erste Comm. — verbindet man beide Bedeutungen, Vollmacht und Vorrecht, wie im deutschen „Macht.“ Also statt Entscheidung, gibt er dem Leser einen Rath, und was für einen! — ‘Vorrecht und Würde — versichert dagegen der zweite Comm., — wäre nach bibl. Sprachgebrauch etwa δόξα’, daher sey ἐξουσία Kraft und Macht, gegenüber dem ἀδύνατον des Lebens außer der Gemeinschaft mit Christo, die ἐξουσία begreife nach 1. Joh. 5, 20. die διάνοιαν, ἵνα γινώσκωμεν τὸν ἀληθινόν κ. τ. λ. in sich’. Worte ohne Verständniß. — Am schwankendsten ist der dritte Comm. Hier heißt es: ‘eine Stelle, in welcher nothwendig die Bedeutung Vorrecht anzunehmen ist, gibt es nicht, Stellen wie Joh. 5, 27. 1 Mcc. 1, 13. u. a. lassen sie zwar zu, aber nur, insofern das Vorrecht auf mittheilbarer größerer Macht beruht. So eben auch hier’.

Nicht gründlicher ist τέκνα θεοῦ behandelt. Wie Johannes zu dieser Form kommt, wird nicht gefragt, daher auch die Einsicht in die Nothwendigkeit der Bedeutung derselben nicht vermittelt, und auch diese ist nur halbklar im ersten Comm. angegeben. Denn außer mehren Merkmalen wird auch das sehr auslegungsbedürftige „Erbe der göttliche Güter seyn“ aufgeführt, die Vollendung des Kindesverhältnisses eine erst „jenseits zu erwartende“ genannt u. s. w. — Der zweite Comm. setzt, nach sehr beliebter Weise, andere biblische Ausdrücke neben

Digitized by Google

nicht folgten. „Nicht aus der Natur, — aus dem Urgrunde der Erlösung selbst sind sie geboren, durch des Erlösungsbewußtseyns Vermittlung. Auch diese Geburt muß den Leser im Anerkennen des Erlösungsbewußtseyns bestärken.“

V. 13. *Οἱ οὐκ ἐξ αἱμάτων, οὐδὲ ἐκ θελήματος σαρκὸς, οὐδὲ ἐκ θελήματος ἀνδρὸς, ἀλλ' ἐκ θεοῦ ἐγεννήθησαν.*

Οἱ — — ἐγεννήθησαν, an *αὐτοῖς* knüpfend, nicht *ὃ — — ἐγεννήθη*, auf *τέκνα* bezüglich, schreibt der Evangelist, obgleich er hier die *τέκνα* näher bestimmt. Er muß Sprachbewußtseyn-gemäß so schreiben. Er denkt die Gottähnlichkeit der Gotteskinder, indem er V. 13. anhebt („nicht aus Geblüt noch

τέκνα θεοῦ. So sagt er z. B.: ‘der johanneïsche Begriff der *τέκνα θεοῦ* — ist der, daß mit dem Momente der *πίστις* auch das *γεγεννημένον ἐκ τοῦ θεοῦ* u. dgl. m. gegeben ist.’ Ebenso meint der dritte Comm., „die Idee der Zeugung aus Gott in der Wiedergeburt sey im Begriff der *τέκνα θεοῦ* festzuhalten,“ ohne auch nur etwas zur Aufklärung dieses Begriffs hinzuzufügen. — Die Umschreibung des Worts *πιστεύειν* gibt nur der erste Comm. Aber auch nur das eine oder andre der Merkmale des Begriffs, welche wir zu V. 7. nachwiesen und einigten, zeichnet er nicht. — Sprachbewußtseyn-gemäß erkennt zwar endlich der dritte Comm., daß „*τὸ ὄνομα*, gleich ☐☐, zur Bezeichnung des Wesens des Logos selbst gebraucht wird.“ Allein durchsichtig wäre auch dieses dem Leser erst, wäre sowohl bevorwortet, daß jeder Würdename als solcher das Wesen der Person bedeutet, als auch, was unter Wesen des Logos zu verstehen ist.

Digitized by Google

Fleischeslust u. s. w. sind sie entsprossen"). Da treten ihm die männlichen Gotteskinder allerhöchst in's Bewußtseyn; sie sind durch kraft- und gedankenvolleres Bewußtseyn Gott ähnlicher als die weiblichen (vgl. auch 1 Kor. 11, 7.).

οὐκ ἐξ αἱμάτων: nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtsf.: „welche nicht so geboren sind, daß wechselseitige Geblütswallung (so die Mehrzahl αἱμάτων) zeugender und empfangender Menschen, d. i. dann geschlechtliche Vermischung, Ursache ihres Seyns ist." Diese heißt schlechthin Blut, weil bei ihr der Mensch so gut wie nur Blut ist, und das Blut beim Fruchtbilden die Hauptthätigkeit übt. Daher sehen auch richtig schon die Hebräer im Blute die leibliche Lebenskraft (3 Mos. 17, 11.), und wegen der geschlechtlichen Geblütswallung heißt leibliche Vermischung auch Blutsvermischung (Apgsch. 17, 26. u. vgl. Wetstein z. Joh. 1, 13.), und leibliche Verwandtschaft Blutsverwandtschaft, wie bei den Griechen (z. B. Aristot. Polit. II, 3.), so bei uns.

οὐδὲ ἐκ θελήματος σαρκός: nach sprachlich-geschichtlichem Bewußtsf. in Verbindung mit der Wortharmonie: „noch — um es in ausdrücklicherem Gegensatze zur Geburt aus Gott zu sagen — aus Ursache der Befriedigung und Wirksamkeit des Naturtriebes beseelten Fleisches." Dieser wird durch dasselbe Wort ausgedrückt, welches den Willen bedeutet, wegen der Aehnlichkeit der lebendigen Kraft des Naturtriebes mit der lebendigen Kraft des Willens.

οὐδὲ ἐκ θελήματος ἀνδρός: noch — um es im

Digitized by Google

im ausdrücklichsten Gegensatze zu jener Geburt und mit Nennung der Hauptperson der geschlechtlichen Verbindung zu sagen — in Folge der Befriedigung und Wirksamkeit des Naturtriebes eines zeugenden Mannes."

Der moralische Gesammtbewußtseynssinn der drei gleichbedeutenden Sätze endlich ist: „Gotteskinder können mit keinem ersinnlichen Ausdruck leiblich Geborne „heißen; die leibliche Geburt kommt bei ihnen überall „nicht in Betrachtung, wogegen bei Nicht-Gotteskindern nur sie in Betrachtung kommt, weil sie nur „leiblich geboren sind. Denn Gotteskinder führen „überall kein bloß leibliches Leben, und, bei der tiefen „Unterordnung desselben unter das Seelenleben, so gut „wie gar kein solches, kein Leben, wie die Gottes noch „unbewußten Kinder und Wilden, oder gar die widergottesbewußten Sünder."

ἀλλ' ἐκ θεοῦ ἐγεννήθησαν: dieser Satz sagt dann bejahend, was die vorigen Sätze verneinend ausdrückten, und soll die Anschauung des Bewußtseynssinns vollenden. Diesen aber kleidet Johannes mit Recht in diese Form; denn sie bildet einen harmonischen Gegensatz zu den vorigen Formen (οὐκ ἐξ αἱμάτων u. s. f.), und ist ihm als die erschöpfendste sowohl aus rabbinischer Ueberlieferung als aus Jesu Reden bekannt. Die Rabbinen sagen von Juden, welche beschnitten sind: es ergieße sich über sie ein oberer Geist, ein Geist aus der obern Welt (Rel. Gl. II. S. 42. 1ste Note), und von Heiden, welche Juden werden: sie werden neu, von oben, aus dem Himmel geboren (z. B. Abh. von den Verschwäg.

Digitized by Google

Bl. 91. S. 1. Rel. Gl. II. S. 491.), und auch Jesus gebraucht die Formen: von oben, aus Geist geboren, aus Gott, aus der Wahrheit seyn (z. B. 3, 3. 5—8. 8, 47. 15, 19. 18, 37.), und wirklich gebiert Gott die Menschenseelen zu ihrem wahren Leben (s. dieses zu V. 4.) unmittelbar durch sich selbst, wogegen er die Körper- und Thierseelen durch die Vermittlung der Natur schafft (s. die Vortr. üb. d. Geist H. 1. S. 22. ff.). Nach moralischem Bewußtseynssinn sind daher aus Gott Geborne: „Gottesbewußte Seelen, welche wissen, daß sie ihre Gottesbewußtseynsfähigkeit weder von ohngefähr, noch durch das Mittel der Naturkraft, sondern unmittelbar aus Gott, aus dem Wesen Gott (ἐκ θεοῦ) haben, (s. die Vortr. üb. d. Geist), gleichwie der leibliche Mensch seine leibliche Kraft und Lebendigkeit mittelst der Naturkraft, aus dem Geblüt des Zeugenden und der Empfangenden u. s. w. hat" *).

*) Das Geschlecht οἳ — ἐγεννήθησαν übergehen die Commentare, und nur die verneinenden Sätze, welche folgen, beachten sie.

Nach dem ersten und dritten Comm. 'bezeichnet αἷμα metonymisch den Samen.' Eine seltsame „Metonymie!" αἷμα und σπέρμα! weder „Apgsch. 17, 26." noch „Weish. 7, 1. 2." findet sie sich. — Nach dem zweiten Comm. ist αἷμα 'so viel als γένος oder σπέρμα u. s. w. (wie geht das zu?), und nach dem Sprachgebrauch und der Physik der Alten (wo findet sich diese Physik?) der irdische Zeugungsstoff in beiden Eltern. — 'σὰρξ — sagt ferner richtig der erste Comm. — bedeute nicht erweislich „Weib", und οὐδὲ — οὐδὲ werde mit οὔτε — οὔτε nicht leicht verwechselt,

Digitized by Google

des früheren vollendeten nur in der überirdischen (S. 174. 3.) — und nur unvollendeten Erscheinens in der irdischen Welt (S. 176.).

So erhellt zugleich die **Einheit der Gegensätze.** Denn diese ist: keiner von beiden ist je ohne den andern, weder gegenständlich noch im Bewußtseyn der Seelen. Erst in Folge des übermenschlich-persönlichen Erscheinens des Erlösungsbewußtseyns ist nach jüdischem Bewußtsf. das menschlich-persönliche möglich und erklärlich, — und erst in Folge seines vollendeten menschlich-persönlichen Erscheinens in der überirdischen Welt ist nach christlichem Bewußtsf. dasselbe Erscheinen in der irdischen Welt wirklich und begreiflich.

Ein für alle Mal versichert aber der Evangelist ausdrücklich die Menschenwerdung des Erlösungsbewußtseyns und in demselben Erguſſe der Rede zugleich die beispiellose Herrlichkeit des Menschgewordenen, für äußere und innere Anschauung (ἐσκήνωσεν —— ἐθεασάμεθα —), nach Macht (δόξαν ὡς μονογενοῦς u. s.), Huld (πλήρης χάριτος) und Erkenntniß (καὶ ἀληθείας), und damit nach Gesammtleistung. Vollends! „In seiner menschlichen Verleiblichung und Beseelung war das Erlösungsbewußtseyn eine ungleich genügendere Erscheinung als in der übermenschlichen Lichtform, und das Schauen dieser Erscheinung war der Menschheit unentbehrlich, damit Seelenfinsterniß und Seelentod schwanden.“

Digitized by Google

V. 14. Καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο, καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν, — καὶ ἐθεασάμεθα τὴν δόξαν αὐτοῦ, δόξαν ὡς μονογενοῦς παρὰ πατρός — πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας.

καὶ knüpft nach sprachlichem Bewußtſ. nicht an V. 11., ſondern an V. 1–13., Gegenſatz an Gegenſatz, das einzelne Bild der Menſchwerdung des Erlöſungsbewußtſeyns (V. 14.) an das Geſammtbild des noch nicht menſchgewordenen Erlöſungsbewußtſeyns (V. 1–13). Denn V. 1–13. zeichnet wirklich ununterbrochen dieſes Geſammtbild (ſ. zu τὰ ἴδια V. 11.). Daher bedeutet καὶ nach ſprachlichem Bewußtſ.: „gegenſätzlich hinzufügen zu V. 1—13. muß ich.“

ὁ λόγος: das Nennwort ſelbſt ſetzt hier der Evangeliſt nach V. 1. zum erſten und letzten Male, nicht bloß, weil V. 14. der letzten Erwähnung des Logos (V. 11.) fern iſt, vielmehr, weil der zweite Gegenſatz V. 14. anhebt.

σὰρξ ἐγένετο bedeutet nach ſprachlichem Bewußſ. nicht: er wurde weſenhafte, — ſeinem Weſen nach — σὰρξ, alſo verwandelt in σὰρξ; weſenhaft iſt das Erlöſungsbewußtſeyn unwandelbar daſſelbe; Gottes Weſen gleich (ſ. zu θεός V. 1.) iſt und bleibt es durch alle Geſchlechter; nur eine neue Form nahm der Logos an. Daher iſt ἐγένετο nach ſprachlichem Bewußtſ.: „er wurde erſcheinende — ſeiner Erſcheinung nach — σὰρξ, umgab ſich mit σὰρξ,“ nach jüdiſch-johanneiſchem Bewußtſ.: „vom Erlö-

Digitized by Google

fungsurgrunde, dem Wesen Gott, außer ihm" — — nach christlichem Bewußtſ.: „vom Erlösungsurgrunde, dem Wesen Gott, in ihm, wie zu allem, so auch hierzu befähigt und getrieben" *).

σάρξ: nach dem Wortsinn: beseeltes Fleisch, im Gegensatz von κρέας, todtem Fleische. Das vorzüglichste beseelte Fleisch ist das Menschenfleisch. Denn in ihm ist bewußtseyns-, welt- und gottesbewußtseynsfähige Seele (s. den Begriff der Menschenseele in der Lehre vom Geiste S. 101 f.). Daher gedenkt die Schrift des Menschenfleisches unzählig öfter, als des Thierfleisches, und nennt es schlechthin Fleisch, und so bedeutet hier σάρξ nach sprachlichem Bewußtseynssinn „eine menschlich-leibliche und -beseelte Erscheinung," nicht aber durchaus Mensch. Denn wäre der Logos durchaus Mensch, so wäre an ihm auch Sünde. Denn wer durchaus Mensch ist, sündigt, d. h. wird selbstsüchtig, und muß sündigen, um erlöst zu werden (S. 305. 4.) Erlösungsunbedürftige Menschen kann und soll es nicht geben (Mt. 18, 7.). Der Mensch als Mensch hat also nur die Kraft zu sündigen und sich zu bekehren, nicht die Kraft, nicht zu sündigen. Das Erlösungsbewußtseyn als menschliche Erscheinung hat dagegen die Kraft sowohl zu sündigen als auch nicht zu sündigen (Mt. 4.), damit aber die Freiheit von der Nothwendigkeit zu sündigen, und solche weiß auch Johannes in ihm, zufolge dem Gesammtbewußt-

*) Die Commentare lassen sich auf das Wie des Werdens nicht ein.

Digitized by Google

seyn von ihm, welches sich durch das Evangelium zieht (s. auch §. 19. IV. u. §. 34.).

Demgemäß besteht aber die menschlich-leibliche und -beseelte Erscheinung des Erlösungsbewußtseyns nach geschichtlich-moralischem Bewußtseynssinn Johannes' nur 1. „in dem schmerz- und „todesfähigen Leibe, — 2. in der sünden„fähigen und entwicklungsbedürftigen Seele, „welche auch wir haben, — in welcher erfahrungsgemäß „das Welt- und Gottesbewußtseyn allmälig im Laufe „des Lebens, und nicht plötzlich bei der Geburt des „Leibes auftaucht*), dagegen 3. nicht zugleich in der sündigen müssenden Seele, welche in uns ist. Die sündigen könnende Seele behütete aber vor der Sünde nach christlich-johanneischem Bewußts. der nie erlöschende Einfluß des in ihr beharrenden Erlösungsbewußtseyns. Dieses bewegte so Leib und Seele, welche es sich anbildete, daß sie von der Selbstsucht des Vorstellens und Thuns unangetastet blieben, und zum Entfalten der δόξα, χάρις und ἀλήθεια volltüchtiges Organ wurden **).

*) Anlaß zum Erkennen dieses Bewußtseynssinns geben auch die Stellen Lc. 2, 52. Hebr. 2, 17. Auch sie zeugen vom Bewußtseyn der Apostel. Ohne dieses wären sie nicht geschrieben.

**) Unter den Commentaren deutet nur der dritte, und auch dieser nur leise, auf den Bewußtseynssinn von σάρξ. 'Der Logos vereinte sich nicht bloß, — sagt er — mit der Substanz des σῶμα, sondern auch mit einer menschlichen ψυχή u. s. — er nahm die σάρξ ἀνθρωπίνη an, zwar mit der allgemeinen ἀσθένεια, auf der seine Leidensfähigkeit beruhte, je-

Digitized by Google

καὶ: nach sprachlich-moralischem Bewußtsein: „und wissen müssen wir sogleich (s. zu πλήρης) das besonders Erfreuliche: „er wohnte unter uns.“ Auch jedes καὶ in der Rede vom Logos ist bewußtseynskräftig (vgl. S. 315.), insbesondere am Schluß, wo sich die Seele in ihrem Endzwecke sammelt.

ἐσκήνωσεν: dieses Wort wählt Johannes vorzugsweise zum Bilde seines Bewußtseynssinns. Denn es ist in der Sprache der Volkslehrer ein feierliches und

doch ohne die ἁμαρτία in ihr.' Wie zu σὰρξ ψυχή, nicht aber ἁμαρτία gehört, und was „ohne ἁμαρτία seyn“ bedeutet, bleibt dunkel.

Der erste Comm. ist noch weniger verständlich. Er erklärt: 'σὰρξ bezeichnet die menschliche Natur in ihrem gegenwärtigen — schwachen Zustande, und zwar nach Leib und Geist; auch einen menschlichen Geist hat Christus gehabt' u. s. f. Wie kann σὰρξ das bezeichnen? und was ist menschlicher Geist?

Dieselben und noch mehre nicht beantwortete Fragen veranlaßt der zweite Comm. Denn dessen Ergebniß ist: 'σὰρξ ist nach hebräischem Sprachgebrauch so viel wie ἄνθρωπος, und aus allen Parallelstellen zu σὰρξ ἐγένετο wird klar, daß dieser Satz die reale Erscheinung des Logos in menschlicher Gestalt und Persönlichkeit bezeichnen soll, — — und zwar das menschliche Sinnenleben mit Einschluß der ψυχή, den Gattungsbegriff des Menschlichen überhaupt, im Gegensatz des Göttlichen, nicht das Individuum u. s.; — nicht also der Logos wurde „ein Mensch,“ sondern „Mensch“ will Johannes sagen.' Ohne Zweifel, Sätze voll Sinn. Aber wie errathen wir ihn? Denn sogleich fragt es sich: gibt es auch ein menschliches Sinnenleben ohne Einschluß der ψυχή? was ist Gattungsbegriff des Menschlichen im Gegensatz des Göttlichen? u. s. w. Und wie ergeben alles das hebräischer Sprachgebrauch und Parallelstellen? —

Digitized by Google

sehr bedeutsames Wort. Im A. T. hieß es, schon im Hinblick auf den zeltähnlichen Tempel: die Herrlichkeit, d. i. der übersternige Lichtstrahl Gottes wohnte (יִשְׁכֹּן) auf Sinai (2. Mos. 24, 16.) und im Tempel (2. Sam. 7, 5—6.). Dieses Wort fesselte die Rabbinen. Denn sie nennen darnach unzählig oft jenen Strahl selbst die Wohnung (שְׁכִינָה), d. i. die Wohnung aller Wohnung, die huld-, entzückenvollste Wohnung (so schon in 2. Makk. 14, 35. einem im Anfange ihrer Herrschaft geschriebenen Buche), und in ihr — glauben sie — erschien stellvertretend für Jehovah der Messiasgeist (s. zu φῶς V. 4. u. V. 10.), — und in derselben — glaubt Johannes — erschien vor seinem Menschwerden der Logos (a. O.). Also galt ihm der Ausdruck „er wohnte" schon von der übermenschlichen Hülle, dem übersternigen Lichtstrahl des Logos. Grund genug, weßhalb er ihn auch auf die menschliche Hülle desselben überträgt; denn was er von jener denkt, daß ihr Erscheinen ein beharrlich-huld-, entzückenvolles sey, dasselbe denkt er von dieser. — Demnach ist aber der geschichtlich-sprachliche und moralische Bewußtseynssinn von ἐσκήνωσεν: „er war sichtbar „und beharrlich und so huldvoll unter uns, „daß uns sein Anschauen entzückte."

ἐν ἡμῖν: nach geschichtlichem Bewußtf.: „unter uns Juden." Indeß kreiset es in Johannes' Seele, daß die Juden als erste Gläubige Vorbilder und Inbegriff der gläubigen Menschheit sind (s. zu πάντες V. 7. und die Gesammtwortharmonie der

Digitized by Google

Rede vom Logos). Daher bedeutet ἐν ἡμῖν nach moralischem Bewußtſ.: „unter uns irdischer Menschheit, unter der gläubigen jüdischen zuerst, unter der „nachfolgenden heidnischen zuletzt.“ *)

καὶ: nach sprachlich-moralischem Bewußtſ.: „und das Erheblichste ist,“ ἐθεασάμεθα: im Gegensatze zu ἡ σκοτία αὐτὸ οὐ κατέλαβεν und den bewußtſeynsgleichen Sätzen (V. 5. 10. 11.), nach sprachlich-moralischem Bewußtſ.: „wir schauten wirklich, „wie wir denn jetzt oder nie, nach dem Menschwerden des Erlösungsbewußtſeyns, schauen mußten, — „schauten, d. i. „sahen nach der Weltbühne hin,“ in Bezug auf das Erlösungsbewußtſeyn: „sahen „äußerlich-innerlich, mit Erstaunen, mit Entzündung der Seelen, den Erlösungsurgrund im Glanze „seines Erlösungsbewußtſeyns anzubeten.“

τὴν δόξαν: in dieser Form läßt Johannes seinen Bewußtſeynssinn mit doppeltem Recht leuchten. Sie ist 1. wort- und gedankeneinig mit ἐσκήνωσεν (V. 14.) und mit τὸ φῶς — φαίνει u. ſ. (V. 4. 5. 7—9.). Seinen Glanz schauen lassen — so durchblitzt es Johannes' Seele (τὴν δόξαν — δόξαν) — mußte wohl

*) Die Commentare geben anschauungslose Bruchstücke zu ἐσκήνωσεν, ἐν ἡμῖν lassen sie auf sich beruhen. Der erste Comm. redet bloß von dem, was ἐσκήνωσεν wohl bedeuten könne — und auch wahrscheinlich und sogar entweder — oder bedeuten werde; — der zweite und dritte Comm. entscheiden sich glücklich dahin, daß das Wort an die Schechinah anspiele u. dgl.; aber Ursprung, Zusammenhang und Sinn dieser Anspielung bleibt ihnen jenseitig.

Digitized by Google

bei seinem menschlichen Erscheinen das Erlösungsbewußtseyn; denn holdselig und feierlich war ja überhaupt dieses Erscheinen (ἐσκήνωσεν), und schon in seinem übermenschlichen Daseyn war es der Glanz für die Seelen der Menschen (τὸ φῶς τῶν ἀνθρώπων). — Die Form ist 2. das treffendste Kunstwort für den entzückendsten Glanz, die übersternige Lichtfülle Gottes (z. B. LXX. 2. Mos. 16, 10.) und des Messias (z. B. Lc. 2, 9.). Denn nach dem Wortsinn ist ἡ δόξα die Meinung, welche einer, z. B. vom andern, hat und worin einer beim andern, und zwar vorzugsweise steht, daher der gute Schein, die äußere Ehre, und so denn von Gottes Schein gesagt, der Glanz, und zwar der Lichtglanz Gottes. Dessen Erscheinen war dann stets eine Bethätigung der Erlösungsmacht gegen Israël. Daher ist ἡ δόξα nach geschichtlich-moralischem Bewußtseynssinn Johannes': „die ganze äußerlich-innerlich strahlende Erlösungsmacht, „die Fülle nie zuvor gehörter Reden und nie zuvor „gesehener Werke und Schicksale, welche zum Anbeten „des Erlösungsurgrundes entzünden."

αὐτοῦ: nach sprachlichem Bewußtss.: auf Anlaß der Gesammtwortharmonie: „welche im Erlösungsbewußtseyn als solchem vor und nach seinem „Menschwerden und durch alle Geschlechter ist, obwohl sie nach ihm erst so erschien, wie wir sie „sahen" *).

*) Die Commentare lassen vom Glanze des Logos nichts schauen, sondern veranlassen den wißbegierigen Leser zu beständigem Fragen, was für ein Schauen

Digitized by Google

δόξαν: nach sprachlich-moralischem Bewußtsein: „ich meine mit τὴν δόξαν keinen gewöhnlichen leiblichen, noch auch einen geringen Seelen-Glanz, d. i. keine schwachen Beweise der leuchtenden Erlösungsmacht; — ich meine δόξαν ὡς: einen Glanz, wie er einem μονογενὴς eigen und eines solchen würdig ist, d. i. den vollkommensten, den es geben kann."

μονογενοῦς: auch in dieser Form malt wieder der Evangelist nach Jesu Vorgange (s. zu 3, 16.) seinen Bewußtseynsstun und in Einheit mit noch früherer Ueberlieferung. Schon im B. d. Weish. heißt der Hauch der Weisheit Gottes ein „einziggeborner" (7, 22), d. i. nach Ursprung und daher auch Wirksamkeit mit keinem Naturhauch vergleichbarer (vgl. S. 295 f.), und im 4. B. Esrä heißt das Volk Israël „das erst- und einziggeborne" (6, 48.), d. i. das zuerst und allein der Seelenschöpfung durch Gott, der Offenbarung und des Bewußtseyns Gottes gewür-

— und was für ein Glanz es sey? — Der erste Comm. weist bei ἐθεασάμεθα bloß auf 1. Joh. 1, 1., und das Wort δόξα umschreibt er durch die jüdischen Formen 1. „Herrlichkeit, welche Christus und die Gläubigen im regnum gloriae — haben," und „Sitzen Christi zu Rechten Gottes, Theilnahme an der göttlichen Majestät und Machtvollkommenheit," 2. „Herrlichkeit Christi, die schon in diesem Leben erscheint, 1, 14. 2, 11." Durch die Wortfülle des zweiten Comm. läßt sich noch schwerer durchfinden, und der dritte Comm. häuft noch auffallendere jüdische Ausdrücke zu ἡ δόξα, und macht sie, gleich dem ersten und zweiten, weder als jüdische noch nichtjüdische, und weder nach ihrer nächsten noch letzten Bedeutung kenntlich.

Digitized by Google

digte; — und leicht traf der Jude solche Formen; denn was an Geburt erinnerte, war ihm theuer und erwünscht (s. zu τέκνα θεοῦ V. 12.), was auf erste und einzige Geburt wies, hoch theuer und erwünscht; denn sie erinnerte an doppelte und einzige Herrschaft und Habe (5. Mos. 21, 16 f.). — Wegen dieses reichen Bewußtseynssinns des Worts wurde aber vollends der Messias als Erst- und Einziggeborner gedacht (4. Esr. 7, 29. 13, 36. u. v. a.), und, von ihm gesagt, ist μονογενής

nach jüdischem Bewußtſ.: „das vom Erlösungs„urgrunde vollgeliebte, d. i. stets mit Sieg gekrönte „Erlösungsbewußtseyn, welches an des Erlösungsur„grundes Statt alle leibliche Habe und Herrschaft „allein besitzt und verwaltet, jedoch erst bei seinem „zweiten Erscheinen auf Erden den Besitz und die „Verwaltung antritt" (§. 19. IV.), nach christlichem Bewußtſ.: — „welches als des Erlösungsburgrundes „vollendete, d. i. irrthums- und sündlose Erscheinung „alle Seelen-Habe und Herrschaft in sich einigt, An„schauung des Erlösungsburgrundes und Sieg über Wi„dergott und Sündentod (s. den Begriff zu 5, 21. u. „8, 44.), und welches dadurch zugleich mittelbar die „äußere Habe und Macht sich unterwirft." — Indeß verbanden auch die Juden mit ihrem jüdischen Bewußtseynssinn den christlichen Gedanken, daß der Erlöser auch alle Seelen-Habe und Herrschaft in sich eine. Vor allen Johannes (s. schon zu V. 4. 5. u. f. u. §. 34. S. 220.).

παρὰ πατρός steht nach sprachlichem Be-

Digitized by Google

wußtſ. mit μονογενοῦς in unmittelbarer, mit δόξαν in mittelbarer Wort- und Gedankenharmonie; denn der einziggeborne Sohn ſtammt unmittelbar vom Vater und hat durch das Mittel dieſer Herkunft den Glanz, den er hat. Nach dem Wortſinn bedeutet dann παρὰ π.: von Seiten des πατήρ, vom ihm her, nach jüdiſch-johanneiſchem Bewußtſ.: „aus der „nächſten äußern Nähe, dem Lichtraum des Ueber„ſternenhimmels (§. 19. I. IV.)," — nach chriſtlichem Bewußtſ.: „aus der nächſten innern Nähe, der Herrlichkeit des Seelenhimmels (§. 27. I. II.).

πατρός: „Gott der Vater" iſt ein beſonders bewußtſeynsvoller und nothwendiger Ausdruck (S. 172.), unter Juden und Heiden, daher vollends im Menſchheitsevangelium Johannes', ja hier zugleich höchſt wort- und gedankenharmoniſch, da ſchon die Ausdrücke „Kinder Gottes" (V. 12.), „Geburt aus Gott" (V. 13.) und „Einziggeborner" (V. 14.) hoch betont ſind. Auch denken die Völker einſtimmig unter Vater ſowohl als Logos den bewußt-wirkungsvollen und menſchenliebenden Gott, unter Logos den erſcheinenden, unter Vater den unſichtbaren, und in dieſem Allgemeinen einigen ſich heidniſcher, jüdiſcher und chriſtlicher Bewußtſeynsſinn; nur im Beſondern weichen ſie ab; denn ſinnliche Vorſtellungen verbinden damit Heiden und Juden. Unter Heiden vertritt Ein Spruch alle übrigen: Ζεὺς πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε; denn dieſer bedeutet nach heidniſch-religiöſem Bewußtſeynsſinn: „Zeus Lebengeber und Erhalter der Menſchen und Götter und Lenker ihrer Schickſale, insbeſondere Be-

Digitized by Google

glückseliger der ihm Wohlgefälligen durch sinnliche Güter." Dagegen ist יְהוָה אֲבִינוּ (5. Mos. 32, 6. Jes. 63, 10. Mal. 2, 10.) nach jüdischem Bewußtf.: „der ewig-übersternige Beglückseliger des Volks durch sinnliche und übersinnliche Güter, Zutheilen des geweihten Landes, Befruchtung des Bodens, der Heerden, Offenbarung des Gesetzes" u. s. f.

Alles dieses liegt auch im jüdisch-christlichen Bewußtf. Johannes' (vgl. §. 19. mit §. 34.), nur nach vergrößertem und veredeltem Maßstabe (s. auch zu V. 17.); denn nach diesem Bewußtseynssinn ist ὁ πατήρ: „der ewig-übersternige Beglückseliger der Menschheit durch Erlösung vom Widergotte und Sündentode und Erhebung in das Christusreich und Paradies" (das Bild s. zu 3, 3.); — das „ewig-übersternige" und „Erhebung in das Christusreich und Paradies" sind die jüdischen, die übrigen die christlichen Merkmale des Begriffs; — wogegen nach reinchristlichem Bewußtseynssinn πατήρ „das ewige unsichtbare Erlösungsbewußtseyn im Sternenhimmel der Seelen, wie auf jedem überirdischen so auf dem irdischen Weltkörper, und als solches die Quelle, der Urgrund der Erlösung" ist (§. 27. I. vgl. mit II. u. III. Vortr. üb. d. Geist H. 1. S. 6—12. Lehre vom Geiste S. 15—27. 39—42.). *)

*) Die Commentare lassen die Wiederholung „δόξαν" auf sich beruhen, nur zu ὡς sagen sie, es entspreche dem sogenannten Caph veritatis, und bedeute „wie sie ihm zukommt," u. dgl., und dieß bedeutet ὡς allerdings, aber verständlich nur, sind δόξα und μονογενής verstanden. Allein auch

Digitized by Google

πλήρης: kurz und ausrufungsvoll sind vom ersten (S. 315.) bis letzten die Sätze vom Logos,

μονογενής lassen die Commentare ebenso dunkel wie δόξα, nach Form und Gehalt. Der erste Comm. umgeht es, der zweite umhüllt es, und zwar mit Massen von Worten, welche weder er selbst noch der Leser versteht. 'Die Bezeichnung μονογενής — sagt er — ist symbolisch, so wie υἱὸς τοῦ θεοῦ, die Bedeutung nicht in die eines Lieblings abzuschwächen, noch auch ist bloß ein besonders ausgezeichneter darunter zu denken ohne die der sittlichen Tüchtigkeit entsprechende göttliche Geburt, worin eben das μονογενής liegt. Ein Mehres und Bestimmteres als ein Liebling u. dgl. ist darunter zu verstehen.' Fragt man endlich, was denn dieses sey, so bringt der Comm. (S. 307.) heraus: 'ein ganz unvergleichliches τέκνον' u. dgl. — Anders der dritte Comm. 'Der Name μονογενής — versichert dieser — geht stets auf die Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen und zwar so, daß das Göttliche als das die Menschheit heiligende, salbende Princip aufgefaßt wird' u. s. f. Wahr! Aber wie soll es klar werden, weiß der Leser nicht nach Jesu Anleitung, was Göttliches, was Menschliches, und welche die Vereinigung zwischen beidem ist? —

Ebensowenig verdeutlichen die Commentare παρὰ πατρός. Auf ganz äußerliche Notizen beschränken sie sich. 'παρὰ könnte — sagt schwankend, wie sehr oft, der erste Comm. — mit δόξαν construirt werden, besser mit μονογενοῦς', — 'παρὰ — sagt im Gefühl schwacher Sprachkunde der zweite Comm. — bezeichnet das Verhältniß der Abstammung; daran zu zweifeln ist nach Fritzsche's Bemerk. zu Mc. 3, 21. kein Grund, und zu πατρός, dessen der erste und dritte Comm. nicht gedenken, lehrt der zweite, 'πατήρ bezeichne mit und ohne Artikel den bestimmten göttlichen Vater, das habe nach den Observationen Winer's hierüber kein Bedenken.' 'Dank den Observationen! Ohne sie dächten wir gewiß bei πατρός an Jesu Adoptivvater

Digitized by Google

würdig der Bewußtseynshöhe Johannes.' Ihr entspricht auch der Schlußsatz πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας. Er einigt sich nach Form und Gedanken mit καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν. Denn der Satz καὶ ἐθεασάμεθα bis πατρός ist ein Zwischensatz, doch nur nach der Ordnung der Worte, nicht nach der Macht des Gedankens. Nach ihr ist er der Hauptsatz, der freudenreichste, seelenerhöhendste („wir schauten seinen Glanz" u. s., s. zuvor), und ebendeßhalb mußte er unverweilt nach ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο sich aussprechen, und an ihn erst der letzte Lobspruch auf den Logos (πλήρης χάριτος u. s.) sich knüpfen. — „Unerschöpflich, so voll, daß die Fülle stets dieselbe „blieb — sagt dann πλήρης nach geschichtlich-mo„ralischem Bewußtsy. — wie vor so nach seinem „Menschwerden, insbesondre nach ihm in der Fülle „erscheinend."

χάριτος καὶ ἀληθείας: eindrucksvoll und behalt-

Joseph. — Was bedeutet aber endlich der Ausdruck: „der bestimmte göttliche Vater?" —

Indeß Gott Dank, daß jene Sprachforscher erstanden. Sie werden auch die Bewußtseynsgründe der sprachlichen Formen erkennen, so ihren Ursprung, ihre Nothwendigkeit, zugleich ihre volle Bedeutung durchschauen, und hoch erhöhen wird sich dann der Reiz und die Fruchtbarkeit ihrer Lehren. Bemänteln wir nur nicht mit andrer Sprachkunde die eigne Sprachunkunde, und erniedrigen wir uns nie zu Reden, welche es „uns Theo„logen (Gottesgelehrten) zur Ehre rechnen, läßt" „sich der große Hermann herab, „über das N. T zu schreiben" u. dgl. — Zum Zeichen der Zeit (s. §. 40.). —

Digitized by Google

sam zeichnet auch diese Form den Bewußtseynssinn Johannes.' Veranlaßt ist er zu ihr durch das A. T. überhaupt; — es sagt beides überaus oft von dem Gott, welcher huldvoll seine Gläubigen schützt, aus Gefahren rettet und treu mit dem verheißenen Gute segnet (z. B. 1. Mos. 24, 37.); — und auf den Logos überträgt sie Johannes nach Mose's und eines Psalmisten Vorbilde insbesondre. Denn Mose ruft dem übersternigen Lichtstrahle Gottes (der כְּבוֹד יי) entgegen: Gott ist groß an Gnade und Treue (2. Mos. 34, 6.), und in diesem Lichtstrahl erschien — so glaubte von Jugend an auch Johannes — der Geist des Messias (s. zuvor). Ja ein Psalmist läßt Gottes Gnade und Treue ein über das andre Mal dem Vorbilde des Messias, David, zu Theil werden (Ps. 89, 9. 25. 34.).

χάριτος: nach dem Wortsinn ist dann χάρις „Anmuth des Aeußern und Innern, daher freundliche und so auch erfreuliche Gesinnung; besonders erfreulich, weil überraschend, ist die unverdiente freundliche Gesinnung; daher ist χάρις Huld; und so dann, vom Erlösungsbewußtseyn gesagt, nach moralischem Bewußtseynssinn: „die durch kein Zuthun „der durch sich selbst macht- und verdienstlosen Menschen„seelen verdiente Erlösungshuld", deren Erweise dieselben sind, wie jene der leuchtenden Erlösungsmacht (der δόξα), deren höchster und allaufwägender Erweis jedoch der stellvertretende Versöhntod des Erlösers (11, 51.) ist (s. zu 6, 51.).

καὶ ἀληθείας: Wahrheit ist nach sprachlich-

Digitized by Google

moralischem Bewußtsein „die volle Einheit des innern Seyns (des ἦθος) mit dem äußern Seyn", daher, von Wesen gesagt, deren inneres Seyn ein bewußtes ist: „die volle Einheit des Bewußtseyns mit dem angeblichen Seyn." Dieß volleinige Bewußtseyn hat allerursprünglichst der irrthums- und sündlose Gott im All der Seelen. Also ist Gott die Wahrheit, d. i. „das volluntrügliche Wissen seiner selbst nach Wesen und Erscheinen, und als dieses Wissen der Inbegriff und Ursprung aller Bedeutungen und Zwecke der Welt", und alles Wahre, d. i. Bedeutsame und Zweckvolle in der Welt, ist nur wahr in Gott (die weitere Verdeutlichung s. in den Vortr. üb. d. Geist S. 48 ff.). Daher vertauscht auch Jesus „Gott" und „die Wahrheit", so: „die Wahrheit erkennen" und „Gott erkennen" (8, 32. vgl. mit V. 55.); „die Wahrheit kund thun" und „den Namen Gottes kund thun" (8, 40. vgl. mit 17, 6. 26.) u. a., und durchaus verständlich nennt er sich selbst die Wahrheit (14, 6.), d. i. den erschienenen allbedeutsamen und allzweckvollen Gott (V. 9. 12, 45.), und er erklärt, daß er für die Wahrheit zeuge (18, 37.), und daß seine Jünger den Geist der Wahrheit haben und die Wahrheit erkennen sollen (14, 17. 8, 32.).

Dieser anschauliche christliche Bewußtseinssinn entging dem Johannes nicht; — er sammelt sogar allein unter den Evangelisten die Fülle der Sprüche Jesu von „der Wahrheit" (vgl. auch 1, 17. u. §. 34.) — daher bedeutet nach christlich-johanneischem Bewußtsein πλήρης ἀληθείας: „das Erlö-

Digitized by Google

„sungsbewußtseyn war in seinem Erscheinen ebendessen „voll, wodurch der Erlösungsurgrund in seinem un„sichtbaren Wesen die Wahrheit ist, also voll des un„trüglichen, der Wirklichkeit des Erlösungsbewußt„seyns und seines Urgrundes gleichen Wissens, sowohl „seiner und seines Urgrundes, als auch der Bedeu„tungen und Zwecke der Welt, — eines Wissens, das „nicht mit Vorstellungen gemischt ist, wie sie aus dem „Widergott (s. zu 8, 44.) und nach ihm aus den „selbstsüchtigen Seelen stammen" (die weitere Verdeutlichung s. in d. Vortr. üb. d. Geist und in der Lehre vom Geiste, insbes. Vortr. S. 26 f. Lehre S. 21 f. 25 ff. S. 51—63.).

Der Unterschied und die Einheit der Begriffe der Erlösungsmacht (der δόξα), Erlösungshuld (χάρις) und des erlösenden Wissens (ἀλήθεια) ist endlich nach christlichem Bewußtseynssinn: die Erlösungshuld ist die thatkräftige Gesinnung des erlösenden Wesens, allerdeutlichst ausgedrückt in den Werken seiner vollendeten Erscheinung, insbesondere im sündenreinen Lebensvorbilde und sündensühnenden Tode (s. zu 6, 51.), das erlösende Wissen ist die thatkräftige Anschauung des erlösenden Wesens, allerwirksam vermittelt durch die Reden seiner vollendeten Erscheinung, insbesondere vom dreieinen Erlösergeiste. Beide aber, thatkräftige Gesinnung und Anschauung im ungelösten Bunde vollenden das Werk der Erlösung, und sind nach ihrer augenfälligen Seite in der leuchtenden Erlösungsmacht zusammengefaßt; denn diese ist der Gesammt-

Digitized by Google

eindruck, welchen der majestätvolle Menschheitserlöser im Anschauer wirkt. Selbstdritte aber sind sie allerhöchst in Johannes' Evangelium beglaubigt (s. d. erst. Theil der vorbereit. Gegenstände u. die Gesammtauslegung). Fragt es sich insbesondere nach dem „untrüglichen Wissen und Offenbaren des Wissens durch Jesus Christus," so ist auch dieses nicht mehr ein beneidetes Eigenthum der Sphinxe, sondern schon die hoch beseligende Macht und Weite, der unerlöschliche Glanz, der unveräußerliche Demant unsers Bewußtseyns geworden (s. §. 27 ff.) *).

*) Die Commmentare veranlassen nicht sehr zum Bewußtseyn der χάρις und ἀλήθεια.

Der erste Comm. zeiht zu πλήρης den Evangelisten 'ungenauer Construction, da dieser es wohl auf μονογενοῦς bezog.' Construirte nur der Comm. genau! 'bei χάρις καὶ ἀλήθεια — meint er ferner — dränge sich zunächst der alttest. Sprachgebr. des חֶסֶד וְאֱמֶת auf, das man am besten (besser: am ungründlichsten, s. oben) als Hendiadyoin betrachte „die feste zuverlässige Gnade Gottes," — im N. T. bezeichne aber χάρις objectiv die Versicherung göttlichen Wohlwollens, subjectiv die Manifestation desselben durch den Gottesgeist" u. s. f. Allein ohne zu wissen, was und wo der Gottesgeist ist, und wie er sich zur Menschenseele verhält, wissen wir weder, was Manifestation u. s. f., noch was göttliches Wohlwollen ist, geschweige was die Umschreibung der ἀλήθεια im Comm. bedeutet: „Zustand der Uebereinstimmung des Menschen mit Gott, — wahrhaftes Erkennen göttlicher Dinge, welches nur durch ein Leben in denselben möglich wird" u. s. w.

Noch wortreicher und gedankenleerer ist der zweite Comm. Dieser häuft zunächst ohne Steg und Leuchte (vgl. den Comm. mit der Ausleg. oben)

Digitized by Google

eine Menge Stellen aus der hebräischen und griechischen Concordanz zu χάρις καὶ ἀλήθεια, und fährt dann fort: „χάρις hat seine bestimmte Hinweisung auf die volle Offenbarung und Mittheilung der göttlichen Liebe in der σωτηρία τοῦ κόσμου oder in der Sendung des göttlichen Sohns" (was bedeutet das?). „Wesentlich damit verbunden ist der Begriff der ἀλήθεια als die andre Seite der göttlichen Offenbarung in Christus" (was bedeutet das wieder?). „Es wird nach Joh. Sprachgebr. nicht die Treue, Wahrhaftigkeit Gottes gemeint, sondern die vollkommen enthüllte Wahrheit des göttlichen Wesens und Willens" — (Gehört dazu nicht auch die Treue? u. s.) — „Was Joh. im Sinn hat, kann man durch Stellen wie 4, 24. 17, 3. 17. 1. Joh. 5, 1. u. a. am besten sehen" u. s. w. Aber auch diese Stellen, vor allem „Geist ist Gott" (Ausleg. Joh. S. 225.), „das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen" u. s., sind dem Comm. verborgne Perlen. Wie kann er aus ihnen auf das Kleinod schließen, welches Johannes mit ἀλήθεια im Bewußtseyn hat? —

Daß endlich die ἀλήθεια „das wahrhafte Erkennen göttlicher Dinge," ja „die vollkommen enthüllte Wahrheit des göttlichen Wesens" ist, ist zwar hoch wahr und theuer und ein nie verrinnender Born paradiesischer Freude, — klingt aber, von den Erklärern gesprochen, wie wenn Menschen ohne Augenlicht die Helle des Sonnenlichts preisen. Denn nur zu sehr beweisen die Erklärer, daß ihnen „die Wahrheit des göttlichen Wesens" verhüllt, ja ein Abgrund voll „undurchdringlicher Geheimnisse," eine Tiefe voll „unlösbarer Räthsel" ist; — und nur zu oft zerfallen sie deßhalb mit sich und müssen mit sich zerfallen, insbesondre bei Sprüchen, welche hochdeutlich die volle Enthüllung des Wesens Gottes durch Jesus Christus voraussetzen oder aussagen. Uneingedenk solcher Sprüche läugnen sie diese Enthüllung, stoßen sie auf dieselben, so scheuen sie sich, sie zu läugnen. Der Spruch πλήρης — ἀληθείας ist eins der handgreiflichsten Beispiele.

Digitized by Google

Nur im dritten Comm. ist auch hier eine Spur der Enthüllung. Er erkennt zunächst, daß χάρις „die Wirksamkeit der Liebe gegen das Niedrige, insbesondre durch die Sünde Unglückliche ist", nur daß es diesem Begriff noch an Bestimmtheit fehlt. Er erkennt zuletzt, daß die Wahrheit, ἀλήθεια, „eins ist mit dem Wesen, als Gegensatz der Wesenlosigkeit, d. i. der Leerheit, der Entbehrung des göttlichen Wesens, des Charakters der sündigen Welt, und daß Gott selbst und sein Logos die Wahrheit ist"; nur daß auch diese Fassung noch zu allgemein, und, wie alle ihres Gleichen, zu wenig vorbereitet ist.

So sehen wir schon den jetzigen Standpunct der Auslegung. Gegründet ist also, was die „Uebersicht der Fehler" und §. 50. der Auslegung Johannes enthält. Doch gingen wir in die umständlichste Einzelheit noch nicht ein. Dennoch ist auch ein guter Kern in den Commentaren. Der erste Commentare erinnert durch glaubensvolle Einleitungen in die johanneischen Sprüche oft und nachdrücklich daran, daß wir das Werk eines Apostels des Menschheitserlösers vor uns haben, und lenkt durch oftmaliges Berufen der Vorstellungen der jüdischen Volkslehrer zur Zeit Jesu auf den geschichtlichen Ursprung der Formen des Gedankens. — Der zweite Comm. sammelt auf sehr nutzbare Weise das, was seine Vorgänger vereinzelt bieten, und veranlaßt durch sein ausführliches und, so weit er vermag, genaues Besprechen des Textes zum allumsichtigen Auslegen, und dazu selbst mittelbar dadurch, daß er sich auch mit nicht zu berührenden Kleinigkeiten beschäftigt, dergleichen jedoch auch der erste und zweite Comm. bisweilen herbeiziehen. — Der dritte Comm. hat seine ganze Kraft darin, daß ihm oft wirklich große, leuchtende, Leib und Seele bewegende Gedanken einfallen. Dadurch ist er selbst stellenweise für denkende Redner beim Volksunterricht brauchbar. Sie fallen ihm glücklich durch die Anregung Jesu

Digitized by Google

Christi ein. Wird jedoch diese zur Wissenschaft, d. h. nach Beschaffenheit und Gründen allseitig bewußt, so hört das bloße Einfallen auf und das beständige Juneseyn beginnt.

So ist es Bedürfniß der Reform, nicht bloß auf die Schattenseite, ebensosehr auch auf die Lichtseite der Commentare zu weisen. Der Blick auf sie erfrischt und erheitert wieder. Auch wurden gerade jene drei Commentare nur als neuste Beispiele des Standpuncts der Auslegung gewürdigt. (S. 1.). Ohne dieß haben sie Vorgänger, welche ihnen nicht bloß äußerlich vorangehen. Der Paulus'sche Commentar ist folgerichtiger, und die höhere Folgerichtigkeit gehört zum sogenannten Vernunftglauben, gegenüber dem Gefühlsglauben oder dem nur geahnten evangelischen Glauben u. d. gl. Jener Commentar ist auch gründlicher in den Gegenständen des Alterthums, obgleich er manches auch ohne Beweis versichert und anderes verwechselt. Der Künöl'sche Commentar ist ungleich faßlicher und anschaulicher, und in den Geschichtsgegenständen insgemein zusammenhängender, und diese Tugenden sind besonders hochzuachten. Daher hat auch dieser Commentar verdienter Maßen die reichsten Früchte getragen, und daher ist er zum Vorbereiten auf die Universitätsvorträge, ungeachtet alles Selbstruhms der sprachlichen Fortschritte (vgl. S. 379. die Note), auch jetzt noch der nutzbarste.

Berichtigungen.

S. 232. Z. 8. setze nach „des Todes": und
— 287. - 3. — statt φωνὴ,: φωνή, und mehre Male den Acut statt des Gravis vor der deutschen Interpunction
— 314. - 13. — — seinen: sein
— 325. - 4. v. u. setze statt 31: 34
— 327. - 3. der Note setze statt göttlichen: göttliche
— 334. - 2. v. u. — — glaube: glaubte
— 339. - 7. statt kann: kam
— 345. - 9. v. u. statt anhabendste: erhabenste
— 347. - 2. der Note setze vor ἀληθινόν: φῶς

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google